

Saoirse

# **Verbotene Liebe II**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Wir schreiben Harrys fünftes Schuljahr.

Tonks ist mittlerweile 19 Jahre alt und beim Ministerium als Aurorin angestellt. Ihr Vorgesetzter, Kingsley Shacklebolt, schlägt sie als Mitglied des Phönixordens vor. Auch ihr Großcousin Sirius und ihr ehemaliger Lehrer, Remus Lupin, sind Mitglieder des Ordens. Während ihres Abschlussjahres in Hogwarts hatten Tonks und Remus eine Affäre. Im Orden entwickelt sich erneut eine Liebesbeziehung zwischen den beiden.

Allerdings ist auch in diesem Jahr die Beziehung nicht ganz einfach. Tonks' Eltern sind gegen die Beziehung ihrer Tochter zu Remus. Außerdem hat es Greyback anscheinend auf Tonks abgesehen...

## Vorwort

Fortsetzung meiner letzten FF. Eventuell erst einmal den ersten Teil lesen, da es hier einige Anspielungen auf diesen gibt!

Wie schon im letzten Teil erwähnt, ist Tonks im Original-Buch etwas älter.

### DISCLAIMER

Ich verdiene mit dieser FF kein Geld. Einige Abschnitte habe ich aus **Harry Potter und der Orden des Phönix** übernommen. Dies ist in den Kapiteln 18, 19, 28 und 33 der Fall. Sollte ich noch eines vergessen haben, ist das keine Absicht. Die entsprechenden Textauszüge sind mit *kursiver Schrift* gekennzeichnet und mit Quellenangaben versehen.

Der Spruch in Kapitel 28: "Mach jetzt dein Gesicht zu und sorg dafür, dass keine Geräusche mehr rauskommen" ist meiner Lieblingsendung **TOP GEAR** entnommen. (Natürlich meine ich das fantastische Original mit Jeremy Clarkson, Richard Hammond und James May.)

In Kapitel 23 gibt es einen Flaschback, der auf ein Gespräch mit zwei Freundinnen von mir zurückzuführen ist. Außerdem ist Remus ein bisschen ungeschickt im Umgang mit Feuer und zündet öfter versehentlich Bars, Hogwarts und andere Orte an. Dieser Charakterzug entspricht meinem eigenen... :p

# Inhaltsverzeichnis

1. Der neue Orden
2. Der Menschheit größter Fehler
3. Die Lösung?
4. Das Rezept
5. Gefährlicher Einkauf
6. Vereint
7. Besondere Situationen, besondere Maßnahmen
8. Gesprächsvorbereitung
9. Kempolier Sittlich
10. Zurück
11. Der dritte Besuch
12. Glück im Unglück
13. Krisentreffen
14. Harvest Moon
15. Unerwartete Hilfe
16. Aufeinander aufpassen
17. Nachtschicht
18. Gesetzeskonflikte
19. Der Irrwicht
20. Gleis 9  $\frac{3}{4}$
21. Freigang
22. Alles gegen Umbridge
23. Vorweihnachtliche Zeit
24. Hammond Upton
25. Grausame Wahrheit
26. Zukunftspläne
27. Irische Hochzeit
28. Bewältigungsstrategien
29. Stupor
30. Abschied
31. Elterngespräch
32. Traumschwiegersonn
33. Mysteriumsabteilung
34. Rache
35. Trennung

# Der neue Orden

Tonks und Remus saßen lange im Esszimmer des Grimmauldplace 12 zusammen. Sie redeten darüber, was im vergangenen Jahr alles passiert war. Wobei Tonks weitaus mehr zu berichten hatte, als Remus.

„Das letzte Jahr war das zweitaufregendste Jahr meines Lebens“, sagte sie und setzte sich im Schneidersitz auf den Stuhl. Remus schmunzelte. Er wusste genau, wieso es sich dabei nur um das zweitaufregendste Jahr in Tonks' jungem Leben handelte. Das wohl spannendste Jahr hatten sie gemeinsam auf Hogwarts erlebt. Remus musste auch über Tonks' Verhalten lächeln. Ihm war schon in Hogwarts aufgefallen, dass sie nicht ruhig sitzen konnte. Immer wieder zog sie die Beine nach oben und legte sie auf dem Stuhl ab. Eigentlich müsste das für sie doch unbequem sein, dachte Remus.

„Wie ist es dir im letzten Jahr ergangen?“ fragte sie, „Ich rede nur über mich und die Ausbildung...“

„Nein, das ist schon in Ordnung so“, erklärte Remus abwehrend, „Du hast viel zu erzählen und ich bin auch neugierig, was du alles im letzten Jahr gelernt hast. Schließlich war ich in deinem Abschlussjahr dein Lehrer.“ Er räusperte sich. Es klang, fast so, als wäre er nur an Tonks' Ausbildung interessiert gewesen und nicht daran, wie es ihr persönlich ergangen war. Außerdem wollte er ihr auf keinem Fall erzählen, wie das letzte Jahr für ihn verlaufen war. Im Vergleich zum vorherigen Jahr erschien es ihm tröstlich und langweilig. Ihm wurde klar, wie sehr er die junge Hexe vor sich vermisst hatte. Jede Minute war er in Gedanken bei ihr gewesen und er hatte gehofft, dass sie ihre Ausbildung gut absolvierte.

„Na gut... Also am meisten habe ich wohl in den beiden Monaten gelernt, die mich Mad-Eye unterwiesen hat. Er hat mir so viele Aufspürzauber für dunkle Magie gezeigt... Und ich habe ein bisschen besser gelernt, meine Metamorphmagus-Fähigkeiten zu kontrollieren“, erklärte Tonks.

„Wie geht es Justin?“ fragte Remus.

Tonks schwieg lange. Justin war ein Thema, über das Tonks nicht gerne sprach. Er lebte zurzeit mit Elisabeth zusammen in Dublin. Tonks hatte nur wenig Kontakt zu ihren früheren besten Freunden. Irgendwann, Tonks hatte es gar nicht so wirklich mitbekommen, wann dieser Punkt kam, hatten sich Justin und Elisabeth ineinander verliebt. Tonks fühlte sich daraufhin überflüssig und wie das fünfte Rad am Wagen. Aber nun wusste sie, wie es Justin und Elisabeth in der Zeit ihres siebten Schuljahres gegangen war, als sie mit Remus Lupin, ihrem Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, zusammenkam. Damals war auch so viel auf der Strecke geblieben... Tonks hatte ihre Freunde zu Gunsten von Remus immer wieder zurückgestoßen. Tonks hatte sich damals ein Netzwerk voller Lügen aufgebaut, allerdings war die Wahrheit über Remus und sie nie so wirklich an das Tageslicht gekommen. Nur Elisabeth und Justin wussten über ihre Beziehung zu Remus Bescheid. Allerdings kam es irgendwann zu der verhängnisvollen Nacht, in der Remus sich verwandelte und Harry, Ron und Hermine im Verbotenen Wald angriff. Nach dieser Nacht entglitt Severus Snape die Information, dass Remus Lupin ein Werwolf war, woraufhin Remus kündigte. Den wahren Grund für seine Kündigung hatte Remus aber für sich behalten. Er wollte Nymphadora Tonks nicht verletzen. In dieser Nacht hatte er die Befürchtung gehabt, die wichtigste Person seines Lebens zu verlieren. Er hatte Angst gehabt, dass sich Tonks trotz seiner Versuche, es ihr auszureden, mit ihm in den Verbotenen Wald schlich. Eigentlich war seine Angst gewesen, dass Sirius oder Peter Pettigrew ihr irgendetwas hätten antun können. Nein, es wäre in seinen Augen noch viel schlimmer gewesen, wenn er sie verletzt hätte. Gleichzeitig hatte er ein schlechtes Gewissen. Sie hatte ihm dieses eine Mal zugehört und gehorcht und war ihm nicht in den Verbotenen Wald gefolgt. Und obwohl sie dieses eine Mal auf ihn gehört hatte, hatte er sie bestraft, indem er sich von ihr getrennt hatte. Noch dazu war er abgehauen und jedem weiteren Konflikt mit ihr aus dem Weg gegangen.

„Justin und Elisabeth sind verlobt“, offenbarte Tonks ihrem früheren Lehrer, „sie werden in einem halben Jahr heiraten. An Silvester um genau zu sein.“

„Oh, das ist ja eine Überraschung“, sagte Remus, „Ich dachte, Elisabeth wäre mit Marcus Flint glücklich.“

Tonks schüttelte den Kopf und malte mit dem Finger kleine, unsichtbare Kreise auf die Tischplatte, „Nein, so wirklich glücklich war sie nicht. Nach ihrem Abschluss hat Marcus Elisabeth seinen Eltern vorgestellt. Und die waren alles andere als begeistert, weil Elisabeth ja ihre Herkunft nicht kennt“, Tonks seufzte. „Marcus hat dem Druck nicht wirklich Stand gehalten, den seine reinblütige Familie auf ihn ausgeübt hat. Daraufhin hat er mit Elisabeth Schluss gemacht. Die Arme war am Boden zerstört. Justin hat sich dann ein bisschen um sie

gekümmert... und plötzlich war es Liebe“, Tonks brachte es nicht fertig, Remus zu sagen, warum sie sich nicht um Elisabeth kümmern konnte. Sie war von ihrer eigenen Trauer gelähmt. Sie hatte ihre große Liebe verloren und sich auf ihre Aurorenausbildung gestürzt. Sie hatte viel gearbeitet und viel gelernt, um sich abzulenken.

Tonks hatte den Kopf gesenkt. Einige Zeit wusste sie nicht, was sie noch weiter sagen sollte.

„Es ist wirklich schön, euch beiden Turteltäubchen zuzuschauen“, sagte Sirius belustigt. Weder Tonks noch Remus hatten bemerkt, dass er wohl schon einige Zeit im Esszimmer war. „Wirklich süß, wie ihr miteinander umgeht. Diese schüchternen und verliebten Blicke... Soetwas habe ich mir für dich schon so lange Zeit gewünscht, Moony.“

„Sei ruhig, Tatze“, raunte Remus seinem alten Freund zu. Er war ein bisschen genervt, dass sich Sirius in das Gespräch einmischte.

„Ich bin der letzte, der dir hierbei im Wege steht“, bemerkte Sirius, abwehrend hob er die Hände. Er beäugte die Obstschale, die vor Remus und Tonks auf dem Tisch stand, schnappte sich einen Apfel und biss genüsslich hinein. Mit vollem Mund und schmatzend gesellte er sich zu Remus und Tonks.

„Das war es wohl mit der ruhigen Atmosphäre...“, bemerkte Remus seufzend.

„Elisabeth ist schwanger“, sagte Tonks. Sie wollte das Thema nun doch wieder aufgreifen.

„Aber sie ist doch noch gar nicht mehr der Ausbildung fertig“, bemerkte Remus. Nach Hogwarts hatte Elisabeth eine Ausbildung als Heilerin angestrebt. Normalerweise wurde für diese Ausbildung zwei Jahre veranschlagt. Aber wenn sie jetzt schwanger war, würde sich das unter Umständen noch etwas heraus zögern.

„Naja, wie du weißt, muss man nicht unbedingt mit der Ausbildung fertig sein, um schwanger zu werden... Ich glaube, ich muss den guten Moony mal ein bisschen aufklären...“, sagte Sirius belustigt, „wer weiß, was er sonst noch so mit meinem lieben Großcousinchen anstellt...“

Remus und Tonks erröteten. „Peinlicher geht’s wohl nicht mehr, oder?“ fragte Tonks ihren Großcousin erbost, „Was ist denn los mit dir? Haben dir die Dementoren in Askaban auch noch das Hirn und sämtliches Taktgefühl ausgesaugt?“ Tonks’ Haare zeigten nun doch wieder eine leichte Regung. Sie färbten sich für den Bruchteil einer Sekunde feuerrot.

Remus schmunzelte. So gut schien Tonks doch noch nicht ihre Fähigkeiten als Metamorphmagus kontrollieren zu können. Aber immerhin schaffte sie es nun, ihre Konflikte mit Worten auszutragen. Remus war generell aufgefallen, dass Tonks auf ihn reifer wirkte. Im vergangenen Jahr hatte sie einen wirklich großen Entwicklungssprung gemacht. Sie war nicht mehr so aufbrausend, wie in ihrer Zeit in Hogwarts.

„Wir sollten auch mal langsam für heute Schluss machen, Dora. Wir haben schon den ganzen Abend geredet und es ist schon weit nach Mitternacht“, bemerkte Remus mit einem Blick auf seine Uhr, „Morgen ist ja auch noch ein Tag.“

Tonks’ Gesicht wurde ernst. Sie sah Remus sehr lange in die Augen. „Kommst du mit?“ fragte sie ihn plötzlich ganz unvermittelt.

Remus wurde rot. Wieso fragte sie das gerade vor Sirius, der nicht nur einer von Remus’ besten Freunden war, sondern auch noch Tonks’ Großcousin. „Nein, ich denke, das ist keine gute Idee. Lass mir noch ein wenig Zeit. Ich brauche im Moment etwas, um mich darauf einzustellen... Ich bin mir im Moment nicht sicher, ob es wirklich so gut ist, wenn wir jetzt gleich wieder miteinander schlafen.“

Tonks sah ihn fragend an. Remus wurde unsicher. Auf einmal brach Tonks in Gelächter aus. „Nein, das meinte ich so gar nicht! Ich wollte, dass du mitkommst zu Elisabeths und Justins Hochzeit! Ich meine, du warst doch auch ihr Lehrer. Die beiden würden sich sicher freuen.“

Sirius atmete tief ein. „Tja... Das ist jetzt peinlich... Vielleicht solltest du mein Angebot annehmen und dich doch von mir aufklären lassen“, schlug Sirius mit einem süffisanten Grinsen vor.

Wortlos stand Remus auf, stellte seinen Stuhl an den Tisch ran, verschwand nach oben in sein Zimmer und schlug die Tür zu.

„Musste das jetzt sein?“ fragte Tonks wütend, „Du weißt genau, dass er durch seine Krankheit Probleme hat.“

„Tonks, hör mal... Remus ist ein erwachsener Mann. Er ist kein kleines Kind, das du in Schutz nehmen musst. Du musst auch nicht alles auf seine Krankheit abwälzen. Klar, ist Moony ein bisschen verklemmter, als andere Erwachsene. Aber wenn du ihn immer wieder auf seine Krankheit hinweist, wird er sich irgendwann hinein flüchten. Ich glaube nicht, dass du das willst.“

„Wie meinst du das?“ fragte Tonks erstaunt.

„Remus braucht dein Mitleid nicht. Er bemitleidet sich schon selbst mehr, als genug. Wenn du ihn bemitleidest, wird er sich noch mehr hinein flüchten, sich im Mitleid suhlen und sich einreden, dass er ein Wesen ohne Wert ist. Du hilfst ihm dadurch nicht. Im Gegenteil. Du sorgst dafür, dass er sich noch mehr fertig macht. Ich kenne Remus schon, seit er elf Jahre alt ist. Was meinst du, was wir für Dummheiten angestellt haben, damit Remus keinen Gedanken mehr an seine Krankheit verschwendet?“ Sirius sah sie eindringlich an.

„Du hast ja recht, aber ihn verspotten und sich über ihn lustig machen, das ist auch nicht richtig. Damit hilfst du ihm auch nicht weiter“, bemerkte Tonks. Irgendwie war es seltsam... Vor einem Jahr hatte sie es nicht verstanden. Vor einem Jahr konnte sie sich nicht hineinversetzen, wie es Remus gegangen war. Mittlerweile verstand sie es besser. Sie verstand, dass er sich ständig rechtfertigte. Sie verstand seine Ängste. In den letzten Monaten hatte sie öfter Kontakt zu anderen Werwölfen gehabt. Remus war hierbei noch ein gutes Beispiel für einen Werwolf gewesen, der sein Leben auf die Reihe bekam. Tonks bekam mit, wie aggressiv und wütend einige Werwölfe auf die Zauberer waren. Sie waren komplett ausgegrenzt und bildeten ihre eigene Parallelgesellschaft. An diesem Punkt hatte Tonks schmerzlich erfahren müssen, dass Remus recht gehabt hatte. Sie hatte wirklich nicht gewusst, was es bedeutete, mit einem Werwolf zusammen zu sein. Remus' Bitterkeit war nicht ohne Grund entstanden. Sie war aus Jahren voller Misserfolge und Zurückweisungen entstanden. Natürlich hatte sie ihn geliebt... Sie liebte ihn auch jetzt noch. Aber sie merkte, dass sie sich beide verändert hatten.

„Ich werde mal nach ihm sehen“, sagte Tonks und wollte Remus folgen, da stoppte Sirius sie.

„Tonks, warte noch einmal kurz. Eine Sache will ich dir noch nahelegen: Pass auf, dass du dich nicht von Remus in einen Strudel von Mitleid ziehen lässt. Ich habe ihn wirklich gern, aber wenn du einmal in diesem Strudel gefangen bist, wird es schwierig, dort wieder herauszukommen. Du würdest damit nicht nur ihn zerstören, sondern dich gleich mit“, Tonks sah ihren Großcousin mit enttäuschtem Gesicht an, „Es wäre schade um euch beide, wenn ihr euch gegenseitig kaputt macht“, schloss Sirius. Tonks war sich unsicher, was sie darauf sagen sollte. Sie seufzte, stand auf und folgte Remus nach oben.

# Der Menschheit größter Fehler

Tonks holte noch einmal tief Luft und klopfte an Remus' Zimmertür. „Tatze, wenn du das bist, hau ab“, rief Remus wütend. Ihm war klar, dass er wie ein trotziges Kind klang.

„Nein, ich bin es“, sagte Tonks leise, „darf ich reinkommen?“

„Natürlich“, sagte Remus. Es war fast so, wie damals in Hogwarts, wenn sie sich beide in seinem Büro getroffen hatten. Remus bemerkte, wie er erinnerungsselig lächelte.

„Wie geht es dir?“ fragte Tonks, als sie eintrat.

„Wie soll es mir gehen? Sirius ist ein totaler Idiot!“ sagte Remus aufgebracht. Er saß auf seinem Bett und auf Tonks wirkte es so, als ob er schmollte. Tonks schloss langsam die Tür. Sie steuerte auf Remus zu, setzte sich zu ihm auf das Himmelbett und umarmte ihn. Sie genoss seine Nähe und den süßlichen Duft, nach dem sie sich ein Jahr lang so gesehnt hatte.

„Wie war er denn, als ihr noch in Hogwarts zur Schule gingt?“ fragte Tonks. Diese Frage brannte ihr schon lange auf der Seele.

Remus lächelte. Er betrachtete die mottenzerfressenen Vorhänge des Himmelbetts. „Er war genauso. Er hat immer wieder solche Witze gemacht. Er hat sich seitdem kein bisschen verändert. Beeindruckend, wenn man sich überlegt, was er zwölf Jahre lang durchgemacht hat.“ Tonks konnte nicht mit Sicherheit sagen, ob Remus wirklich beeindruckt von dieser Leistung war. Vielleicht sprach auch ein wenig Neid aus ihm, dass Sirius trotz der langen Zeit in Askaban noch immer so ein unbekümmertes Leben führte, wie davor. Tonks und Remus sahen einander lange Zeit an.

„Du hast dich verändert“, sagte Remus plötzlich und strich ihr eine Haarsträhne hinter das Ohr, „Du bist ruhiger und ausgeglichener. Du wirkst selbstbewusster und erwachsener auf mich. Das Jahr in der Auroreusbildung hat dir gut getan.“

„Danke“, Tonks hätte Remus auch gerne ein solches Kompliment zurück gegeben. Allerdings konnte sie es nicht. Remus wirkte auf sie, als sei seit der letzten Begegnung viel Lebensenergie aus ihm gewichen. Er hatte sich auch verändert, aber er hatte sich nicht zum Positiven verändert. Sein Gesicht erschien ihr noch bleicher und sein Körper war dünn und ausgemergelt. Sein Umhang wies noch mehr Flecken auf, als in der Zeit in Hogwarts. Ein bisschen kam es ihr so vor, als ob sie die Rollen getauscht hatten. Als sie im Abschlussjahrgang in Hogwarts war, war sie immer die Schwache gewesen, die sich Gedanken um die Beziehung gemacht hatte. Sie hatte ihr gesamtes Leben nach Remus ausgerichtet. Mittlerweile war sie die Starke. Sie stand fest im Leben und hatte einen sehr gut bezahlten Job. Vielleicht hat Sirius tatsächlich recht damit, dass sich Remus in sein Selbstmitleid flüchtet, dachte sie.

„Was hast du im letzten Jahr gemacht?“ fragte Tonks ihn nun ein weiteres Mal.

„Dora, ich will wirklich nicht darüber reden“, wehrte Remus sie ab. Er schloss sie in den Arm und küsste sie auf ihr bonbonrosafarbenes Haar. Für einen Moment war Tonks wie im siebten Himmel. Sie schloss die Augen und genoss Remus' Nähe. Doch plötzlich riss sie die Augen wieder auf. Sie erinnerte sich daran, was Sirius vor einigen Minuten gesagt hatte.

„Nein, Remus, jetzt fang bitte nicht so an. Ich komm damit nicht zurecht“, sagte sie und flüchtete aus seiner Umarmung, „ich habe dich etwas gefragt und ich will darauf eine Antwort.“

„Bitte, hier hast du deine Antwort“, feuerte Remus los, „Nachdem ich in Hogwarts gekündigt habe, habe ich keine Arbeit mehr gefunden. Mein Elternhaus musste ich verkaufen und die einzigen, die bereit waren, dieses Haus zu kaufen, haben den Preis gedrückt, weil im Keller eine Art Folterkammer war. Bist du nun zufrieden?“ Remus' Eltern hatten für ihn ein Verlies im Keller errichtet, damit sein kleines Geheimnis sicher war und er sich in den Vollmondnächten verwandeln konnte.

Tonks schluckte. Ihr standen die Tränen in den Augen. „Remus, was ist los mit dir?“ fragte sie entsetzt, „Das bist doch nicht du!“ Sie bereute es, dass sie ihn nach dem vergangenen Jahr gefragt hatte. Er war so aggressiv und launenhaft. Beinahe unberechenbar. Er sah ihr in die Augen. Es brach ihm fast das Herz, sie so zu sehen.

„Dora, es tut mir leid!“ sagte er tonlos. „Ich habe mich sehr gefreut, dich zu sehen, aber ich sehe dabei auch, dass ich deine Möglichkeiten einschränke. Ich bin einfach kein Umgang für dich.“ Da war es wieder... Das Selbstmitleid, von dem Sirius sie gewarnt hatte.

„Remus, jetzt hör endlich mal auf, dich selbst zu bemitleiden“, sagte sie wütend.

„Ich bemitleide mich nicht selbst. Dora, sieh dich doch mal an. Du hast in diesem Jahr so viel erreicht. Du bist noch viel hübscher, als im letzten Jahr. Du bist erwachsen geworden. Du hast einen Job, in dem du glücklich bist. Und ich bin einfach nur... ich. Ein Mann, der auf die 40 zugeht, der krank ist und Probleme hat, Arbeit zu finden, weil er von der Zaubererwelt gemieden wird. Du bist mit deinen 19 Jahren schon viel weiter, als ich. Ich komme nicht mehr an dich heran.“ Er seufzte. Tonks sah ihn einfach nur entsetzt an. Vor einem Jahr war für Remus noch der Altersunterschied das KO-Kriterium ihrer Beziehung gewesen. Tonks biss sich auf die Lippe. Sie wusste selbst nicht, ob sie es ansprechen sollte. Irgendwann hatte sie sich dann doch dazu durchgerungen.

„Remus, es tut mir leid, dass ich dir das sagen muss, aber du hast dich auch verändert. Und das nicht gerade zum Positiven. Ich verstehe dich nicht so ganz. Du müsstest glücklich sein. Wir können hier einen neuen Anfang versuchen. Ich bin nicht mehr deine Schülerin. Wir dürfen nun offiziell zusammen sein. Außerdem ist Sirius bei dir. Du warst vor zwei Jahren unglücklich, weil du keine Freunde mehr aus der Schulzeit hattest. Nun ist Sirius wieder aufgetaucht. Wieso bist du so unzufrieden mit dir selbst?“ Tonks hielt inne. Sie wusste nicht, ob sie ihrem früheren Lehrer zu nahe getreten war. Remus sah sie erschrocken an. Tonks hatte sich tatsächlich verändert. Sie war unabhängiger geworden.

„Dora, es tut mir leid, dass ich dir gegenüber ungerecht bin. Das weiß ich selbst. Ich merke gerade, dass ich mit mir selbst nicht mehr zu Recht komme. Weißt du, seitdem diese neuen Gesetze vom Ministerium durchgesetzt wurden, sehe ich meine Zukunft sehr kritisch. Ich darf nirgendwo in der magischen Welt mehr eingestellt werden. Das Ministerium macht es Werwölfen unmöglich, Arbeit zu finden. Es tut mir leid, dass ich diese Laune an dir auslasse“, Remus seufzte, er strich ihr mit den Fingern über das Gesicht. Tonks schloss die Augen. Es war so, als ob seine Finger kleine elektrische Impulse bei ihr auslösten. Sie genoss diese sanfte Berührung. Remus betrachtete sie, während er ihre Gesichtszüge mit den Fingern nachmalte. Sein Gesicht näherte sich ihrem. Er schloss die Augen. Vorsichtig berührten sich ihre Lippen. Tonks wurde aufgeregt. Sie bekam Angst, dass Remus sie zurückstieß. So ganz erwachsen war sie wohl doch noch nicht.

„Tonks...“, begann Remus. Er unterbrach ihren Kuss und sah sie ernst an. Tonks seufzte. Sie hatte schon erwartet, dass Remus die romantische Stimmung wieder zerstörte. „Es soll einfach nicht sein. Ich hätte dich nicht küssen dürfen. Es spricht noch immer zu viel dagegen.“

„Nein, Remus“, sie funkelte ihn wütend an, „Das, was du machst, ist nicht richtig. Erst schubst du mich weg und dann lässt du mich wieder an dich rankommen. Wenn du eine ernsthafte Beziehung mit mir führen möchtest, gib mir Bescheid. Aber ich habe keine Lust, ein Ventil für deine Launen zu sein.“ Tonks stand auf und wollte das Zimmer verlassen. Sie warf noch einmal einen Blick auf Remus, der auf dem Himmelbett saß und richtig verloren aussah.

„Tonks... Warte nochmal...“, er sah sie eindringlich an, als ihre Hand den Türgriff berührte, „gib mir etwas Zeit“, sagte er. Tonks nickte und verließ das Zimmer. Er wusste selbst nicht, wofür er Zeit brauchte. Auf ihn wirkte alles aussichtslos. Tonks war eine starke und gesunde junge Frau. Sie verdiente jemanden, der genauso war, wie sie. Er war eine zu große Gefahr für sie... und für ihre Zukunft. Wenn das Ministerium herausfand, dass er eine Beziehung zu einer Aurorin unterhielt, könnte dies das Ende ihrer Karriere bedeuten. Dies würde bedeuten, dass Tonks eine Art Verräterin war. Er seufzte. Seit Tonks gestern wieder zurück in sein Leben getreten war, war wieder vieles heller und schöner für ihn geworden. Er hatte sie so sehr vermisst... Aber gleichzeitig war es schwieriger geworden. Er musste darauf achten, dass er seine Gefühle nicht zu sehr auslebte. Er wollte sie auf keinen Fall verletzen, weder seelisch, noch physisch. Mit Tränen in den Augen legte er sich hin und schlief sofort ein.

Sirius beobachtete, wie seine Großcousine Remus' Zimmer verließ. Tonks warf ihm einen schnellen Blick zu. „Du hattest Recht, Sirius“, sagte Tonks leise, „er badet in Selbstmitleid.“

Sirius nickte. „Er hat es nicht gerade leicht“, sagte Sirius, „aber sich selbst zu bemitleiden macht es auch nicht einfacher. Im Gegenteil. Er wird dadurch nur noch depressiver.“

„Liegt das nur an den neuen Auflagen des Ministeriums?“ wollte Tonks wissen, „Ich habe irgendwie den Eindruck, dass da noch mehr dahinter steckt.“

„Es steckt tatsächlich noch mehr dahinter“, sagte Sirius ernst, „Schnieffelus kann angeblich den Wolfsbanntrank nicht mehr für Remus brauen. Die Zutaten für den Trank sind sehr teuer und selten. Remus hat Angst, dass er die anderen Ordensmitglieder in Gefahr bringt, wenn er sich zum Vollmond verwandelt. Ich



habe ihm schon etliche Male gesagt, dass ich in diesen Nächten in meiner Animagus-Gestalt bei ihm bleiben würde, aber er ist in der Hinsicht total verbohrt. Er redet immer wieder davon, dass er eine Gefahr und eine Zumutung für den Orden wäre. Vielleicht kannst du ihm helfen, sich aus diesem Stimmungstief zu befreien?“

Tonks sah Sirius fragend an. „Wie soll ich das machen? Du hattest recht und ich will ihn in seinem Selbstmitleid nicht unterstützen.“

Sirius lächelte sie an. „Du kannst versuchen, ihn an die schönen Dinge zu erinnern. Daran, was ihr gemeinsam in Hogwarts erlebt habt. Glaub mir, Cousinchen. Wenn du das machst, wird Remus ganz schnell auf andere Gedanken kommen. Er hat sich gefreut, als Kingsley vorgeschlagen hat, dich in den Orden aufzunehmen und konnte es kaum erwarten, dich wieder zu sehen. Er liebt dich noch immer, das sehe ich ihm an und du liebst ihn auch.“

„Er ist so anders, als in Hogwarts“, stellte Tonks enttäuscht fest. Er hatte sich tatsächlich verändert. In Hogwarts war er lockerer und entspannter. Es gab zwar den einen oder anderen Moment, in dem er nachdenklich wurde und die Beziehung in Frage stellte, aber so eine extreme Phase, wie hier im Grimmauldplace hatte Remus bisher noch nicht gehabt.

„Was erwartest du?“ fragte Sirius, „Er ist nun 35. Seinen Traum, zu unterrichten, kann er wahrscheinlich auf Ewig abschreiben. Hogwarts war Remus‘ Berufung. Dort war er zufrieden. Außerdem hatte er dich dort.“

„Hast du schon versucht, ihn aus seiner Trauer herauszureißen?“ fragte Tonks.

„Nein. Es fällt mir immer schwerer, mich an die schönen Momente unserer Schulzeit zu erinnern. Die Dementoren haben mir in Askaban doch stärker zu schaffen gemacht, als ich dachte“, erklärte Sirius, „ich denke, es ist besser, wenn du dich ein bisschen um ihn kümmerst.“

Sie sah Sirius besorgt an. Ihr tat es weh, dass er in Askaban so sehr unter den Dementoren hatte leiden müssen. „Hey, jetzt hör auf, mich so mitleidig anzusehen. Hast du schon mal was von dem Spruch ‚Mitleid ist der Menschheit größter Fehler‘ gehört? Es ist für dich nicht gut, Remus und mich zu bemitleiden und Remus und mir tut dein Mitleid auch nicht gut. Also hör auf damit“, Sirius sah sie streng an, „und jetzt gehst du endlich ins Bett. Du siehst total fertig aus!“

Tonks lächelte ihren Großcousin an. „Mitleid ist der Menschheit größter Fehler“, sagte sie leise.

„Nein“, entgegnete Sirius, „das ist kein Mitleid. Ich versuche nur, dich vor dir selbst zu schützen...“ und vor Remus, fügte er in Gedanken hinzu. Ihm war klar, dass er das vor Tonks nie hätte aussprechen dürfen. Er machte sich Sorgen um Tonks. Er hoffte, Remus‘ Verzweiflung würde nicht auf Tonks übergreifen.

Tonks apparierte nach Hause. Sie hatte eine kleine Wohnung vom Ministerium gestellt bekommen. Sie legte sich ins Bett und wälzte sich unruhig hin und her. Immer wieder dachte sie an Remus. Plötzlich flammte in ihr ein Gedanke auf. Vielleicht war dies die Lösung...

# Die Lösung?

Am nächsten Morgen zog sich Tonks an. Sie war im Morgengrauen wach geworden und hatte eigentlich viel zu wenig Schlaf bekommen. Heute Nachmittag müsste sie auf der Arbeit erscheinen und bis in die Nacht hinein arbeiten. Eigentlich brauchte sie ihren Schlaf. Aber sie hatte den ganzen Morgen Zeit, um sich zu informieren und eventuell noch einige Dinge zu organisieren. Allerdings wusste sie nicht, wie sie an die Informationen kommen sollte.

Sie hatte lange darüber nachgedacht, was sie machen sollte und sie war irgendwann zu dem Schluss gekommen, dass sie selbst die Zutaten für den Wolfsbantrank kaufen könnte. Als Aurorin, die beim Ministerium angestellt war, verdiente sie nicht allzu schlecht. Allerdings musste sie dafür erst einmal in Erfahrung bringen, was der Trank überhaupt beinhaltete. Soweit sie wusste, war es schwierig, an das Rezept zu kommen. Es gab gesetzliche Auflagen, nach denen das Rezept unter Verschluss war und nur einige Auserwählte hatten Zugriff darauf. Tonks hatte keine Ahnung, wen sie nach dem Rezept fragen konnte. Im Moment hatte sie den Eindruck, dass sie nur Severus Snape fragen könnte. Aber wenn sie ihn fragte... Nein, das war unmöglich! Er konnte weder sie noch Remus leiden. Außerdem hatte er im letzten Jahr verraten, dass Remus ein Werwolf war. Da würde Tonks ihm nicht noch weitere Trümpfe in die Hand geben und ihm offenbaren, dass sie mit Remus zusammen war. Da Tonks nicht besonders geschickt in Zaubersprüche war, könnte sie, sobald sie das Rezept für den Trank hatte, ihre Mutter um Hilfe bitten. Ihre Mutter hatte immer Bestnoten in Zaubersprüche und sie braute noch heute viele Tränke.

Vielleicht konnte sie nach Hogsmeade apparieren und dann ihre alte Schule aufsuchen... Vielleicht gab es in der Bibliothek einen Hinweis auf den Wolfsbantrank. Da es sich bei Werwölfen um dunkle Geschöpfe handelte, könnte sie sich gut vorstellen, dass der Trank in einem Buch der Verbotenen Abteilung beschrieben stand.

Einfach nach Hogsmeade apparieren und dann nach Hogwarts laufen war aber auch keine gute Idee, schoss es ihr durch den Kopf. Es waren noch Sommerferien... Es gab nur eine Möglichkeit, wie sie nach Hogwarts kam... Sie musste zurück zum Grimmauldplace. Einige Lehrer von Hogwarts waren Mitglied im Orden. Wenn Tonks ihnen erklärte, was sie vorhatte, würden sie ihr bestimmt helfen und ihr Einlass ins Schloss gewähren. Vielleicht hatte sie sogar Glück und traf sogar Dumbledore persönlich.

Sie apparierte zum Grimmauldplace und landete in der Küche, wo Sirius und die Weasleys gerade frühstückten. Remus schien noch nicht wach zu sein, oder er war vielleicht auch schon im Auftrag des Ordens unterwegs.

„Guten Morgen“, sagte Tonks gut gelaunt. Ein gemurmertes „Morgen“, kam Tonks von allen Seiten entgegen.

„Guten Morgen, Tonks“, sagte Molly fröhlich, „Willst du mit uns frühstücken?“

„Stimmt, das könnte ich auch noch machen... Aber eigentlich bin ich aus einem anderen Grund hier her gekommen“, Tonks warf Sirius einen schnellen Blick zu. Vielleicht redete sie besser erst einmal mit Sirius, bevor sie die Lehrer von Hogwarts in ihren Plan einweihte.

„Sirius, kann ich bitte mal kurz mit dir alleine sprechen?“ fragte Tonks aufgeregt.

„Klar, aber sag mir bitte, wie du es schaffst, so früh am Morgen so gut gelaunt zu sein“, sagte Sirius und rührte lustlos in seinem Tee herum.

„Es ist wichtig. Also erhebe dich bitte“, knurrte sie. Sirius seufzte. Er stand auf und folgte Tonks vor die Tür.

„Was ist los, Tonks?“ fragte Sirius, „Was treibt dich zu so früher Morgenstunde zum Grimmauldplace?“ Sirius klang ein wenig genervt.

„Ich habe eine Idee, wie ich Remus helfen könnte“, erklärte Tonks aufgeregt. Sirius sah sie neugierig an, „Na dann, schieß mal los!“

„Ich werde die Zutaten für seinen Trank besorgen.“

„Tonks, das kannst du vergessen“, sagte Sirius und schüttelte den Kopf, „Remus wird das nicht wollen. Er ist zu stolz dafür.“

„Ich werde ihm einfach nichts davon erzählen“, erklärte Tonks.

„Wie gut kennst du Remus? Er wäre tödlich beleidigt, wenn du das machst.“

„Mach mal halblang“, erwiderte Tonks, „so schlimm ist es auch wieder nicht. Außerdem ist das die einzige Lösung.“

„Und wer soll den Trank brauen? Hoffentlich nicht Schnieffelus“, fragte Sirius und kreuzte Zeige- und Mittelfinger übereinander, „Am Ende vergiftet er Moony noch.“

„Nein, das mache ich... Das heißt, ich mache es, sobald es mir gezeigt wurde.“

„Oh man... Du musst den guten Moony aber wirklich lieben, wenn du soetwas für ihn machst.“ Tonks wurde rot.

„Allerdings weiß ich nicht, welche Zutaten in den Trank kommen und das Rezept kenne ich auch nicht. Deswegen dachte ich, ich sehe mal in der Verbotenen Abteilung der Hogwarts Bibliothek nach. Aber es sind ja Ferien und da dachte ich, mir könnten die Lehrer, die im Orden sind vielleicht helfen“, schloss Tonks.

Sirius atmete tief ein. „Tonks, das ist alles ein wunderbarer Plan, den du dir da ausgedacht hast, aber meinst du...“

„Komm doch mit“, unterbrach Tonks ihn plötzlich. Sirius sah sie fragend an, „komm mit. Wir besuchen beide unsere alte Schule. Und Remus nehmen wir auch mit. Ihr könnt beide draußen am See Zeit verbringen. Du verwandelst dich in deine Animagus-Gestalt und lenkst Remus ein bisschen ab. Das wird euch beiden gut tun.“ Tonks geisterte noch immer im Kopf herum, was Sirius am Tag vorher über die Dementoren gesagt hatte. So viel Angriffsfläche traute sie ihm überhaupt nicht zu. Und es würde perfekt passen, wenn Sirius mit ihr und Remus nach Hogwarts kommen würde. So könnte er seine alten Erinnerungen auffrischen und die Zeit in Askaban etwas vergessen.

Sirius überlegte einen kurzen Moment. „Das hört sich wirklich sehr verlockend an...“

„Sirius, diese Gelegenheit wird für dich nicht mehr allzu schnell kommen. Im Moment ist dafür Zeit. Es sind keine Schüler in Hogwarts. Die Schule ist wie ausgestorben.“

„Was willst du Remus erzählen?“ fragte Sirius, „Du kannst nicht einfach in die Bibliothek verschwinden und ihm nichts davon sagen, was du vor hast... Wobei... In unserer Zeit in Hogwarts hat Remus das ständig gemacht...“. Sirius lächelte erinnerungselig, „Na schön, ich bin dabei. Und ich Sorge dafür, dass Remus auch mitkommt.“

„Wohin soll ich mitkommen?“ Remus stand im oberen Stockwerk am Treppenabsatz. Er kam die Treppe langsam hinunter.

„Nymphadora hat einen kleinen Ausflug für uns drei geplant“, sagte Sirius und blickte abwechselnd zu Remus und zu Tonks.

„Bist du wahnsinnig, du wirst gesucht!“ sagte Remus, „Tonks, von dir hätte ich eigentlich erwartet, dass du ein bisschen verantwortungsbewusster bist, als Sirius.“ Tonks fühlte sich plötzlich wie ein kleines Kind, das von einem Elternteil wegen seines schlechten Benehmens gescholten wurde. Sie blickte schuldbewusst zu Boden.

„Langsam reicht es, Remus! Tonks hat es nicht verdient, dass du sie so behandelst. Sie war vielleicht im letzten Jahr deine Schülerin, aber mittlerweile ist sie das nicht mehr“, Sirius merkte, dass Tonks diese Unterhaltung immer unangenehmer wurde, „Tonks, setz dich bitte zu den Weasleys in die Küche und frühstücke. Ich will mit Remus alleine sprechen.“ Tonks war es ganz recht, dass sie aus dieser Situation verschwinden konnte. Sie warf Remus und Sirius noch einen kurzen Blick zu und verschwand wieder in der Küche.

„Sag mal, bist du total wahnsinnig? Du kannst doch nicht auf Tonks‘ verrückten Vorschlag eingehen und einen Ausflug machen. Du wirst überall gesucht!“ sagte Remus ärgerlich.

„Wie komisch, Remus. Ich wollte dich gerade auch fragen, ob du total wahnsinnig bist. Wieso machst du Tonks so fertig? Merkst du nicht, dass sie sich von dir entfernt, wenn du so weiter machst? Tonks ist ein schlaues Mädchen. Sie will dir nur helfen. Und du prügelst richtig auf sie ein.“

Remus holte tief Luft. „Es ist besser für sie, wenn sie sich von mir entfernt“, sagte er.

„Jetzt fang nicht schon wieder an, dich selbst zu bemitleiden“, Sirius hob abwehrend die Hände und schüttelte den Kopf, „Ich habe das die letzten Wochen ständig mitbekommen. Und Tonks macht sich Sorgen um dich. Ich lass nicht zu, dass du sie verletzt. Hast du einmal nachgefragt, wie es ihr im letzten Jahr ging?“ Sirius merkte, dass er sich richtig in Rage redete.

„Natürlich habe ich das“, sagte Remus erbost.

„Nein, das hast du nicht“, hielt Sirius dagegen.

„Außerdem sehe ich doch, dass es ihr gut ging. Sie hat sich ihren Traum erfüllt“, entgegnete Remus.

„Ach, so sieht es aus... Jetzt verstehe ich. Du machst ihr indirekt Vorwürfe, weil du feststeckst. Du schaffst es nicht hinter ihre Fassade zu blicken, weil du dich so auf dein Selbstmitleid stürzt“, sagte Sirius wütend.

„Das stimmt doch gar nicht“, sagte Remus. Aber aus irgendeinem Grund wusste er, dass an dem, was Sirius sagte, mehr Wahres dran war, als er selbst dachte.

„Tonks geht es alles andere, als gut.“

„Wie meinst du das?“ Remus sah seinen alten Freund ängstlich an. Hatte er irgendwelche Signale, die Tonks gesendet hatte, übersehen?

„Hast du nicht gemerkt, dass sie dich noch immer liebt... Im Gegensatz zu dir merkt sie, dass es der Person, die sie am meisten liebt, nicht gut geht. Sie versucht, dir zu helfen. Aber für jeden Schritt, den sie auf dich zumacht, gehst du drei Schritte nach hinten. Aber es ist noch etwas anderes... Hast du nicht gemerkt, dass sie darunter leidet, dass ihre beiden besten Freunde jetzt bald heiraten und Nachwuchs bekommen“, Sirius sah ihn ernst an.

Remus schüttelte entsetzt den Kopf. Nein, er hatte es nicht gemerkt. Er hatte eigentlich gedacht, dass sich Tonks für Elisabeth und Justin freute, aber jetzt, wo er längere Zeit darüber nachdachte, wurde ihm klar, wieso sie so verschlossen gegenüber diesem Thema war. Ihm wurde bewusst, dass es ihm vor fünfzehn Jahren sehr ähnlich ging. Er hatte sich für James und Lily gefreut, dass sie geheiratet hatten und Nachwuchs bekommen hatten. Allerdings war auch bei ihm ein kleines bisschen Neid mitgeschwungen. Er würde nie eine Familie gründen können... Seine Krankheit verbat ihm, sich auf eine Beziehung einzulassen und es lag die Wahrscheinlichkeit hoch, dass eine Schwangerschaft für eine Frau, die ein Werwolfkind austrug, tödlich endete.

„Es reicht langsam. Tonks braucht dich genauso, wie du sie brauchst. Du kannst nicht immer nur in dein Selbstmitleid flüchten. Du musst auch einmal für sie da sein“, holte ihn Sirius aus seinen Gedanken.

„Verdammt, Sirius, kannst du mich kein bisschen verstehen? Ich bringe sie in Gefahr, je mehr Zeit ich mit ihr verbringe. Ich habe sie schon einmal zu sehr an mich rangelassen. Wenn ich das nochmal mache, wird sie vielleicht wieder leichtsinnig!“ zischte Remus. Ihm war eigentlich eher danach, zu schreien, aber er wollte weder, dass die Weasleys, noch dass Tonks ihr Gespräch mitbekam.

„Das verstehe ich nicht“, sagte Sirius.

„Tonks war in den Weihnachtsferien bei mir gewesen. Sie ist mir einfach nach Moss Edge gefolgt“, erklärte Remus, „in einer Zeit, in der ich... gefährlich war. Sie war so leichtsinnig, dass sie dachte, ich tue ihr nichts.“

„Das hast du doch auch nicht, oder?“ Sirius fixierte Remus mit ernster Miene.

„Nein, aber von dort an verbrachte sie jede Vollmondnacht bei mir. Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn ich sie verletzt hätte. Oder sie in der Nacht, in der sich Peter Pettigrew offenbart hat, angegriffen hätte. Aus diesem Grund versuche ich, sie auf Distanz zu halten“, erklärte Remus.

„Das machst du aber ganz toll“, sagte Sirius sarkastisch, „mach dir bewusst, dass das so nicht funktioniert! So, wie du sie im Moment auf Distanz hältst, tust du ihr mehr weh, als mit einem Biss von dir.“

Remus lächelte leicht. Soetwas ähnliches hatte Tonks damals auch gesagt, als sich Remus dazu durchringen musste, seine Mutter zu besuchen, die im Sterben lag.

„Außerdem ist Tonks mittlerweile eine ausgebildete Aurorin. Und noch dazu ist sie kein naives Mädchen mehr, wie sie vielleicht noch in ihrer Hogwarts-Zeit war.“

Remus dachte einen kurzen Moment darüber nach, was er gesagt hatte.

„Sirius, ich würde gerne mit dir und Tonks diesen Ausflug machen“, sagte Remus plötzlich, „wohin soll es eigentlich gehen?“

„Dreimal darfst du raten, Moony!“ sagte Sirius freudig. Nun war der alte Remus wieder zurückgekehrt.

# Das Rezept

Die nächste Besprechung des Ordens war schon zwei Tage, nachdem Tonks, Remus und Sirius ihren Ausflug beschlossen hatten. Es ging in dieser Besprechung darum, Hermine und Harry zum Grimmauldplace zu bringen. Hermine stellte dabei ein geringeres Problem da. Sie wurde mit einem Brief von den Weasleys nach London beordert und sollte dann am Tropfenden Kessel von Hagrid abgeholt werden, der sie dann zum Grimmauldplace führte. Harry war das eigentliche Problem... Seine Tante und sein Onkel würden ihn nie nach London bringen. Da half nur noch eine Befreiungsaktion. Remus, Mad-Eye Moody, Tonks und einige anderen meldeten sich sofort freiwillig. Diese Befreiungsaktion sollte allerdings erst im August zum Tragen kommen... Während der Besprechung mied Tonks Remus Blicke. Es hatte sich eine seltsame Spannung aufgebaut. Tonks war sich nicht sicher, ob sie die Einzige war, die diese Spannung wahrnahm. Sie freute sich, dass sie den Auftrag, Harry nach London zu bringen, gemeinsam mit Remus und einigen anderen Ordensmitgliedern ausführen durfte.

Als die Sitzung beendet war, suchte Tonks das Gespräch mit Minerva McGonagall. Sie achtete besonders darauf, dass sie leise sprach, sodass Remus nichts von ihrem Plan, den Wolfsbantrank selbst zu brauchen, mitbekam.

„Prof... Minerva“, sagte Tonks. Für sie war es ungewohnt, ihre frühere Lehrerin mit Vornamen anzusprechen, „könnte ich kurz mal mit dir sprechen?“

Professor McGonagall lächelte Tonks an. „Natürlich. Was ist, Tonks?“ Tonks wusste es sehr zu schätzen, dass McGonagall ihren Nachnamen benutzte.

Tonks sah Minerva lange an, dann senkte sie die Stimme, sodass das Gespräch nur unter den beiden Frauen blieb. „Ich... ich wollte dich um einen persönlichen Gefallen bitten... Remus geht es seit einiger Zeit nicht besonders. Er bekommt ja seit einiger Zeit nicht mehr seinen Trank...“

„Ja, das mit dem Wolfsbantrank ist wirklich tragisch. Aber leider lässt sich da relativ wenig machen... Die Zutaten sind nicht gerade günstig und es ist sehr schwierig, den Trank zu zubereiten...“

Tonks holte tief Luft. „Ich wollte fragen, ob ich in der Hogwarts-Bibliothek mal nach dem Rezept für den Trank Ausschau halten könnte und Remus im Zuge dessen mit nach Hogwarts kommen könnte.“ Es hatte sie sehr viel Überwindung gekostet, diese Frage zu stellen. Nun war sie raus.

McGonagall sah Tonks scharf über ihre Brillengläser hinweg an. Sie musterte Tonks so stark, dass es ihr unangenehm war. „Tonks... Du... und Remus...?“ Es schien plötzlich so, als hätte Minerva eins und eins zusammengezählt. Tonks nickte verlegen. Sie konnte nicht einordnen, ob Minerva nun entsetzt war, oder ob sie sich für Remus und Tonks freute.

„Ich kann das im Moment nicht entscheiden, Tonks. Ich muss zuerst Rücksprache mit Albus darüber halten“, sagte sie würdevoll. Es war so, als ob die Schrecksekunde vorüber war und McGonagall sich bemühte, ihre Fassung wiederzuerlangen. „Kann ich dir die nächsten Tage deswegen Bescheid geben? Albus hat im Moment viele Probleme mit dem Ministerium. Ich weiß nicht, ob es so eine gute Idee ist, wenn Remus in der Nähe des Schlosses auftaucht.“ Das stimmte. Das Ministerium verfolgte zurzeit eine Null-Toleranz-Politik Werwölfen gegenüber. Deswegen fiel es Remus auch so schwer, einen Job zu finden.

Tonks nickte. „Aber ich will die Zutaten noch besorgen und den Trank auch noch brauen. Und das, wenn möglich vor dem nächsten Vollmond“, dann fügte sie leise hinzu, „und Remus darf nichts davon erfahren. Er soll einfach nur mitkommen, um ein bisschen auf andere Gedanken zu kommen...“

McGonagall senkte die Stimme. „Nymphadora Tonks, du wärst in Gryffindor unheimlich gut aufgehoben gewesen“, stellte sie bewundernd fest. Plötzlich kam Minerva ein Gedanke, „Wieso fragst du nicht Severus? Er wird dir das Rezept bestimmt aushändigen.“

„Na ja, ich war nicht ohne Grund ein Hufflepuff“, sagte Tonks schüchtern und lächelte verlegen, „ich traue mich nicht so richtig.“

Minerva sah sie überrascht an. Dann lächelte sie verständnisvoll und sammelte ihre Unterlagen ein.

Einen Tag später erhielt Tonks eine Eule aus Hogwarts. Es waren vier Seiten Pergament. Dumbledores saubere und ordentliche Handschrift war darauf zu erkennen. Vier Seiten! Was hatte sie da schon wieder angerichtet? Sie hatte verraten, dass sich zwischen Remus und ihr eine Liebesbeziehung entwickelt hatte. Jetzt

musste sie dafür wohl auch gerade stehen... Sie hoffte nur, dass es wirklich mit Diskretion behandelt wurde... Sie wollte nicht, dass sich Remus schon wieder von ihr distanzierte. Nicht auszudenken, wenn es rückwirkend Konsequenzen gab für das Jahr, in dem sie in Hogwarts zusammen waren. Sie setzte sich auf ihr Sofa und las sich durch, was Dumbledore geschrieben hatte.

*Liebe Nymphadora,*

*Minerva hat mir von eurem Problem berichtet. Du kannst natürlich in der Bibliothek nach dem Rezept suchen. Aber du kannst auch die nächstfolgenden Seiten dieses Briefes lesen. Ich habe dir das Rezept für den Wolfsbanntrank bereits rausgesucht.*

*Freundliche Grüße sendet euch*

*Albus Dumbledore*

Sie musste fast über Dumbledores Formulierung lachen... „Euer Problem“. Sie sah sich das Schreiben noch einmal ganz genau an. Dann fiel ihr noch etwas auf... Dumbledore schien die Beziehung zu akzeptieren und auch McGonagall schien Verständnis für die Beziehung zu haben. Es machte sie in diesem Moment unglaublich glücklich... Sie war auch erleichtert, dass Dumbledore ihr das Rezept direkt mitgeschickt hatte. Damit hätte sich der Ausflug nach Hogwarts für sie, Sirius und Remus erledigt. Umso besser. Dann würde sie Sirius doch nicht der Gefahr aussetzen, entdeckt zu werden und Remus würde auch keine Probleme mit dem Ministerium bekommen. Sie besah die Zutatenliste. Manche dieser Sachen würde sie nicht in der normalen Apotheke bekommen. Sie schluckte. Sie musste dafür zu Borgin und Burkes in die Nockturngasse. In diesem Moment wusste sie, dass sie auf sich alleine gestellt war. Sie hätte gerne jemanden an ihrer Seite gehabt, der ihr hätte helfen können, diese Zutaten zu besorgen. Jemanden, der einfach nur da war und ihr den Rücken stärkte. Neben Remus hätte sie sich am ehesten Sirius vorstellen können. Eine Sekunde spielte sie mit dem Gedanken, Sirius zu bitten, in seiner Animagus-Gestalt mitzukommen. Aber sie wollte nicht, dass Remus dahinter kam. Er würde ihr nur wieder Vorwürfe machen. Zum ersten Mal seit langem, musste sie wieder an Justin denken. Er hätte ihr geholfen... Er wäre mitgekommen. Aber auch von ihm konnte sie nicht erwarten, dass er sie unterstützte. Zumal er bald Vater werden würde und mit Elisabeth in Irland lebte... Die Aussichtslosigkeit dieser Situation trieb Tonks die Tränen in die Augen. Plötzlich fasste sie neuen Mut. Sie würde Sirius Bescheid geben, wo sie sich aufhielt. Und dann würde sie die Zutaten alleine besorgen. Sie wusste, wie sie sich zur Wehr setzen konnte. Sie war nicht hilflos. Im Gegenteil... Sie hatte so viele Kniffe in ihrer Ausbildung gelernt, dass sie gegen die Gestalten, die sich normalerweise bei Borgin und Burkes herumtrieben, sogar überlegen gewesen wäre. Sie biss sich auf die Lippe. Sie hatte heute Nachtschicht. Die ständigen Schichtwechsel waren etwas, was sie an ihrer Arbeit hasste. Aber heute hatte ihr Schichtdienst den Vorteil, dass sie noch bei Tageslicht die Zutaten kaufen könnte. Sie dachte einen Moment nach... Dann suchte sie sich zwei Seiten leeres Pergament und eine Feder. Auf die eine Seite schrieb sie die Zutaten, die sie legal in der Winkelgasse kaufen konnte, auf die zweite Seite kamen die Sachen, die sie bei Borgin und Burkes kaufen musste. Falls ihr jemand die Zutatenliste in der Nockturngasse abnehmen würde, hätte sie immer noch ein Original zu Hause. Das bedeutete, sie würde in diesem Fall nicht wieder bei Null anfangen müssen. Als sie mit der Aufteilung fertig war, beschloss sie, zum Grimmauldplace zu apparieren und Sirius von ihrem Vorhaben zu unterrichten.

# Gefährlicher Einkauf

Tonks war in die Küche des Grimmauldplace 12 appariert und hatte Molly einen heftigen Schrecken eingejagt. Diese hatte gerade den Tisch für das Mittagessen decken wollen. Molly hatte einen Stapel Teller in den Händen, welche sie fallen lies, als Tonks vor ihr auftauchte. Die beiden Frauen waren daraufhin mehrere Minuten damit beschäftigt, die Teller wieder in Ordnung zu zaubern, da sich Kreacher weigerte, Tonks Befehl zu befolgen, dass er ihnen helfen sollte, die Scherben aufzulesen.

Mittlerweile saß Tonks bei Sirius oben im Zimmer und hörte sich seine Gardinenpredigt an.

„Tonks, du bist total verrückt. Du setzt deine Stelle beim Ministerium aufs Spiel“, sagte er streng. Er war fassungslos, dass sich seine Großcousine für so eine Verrücktheit bereit erklärte. Gleichzeitig erfüllte es ihn mit Stolz, dass Tonks so eine mutige Tat vollbringen wollte. Aber trotzdem... Wenn Tonks entdeckt wurde, wie sie Zutaten für den Wolfsbanntrank einkaufte, konnte ihr unterstellt werden, dass sie mit einem Rudel Werwölfen gemeinsame Sache machte. In diesem Fall wäre sie eine Verräterin.

„Sirius, ich muss das machen. Remus hat sonst keine Möglichkeit, an seinen Trank zu kommen“, sagte sie leise.

„Wie gut bist du darin, einen Zaubertrank zuzubereiten?“ fragte Sirius.

Tonks seufzte und verdrehte die Augen. Sie hatte Glück gehabt, dass sie Zaubertränke mit Ach und Krach bestanden hatte. Auch in der Aurorenausbildung war sie nicht besonders gut in diesem Fach. Ihr Problem war die Genauigkeit. Sie hatte kein gutes Augenmaß und warf mal mehr und mal weniger in den Kessel. Außerdem kam noch ihre Schusseligkeit hinzu. In Snapes Unterricht hatte sie schon mehrmals den Zaubertrankkessel umgeworfen.

Sirius grinste. „Dachte ich es mir. Deine Leistungen in Zaubertränke sind also so schlecht, wie meine“, schlagartig wurde er ernst, „Tonks, du hilfst Remus nicht, wenn du ihm irgendeinen verpfuschten Trank kochst.“

„Das ist mir auch klar“, sagte Tonks scharf, „Ich will aber nicht untätig rumsitzen. Ich will versuchen, Remus zu unterstützen.“

„In Ordnung... Wenn du die Zutaten hast, was machst du dann damit? Braust du den Trank auf gut Glück?“ Tonks erkannte, dass dies eine ernstgemeinte Frage war. Sie hatte das Rezept überflogen und gemerkt, wie anspruchsvoll es war. Unterstützung brauchte sie in jedem Fall.

„Nein, ich dachte, ich werde meine Mutter darum bitten, mir bei dem Trank zu helfen“, sagte Tonks.

„Andromeda... Stimmt... Sie hatte schon immer ein Talent für Zaubertränke“, sagte Sirius nachdenklich. Er lächelte beim Gedanken an seine Lieblingscousine. Plötzlich wurde er ernst. „Tonks... Hast du deiner Mutter schon von deinem Vorhaben erzählt?“

Tonks wurde etwas ärgerlich. Das Gerede nervte sie. „Nein, hab ich nicht“, sagte sie und versuchte dabei ruhig zu klingen. Aber stattdessen klang sie angespannt.

„Dann weiß sie auch nicht, für wen du das machst?“ kombinierte Sirius.

Tonks schüttelte den Kopf. Sirius seufzte. „Tonks“, sagte er leise.

Nun riss bei Tonks der Geduldsfaden. Vorbei war es mit der Beherrschung, „Sirius, mir reicht es langsam“, feuerte sie los, „Ich will Remus helfen. Ich will, dass er bei der Verwandlung nicht mehr so viele Schmerzen hat. Ich kann ihm nicht mehr Unterstützung geben, als das.“

„Ich kann dich verstehen. Aber in letzter Zeit hat Remus dir herzlich wenig Beachtung geschenkt. Er ist dir aus dem Weg gegangen und es ist der falsche Ansatz, dass du versuchst, dich bei ihm anzubiedern, indem du ihm den Trank braust.“

Sirius konnte sehen, dass Tonks nach Luft rang. Vielleicht war er zu weit gegangen...

„Das stimmt doch gar nicht. Ich bieder mich überhaupt nicht bei ihm an“, Tonks' Haare wurden knallrot vor Zorn.

„Das, was du machst, ist jedenfalls nicht gesund für dich. Du setzt deine Karriere als Aurorin aufs Spiel... und ich kann dir eins sagen... Andromeda wird nicht begeistert sein, wenn sie herausfindet, dass ihre Tochter mit einem Werwolf angebandelt ist“, Sirius sah sie eindringlich an, doch er hatte im Gefühl, dass das Gespräch spätestens jetzt beendet war.

„Was bist du eigentlich für ein Freund? Siehst du bei Remus eigentlich nur noch, dass er ein Werwolf ist?“

Er ist weitaus mehr, als das! Außerdem habt ihr mir ständig irgendeinen Scheiß von den legendären Rumtreibern erzählt... Und du sitzt seit Monaten hier herum und bemitleidest dich selbst. Du machst auch nichts. Du sitzt nur da und trauerst der Zeit nach, die du und Remus einmal hattet. Du bist auch nicht viel besser, als er“, mit diesen Worten apparierte Tonks in die Winkelgasse. Sirius saß noch lange da und dachte über ihre Worte nach. Er musste zugeben, dass Tonks nicht ganz unrecht hatte. Er hatte sich gehen lassen und sich selbst bemitleidet. Er überlegte, ob er ihr hinterher apparieren sollte...

Tonks stieß die Tür zu Borgin und Burkes auf. Sie war angespannt... Ihr machte der Streit mit Sirius mehr zu schaffen, als sie dachte. Sie musste zugeben, dass er recht hatte. Remus war in letzter Zeit auf Distanz zu ihr gegangen. Er redete kaum mit ihr. Aber da war noch mehr... Sie dachte noch weiter über das Gespräch mit Sirius nach, während sie gedankenverloren die Zutaten heraussuchte und diese in einen Korb legte. Sirius hatte etwas gesagt, was bei ihr etwas ausgelöst hatte... Ihre Mutter!!!! Er hatte ihre Mutter ins Gespräch gebracht. Schlagartig wurde ihr klar, dass Sirius recht hatte! Ihre Mutter würde es nicht gut heißen, wenn sie erfahren würde, was sie für Remus tat. Vielleicht würde sich ihre Mutter sogar weigern, ihr bei dem Trank zu helfen.

Mittlerweile hatte sie alle Zutaten, die in den Regalen frei zugänglich waren. Nun musste sie noch die übrigen der „illegalen Zutaten“ an der Theke besorgen. Ihr wurde klar, dass sie Remus auf keinen Fall sagen dürfte, was dieser Trank beinhaltete. Tonks musste sich vor Ekel schütteln. Zehennägel eines Riesen, eingelegt in Drachensud. Na super... und diese Zutat war noch relativ harmlos. Tonks wurde klar, dass sie an Remus' Stelle den Trank nie zu sich genommen hätte. Aber die Alternative war, sich in eine reisende Bestie zu verwandeln... Sie ging an die Theke, und händigte einem grimmig aussehenden Zauberer ihre Einkaufsliste aus, damit dieser die anderen Zutaten heraussuchen und abwiegen konnte. Tonks war noch immer in Gedanken. Der Verkäufer nannte ihr einen Preis, der fast die Hälfte ihres Monatsgehalts ausmachte. Gedankenverloren zahlte Tonks, legte die Zutaten in ihre Tasche und verließ Borgin und Burkes so schnell sie konnte. Sie wollte nur noch weg! Irgendwie fühlte sie sich beobachtet.

„Was hat das kleine Rotkäppchen denn in seinem Körbchen?“ hörte Tonks plötzlich eine düstere Stimme. Tonks war hart im Nehmen, aber als sie sah, wer da vor ihr stand, lief ihr ein Schauer über den Rücken. Sie kannte das Bild von den Fahndungsplakaten im Ministerium. Er bleckte seine Zähne. Sie konnte nicht leugnen, dass etwas Wölfisches in dem Verhalten ihres Gegenübers war. Es war Fenrir Greyback. Er kam auf sie zu... Sie wusste, dass sie etwas tun musste, aber sie war starr vor Angst. Die Größe und sein ganzes Auftreten schüchterten sie ein!

„Wie nett, dass du mir die Zutaten für den Wolfsbanntank servierst...“, der Werwolf kam ihr immer näher... Bedrohlich nahe... Tonks konnte seinen Atem nach Fleisch und seinen Schweißgeruch wahrnehmen... Ihr wurde schlecht davon. Sie war starr vor Angst. Sie sah den Werwolf mit großen Augen an. Sie stolperte einige Schritte nach hinten. Ihr wurde klar, dass sie in der Falle saß, als sie eine Hauswand hinter sich spürte. Was sollte sie machen?

„Ich muss sagen, dass du sehr interessant riechst...“, sagte der Werwolf, „du würdest dich gut in unserem Rudel machen...“ Ein Grinsen lief Greyback über das Gesicht.

Plötzlich stürzte sich ein schwarzer Hund auf Greyback. In dieser Sekunde konnte Tonks nun endlich handeln. Sie zog ihren Zauberstab. Plötzlich spürte sie, dass jemand neben ihr stand. Diese Nähe hatte aber nichts Bedrohliches an sich. „Tu es nicht. Du könntest Sirius treffen“, raunte ihr die Person neben ihr ins Ohr. Dann schloss Remus sie in eine Umarmung und apparierte mit ihr zum Grimmauldplace.



# Vereint

„Was ist mit Sirius?“ fragte Tonks, als sie im Grimmauldplace 12 angekommen waren.

„Er kommt zurecht“, sagte Remus. Er sah Tonks lange an. Eine Mischung aus Wut und Angst lag in seinem Blick. „Wie konntest du nur?“ fragte er sie leise. Plötzlich liefen ihm Tränen über die Wangen. Tonks sah ihn verwirrt an. „Ich hatte so eine Angst um dich“, sagte Remus leise, „ich hätte schon früher eingegriffen, aber Sirius hat mich zurückgehalten... Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn dir etwas passiert.“ Er schloss Tonks erneut in eine Umarmung und küsste sie auf das bonbonrosafarbene Haar.

„Tu das nie wieder“, bat Remus sie unter Tränen. Sie war überrascht von der plötzlichen Zuneigung, die Remus ihr nun so plötzlich schenkte, „Ich bin es nicht...“

„Hör auf, Remus!“ unterbrach Tonks ihn, „Ich kann das nicht mehr ertragen!“ Auch sie sah ihn mit einer Mischung aus Angst und Wut an. Remus ließ Tonks einen Moment los. „Remus, ich kann das nicht mehr ertragen. Ich liebe dich! Bitte hör auf, mir zu sagen, dass du es nicht wert bist.“

„In Ordnung, ich schätze, es war meine Schuld, dass du dich in diese Gefahr begeben hast. Es tut mir leid, Dora, dass ich dir so viel Kummer in der letzten Zeit bereitet habe. Ich habe dich dazu verleitet, diese Dummheit zu begehen.“

„Hör auf, so etwas zu sagen. Du hast mich zu überhaupt nichts verleitet. Ich habe das von mir aus gemacht“, Tonks strich ihm über die rechte Wange. Remus lächelte gequält.

„Es war leichtsinnig“, sagte Remus. Er machte eine kurze Pause. „Dora, ich habe einen Entschluss gefasst. Ich dachte, ich Sorge für deine Sicherheit, indem ich mich von dir distanzieren. Ich dachte, du würdest merken, dass ich kein guter Umgang für dich bin, wenn ich dir gegenüber unfair bin“, er seufzte, „Ich weiß, dass ich mich dir gegenüber falsch verhalten habe und es tut mir sehr leid, was ich getan habe... Ich hätte wissen müssen, dass du die Fehler bei dir suchst, wenn ich mich so verhalte. Außerdem hat es mir unglaublich weh getan... Ich wollte dich nicht schlecht behandeln“, er atmete tief durch, „Dora, die Zeit mit dir zusammen in Hogwarts war eines der schönsten Jahre meines Lebens. Ich würde uns beiden gerne nochmal eine Chance geben und hoffe, du vergisst, wie dumm ich mich in der letzten Zeit dir gegenüber verhalten habe.“

„Nein“, sagte Tonks streng, „so einfach kommst du mir nicht davon...“ Sie lächelte, „Umsonst habe ich diese Zutaten nicht geholt. Ich werde morgen zu meinen Eltern apparieren und mit meiner Mutter zusammen den Wolfsbantrank anrühren. Und damit wir uns richtig verstehen... Ich werde die Zutaten auch in den nächsten Monaten holen.“

Remus lächelte, „Tonks du bist wirklich etwas Besonderes“, sagte er, „Danke, aber wenn du beim nächsten Mal die Zutaten besorgst, werde ich oder ein anderes Ordensmitglied mitkommen. Ich will nicht, dass du dich wieder in Gefahr gibst.“

„Remus!“ Tonks umarmte ihn. Es war so, als wäre ihr eine riesige Last von den Schultern genommen. Nun konnte sie wieder glücklich mit Remus werden.

Eine Stunde später kam ein abgekämpfter Sirius zum Grimmauldplace 12. Tonks war in Remus' Armen eingeschlafen.

„Ich werde sie gleich nach oben in mein Bett bringen“, sagte Remus, „dann können wir in Ruhe reden. Ich denke mal, dass du das willst.“ Sirius nickte.

„Danke, Tatze, dass du mir von Tonks' Dummheit erzählt hast“, sagte Remus, als Tonks in seinem Bett schlief. Irgendwie hatte es etwas Traditionelles. In Hogwarts hatte Remus Tonks mehrmals in sein Bett getragen.

„Du weißt, wieso sie diese Dummheit überhaupt begangen hat?“ fragte Sirius. Es war so, als musterte er Remus' Verhalten ganz genau.

„Ja, natürlich weiß ich das“, Remus bekam plötzlich ein schlechtes Gewissen. Vor Tonks war es einfach, sich zu rechtfertigen, aber vor Sirius erschien es ihm irgendwie schwieriger. Er war Teil ihrer Familie. Und er fühlte sich auch für seine Großcousine verantwortlich. Sie war das restliche bisschen, was er noch an Familie hatte.

„Remus, du weißt, dass ich kein Problem damit habe, dass du mit Tonks zusammen bist. Aber ich habe ein Problem damit, wenn du nicht auf sie aufpasst. Vor allem möchte ich nicht erleben, dass du dich wieder selbst

bemitleidest. Wenn du das machst, vernachlässigst du Tonks. Du warst derjenige, der sie in Gefahr gebracht hat“, sagte Sirius scharf, „sie meint, sie schafft das alles, weil sie jetzt ausgebildete Aurorin ist. Tatsache ist, dass sie noch ganz am Anfang ihrer Karriere steht und noch nicht genau weiß, wo ihre Grenzen liegen. Sie war so eingeschüchtert von Greyback... Eigentlich hätte das nicht passieren dürfen. Sie hätte sich von ihm nicht so bedrängen lassen dürfen. Tonks ist eine fähige Aurorin, aber sie muss noch viel lernen. Auch im Orden muss sie lernen, wie sie sich in solchen Situationen verhalten muss.“

„Ich kann dazu leider nicht viel sagen“, sagte Remus, „Du hast recht, was jeden einzelnen Punkt angeht. Ich kenne Tonks noch ganz anders. Ich kenne sie noch als meine Schülerin. In der Aurorenausbildung hat sie sich verändert. Als ich sie wiedersah, wirkte sie auf mich um einiges erwachsener, als noch vor einem oder zwei Jahren. Ich habe mich von dieser Entwicklung täuschen lassen. Es tut mir leid, dass sie sich meinetwegen in diese Gefahr begeben hat...“ Er sah Sirius an und ihm wurde klar, dass dieser Satz wieder selbstmitleidig ausgelegt werden konnte, „Nein, so meinte ich das nicht. Ich meinte damit, dass ich daran schuld war... Ich habe sie so oft zurückgewiesen... Es hätte mir klar sein müssen, dass sie irgendwann eine Dummheit begeht.“

„Tja, der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum“, sagte Sirius spöttisch, „Sie ist, wie ihr Großcousin.“ Remus hätte schwören können, den Anflug eines Lächelns auf Sirius' Lippen zu sehen. Tonks hatte genau das gleiche Ziel gehabt, wie Sirius und die anderen beiden Rumtreiber damals: Alle wollten ihm helfen und seine Verwandlungen erträglicher machen. Ihm schossen die Tränen in die Augen, als er sich überlegte, welches Risiko er Tonks ausgesetzt hatte.

„Ich war so ein Idiot. Ich habe Tonks dem Werwolf ausgeliefert, der mich schon zu dem gemacht hat, was ich bin. Sirius, es tut mir leid“, er hatte das Gefühl, sich auch bei Sirius entschuldigen zu müssen. Remus wurde klar, dass er es Tonks sagen musste... Ihm wurde schlecht bei dem Gedanken... Greyback hatte es vor Jahren gezielt auf ihn abgesehen. Nun bestand die Gefahr, dass Tonks noch nicht aus der Schusslinie war. Es konnte immer noch sein, dass Greyback irgendwo auf Tonks lauerte...

„Tja, der Idiot bedeutet Tonks sehr viel“, sagte Sirius mit einem Lächeln, „Ich glaube, wir sollten unsere kleine Rapunzel langsam wecken... Soweit ich mich erinnere, hat sie heute noch Nachtschicht.“

Remus lächelte und verdrängte kurz seine Bauchschmerzen, die er wegen Tonks und Greyback hatte. „Du meinst, Dornröschen“, verbesserte Remus seinen alten Freund belustigt. Auch Tonks hatte vor einiger Zeit die Muggel-Märchen wild durcheinander geworfen. Sirius schnarrte genervt. Wieso musste Remus immer alles besser wissen?

## Besondere Situationen, besondere Maßnahmen

Enttäuscht stellte sie fest, dass sie sich anders hätte verhalten müssen. Sie hätte den Werwolf stellen müssen. Aber stattdessen hatte sie Angst gehabt. Sie fragte sich, ob sie überhaupt als Aurorin geeignet war. Sie lag mit offenen Augen in Remus' Bett und atmete seinen süßen Duft ein, der sich schon überall in der Bettwäsche gesammelt hatte. Jemand klopfte vorsichtig an die Tür und öffnete diese. Sie wusste auch nicht warum, aber aus irgendeinem Grund schloss sie schnell die Augen.

„Hey... Dora... Aufwachen!“ sagte Remus leise, „Du musst auf die Arbeit“, teilte er ihr mit. Schlagartig riss sie die Augen auf.

„Wie spät ist es?“ fragte sie und setzte sich ruckartig in Remus' Bett auf.

„Fast halb acht“, sagte er mit einem Blick auf seine Armbanduhr.

Erleichterung machte sich in ihr breit, „Ein Glück... Ich muss erst um zehn Uhr auf meinem Posten sein“, sagte sie und atmete erleichtert aus.

„Wie geht es dir überhaupt?“ fragte Remus. Er strich ihr einige rosa Strähnen aus dem Gesicht, „Hast du dich gut von dem Schock erholt?“

„Ich kann verstehen, wie es dir als Kind ging“, sagte Tonks, „Greyback wirkt ziemlich einschüchternd und wenn er dann auch noch verwandelt ist... Das ist ja dann noch extremer.“

„Tonks, ich glaube, wir müssen nochmal ausführlich miteinander reden“, sagte Remus ruhig. Er spürte, wie sein Puls raste. Tonks seufzte.

„Remus, muss das jetzt sein?“ Sie sah ihn flehend an.

„Ja, das muss jetzt sein. Du bist hier im Orden, das ist eine große Verantwortung. Du kannst nicht einfach zurückweichen, wenn jemand bedrohlich wird. Im Gegenteil, gerade in diesen Momenten musst du auf das zurückgreifen, was du in deiner Ausbildung gelernt hast und einen klaren Kopf behalten, sonst...“ Remus machte eine kleine Pause. Das Schuldbewusstsein und die Anspannung von Tonks waren klar spürbar, „...sonst muss ich Kingsley sagen, dass es für dich besser ist, wenn du nicht im Orden bist.“ Er wusste selbst, dass dies der falsche Weg war. Aber er musste sie einfach schützen... Vor Greyback und eventuell auch vor Voldemort.

Einerseits war Tonks erleichtert, dass Remus ihr falsches Verhalten nicht auf ihre Beziehung bezog, aber andererseits, war dies auch nicht viel besser. Er wollte tatsächlich zu ihrem Vorgesetzten rennen und ihm mitteilen, dass sie auf ganzer Linie versagt hatte.

„Das kannst du nicht machen!“ rief Tonks entsetzt.

„Tonks, ich habe Sirius versprochen, auf dich aufzupassen“, sagte Remus stur. Aber während er das sagt, bemerkte er, dass er sie vor allem vor sich und den anderen Werwölfen beschützen wollte.

„Nein, du willst meinen Traum zerstören“, Tonks funkelte ihn wütend an, „du kannst deinen Traum nicht mehr verwirklichen, also willst du meinen Traum zerstören.“ Sie wusste selbst, dass es unfair war, was sie Remus da an den Kopf warf, aber was sollte sie sonst sagen?

„Nymphadora, das ist Quatsch, was du hier von dir gibst“, sagte Remus streng, packte sie an den Schultern und sah sie eindringlich an, „Weißt du, wer der Werwolf war, der dich bedroht hat“, Remus wartete nicht noch eine Antwort ab, „Es ist der Werwolf, dem ich das alles zu verdanken habe. Er hat mich als Kind als sein Opfer auserkoren. Mein Vater hatte ihn beleidigt und ein halbes Jahr später hat er mich angegriffen“, Remus musste es ihr ins Gedächtnis rufen. Sonst würde sie nicht verstehen, „Nymphadora, wenn sich dieser Werwolf ein Ziel ausgesucht hat, dann verfolgt er es so lange, bis er es erreicht hat. Wenn sich Greyback dich als Opfer auswählt, dann musst du vorsichtig sein. Du musst ihm zeigen, dass du dir nichts bieten lässt, dich nicht einschüchtern lässt und keine Angst hast. Aber wahrscheinlich ist es nun schon zu spät dafür“, sagte Remus.

„Wie meinst du das?“ Tonks sah ihn mit offenem Mund an.

„Dora, ich glaube, er hat schon bestimmt, dass du eines seiner Opfer wirst“, damit sprach er aus, was er im Moment am meisten fürchtete.

Als Remus die Tür öffnete, war Tonks schon zur Arbeit appariert und Molly Weasley stand vor ihm. „Wie konntest du ihr das nur sagen?“ sie sah aus, als wollte sie Remus mit ihren Blicken durchbohren.

„Sie musste die Wahrheit wissen. Sie musste wissen, was sie wahrscheinlich erwartet“, sagte Remus

tonlos, „mich hat damals keiner gewarnt. Sie kann sich vorbereiten.“

„Großartig... Und das rechtfertigt, dass du ihr den Schreck ihres Lebens einjagst?“ Molly starrte Remus wütend an.

„Remus hat recht, Molly“, sagte Sirius leise, „für Tonks ist es besser, wenn sie weiß, woran sie ist.“ Nun warf Molly auch Sirius Blicke zu, mit denen sie ihn am liebsten ermordet hätte. Sie blickte die beiden Männer wütend an und verschwand schließlich in ihr und Arthurs Zimmer.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Sirius.

„Nun, ich würde vorschlagen, wir geben Kingsley Bescheid, was heute Abend passiert ist“, Remus sah, dass Sirius nicht viel von diesem Vorschlag hielt, „Tonks braucht Geleitschutz. Sie darf nirgendwo mehr alleine hingehen, bis sich das mit Greyback erledigt hat und... sie darf nichts davon erfahren. Ich werde sie in ihrer Freizeit schützen. Kingsley muss dafür sorgen, dass sie während der Arbeit in Sicherheit ist.“

„Wie willst du das in der Zeit machen, in der du dich verwandelst“, fragte Sirius plötzlich, „Ich muss bei dir bleiben... Und Tonks braucht in diesen Nächten den meisten Schutz vor Greyback.“

„Ich würde sagen, für diese Nächte fragen wir Alastor, ob er sich um Tonks kümmert“, schlug Remus vor. Plötzlich schüttelte Remus den Kopf. Ihm war plötzlich ein Gedanke gekommen, „Nein, das kann aber auch nicht ewig so weitergehen. Greyback hat mich ein halbes Jahr später angefallen, nachdem mein Vater ihn beleidigt hatte. Er ist nachtragend... Und er würde Tonks auch noch zwei Jahre später angreifen“, Tränen sammelten sich in Remus' Augen, „Was hab ich getan? Ich habe Tonks an Greyback ausgeliefert...“ Ihm war zwar vorher klar geworden, dass Tonks sich nun in großer Gefahr befand, aber wie groß diese war, wurde ihm erst bewusst, als er es selbst aussprach.

„Remus, du hast doch mal gesagt, dass Tonks die Vollmondnächte über bei dir war, als du noch den Trank bekommen hast“, sagte Sirius. Es schien so, als ob er plötzlich eine Idee hatte.

„Worauf willst du hinaus?“ fragte Remus aufgeregt.

„Wenn sie gelernt hat, wie man den Trank braut, könnte sie doch die Nächte bei dir verbringen. Greyback weiß nicht, in welchem Umfeld sie sich aufhält. Wir haben so schnell reagiert... Eigentlich müsste das gehen... Und Greyback hatte seine menschliche Gestalt. Also eigentlich war sein Geruchssinn nicht geschärft. Und wenn Tonks in der Vollmondnacht bei dir ist, wird ihr Geruch von deinem überdeckt. Greyback kann sie dann nicht mehr in denen Nächten, in denen sein Geruchssinn besonders geschärft ist, aufspüren. Außerdem glaube ich, dass ich Greyback in meiner Animagus-Gestalt von dir abgelenkt habe. Er hat dich mit Sicherheit gar nicht richtig wahrgenommen, weil er sich auf mich konzentriert hatte.“

Remus sah Sirius erstaunt an, „Du hast recht. Das könnte funktionieren... Jetzt ist nur noch die Frage, was in ihrer Freizeit und während der Arbeit passiert. Wir müssen trotzdem mit Kingsley reden, dass Tonks während der Vollmonde keinen Dienst haben darf. Es wäre für sie in dieser Zeit am gefährlichsten.“ Remus seufzte, „Redest du mit Kingsley?“

„Wieso machst du das nicht?“ fragte Sirius. Er war noch immer nicht begeistert davon, Tonks' indirektem Vorgesetzten über die veränderte Situation zu unterrichten.

„Ich habe morgen schon was vor“, sagte Remus in geschäftigen Ton. Ihm drehte es sich der Magen um, als er daran dachte, was er morgen machen musste.

„Ach, und was soll wichtiger sein, als das?“ fragte Sirius wütend.

„Ich lerne morgen Doras Eltern kennen“, erklärte Remus. Ihm war eingefallen, dass Tonks morgen zu ihnen wollte, damit sie mit ihrer Mutter zusammen den Trank zubereiten konnte. Er wusste nicht, wie Tonks darauf reagieren würde, wenn er sich bereit erklärte, mitzukommen. Aber es war auf jeden Fall besser, wenn er bei Tonks war, damit er sie vor Greyback schützen konnte. Wie es mit Tonks' Wohnung weiterging, musste Remus eventuell noch überlegen. Vielleicht wusste Greyback bereits, wo Tonks wohnte. Das sicherste war, wenn sie mit ihm und Sirius in den Grimmauldplace einzog, aber dies wollte er später noch mit Tonks bereden.

# Gesprächsvorbereitung

Remus apparierte sehr früh am Morgen zu Tonks' kleiner Wohnung. Wenn sie aus ihrer Schicht kam, wollte er sie dort abfangen. Er setzte sich auf die Treppenstufen und wartete darauf, dass sie nach Hause kam. Er schlief kurz ein. Als er die Augen wieder öffnete, stand Tonks bereits mit besorgtem Gesichtsausdruck vor ihm.

„Remus, was ist los? Ist etwas passiert? Ist etwas mit Sirius?“ Tonks sah ihn entsetzt an.

„Nein, Dora. Es ist alles in Ordnung“, ihm wurde ein wenig schlecht, als er diese Lüge aussprach. Nichts war in Ordnung. Er hatte Tonks in ihr Verderben gestürzt. Aber er wusste, dass es noch schlimmer werden würde, wenn er sich nun wieder von ihr distanzieren würde, „Tonks, ich würde gerne kurz mit dir reden“, sagte er. Er hatte sich dazu entschlossen, dies nicht in dem kleinen Treppenhaus zu bereden.

„Na gut... Dann komm rein... Willst du einen Tee? Ich habe leider nicht so viel daheim, sonst würde ich dir ein Frühstück anbieten, aber gegen Molly komme ich einfach nicht an“, Tonks lächelte unsicher.

„Mach dir keine Umstände. Ein Tee ist perfekt“, sagte Remus und küsste sie auf die Nase. Er sah sich in Tonks kleinem Apartment um. Es war wenig Platz für persönliche Gegenstände. Ein Sofa, ein Tisch mit zwei Stühlen und ein separates Bad und Schlafzimmer. Die Küche war an das Wohnzimmer angegliedert. Tonks holte zwei Tassen aus dem Schrank und schenkte mit ihrem Zauberstab warmes Wasser ein. Anschließend suchte sie Teeblätter heraus.

„Mit Milch und Zucker?“ fragte sie. Irgendwie hatte sie das Gefühl, sie müsste Zeit schinden.

„Gerne“, sagte Remus, „Schön hast du es hier.“ Er ließ seinen Blick nochmals über Tonks' Habseligkeiten schweifen. Wenn er ihr einen Umzug vorschlug, müsste sie wenigstens nicht so viel transportieren. Sein Blick blieb an einem Foto von Tonks, Elisabeth und Justin hängen. Die drei hielten ihre Abschlusszeugnisse in der Hand und winkten glücklich in die Kamera. Es war, wie eine längst vergangene Epoche in Tonks' Leben.

Tonks beschloss nun doch, das Pflaster in einem Ruck abzuziehen. Sie sah Remus an. „Wieso bist du hier? Du kommst doch nicht ohne Grund.“

Remus biss sich auf die Lippe, bis sie blutete. „Du hast recht. Ich komme nicht ohne Grund“, sagte Remus langsam, „Ich halte es für eine gute Idee, dass mich deine Eltern kennen lernen.“

„BITTE?!“ Tonks sah Remus mit großen Augen an, „Habe ich mich gerade verhört?“ Sie musste aufpassen, dass sie sich selbst nicht den Tee überkippte.

„Nein, du hast dich nicht verhört“, sagte Remus, „Ich habe die Ansicht, dass deine Eltern wissen sollten, für wen du den Wolfsbantrank brauen möchtest.“ Seine eigentliche Absicht, Tonks damit vor Greyback zu schützen, ließ er allerdings Außen vor. Sie sollte nicht denken, dass Remus ihr nicht zutraute, sich selbst zu verteidigen.

„Remus, bist du dir da sicher“, Tonks war unruhig geworden. Sie hatte noch keine Gelegenheit gehabt, ihren Eltern zu offenbaren, dass sie nun doch wieder eine Beziehung hatte. Außerdem befürchtete sie, dass es möglicherweise ein bisschen viel für ihre Eltern war, nicht nur ihren Freund kennen zu lernen, sondern auch Bekanntschaft mit ihrem früheren Lehrer zu machen, der um einiges älter war als sie und dazu noch ein Werwolf.

„Nun ja, das hat auch den Grund, dass ich mir auch einmal ansehen möchte, wie der Wolfsbantrank gebraut wird“, log Remus. Er wusste, dass er mit diesen Lügen seine Beziehung zu Tonks aufs Spiel setzen würde.

„Remus, ich würde meine Eltern vorher gerne etwas vorbereiten“, ihr spukte das im Kopf herum, was Sirius einen Abend zuvor gesagt hatte, „Es ist nicht böse gemeint, aber ich habe meiner Mutter noch nichts davon gesagt, dass ich den Trank zubereiten möchte. Wenn ich sie heute besuchen komme, weiß sie nicht, was auf sie zukommt und wenn du dann auch noch dabei bist, dann wird das alles nicht gerade besser. Ich denke auch, dass sie dann mit dem Druck und den Erwartungen Schwierigkeiten haben wird. Ich glaube, wir kommen beide nicht so zu Recht damit, wenn uns jemand über die Schulter guckt und uns der Trank vielleicht am Ende misslingt.“

Verdammt, daran hatte er nicht gedacht... Er musste sich etwas anderes überlegen. „Na gut, dann kann ich nichts machen. Es tut mir leid, dass ich dich so überfallen habe“, sagte Remus. Während er das sagte, überlegte er, sich irgendwo bei Tonks' Eltern in der Nähe einen Unterschlupf zu suchen, wo er das Haus ihrer

Eltern im Auge behalten konnte. Tonks sah Remus zweifelnd an. Irgendetwas stimmte nicht... Remus hatte zu schnell darauf bestanden, ihre Eltern kennen zu lernen... Er hatte auch zu schnell aufgegeben, als sie ihm eine Absage erteilt hatte.

„Was ist wirklich los? Du verheimlichst mir etwas“, sagte sie. Sie klang etwas enttäuscht.

Remus seufzte, „Du hast recht. Ich verheimliche dir etwas“, er beschloss, ihr nun doch die Wahrheit zu sagen, „Um ehrlich zu sein, habe ich Angst um dich. Ich habe Angst, dass dir Greyback irgendwo auflauert, dich beißt oder tötet. Ich will bei dir bleiben, damit ich für deinen Schutz garantieren kann.“

„Also traust du mir nicht zu, dass ich mich verteidigen kann“, vermutete Tonks.

„Nein, so ist es nicht. Ich habe nur in der letzten Zeit so viele Fehler gemacht, die ich nicht wieder gut machen kann. Ich will nicht, dass du für meine Fehler büßen musst“, sagte Remus, „Tonks, Greyback ist alles andere, als harmlos. Du hattest nicht ohne Grund Angst. Ich habe lange über diese Situation in der Nockturngasse nachgedacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass selbst, wenn du ihm Kontra gegeben hättest, er dich als mögliches Opfer ausgesucht hätte. Du warst zur falschen Zeit am falschen Ort. Ich weiß nun, wie sich mein Vater gefühlt haben muss, als ich gebissen wurde“, fügte Remus hinzu. Die Schuldgefühle schnürten Remus den Hals zu. Ihm war, als würde er ersticken. Die Geschichte wiederholte sich. Er sah Tonks eindringlich an.

„In Ordnung, Remus. Du kannst mitkommen zu meinen Eltern. Allerdings bist du in der Zeit nicht mein Freund. Du bist ein Bekannter aus dem Orden. Alles andere werde ich meinen Eltern zu einem späteren Zeitpunkt erklären. Ist das in Ordnung für dich?“ Tonks war klar, dass sie viel von Remus verlangte. Sie verlangte von ihm, seine Zuneigung und seine Liebe zu ihr einzuschränken. Aber andererseits... Er hatte dies ja vor einigen Wochen auch getan... Und zwar von sich aus!

„Danke, Dora“, sagte Remus erleichtert. Mit ihrer Zustimmung war nun einiges einfacher geworden.

„Ähm... Remus... Bitte nenn mich im Beisein meiner Eltern nicht ‚Dora‘“, sie sah ihn flehend an. Na ja, so einfach war es wohl doch nicht.

Tonks kramte das Rezept für den Trank aus einer Schublade. In der Ecke stand ihre Einkaufstasche mit den Zutaten aus Borgin und Burkes und der Winkelgasse. Tonks sah sich das Rezept nochmal an. Dann legte sie drei leere Seiten Pergament neben das Rezept. Sie zog ihren Zauberstab und murmelte „Duplicate“, dabei tippte sie die drei Seiten des Rezepts an und zeigte dann mit dem Zauberstab nacheinander auf die drei leeren Seiten Pergament.

Tonks sah Remus unsicher an. „Ist vielleicht sicherer, wenn ich eine Kopie von dem Rezept habe“, erklärte sie, „Wer weiß, ob wir beim Brauen nicht irgendwas darauf schmieren.“ Sie musste an den Drachensud denken. Sie steckte das Rezept in die Tasche zu den Zutaten.

„Die Adresse ist Leapstreet 73 in Kempolier Sittlich“, erklärte Tonks, „Musst du noch irgendwas wissen?“

„Soll ich deiner Mutter Blumen und deinem Vater Whiskey oder so mitbringen?“ Remus wurde nun doch etwas nervös. Er hatte bisher noch keine Beziehung geführt und war heillos damit überfordert. Tonks lächelte schief.

„Nein, du musst gar nichts mitbringen. Denk daran, dass wir nicht zusammen sind“, erklärte Tonks.

„Aber ich würde gerne eine Kleinigkeit für deine Mutter organisieren. Ich meine, sie braut doch den Wolfsbanntränk für mich...“

„Wenn du meinst... Dann kaufen wir Blumen und... sag mal, zitterst du?“ Tonks lächelte, als sie Remus' Anspannung bemerkte. Es war eigentlich eine ernste Sache. Tonks wurde von einem gefährlichen Werwolf verfolgt, aber Remus' Anspannung ließ das alles lächerlich wirken. Er legte Wert darauf, dass ihre Eltern ihn mochten. Tonks wurde dadurch bewusst, dass es ihm wichtig war und er sich vorstellen konnte, eine Zukunft mit ihr zu haben.

„Jetzt beruhig dich mal. Du bist der Werwolf. Meine Eltern werden dich schon nicht beißen“, sie wusste selbst, dass dieser Witz nicht gerade besonders taktvoll war, aber sie musste ihn doch etwas beruhigen. Remus rang sich ein Lächeln ab. Mit der Tasche in der sich die Zutaten befanden, apparieren er und Tonks nach Kempolier Sittlich.

# Kempolier Sittlich

Remus hatte sich für einen Strauß Gladiolen entschieden. Er stand vor der Haustür der Familie Tonks und war noch weißer, als sonst. Tonks klopfte an die Tür.

„Remus, denk daran, was ich dir gesagt habe. Selbst, wenn dich meine Eltern nicht mögen... Es ist mir egal, weil ich dich liebe“, sagte sie. Am liebsten hätte er sie geschnappt und geküsst, aber dafür war keine Zeit, denn Ted Tonks öffnete die Tür.

„Dora, was führt dich hier her?“ fragte Ted überrascht, „Ich habe nicht damit gerechnet, dass du kommst.“

„Hallo Dad. Schön dich zu sehen“, Tonks umarmte ihren Vater.

Ted schien Remus erst jetzt zu bemerken. „Hallo, ich bin Doras Vater... und Sie sind...?“

„Dad, das ist Remus Lupin“, übernahm Tonks für Remus, „Ich weiß nicht, ob ihr einander noch aus Hogwarts kennt...“ sie senkte die Stimme, „Remus braucht etwas Hilfe von Mum.“

Remus stand einfach nur da und fühlte sich hilflos. Er streckte die Hand aus und murmelte, „Tag.“ Tonks unterdrückte ein Lächeln. Sie hatte Remus noch nie so unbeholfen erlebt.

„Aha...“, war alles, was Ted Tonks heraus brachte, „... dann kommt mal rein. Wir haben gar nicht mit Besuch gerechnet...“

„Remus, setzen Sie sich“, sagte Ted und wies auf ein Sofa im Wohnzimmer, „Drom kommt sicher auch gleich... In der Zeit könnt ihr mir mal erklären, wie ihr euch kennen gelernt habt.“

„Nein, nein, nein!“ warf Tonks schnell ein, „Wir sind kein Paar.“ Sie lächelte unsicher und wich ihrem Vater mit dem Blick aus. Remus lächelte. Tonks schaffte es noch immer nicht, dem Blick anderer stand zu halten, wenn sie log.

„Darauf wollte ich eigentlich gar nicht hinaus“, sagte Ted und runzelte die Stirn.

„Nun ja... Wir haben uns im Orden getroffen“, erklärte Tonks schnell, um wieder auf das ursprüngliche Thema zurückzukommen. Tonks' Magen zog sich dabei zusammen, als sie ihrem Vater diese Lüge auftischte. Remus saß einfach nur da und wusste nicht, in welche Richtung er schauen sollte. Hätte all das nicht so einen ernsten Hintergrund gehabt, hätte Tonks längst losgelacht.

Es entstand eine lange Pause, in der keiner wusste, was er sagen sollte.

„Wollen Sie einen Tee?“ fragte Ted Tonks plötzlich.

„Ja, Tee klingt gut“, sagte Remus schnell. Ted schien erleichtert zu sein, aufstehen zu können und dieser seltsamen Situation entkommen zu können.

Tonks griff nach Remus' Hand und drückte sie einen Moment fest. Sie sah ihn aufmunternd an. Remus lächelte schüchtern zurück. Er fühlte sich wirklich sehr unbehaglich in dieser Situation.

„Dora, schön, dass du da bist“, rief Andromeda, als sie ihre Tochter auf dem Sofa sah. Sie ging auf ihre Tochter zu und umarmte sie.

„Hi, Mum“, antwortete Tonks.

„Du hast Besuch mitgebracht?“ fragte sie plötzlich, „Hallo, ich bin Andromeda, Doras Mutter“, stellte sie sich vor und gab Remus die Hand.

„Remus Lupin“, sagte Remus angespannt und überreichte Tonks' Mutter den Strauß Gladiolen. Diese wusste einen Moment lang nicht, was sie damit anfangen sollte. Sie nahm den Strauß entgegen und suchte im Wohnzimmer mit den Augen nach einer Vase.

Sie fand eine, holte sie aus einer Vitrine und ließ mit dem Zauberstab Wasser hineinlaufen. Sie musterte Remus für einen Moment, der ihm zu lange erschien. Plötzlich rief sie: „Ich kenne dich! Du hingst doch immer mit Sirius und James Potter zusammen.“

Remus errötete, dann nickte er. Er fühlte sich wie ein kleiner Junge, wobei Andromeda nur zwei oder drei Jahre älter war. Es war so, als ob sie mit dem Jungen sprach, der die Zeitung regelmäßig aufs Dach warf.

„Ihr habt alle möglichen Streiche gespielt... Ich weiß noch, als ihr das Bad der Vertrauensschüler unter Wasser gesetzt habt“, Andromeda lächelte.

„Mum, Remus ist ein Bekannter aus dem Orden und er hat ein kleines Problem. Ich dachte, du könntest uns dabei helfen“, unterbrach Tonks sie, um wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen.

Andromeda Tonks sah ihre Tochter fragend an.

„Die Sache ist die...“, begann Tonks.

„Tee ist fertig“, rief Ted Tonks. Es schien so, als hätte er sich extra Zeit gelassen, damit er der Situation möglichst lange entkommen konnte und sich nicht mit Remus unterhalten musste. Er stellte den Tee vor Remus ab und holte noch ein Milchkännchen und das Zuckerdöschen aus der Küche.

„Ich bin hier, damit...“

„Drom, haben wir noch Gebäck?“ fragte Ted aus der Küche.

„Im Vorratsschrank müsste noch etwas sein“, rief Andromeda ihrem Mann zu.

„MUM, jetzt hör mir endlich zu“, rief Tonks erbost, „Remus ist ein Werwolf und ich habe ihm angeboten, dass wir den Wolfsbantrank für ihn brauen.“

Andromeda sah ihre Tochter entgeistert an. Remus war diese Situation noch unangenehmer, als noch vor fünf Minuten. Er wusste nicht, wo er hinsehen sollte. Es war so, als wäre eine Bombe explodiert. Schweigen breitete sich über die kleine Gruppe aus.

Andromedas Blick wanderte hinüber zu Remus. Er fühlte sich unwohl.

„Schön haben Sie es hier“, sagte er unbeholfen, so als hätte sich das vorherige Szenario gar nicht erst entwickelt. Tonks seufzte. In diesem Moment bereute sie, dass sie Remus gestattet hatte, mit zu ihren Eltern zu kommen.

„Dora, ich würde gerne einmal mit dir alleine reden“, sagte Andromeda streng. Tonks nickte. Das war ihr irgendwie schon klar. „Remus, es tut mir leid, dass diese Situation gerade so eskaliert ist“, erklärte Andromeda weiter, „aber warten Sie einen Moment, mein Mann wird sich bestimmt gleich zu Ihnen gesellen.“ Remus spürte, dass sich Andromeda nun etwas eisiger ihm gegenüber verhielt, wo sie nun sein kleines Geheimnis kannte.

„Dora, wir gehen in dein Zimmer“, sagte Andromeda streng.

„Das wird nicht nötig sein“, sagte Remus und erhob sich von dem Sofa, „Tonks, ich warte draußen auf dich.“ Er wusste, dass er unerwünscht war und konnte die Ablehnung nicht so leicht wegstecken, wie sonst. Es war eine dumme Idee gewesen, Tonks zu ihren Eltern begleiten zu wollen. Er ging zur Haustür, öffnete sie und ließ sie hinter sich ins Schloss fallen. Er könnte auch noch hier draußen bleiben und aufpassen, dass sich Greyback nicht in der Nähe aufhielt.

„Nymphadora, wie konntest du nur so dumm sein“, platzte Andromeda heraus, als der Besuch verschwunden war, „wie konntest du nur einen Werwolf mit nach Hause bringen?“

„Wer ist ein Werwolf?“ schaltete sich Ted plötzlich ein. Er war die ganze Zeit in der Küche gewesen und hatte nichts davon mitbekommen, dass die Situation so eskaliert war, weil er erst jetzt wieder ins Wohnzimmer trat.

Tonks seufzte. „Remus ist ein Werwolf. Er wurde mit sieben Jahren gebissen und ist nun darauf angewiesen, dass wir beide“, sie sah ihre Mutter an, „ihm den Wolfsbantrank brauen.“

„Dora, weißt du, dass Werwölfe...“

„Mum, wer ist die Aurorin? Ich weiß, dass viele Werwölfe blutrünstig sind, aber Remus ist anders. Außerdem rechne einmal nach. Er war sieben Jahre, als er gebissen wurde. Er war in Hogwarts mit Sirius befreundet. Meinst du wirklich, Sirius hätte sich mit ihm abgegeben, wenn er das Klischee eines Werwolfs erfüllen würde.“

„Dora, was Sirius angeht... Das ist kein Maßstab mehr. Sirius ist kein richtiger Umgang für dich. Es sieht ihm ähnlich, sich mit einem Werwolf abzugeben“, sagte Andromeda abfällig.

„Sagt mal, was ist denn los mit euch? Habt ihr nur eure dämlichen Vorurteile im Kopf? Erst Remus und jetzt auch noch Sirius. Es reicht langsam!“ Tonks' Haare färbten sich feuerrot.

„Dora“, sagte Ted ernst, „Es ist vielleicht keine so gute Idee, wenn du in diesem Orden bist. Ich werde mit Dumbledore reden, dass du dort nicht gut aufgehoben...“

„Sagt mal, jetzt geht es richtig bei euch los?“ fauchte Tonks, „Das ist immer noch meine Entscheidung. Ich bin volljährig. Und nicht nur das... Ich bin auch Aurorin. Ich bin alt genug, um selbst zu entscheiden und übrigens“, Tonks legte eine dramatische Pause ein, in der sie die Tasche mit den Zutaten schnappte und Richtung Haustür lief, „bin ich mit Remus zusammen. Das war ich schon vor zwei Jahren, als er in Hogwarts mein Lehrer war“, sie knallte die Tür zu und ließ ihre verblüfften Eltern zurück.

„Ist nicht so gut gelaufen“, meinte Remus, der von draußen jedes einzelne Wort mitbekommen hatte.



„Deswegen besuche ich meine Eltern nicht oft“, sagte Tonks. Sie nahm Remus‘ Hand. Gemeinsam apparierten sie zu Tonks‘ kleiner Wohnung.

# Zurück

„Was ist denn hier passiert?“ Tonks sah sich entsetzt um. Die wenigen Sachen, die sie in ihrem Apartment hatte, lagen überall auf dem Boden verstreut. Es sah aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Sämtliche Kleidung lag auf dem Boden. Das Sofa war komplett zerfetzt und Tonks' sämtliches Geschirr lag in Scherben auf dem Boden.

„Greyback“, sagte Remus leise, „Er hat dich gefunden und spielt mit deiner Angst.“ Remus betrachtete das Bild von Justin, Elisabeth und Tonks. Durch das Glas zog sich ein riesiger Riss. „Dora, es gibt mehrere Möglichkeiten, wie wir dich schützen können. Die erste wäre, du würdest bei deinen Eltern einziehen und wir würden den Fidelius-Zauber über dein Elternhaus legen.“ Tonks schüttelte den Kopf. Nein, das wollte sie nicht. Denn das würde bedeuten, dass sie ihre Eltern in Gefahr brachte, wenn sie das nicht schon getan hatte. Außerdem hatte sie im Moment nicht die geringste Lust, mehr Zeit als unbedingt nötig bei ihren Eltern zu verbringen.

„Na schön, die nächste Möglichkeit wäre, du ziehst irgendwo ein, wo der Fidelius-Zauber schon aktiv ist, bis die Gefahr vorbei ist.“

„Du meinst...“

„Ja, du könntest im Grimmauldplace einziehen. Das wäre vielleicht für dich auch einfacher, wenn man bedenkt, dass du in London arbeitest... Außerdem wäre ständig jemand da, der dich vor Greyback beschützen könnte“, überlegte Remus.

„Warte mal einen Moment... Was machen wir mit dem Trank“, fragte Tonks plötzlich. Ihr war gerade eingefallen, dass sie durch den Streit mit ihrer Mutter Remus' Chance auf den Wolfsbanntank zerstört hatte.

„Nun, wir müssen wohl in den sauren Apfel beißen... Wir müssen wohl Severus darum bitten, den Trank zu brauen. Außerdem hätte er ja eigentlich die Zutaten bereits von uns“, Remus sah auf die Tasche in Tonks' Hand, „Also kann er nicht sagen, dass die Zutaten so teuer wären... Außerdem brauchst du den Trank nun genauso dringend, wie ich.“

Tonks sah Remus fragend an. Müsste sie nun ebenfalls eine Portion dieses Ekelgebräus zu sich nehmen?

„Sirius und ich hatten uns überlegt, dass du in den Vollmondnächten und bei meiner Verwandlung bei mir bleiben könntest“, erklärte Remus, „Wenn ich in deiner Nähe bin, kann Greyback dich nicht aufspüren. Mein Werwolf-Geruch überdeckt deinen menschlichen Geruch. Das funktioniert aber nur, wenn ich den Trank bekomme.“

Tonks lächelte leicht. Das war eigentlich immer genau das, was sie gewollt hatte. Bei Remus sein, während er sich verwandelte. Ihm Nähe und Liebe geben... Plötzlich kam Tonks ein weiterer Gedanke, der sie schauern ließ.

„Wir müssen uns aber beeilen, was den Trank angeht...“, sagte sie ernst, „Der nächste Vollmond ist schon in zwei Wochen und den Trank musst du doch eine Woche vorher einnehmen.“

Tonks suchte einige ihrer Habseligkeiten zusammen, die noch unbeschädigt waren. Das meiste in ihrer kleinen Wohnung beließ sie so, wie es war. Dies sollte Greyback irritieren, falls er nochmals zurück kam. Das Bild von Tonks, Elisabeth und Justin blieb beschädigt auf dem Boden liegen.

„Tonks“, sagte Remus ernst, „Appariere du zum Grimmauldplace. Du bist dort geschützt. Einmal durch den Orden und einmal durch den Fidelius-Zauber und ich werde zurück zu deinen Eltern apparieren und sie vor Greyback warnen.“

„Wenn du das machst, werden sie dich noch mehr hassen“, sagte Tonks traurig, „sie werden die ganze Geschichte nicht verstehen.“

„Seien wir mal ehrlich, Dora“, sagte Remus ernst und strich ihr eine rosa Strähne aus den Augen, „sie hassen mich doch jetzt schon. Mir ist es wichtig, dass du in Sicherheit bist.“

Als sich Remus sicher sein konnte, dass Tonks zum Grimmauldplace appariert war, apparierte er selbst nochmals nach Kempolier Sittlich. Er sah die große, grüne Tür an, auf der das Messingschild mit dem Namen „Tonks“ angebracht war. Er atmete nochmals tief durch und klopfte dann an die Tür.

Andromeda Tonks öffnete. Ihr Gesicht fiel in sich zusammen, als sie Remus auf dem Treppenabsatz stehen sah.

„Was wollen Sie noch?“ fragte sie unfreundlich. Vielleicht hatte sie ihre Tochter erwartet. Andromeda wartete nicht noch eine Antwort ab, „Oh ja, sie wollen noch mehr Unfrieden in unsere Familie bringen.“ Remus sah, dass Andromedas Augen gerötet waren. Sie sah aus, als hätte sie in den letzten beiden Stunden ununterbrochen geweint.

„Drom, was ist los? Ist es Dora?“ Ted tauchte hinter Andromeda auf und legte einen Arm um seine Frau, „Ach“, war alles was er noch rausbrachte, als er Remus an der Türschwelle erkannte.

Remus war einiges an Ablehnung gewöhnt, aber das, was er hier erfahren musste, stellte alles Bisherige in den Schatten.

„Reicht es Ihnen nicht, dass Sie unsere Tochter gegen uns aufgebracht haben? Wahrscheinlich warten Sie doch nur darauf, dass der nächste Vollmond heranzieht und Sie Dora zu einer Ihresgleichen machen können“, rief Ted wütend.

Remus schluckte einen Moment, danach räusperte er sich. „Es tut mir sehr leid, wie unser Treffen ausgeartet ist“, sagte er.

„Am Ende tut es Ihnen auch noch leid, dass Sie schon vor zwei Jahren mit unserer Tochter geschlafen hatten“, Andromeda funkelte Remus wütend an, „Nicht nur, dass Sie ein Werwolf sind, Sie haben auch die Naivität unserer Dora ausgenutzt, indem Sie als ihr Lehrer mit ihr ins Bett gestiegen sind. Sie sind wirklich das Allerletzte.“

Ted sah aus, als wollte er Remus mit seinen Blicken ermorden, „Ich kann Ihnen eines versichern... Das wird ein Nachspiel haben“, sagte er, „Ich werde persönlich zu Dumbledore gehen... Ich werde dafür sorgen, dass Sie nirgendwo mehr Arbeit finden. Und ich werde persönlich dafür sorgen, dass Sie in Askaban eingesperrt werden.“

Mit so viel Hass hatte Remus nicht gerechnet. Er war sich selbst nicht mehr sicher, ob er Tonks' Eltern wirklich noch von der Gefahr, die von Greyback ausging, warnen sollte. Am liebsten hätte er sich umgedreht und wäre einfach wieder verschwunden.

„Tja, das mit der Arbeit haben schon andere für Sie erledigt“, sagte Remus kalt und musste dabei an die Gesetze denken, die vom Ministerium erlassen wurden, „Aber deswegen bin ich nicht hier.“

„Und weshalb sind Sie hier? Wollen Sie uns bedrohen? Eines ist klar, Dora wird diesen Orden verlassen und wenn es das letzte ist, was ich tue“, Ted hatte mittlerweile seinen Zauberstab gezogen und ihn auf Remus gerichtet. Er war bereit, im Notfall anzugreifen... Remus musste den Impuls unterdrücken, auch seinen eigenen Zauberstab zu ziehen.

„Nein, eigentlich ist eher das Gegenteil der Fall“, sagte Remus kaum hörbar, „Dora wird im Moment vom wohl blutrünstigsten Werwolf, der je gelebt hat, verfolgt.“

„Und das ist nur Ihre Schuld! Sie haben Dora an diesen Werwolf ausgeliefert“, rief Andromeda entsetzt, „Wahrscheinlich haben Sie das nur getan, um sich vor diesem Werwolf zu profilieren.“

Remus sah schuldbewusst zu Boden. Ja, es war seine Schuld, dass Tonks verfolgt wurde... „Dora wollte mir einen Gefallen tun. Sie wollte mir die Zutaten des Wolfsbanntanks besorgen. Während ihrer Besorgung ist sie Greyback in die Arme gelaufen. Sirius und ich konnten sie retten, aber anscheinend hat Greyback Doras Spur aufgenommen.“

Andromeda wendete sich Ted zu und begann, sich schluchzend an seine Brust zu drücken.

„Ich bin hier, um Sie zu warnen. Der Werwolf könnte auch bei Ihnen auftauchen. Das Sicherste wäre, sie würden den Fidelius-Zauber über Ihr Haus legen und sich mit noch weiteren Schutzzaubern absichern“, sagte Remus. Er wandte sich zum Gehen, dann drehte er sich nochmal kurz um, „Eines sollten Sie wissen... Ich bin als Kind von diesem Werwolf gebissen worden und ich will Dora und Ihnen diese Schmerzen ersparen. Ich weiß, dass Sie mich hassen und ich verdiene diesen Hass auch. Aber ich werde alles dafür tun, Dora zu schützen.“ Er warf Tonks' Eltern noch einmal einen kurzen Blick zu und apparierte anschließend zum Grimmauldplace.

## Der dritte Besuch

Tonks war gerade in ein Gespräch mit Hermine vertieft, die Tonks neugierig über ihre Metamorphmagus-Fähigkeiten ausfragte. Remus lächelte. Das war typisch Hermine. Sie wollte alles über die magische Welt wissen. Tonks zeigte ihr und Ginny, wie sie ihre Nase immer wieder veränderte. Die beiden Mädchen sahen ihr mit Bewunderung zu, wie sich ihre Nase in einen Elefantenrüssel verwandelte.

„Guten Tag, Hermine“, sagte Remus freundlich. Er hatte komplett vergessen, dass Hermine heute von Hagrid zum Grimmauldplace gebracht werden sollte.

„Guten Tag, schön Sie zu sehen“, sagte auch Hermine freundlich.

„Da bist du die Einzige, die das so sieht“, murmelte Remus so leise, dass es kaum jemand verstehen konnte. Da Remus direkt hinter Tonks gestanden hatte, hatte sie gehört, was Remus in seinen Bart genuschelt hatte.

„Entschuldigt mich kurz“, sagte Tonks, zu Hermine und Ginny. Sie sprach wegen des Rüssels durch die Nase und hörte sich an, als hätte sie eine Erkältung. Tonks ließ den Rüssel zu einer normalen, menschlichen Nase schrumpfen und verschwand mit Remus zusammen aus der Küche.

Im Korridor stellte sie ihn zur Rede, „Was ist passiert?“ fragte sie. Sie konnte an Remus' Gesicht ablesen, dass das Gespräch mit ihren Eltern alles andere, als gut verlaufen war.

„Dora, ich will mit dir nicht darüber reden. Ich kann dir nur sagen, dass es keine schöne Sache war“, er wollte nicht auch noch, dass Tonks Streit mit ihren Eltern bekam.

„Remus, bitte schließ mich nicht aus. Nicht schon wieder... Was haben meine Eltern gesagt?“ fragte Tonks.

Remus seufzte. „Sie meinten, ich wäre dafür verantwortlich, dass Greyback hinter dir her ist. Sie meinten, ich wollte mich bei ihm profilieren und hätte dich aus diesem Grund in Gefahr gebracht. Sie wollen mich für die Zeit, in der ich in Hogwarts unterrichtet habe bei Dumbledore anschwärzen und mich in Askaban einliefern lassen.“

„Oh“, war alles was Tonks herausbringen konnte, „das tut mir leid“, sagte sie nach einer Pause. Sie hatte allerdings den Eindruck, dass diese Entschuldigung nicht genug war, „Ich hätte meinen Eltern nie erzählen dürfen, was in Hogwarts zwischen uns war.“ Zerknirscht sah sie Remus an.

„Mal ernsthaft, Dora, wir wussten, dass soetwas passieren würde. Wir wussten, dass deine Eltern ihren ganzen Hass auf mich richten würden. Ich bin daran gewohnt, dass die Menschen Vorurteile gegen Werwölfe haben. Das, was wir in Hogwarts miteinander hatten, bestärkt deine Eltern noch in ihrem Hass. Aber früher oder später wäre das sowieso rausgekommen.“

„Was machen wir jetzt? Sollen wir es Dumbledore sagen? Er weiß ja, dass wir zurzeit soetwas, wie eine Beziehung führen“, überlegte Tonks.

„Woher weiß er das?“ fragte Remus überrascht.

„Nun ja, ich habe Minerva gefragt, ob ich in der Bibliothek nach dem Rezept für deinen Trank suchen darf. Und sie hat Dumbledore gefragt, ob das in Ordnung geht. Einen Tag später habe ich dann eine Eule von Dumbledore bekommen. Es war ein Brief und das Rezept. Also denke ich mal, dass sowohl Minerva, als auch Dumbledore mit unserer Beziehung einverstanden sind.“

„Deshalb auch der Ausflug, der dann doch nicht stattgefunden hat“, kombinierte Remus, „wir könnten deinen Eltern zuvor kommen und Dumbledore mitteilen, dass es vor zwei Jahren eine Beziehung zwischen uns gab.“ Ihm wurde heiß und kalt bei dem Gedanken. Das würde bedeuten, Dumbledore die Affäre zu gestehen. Gestehen, dass er Dumbledore erneut hintergangen hatte...

„Es tut mir leid, dass ich dich in solche Schwierigkeiten gebracht habe“, sagte Tonks leise. Er nahm sie in den Arm und küsste sie.

„Ich war derjenige, der dich in Schwierigkeiten gebracht hat“, sagte Remus.

„Remus, ich werde nicht zulassen, dass du nach Askaban gebracht wirst“, sagte sie entschlossen. Sie atmete tief ein, „Ich werde nach Kempolier Sittlich apparieren und dort bleiben.“

Remus sah sie entsetzt an, „Dora, das kannst du nicht machen! Du bist dort ganz und gar ungeschützt.“

„Meine Eltern sind auch ungeschützt. Ich kann sie retten, wenn es darauf ankommt. Außerdem kann ich nicht ewig in Angst vor Greyback leben. Und ich kann versuchen, meine Eltern zu beruhigen und ihnen sagen,

dass du mit Greyback nichts gemein hast. Remus, lass mich gehen...“, sie sah ihn entschlossen an. Diese Entschlossenheit brach ihm fast das Herz.

„Ich bringe dich hin“, sagte Remus, „Wenn deine Eltern den Fidelius-Zauber schon ausgeführt haben, kannst du nicht mehr zu ihnen. Danach werde ich nach Hogwarts apparieren und Snape suchen.“

„Und ich kann mit meiner Mutter reden. Vielleicht ist sie doch bereit, den Trank für dich zu brauen“, schlug Tonks vor. Eigentlich wollte es Remus ihr ausreden, aber als er ihr hoffnungsvolles Gesicht sah, konnte er es nicht mehr. Er wusste, dass er von Tonks‘ Eltern keine Hilfe erhalten würde.

„Dora“, sagte er ernst, „Wenn wir den Trank vor dem nächsten Vollmond gebraut bekommen, egal ob es von Snape oder von deiner Mutter ist, wirst du die Nacht bei mir verbringen. Und wenn das nicht funktionieren sollte, wird Sirius bei dir bleiben.“ Er sah in ihr entsetztes Gesicht. „Ich komme schon zurecht.“

„Aber... Sirius hat dich doch immer in den Vollmondnächten unterstützt... Wenn er bei mir bleiben soll, dann werden deine Probleme nach der Verwandlung doch wieder schlimmer...“ „Lass das mal meine Sorge sein... Außerdem bist du diejenige, die geschützt werden muss. Übrigens war ich im ganzen letzten Jahr auf mich gestellt. Sirius war während meiner Verwandlungen nicht da und ich hatte auch keinen Trank“, er sah, wie sie anfang zu weinen. Er küsste sie, „Nun wollen wir dich zu deinen Eltern bringen.“

Tonks und Remus hatten Glück. Der Fidelius-Zauber war noch nicht über Tonks‘ Elternhaus gelegt worden. Einerseits war es gut, da Tonks dadurch wieder zurück zu ihren Eltern konnte, andererseits war es problematisch... Wenn Greyback Tonks‘ Familie aufgespürt hatte und nun irgendwo versteckt lag, könnte dies zu ernstern Problemen führen...

Tonks klopfte an die Tür. Diesmal wurde diese von Tonks‘ Vater geöffnet, der bereits mit seinem Zauberstab bewaffnet war.

„Dora“, rief er erleichtert, als er seine Tochter sah. Er nahm sie fest in den Arm und Remus sah Tränen der Erleichterung in seinem Gesicht. Er strich Tonks immer wieder über ihr kurzes rosafarbenes Haar. In diesem Moment erkannte er, dass Tonks die richtige Entscheidung getroffen hatte. Wäre sie im Grimmauldplace geblieben, hätten sich ihre Eltern nur unnötig Sorgen um sie gemacht.

Remus hatte ein schlechtes Gefühl dabei, diese Szene zu unterbrechen, aber er musste es tun, „Mr Tonks, bitte hören Sie mir zu“, sagte er ernst, „Ich weiß, dass Sie mir nicht vertrauen und wir keinen besonders guten Start hatten... Aber bitte schützen Sie Ihr Haus und Ihre Familie.“

Als Ted Remus ansah, veränderte sich sein Blick etwas. Es war jetzt nicht nur Abneigung, die darin lag, sondern auch Dankbarkeit. „Ja, wir werden einige Zauber auf das Haus legen“, sagte er, „Es ist nur so... Ich habe gespürt, dass Dora zu uns zurück kommen würde. Andromeda war sich da nicht so sicher, vor allem nachdem, was wir zu Ihnen gesagt haben. Jedenfalls wollten wir bis heute Abend warten, bevor wir die Schutzzauber über unser Haus legen.“

Remus war aufgefallen, dass es Ted offensichtlich schwer fiel, sich bei ihm zu entschuldigen oder auch nur zu bedanken.

„Dora, bitte sag deiner Mutter Bescheid, dass du da bist“, sagte Ted seiner Tochter, „Sie ist in der Küche.“

„Wir sehen uns bei der nächsten Versammlung, Remus“, sagte Tonks. Sie traute sich nicht so richtig, Zärtlichkeiten mit ihm vor den Augen ihres Vaters auszutauschen. Sie verschwand ins Haus.

„Eines sollten Sie noch wissen, Mr Tonks“, sagte Remus bestimmt, als er sicher sein konnte, dass Tonks nicht mehr in Hörweite war. Er senkte die Stimme, als er weiter sprach, „Sirius wird Doras Vorgesetzten davon unterrichten, dass sie sich in großer Gefahr befindet. Sie wird während der Vollmonde keinen Dienst haben. Allerdings wird sie in dieser Zeit in das Hauptquartier des Ordens untergebracht.“

„Und wo halten Sie sich in dieser Zeit auf?“ fragte Ted bestimmt, er musterte Remus sehr genau.

Remus seufzte, „Das kommt ganz darauf an“, sagte er, „Es kommt darauf an, ob ich den Wolfsbanntank bekomme. Dora ist auf jeden Fall im Hauptquartier am sichersten aufgehoben.“

Ted sah Remus kritisch an, „Aber sie ist auch nur sicher dort, wenn Sie nicht in ihrer Nähe sind.“

„Ich versichere Ihnen, dass ich Dora keiner unnötigen Gefahr aussetzen werde. Ich weiß, es fällt Ihnen schwer, aber vertrauen Sie mir.“

Ted warf Remus einen abfälligen Blick zu. „Sie waren ihr Lehrer“, sagte er nach einer längeren Pause. Es war so, als ob er sich lange dazu durchringen musste, Remus damit zu konfrontieren „Sie hätten auf sie aufpassen müssen, stattdessen sind Sie eine sexuelle Beziehung mit ihr eingegangen. Sagen Sie mir bitte, wie ich Ihnen unter diesen Umständen vertrauen sollte? Sie haben die Unbedarftheit einer Schutzbefohlenen

ausgenutzt. Sie haben sich damit strafbar gemacht.“

Remus schluckte, „Ich kann Ihnen versichern, dass ich immer nur Doras Schutz im Sinn hatte.“

Ted schüttelte den Kopf, „Nein“, sagte er bestimmt, „Sie hatten dabei immer nur Ihren eigenen Vorteil im Fokus. Sie sind in etwa im gleichen Alter, wie ich und meine Frau... Sie müssten mehr Verantwortungsgefühl zeigen und haben. Dora ist noch ein Teenager. Sie ist gerade erst 19 geworden. Sie weiß noch nicht, welches Ausmaß ihre Entscheidungen haben. Aber Sie wissen es sehr wohl. Sie hätten sich von ihr fernhalten müssen. Noch dazu sind Sie ein Werwolf... Sie bringen nicht nur ihr körperliches Wohlbefinden damit in Gefahr, sondern auch ihr seelisches. Ich kann Ihnen nur einen Rat geben: Halten Sie sich von meiner Tochter fern.“

Ted umklammerte seinen Zauberstab so fest, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten. Remus wusste, dass Ted Tonks recht hatte. Er senkte den Kopf und wandte sich zum Gehen.

„Remus?“ rief Ted ihm noch hinterher. Remus drehte sich um, „Danke. Danke, dass Sie Dora nach Hause gebracht haben.“ Remus rang sich ein gezwungenes Lächel ab und apparierte dann zum Grimmauldplace zurück. Er verschob sein Vorhaben, Snape zu suchen. Drei Besuche bei Tonks' Eltern innerhalb eines Tages hatten ihn ausgelaugt. Er wollte nun nicht auch noch von Snape beleidigt werden.

# Glück im Unglück

Remus hatten die Ereignisse des heutigen Tages total fertig gemacht. Er war nicht für Gespräche aufgelegt und schlich aus diesem Grund an der Küche vorbei, wo er vermutete, dass die Weasleys gerade ihr Abendessen zu sich nahmen. Eigentlich hatte er direkt in sein Zimmer gehen wollen, doch Sirius tippte ihm plötzlich auf die Schulter.

„Was ist?“ fragte Remus. Er konnte nicht vermeiden, gereizt zu klingen.

„Hey, ganz ruhig“, sagte Sirius, „Ich wollte dir nur Bescheid geben, dass Kingsley von der Sache mit Greyback und Tonks weiß. Er wird dafür sorgen, dass Scrimgeour sie nicht in den Vollmondnächten einsetzt“, er sah Remus lange an, „scheinbar ist das Treffen mit Tonks‘ Eltern nicht so berauschend gelaufen.“

„Das ist noch untertrieben. Sie wollen mich bei Dumbledore anschwärzen und mich nach Askaban schicken lassen“, meinte Remus abfällig, „Ich will einfach nur noch ins Bett!“

„Falls es dich tröstet... Mein Tag war auch nicht so das Gelbe vom Ei“, sagte Sirius, „Dieser dämliche Schnieffelus ist da und hat raushängen lassen, was ich doch für ein Weichei bin... Dass ich noch nicht mal in Harrys Abholkommando bin... Und dass ich mich überhaupt nicht um mein Patenkind kümmere... Ich meine, die Muggel haben Harry total vernachlässigt und da kommt Schnieffelus und will mir...“

„Warte, halt mal!“ unterbrach Remus ihn aufgeregt, „Snape ist da?“

„Das habe ich dir doch gerade gesagt... Jedenfalls hätte es Harry bei mir doch viel besser... Das siehst du doch genauso, oder?“

Remus hörte Sirius schon gar nicht mehr richtig zu. Er stürmte an ihm vorbei in die Küche, wo Severus Snape noch am Tisch saß und sich von Kingsley über verschiedene Ordensangelegenheiten unterrichten lies.

„Severus, gut, dass ich dich hier treffe“, sagte Remus abgehetzt, „Ich muss dich um einen Gefallen bitten.“

Snape blickte nicht einmal auf. Er tat so, als ob er Remus gar nicht wahrnahm.

„Severus, es ist wichtig!“ sagte Remus und berührte ihn an der Schulter, „Ich brauche den Wolfsbanntrank.“

Snape pflückte mit spitzen Fingern Remus‘ Hand von seiner Schulter. Er zog ein angewidertes Gesicht.

„Lupin, ich habe dir doch schon gesagt, dass ich den Trank nicht mehr brauen kann. Geht es nicht in deinen hohlen Werwolfkopf hinein? Die Zutaten sind zu...“

„Teuer, ich weiß. Aber ich habe alle Zutaten beisammen“, vollendete Remus Snapes Satz.

„Und woher? Du kannst sie dir ja nicht einmal leisten“, schnaubte Snape. Er warf einen abfälligen Blick auf Remus‘ löchrige Kleidung.

„Das ist doch nicht wichtig. Bitte Severus, ich brauche den Trank sehr dringend“, Remus sah ihn eindringlich an.

„Nein“, sagte Severus schlicht, „Ich habe genug wichtigere Dinge zu tun... Ich kann und will mich nicht noch um deinen Trank kümmern.“

„Severus, bitte! Ich muss schon in ein paar Tagen das erste Mal den Trank einnehmen. Wenn du ihn mir dieses eine Mal braust, werde ich zusehen, wie ich im nächsten Monat daran komme. Aber es ist wirklich wichtig“, Remus blickte Snape flehend an. Snape genoss es, dass Remus von ihm abhängig war.

„Severus, ich glaube, es geht nicht nur darum, dass sich Remus während des Vollmondes selbst verletzt“, vermutete Kingsley mit seiner tiefen und ruhigen Stimme, „Ich glaube, es geht auch darum, dass sämtliche Ordensmitglieder in Gefahr wären, wenn Remus seinen Trank nicht bekommt. Ich denke nicht, dass Dumbledore es gut heißen würde, wenn der gesamte Orden durch Remus abgeschlachtet werden würde.“

Remus sah Kingsley erleichtert an. Natürlich wusste Kingsley, dass es ihm um Tonks ging und er war erleichtert, dass Kingsley Snape nichts von der problematischen Situation, die im Moment herrschte, erzählte. Vor Snape hätte Remus auch nie den wahren Grund für die Notwendigkeit des Trankes zugegeben. Dies wäre einer Waffe gleich gekommen, die Snape immer wieder eingesetzt hätte, um Remus zu erpressen.

Snape seufzte, „Na schön... Dieses eine mal... Aber danach musst du zusehen, wie du an den Trank kommst.“

„Danke Severus“, sagte Remus erleichtert. Remus nickte Kingsley dankbar zu.

„Remus, ich würde auch gerne nochmal mit dir alleine reden“, sagte Kingsley ernst.

„Ich wollte sowieso gerade gehen. Ich konnte Lupins dämliches Geschwafel schon in meiner Schulzeit

nicht ertragen“, verabschiedete sich Snape und disapparierte aus der Küche, sodass nur noch Kingsley und Remus dort waren.

Remus setzte sich zu Kingsley an den Küchentisch.

„Remus, die Sache mit Tonks ist ziemlich ernst. Habt ihr euch schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie es nun weitergehen soll?“ fragte Kingsley.

„Wir sind nun soweit, dass sie bei ihren Eltern unter gekommen ist. Ich hoffe, sie haben ihr Haus inzwischen geschützt. Als ich eben mit Tonks dort war, hatten sie das noch nicht getan. Da ich jetzt meinen Trank bekomme, kann Tonks während der Vollmondnächte hier im Grimmauldplace bleiben. Sirius und ich werden beide auf sie aufpassen“, erklärte Remus.

„Und was ist mit ihren Eltern?“ fragte Kingsley, „Ihre Eltern wären in dieser Zeit das perfekte Ziel für Greyback.“

„Daran habe ich nicht gedacht“, sagte Remus aufrichtig.

„Mein Vorschlag wäre, dass Tonks bleibt, wo sie ist. Sie muss bei ihren Eltern sein. Und du bleibst auf jeden Fall in der Nähe, um sie eventuell beschützen zu können“, schlug Kingsley vor, „Sie wird von ihrer Arbeit als Aurorin und auch für den Orden freigestellt.“

Remus schüttelte den Kopf, „Nein, ich kann dir aber schon sagen, dass Tonks da nicht mitmachen wird. Sie wird sich nicht isolieren lassen. Sie wird weiterhin arbeiten wollen. Sowohl für euch, als auch für den Orden. Sie hat mir erst vor kurzem gesagt, dass sie sich von Greyback nicht einschüchtern lassen möchte.“

Kingsley seufzte, „Normalerweise hätte ich gesagt, dass das genau die richtige Einstellung ist und sie sich nicht einschüchtern lassen sollte. Aber ich habe Angst, dass sie sich in ihr eigenes Verderben stürzt.“

„Ich kann dir eines sagen... Wenn wir Harry Mitte August abholen, wird sie auf jeden Fall mit dabei sein wollen. Es ist ihr erster großer Einsatz für den Orden. Sie freut sich schon seit langem darauf“, erklärte Remus.

„Dabei sehe ich auch kein Problem. Sie kann durchaus mitkommen. Ich werde zusehen, dass ihr noch ein oder zwei weitere Ordensmitglieder zur Verfügung gestellt bekommt. Wenn alle Stricke reißen, werde ich persönlich mitkommen. Harry hat oberste Priorität bei dieser Abholaktion. Sie darf nicht gefährdet werden, weil Tonks mit dabei ist und die anderen versuchen, sie zu schützen“, sagte Kingsley ernst, „Ich würde sowieso vorschlagen, dass wir den anderen Ordensmitgliedern nichts von der veränderten Situation erzählen. Sonst würden sie sich verpflichtet fühlen, sich auch noch um Tonks zu kümmern. Es reicht, wenn du das übernimmst.“

„Oh, glaub mir... Im Zweifelsfall kann sich Tonks sehr gut selbst verteidigen“, sagte Remus.

Kingsley lächelte, „Ja, das ist mir bekannt. Um ehrlich zu sein, ist das im ganzen Aurorenbüro bekannt.“



# Krisentreffen

Das Esszimmer des Grimmauldplace war voll besetzt mit den Ordensmitgliedern, die so schnell Zeit hatten finden können. Minerva McGonagall übernahm die Stellvertretung von Dumbledore und sah mit ernster Miene in die Runde, „Wir müssen schnell handeln“, sagte sie eilig und lies den Blick durch den Raum schweifen, „Dumbledore ist gerade noch im Ministerium zu gegen. Arthur, hast du Harry schon eine Eule geschickt?“

Arthur nickte. „Ich habe ihm geschrieben, dass er ruhig bleiben soll...“

Plötzlich gab es einen lauten Knall, zwei Minuten später erschien Tonks abgehetzt in der Tür, „Entschuldigt die Verspätung, ich hatte gerade noch ein Date mit dem Schirmständer im Korridor“, sagte sie peinlich berührt. Sie hatte sich so beeilt, dass sie den Schirmständer umgerannt hatte, „Was ist eigentlich passiert? Ich sollte nur so schnell wie möglich herkommen.“

„Tonks, wir müssen so schnell es geht in den Ligusterweg nach Little Whinging. Harry hat heute Abend unerlaubterweise einen Patronuszauber ausgeführt um sich und seinen Cousin vor Dementoren zu schützen. Dem Ministerium kam das alles sehr gelegen. Sie warten nur darauf, Harry aus Hogwarts verweisen zu können“, McGonagall ballte die Faust vor Wut.

Tonks sah sich um. So viele Ordensmitglieder hatte sie noch nie in einem so kleinen Raum gesehen... Da waren Snape, Kingsley, Remus, Sirius, Molly, Arthur, Bill und Charlie Weasley, Professor Sprout, Mad-Eye Moody und noch einige mehr, mit deren Gesichtern sie nichts anfangen konnte.

Tonks suchte sich einen Platz nahe bei Remus. Er lächelte sie an und ihre Beine wurden sofort ein bisschen weicher.

„Wann ist der früheste Zeitpunkt, an dem wir aufbrechen können?“ fragte Mad-Eye Moody.

„Länger als eine Woche darf die Abholaktion auf keinen Fall hinausgezögert werden“, sagte Remus. Er dachte an den herannahenden Vollmond und die Symptome, die seiner Verwandlung voraus gingen. Er war die einzige Person, die Harry persönlich kannte. Mad-Eye Moody war im vergangenen Jahr einer Täuschungsaktion von Barty Crouch jr. zum Opfer gefallen, weshalb es eigentlich kein Vertrauensverhältnis zwischen Mad-Eye und Harry gab. Da war es sicherer, wenn Remus Mitglied des Abholkommandos war.

„Je schneller wir Harry da raus holen, desto besser. Ich bin sowieso dafür, dass er nicht mehr zu den Muggeln zurückgeht“, schaltete sich Sirius ein.

„Denk daran, dass du gesucht wirst, Sirius. So lange das noch so ist, kannst du nicht für Harry sorgen“, warf Molly ein. Sirius verdrehte genervt die Augen.

McGonagall räusperte sich, „Könnten wir nun wieder zu dem ursprünglichen Thema zurückkommen? Kingsley, was sagen eure Dienstpläne? Wen kannst du für unsere Abholaktion entbehren, sagen wir mal in drei Tagen? Ich denke auch mal, dass Albus Zeit braucht, um sich auf diese veränderte Situation einzustellen.“

„Tonks und ich haben auf jeden Fall Zeit“, sagte Kingsley.

„Gut, dann hätten wir noch Lupin, Podmore, Jones, Vance, Diggel, Dodge und Moody...“, überlegte McGonagall, „Das wären neun Personen zum Schutz von Potter. Eigentlich müsste das reichen.“

„Wie sollen wir Harry Potter eigentlich abholen?“ fragte Hestia Jones.

„Portschlüssel müssen vorher beim Ministerium angemeldet werden und auch das Flohnetzwerk wird überwacht. Wir haben zwar einige Ministeriumsmitarbeiter, die einen Portschlüssel genehmigen könnten und auch das mit dem Flohnetzwerk vertuschen würden, aber letztenendes würden wir diese Mitarbeiter damit verraten. Dadurch würden wir unsere guten Quellen beim Ministerium aufs Spiel setzen“, überlegte Bill Weasley laut.

„Ich würde sagen, wir nehmen ein Auto“, schlug Dädalus Diggel vor, er war schon seit einiger Zeit ganz scharf darauf, mit einem Auto zu fahren.

„Neun Leute und alle in einem Auto? Dazu auch noch Harrys Gepäck...“ fragte Remus zweifelnd, „Gut, wir könnten es vergrößern, aber woher bekommen wir überhaupt eines?“

„Arthur hatte doch eines... Und das konnte sogar fliegen...“ schlug Diggel vor.

Arthur schüttelte den Kopf, „Nein, Ron hat es vor drei Jahren geschrottet.“ Er vermied es dabei, in Mollys Richtung zu sehen.

„Aber fliegen ist doch nicht schlecht... Wir könnten auf Besen fliegen“, schlug Tonks vor.

Mad-Eye Moody klopfte Tonks anerkennend auf die Schulter. „Deshalb mag ich dieses Mädchen... Fliegen ist eine gute Idee.“

Tonks lächelte stolz. Sie war das jüngste Ordensmitglied und sie wusste selbst, dass sie ihren Platz in der Gruppe erst finden musste.

„Kann Harry denn überhaupt fliegen?“ fragte Emmeline Vance.

„Oh ja, Harry ist ein fantastischer Flieger. Sirius hat ihm vor anderthalb Jahren einen Feuerblitz zu Weihnachten geschenkt“, erklärte Remus.

Ein Raunen ging durch die Versammlung. Nur Snape verzog keine Miene.

„Also ist es abgemacht. Harry Potter wird am Abend des 5. Augusts von Tonks, Podmore, Shackbolt, Vance, Diggel, Lupin, Jones, Dodge und Moody abgeholt. Diejenigen, die keine Besen zur Verfügung haben, können aus Hogwarts Schulbesen haben. Nun benötigen wir noch ein Ablenkungsmanöver für Potters Muggelverwandtschaft.“

„Muggel sind doch unglaublich stolz auf ihre Gärten... Was haltet ihr davon, wenn seine Verwandtschaft einen Preis für den schönsten Vorgarten gewonnen hat“, schlug Professor Sprout vor. Alle Anwesenden des Ordens lächelten.

„Eine wunderbare Idee, Pomona“, lobte McGonagall.

Alastor Moody kam nach der Versammlung auf Tonks und Remus zugehumpelt. „Ich muss kurz mit euch reden“, erklärte er mit Kingsley und den anderen Abholern im Schlepptau, „Es geht um die Taktik für Potters Abholung.“ Moody breitete ein Stück Pergament auf dem Tisch aus. Darauf war mit Kreuzen markiert, welche Position die einzelnen Beteiligten einnehmen würden. Die Kreuze veränderten ständig die Position auf dem Pergament. Remus bewunderte Mad-Eye innerlich dafür, wie schnell er diesen Plan erfasst hatte. Aber wahrscheinlich war er schon daran gewöhnt, solche Pläne innerhalb weniger Minuten ausgereift im Kopf zu haben.

„Nachdem du das mit dem Besen vorgeschlagen hast, habe ich mir ein wenig Gedanken über unsere Taktik gemacht“, sagte Moody schroff mit Blick auf Tonks, „Also, mein Vorschlag wäre, dass du vorneweg fliegst, Tonks“, er zeigte auf ein Kreuz und augenblicklich erschien stattdessen Tonks' Gesicht auf dem Pergament, „und das Gepäck von Potter mitnimmst. Remus, du fliegst unter dem Jungen und ich hinter ihm“, er zeigte nochmals auf die entsprechenden Kreuze und sein eigenes Bild, sowie Remus' Bild erschienen auf dem Pergament, „Die anderen Umkreisen uns. Das alles muss in sehr enger Formation erfolgen, damit wir uns nicht gegenseitig verlieren. Wenn einer getötet wird, fliegen die anderen weiter. Wenn wir alle sterben und nur Potter überlebt, stehen Bill, Charlie, Arthur und noch einige andere für die Nachhut bereit. Ich habe schon Vorkehrungen in der Richtung getroffen.“

„Wir sind neun erfahrene Hexen und Zauberer“, sagte Kingsley ruhig, „Ich hoffe nicht, dass es zu irgendwelchen Zwischenfällen kommen wird.“

„Potter zu schützen hat oberste Priorität. Wenn wir alle neun getötet werden, muss jemand bereit stehen, der für uns übernimmt. Glaub mir, Kingsley, es wäre nicht das erste Mal, dass es neun Zauberer auf einmal vom Besen haut“, Mad-Eye sah in die Runde, „Noch irgendwas offen?“

„Ja, es besteht die Gefahr, dass Harry gezielt angegriffen wird“, überlegte Dodge, „Eine Eskorte, wie wir sie aufgebaut haben bringt überhaupt nichts, wenn Harry für alle klar zu sehen ist und er dadurch angreifbar wird.“

„Das ist kein Problem. Harry hat einen Tarnumhang“, warf Remus ein. Ein Raunen ging durch die kleine Gruppe.

„Bringt aber nicht viel“, knurrte Moody, „Der fliegt weg, wenn wir auf den Besen unterwegs sind. Ich schlage einen Desillusionierungszauber vor.“

Als sich die kleinere Versammlung auflöste, waren nur ein paar vereinzelte Ordensmitglieder noch in der Küche und im Korridor, aber viele waren bereits nach Hause appariert.

„Was gibt es neues von deinen Eltern?“ fragt Remus. Er musste wissen, ob sich die Einstellung von Tonks' Eltern ihm gegenüber geändert hatte.

„Nun... Ich musste meine Eltern davon abbringen, zu Dumbledore zu gehen und dich beim Ministerium anzuzeigen. Ich hab ihnen gesagt, dass es unter Umständen sein kann, dass ich meinen Aurorenstatus aberkannt bekomme, wenn sie dich beim Ministerium anzeigen. Als ihnen klar wurde, dass nicht nur du etwas

zu verlieren hast, sind sie sehr schnell von der Idee abgekommen, dich in Askaban einliefern zu lassen“, erklärte Tonks. Das mit dem Aurorentitel stimmte zwar nicht zu 100%, aber für Tonks war es eine Möglichkeit, indirekt Druck auf ihre Eltern aufzubauen. „Allerdings habe ich auch noch eine schlechte Nachricht für dich“, sie konnte nicht verhindern, leicht zu grinsen, „Sie hassen dich noch immer.“

„Was für eine Überraschung“, erwiderte Remus sarkastisch.

„Das scheint ja schon fast eine Art Familientradition zu sein, dass die Tochter einen Freund anschleppt, der von der übrigen Familie gehasst wird“, schaltete sich Sirius plötzlich in das Gespräch ein, „Ich warte nur darauf, dass du mit Remus durchbrennst, so wie es Andromeda damals mit Ted getan hat... Oh, darf ich dein Trauzeuge sein?“ fragte er an Remus gewandt.

„Natürlich... und dann kommen noch ein paar Überraschungsgäste... Ohne so ein paar Dementoren kann man keine richtige Party feiern“, warf Remus ein. Seine Laune hatte sich wieder ein bisschen gebessert seit den letzten paar Tagen. Tonks und er hatten sich die letzte Zeit überhaupt nicht gesehen. Er konnte nicht glauben, wie schlagartig seine Laune besser wurde, als Tonks heute für die Versammlung in die Küche des Grimmauldplace gestolpert war.

„Spielverderber... Man wird sich doch wohl noch für euch beide freuen können“, meldete sich wieder Sirius zu Wort. Er betrachtete Tonks und Remus lange und eindringlich, „Ich wäre nie darauf gekommen, dass du mal der Nächste aus unserer Gruppe bist, Moony“, sagte Sirius belustigt, „ich hätte eher noch auf Wurmschwanz getippt.“ Plötzlich verfinsterte sich Sirius' Gesichtsausdruck. Seine Ausgelassenheit war vorüber, da er Wurmschwanz erwähnt hatte.

Tonks spürte die Anspannung, die von Sirius ausging. Darum versuchte sie, einen Themenwechsel herbeizuführen. „Remus, wir müssen noch absprechen, was in der kommenden Vollmondnacht passiert. Kann ich hierher kommen oder bleibe ich bei meinen Eltern?“

„Kingsley ist der Meinung, dass du bei deinen Eltern bleiben solltest“, erklärte Remus, „Du könntest sie eventuell verteidigen. Ich werde vor Einbruch der Dunkelheit nach Kempolier Sittlich apparieren und mir irgendwo ein Versteck suchen.“

Er sah ihr enttäushtes Gesicht. Doch plötzlich war da noch etwas...

„Du hast Kingsley davon erzählt, dass ich von Greyback verfolgt werde?“ fragte sie entsetzt. Ihre Haare leuchteten kurz in einem kalten Blau auf. Sie konnte es nicht glauben, dass Remus sie an ihren indirekten Vorgesetzten verpiffen hatte.

„Ich werde mich jetzt mal nach oben verabschieden“, schaltete sich Sirius ein und warf Remus einen „Ich-hab-es-dir-doch-gesagt“-Blick zu, während an ihm vorbei schlurfte und die Treppe nach oben stieg.

„Dora, das war nötig... Er hätte dir vielleicht während des Vollmondes irgendwelche Einsätze zugeteilt. Außerdem muss wenigstens er davon Bescheid wissen, wegen des Ordens... Am Ende hättest du dich selbst und den Orden noch in Gefahr gebracht“, erklärte Remus. Er blickte zu Boden. Er hatte genau gewusst, wie Tonks reagieren würde, wenn er Kingsley über diese veränderte Situation unterrichtete. Aber er musste sie doch irgendwie schützen...

„Wer weiß es sonst noch?“ fragte Tonks düster. Ihr war es überhaupt nicht recht, dass außer ihr und Remus davon wusste. Sie fühlte sich, wie ein Pflegefall oder ein kleines Kind, auf das besonders viel Rücksicht genommen werden musste.

„Nur Sirius, Kingsley und ich“, erklärte Remus, „Es war in Kingsleys Sinne, dass es niemand sonst erfährt. Er wollte verhindern, dass sich die anderen Mitglieder verpflichtet fühlen, sich auch um dich zu kümmern.“

Tonks entspannte sich ein wenig. Der Druck, sich vor den anderen Mitgliedern rechtfertigen zu müssen, war nun plötzlich verschwunden. Sie atmete erleichtert aus.

„Remus, ich hätte noch ein wenig Zeit...“ sie lächelte ihn keck an.

Sie zog Remus an seinem Umhang zu sich heran und küsste ihn leidenschaftlich.

*Hier Harry Potter und der Orden des Phönix lesen; Kapitel „Die Vorhut“ und „Grimmauldplatz 12“ :)*

# Harvest Moon

Die Tage nach Harrys Abholung aus dem Ligusterweg waren sehr schnell vorüber gegangen. Sirius hatte sich bei Remus dafür angeboten, mit ihm nach Kempolier Sittlich zu kommen, aber Remus hatte immer wieder abgelehnt. Es bestand die Gefahr, dass irgendjemand erkannte, dass Sirius ein Animagus war. Kempolier Sittlich war ein kleiner Ort, der überwiegend von Hexen und Zauberern bewohnt wurde. Es gab allerhöchstens den einen oder andern Squib in der Nachbarschaft. In der letzten Zeit war Sirius' Abenteurgeist neu erwacht. Immer wieder wollte er an den Aufträgen für den Orden teilnehmen und helfen. Dumbledore musste immer wieder Ermahnungen in Sirius' Richtung loslassen, damit dieser im Grimmauldplace blieb.

Remus ging in Gedanken durch, was er alles brauchte. Er wollte keinen Fehler machen und entkorkte eine der Phiolen, die er in der vergangenen Woche von Snape erhalten hatte. Er schauderte, als sich der Geschmack von verfaulten Eiern in seinem Mund ausbreitete. Wenigstens hatte er nicht den gleichen Fehler gemacht, wie ein gutes Jahr zuvor und vergessen, den letzten Trank einzunehmen.

„Soll ich wirklich nicht mitkommen?“ fragte Sirius. Auf Remus wirkte er wie ein kleines Kind, das seinen Willen nicht bekam.

„Nein“, antwortete Remus, „Wenn du erkannt wirst...“

„Schon gut, aber was ist, wenn Schnieffelus einen Fehler gemacht hat... Was ist, wenn der Trank nicht wirkt... Du würdest mich brauchen... Gerade in dieser Gegend kennen die Hexen und Zauberer die Unterschiede zwischen einem normalen Wolf und einem Werwolf und wenn du gefährlich bist...“

„Severus hat keinen Fehler gemacht“, sagte Remus ernst, „Er hatte mir den Trank auch schon einmal vor zwei Jahren gebraut. Und er schmeckte genauso widerlich, wie heute... Ich werde mich jetzt auf den Weg zu Tonks machen, bevor es zu spät wird.“

Er hatte noch weitere Kleidung bereit gelegt, die er dann am Morgen nach seiner Verwandlung anziehen wollte und packte sie ordentlich in eine Plastiktüte.

Sirius verdrehte die Augen, „Und ich werde helfen müssen, das Haus auf Vordermann zu bringen...“ Jetzt verstand Remus, wieso Sirius so dringend mit nach Kempolier Sittlich wollte. Er hatte sich um die Hausarbeit drücken wollen. Immerhin hatte Tonks mit Harry, Ron und Hermine bereits den Ghul in der Toilette im oberen Stock beseitigt. Und Remus hatte Harry, Ron und Hermine geholfen, die Standuhr zu reparieren, die immer wieder mit Schrauben auf Passanten schoss. Damit waren alle aufregenden Aufgaben bereits erfüllt...

Remus hatte einen Platz im Gebüsch ausgemacht, wo er sich in Ruhe verwandeln konnte und trotzdem noch einen Blick auf die Stelle werfen konnte, wo er Tonks' Elternhaus vermutete.

Er hatte sich ein Gebüsch ausgesucht, das ihm freie Sicht auf das leere Grundstück lieferte. Als er zu Boden sah, erkannte er eine Stofftasche. Er war sich nicht sicher, ob er nicht in die Privatsphäre eines Unbekannten eintauchte, wenn er die Tasche durchsuchte. Aber wenn er es nicht tat... Vielleicht hatte jemand die Tasche verloren. Wenn er einen Blick hineinwarf, könnte er vielleicht herausfinden, wer der Eigentümer der Tasche war. Vorsichtig entleerte er sie auf den Boden. Eine Wasserflasche, ein Schälchen, zwei Brotdosen, seine Lieblingsschokolade und ein Blatt Pergament kamen zum Vorschein.

Remus erstarrte. Auf dem Pergament stand tatsächlich sein Name. Er entfaltete es und las, was auf dem Brief geschrieben stand.

*Lieber Remus,*

*ich habe mir schon gedacht, dass du dir diesen Platz aussuchst. Ich habe dir ein bisschen was zum Essen und zu Trinken bereit gelegt. In einer dieser Brotdosen befindet sich ein Sandwich für dich, für den Fall, dass du vor oder nach der Verwandlung hungrig bist. In der anderen Brotdose befindet sich ein blutiges Steak, das du in deiner „gefährlichen Zeit“ essen kannst.*

*Liebe Grüße*

*"Dora"*

Remus lächelte. Tonks war wirklich genial. Er öffnete beide Brotdosen und füllte Wasser in das Schälchen, damit er auch während seiner „gefährlichen Zeit“ etwas zu trinken hatte. Das Fleisch in der einen Dose drehte

ihm fast den Magen um. Tonks hatte daran gedacht, dass er seit über zwanzig Jahren in seiner menschlichen Gestalt kein Fleisch mehr aß. Er hatte sich als Teenager dazu entschlossen, weitestgehend vegetarisch zu leben. Ihm war irgendwann bewusst geworden, dass er als Werwolf schon sehr viele Tiere zerfleischt hatte. Aus diesem Grund versuchte er, wenigstens in seiner Zeit als Mensch so gut, es ging, auf Fleisch zu verzichten. Außerdem wollte er sich von den übrigen Werwölfen abheben. Er wollte nicht nur seinen Instinkten unterworfen sein. Er wollte sich bewusst dafür entscheiden, was er aß. Glücklicherweise biss er in sein Käse-Zwiebel-Sandwich. So sehr, wie Tonks hatte sich noch nie jemand um ihn gekümmert. Noch dazu hatte sie seine Lieblingsschokolade aus dem Honigtopf besorgt.

Es dämmerte langsam und ein großer orange-leuchtender Vollmond kam hinter den Wolken zum Vorschein. Remus erschreckte ein wenig beim Anblick des Erntevollmonds.

Sein Körper schien zu brennen... Kleine Nadelstiche drangen in jede seiner Poren und plötzlich waren da diese unbeschreiblichen Schmerzen. Er spürte, wie sich sein Körper veränderte... Er versuchte, sein Aufheulen zu unterdrücken. Er wollte nicht, dass sich Tonks' Eltern erschrecken. Sie könnten auch denken, dass Greyback hier irgendwo war und auf Tonks und ihre Familie lauerte. Plötzlich hörte er etwas... Vielleicht zwei Kilometer östlich von seinem Aufenthaltsort hatte er einen weiteren Werwolf gehört. Es bestand eine minimale Hoffnung, dass es sich dabei nicht um Greyback handelte...

## Unerwartete Hilfe

Remus hatte Glück gehabt. Der zweite Werwolf war in der Nacht nicht näher gekommen. Vielleicht hatte es sich gar nicht um Greyback gehandelt. Aber auch dieser Fall lies Grund zur Beunruhigung zu. Vielleicht hatte Greyback ja einen Späher geschickt, der Tonks' Elternhaus observieren sollte... Remus lag in seiner menschlichen Gestalt auf dem Boden und schloss kurz die Augen. Die Verwandlung war zwar durch den Trank nicht so schmerzhaft, wie sonst, aber sie machte ihm trotzdem sehr zu schaffen. Ein Grund dafür war der Erntevollmond, der die Verwandlung für ihn noch unerträglicher machte, da er intensiver auf ihn wirkte.

Er spürte, dass sich ein zweiter Körper dicht neben ihm legte und sich in seinen Armen zusammenrollte.

„Dora, du müsstest drinnen sein“, sagte er im Halbschlaf. Er hatte gespürt, dass es nur Tonks sein konnte, die sich zu ihm auf die Erde legte, da er ihren Geruch wahrgenommen hatte. Er hielt sie fest und drückte sie an seinen nackten Körper.

„Deine Eltern... und Greyback...“, sagte er leise, doch plötzlich war er eingeschlafen. Wenige Minuten später schlief auch Tonks ein.

„Dora, melde dich“, rief ihr Vater ängstlich.

„Was ist, wenn dieser schreckliche Werwolf sie weggeholt hat?“ fragte Andromeda besorgt und blickte sich suchend nach ihrer Tochter um. Sie war in den früheren Morgenstunden einfach aus ihrem Bett verschwunden. Tonks hatte noch nicht einmal eine Nachricht hinterlassen, wo sie hingegangen war.

Ted sah seine Frau unschlüssig an, „Welchen Werwolf meinst du? Lupin oder diesen anderen Werwolf?“

„Spielt das wirklich eine Rolle?“ fragte Andromeda hysterisch, „So, oder so ist Dora in Gefahr...“

„Drom, du kennst meine Einstellung zu Lupin“, sagte Ted, „Ich bin auch dagegen, dass Dora diesen Mann weiterhin sieht. Aber andererseits scheint er wirklich um ihr Wohlergehen besorgt zu sein.“

„Ted, du nimmst doch wohl nicht diesen seltsamen Typen in Schutz? Überleg doch mal, was er unserer Dora angetan hat, als er ihr Lehrer war! Außerdem willst du doch wohl jetzt nicht mit mir darüber diskutieren, in wessen Gesellschaft die Gefahr für Dora kleiner ist“, sagte Andromeda verärgert.

„Nein. Wobei die Gefahr, die von Lupin ausgeht eine andere ist, als die von dem anderen Werwolf. Ich bin mir aber nicht sicher, welche Gefahr größer ist für Dora“, sagte Ted leise. Er blickte sich suchend nach seiner Tochter um.

„Ich glaube, es geht los“, rief Andromeda plötzlich entsetzt, „Schau dir das mal an!“ Andromeda wies auf einen Platz im Gebüsch, in dem ihre Tochter eng umschlungen mit einem nackten Remus Lupin lag.

Langsam öffnete Tonks die Augen „Was'n los...?“ fragte sie verschlafen und rieb sich die Augen. Auch Remus wurde langsam wach, allerdings war er noch von der Vollmondnacht zu schwach, um aufstehen zu können.

„WAS LOS IST?!“ rief Andromeda wütend, „Du schleichst dich nach draußen, um die Nacht mit diesem... diesem... Perversen zu verbringen!“

„Remus ist kein Perverser“, entgegnete Tonks wütend. Sie hatte inzwischen die Plastiktüte erspät, die neben ihr und Remus im Gras lag und in der Remus' Kleidung lag.

„Das sehe ich aber anders“, erwiderte Andromeda abfällig und vermied es, Remus weiter anzusehen.

„Weißt du eigentlich, wie unfair du bist“, rief Tonks und versuchte Remus mit der Kleidung aus seiner Plastiktüte zu bedecken. Sie wagte es nicht, ihn anzuziehen, weil er sowieso zu schwer für sie war, „Du weißt genau, wieso er so daliegt. Außerdem ist er hierher gekommen, um uns zu beschützen.“

„Dora, dieser Mann ist einfach kein guter Umgang für dich“, erklärte Andromeda. Sie warf ihrem Mann einen hilfeschendenden Blick zu.

„Andromeda, wir sollten zurück ins Haus“, sagte Ted schließlich. Andromeda warf ihm einen wütenden Blick zu. „Drom, siehst du nicht, dass Dora drauf und dran ist, uns zu verlassen? Natürlich ist dieser Mann kein guter Umgang für sie, aber wenn wir so weiter machen, werden wir Dora verlieren“, dann fügte er noch leise hinzu, „Überleg mal, was du gemacht hast, als es um mich ging. Als sich deine Familie gegen unsere Beziehung gesperrt hat...“

Andromedas Gesicht verfinsterte sich, „Du willst doch wohl das nicht mit unserer Ehe vergleichen?“ Sie nickte ihrer Tochter und Lupin zu.

„Natürlich nicht, aber ich kenne Dora“, sagte Ted leise, „Sie ist, wie du. Sie wird kämpfen, genauso, wie du es getan hast.“

Andromeda warf Tonks und Lupin noch einen abfälligen Blick zu und stiefelte anschließend zurück zum Haus.

„Danke, Dad“, sagte Tonks aufrichtig.

„Dora, ich habe das nicht für dich oder Lupin getan“, sagte er, „Ich habe das für deine Mutter und für mich getan.“

„Ich weiß“, sagte sie langsam, während sie Remus liebevoll das Haar aus der Stirn strich. Mittlerweile war er wieder eingeschlafen.

Ted war sich unsicher, was er machen sollte. „Dora, bitte komm mit ins Haus“, schlug er seiner Tochter vor. Wenn der andere Werwolf nun in seiner menschlichen Gestalt zuschlagen würde, wäre Tonks ihm hilflos ausgeliefert. Ted konnte nicht darauf vertrauen, dass Lupin seine Tochter beschützte – dafür war dieser viel zu ausgelaugt von seiner Verwandlung.

„Nein, ich lasse Remus nicht alleine“, sagte Tonks stur.

„Bring ihn mit“, schlug Ted vor. Er wusste, dass er damit Streit mit seiner Frau riskierte, aber das war die einzige Möglichkeit, Tonks in Sicherheit zu bringen.

„Nein, Dad. Ich habe eine andere Idee“, sagte Tonks, „Ich werde Remus ins Hauptquartier bringen. Sobald er versorgt ist, werde ich hierher zurück kommen.“

„In Ordnung“, sagte Ted und lächelte erleichtert. Wenigstens hatte er es geschafft, dass Tonks freiwillig wieder nach Kempolier Sittlich kam.

## Aufeinander aufpassen

Tonks war diesmal direkt mit Remus in dessen Zimmer appariert, um ihm die Peinlichkeit zu ersparen, nackt vor den anderen Ordensmitgliedern auftauchen zu müssen. Sie zog ihren Zauberstab, murmelte „*Levikorpus*“ und bugsierte Remus so vom Fußboden in sein Bett. Sie deckte ihn zu und setzte sich auf einen Stuhl, der neben seinem Bett stand. Im Moment machte sich Tonks Sorgen, dass der Vollmond Remus zu sehr zugesetzt hatte. So ausgelaugt hatte sie ihn bisher nur einmal gesehen. Damals hatte er einen Schwächeanfall bekommen. Wenn Tonks an diesen Moment zurückdachte, verkrampfte sich alles in ihr. Sie war damals weggelaufen, weil er ihr leichtsinniges Verhalten unterstellt hatte. Im Nachhinein musste sie ihm deswegen auch recht geben. Sie war damals das erste Mal bei einer Verwandlung dabei gewesen. Sie war einfach zu ihm nach unten in den Keller seines Elternhauses geschlichen, obwohl er sie schützen wollte und er dagegen war, dass sie bei ihm blieb...

Eigentlich müsste sie zurück zu ihren Eltern, aber sie wollte die Pflege von Remus nicht irgendjemand anderen überlassen. Klar, hätte Sirius das übernehmen können oder auch Molly hätte sich bestimmt rührend um ihn gekümmert, aber Tonks fühlte sich verpflichtet, für Remus da zu sein. Er hatte schließlich auch eine ganze Nacht für sie draußen verbracht. Es war mehr als Pflichtgefühl, das sie bei ihm blieb. Sie sah zu, wie sich Remus' Brustkorb hob und senkte, während er vor ihr lag und schlief.

Zwei Stunden später schlief Remus noch immer. Vielleicht hatte Snape ja doch den Trank verpfuscht, schoss es ihr durch den Kopf. Es stieg Panik in ihr auf... Vielleicht war es doch sicherer, wenn sie den anderen Ordensmitgliedern Bescheid gab. Sie stand von dem Stuhl auf und flog erst einmal der Länge nach hin auf den Boden. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass sie wieder im Schneidersitz auf dem Stuhl gesessen hatte und beide Füße dadurch eingeschlafen waren.

Remus schreckte durch den Lärm hoch und Tonks atmete erleichtert auf.

„Ich hab mir schon Sorgen gemacht, dass etwas nicht mit dir in Ordnung ist. Du hast so lange geschlafen“, sagte Tonks, als sie sich unbeholfen an einem Bettpfosten nach oben zog.

„Wieso bin ich hier?“ fragte Remus irritiert und gähnte.

„Ich habe dich hierher gebracht“, erklärte Tonks, „Wie geht es dir? Du hast so lange geschlafen...“ Sie musterte ihn besorgt. Irgendwie schien er noch immer nicht so ganz fit zu sein. Er war noch blasser, als sonst nach einer Vollmondnacht. Er hatte dicke und dunkle Ringe unter den Augen. Seine Augen waren blutunterlaufen. Er sah schrecklich aus.

„Ich weiß nicht, ob dir gestern der orangefarbene Vollmond aufgefallen ist“, fragte Remus, als Tonks den Kopf schüttelte, fuhr er fort „Durch diesen Erntevollmond sind die Nachwirkungen des Vollmondes bei mir mindestens dreimal intensiver, als sonst. Natürlich reagiert jeder Werwolf anders darauf. Es gibt auch Werwölfe, die nach dem Erntevollmond weniger Probleme haben oder auch welche, die den veränderten Vollmond überhaupt nicht wahrnehmen. Aber bei mir ist das immer mit einer größeren körperlichen Schwäche verbunden, wenn in den Sommer- und Herbstmonaten häufiger so ein Mond zu sehen ist. Natürlich haben die Sommermonate auch ihre Vorteile... Mein Körper ist schneller wieder menschlich, als in den Wintermonaten, weil die Nächte einfach kürzer sind.“

„Wie ist es denn dann, wenn du deinen Trank bei einem Erntevollmond nicht bekommst?“ fragte Tonks interessiert. Remus hatte noch nie so offen über all das gesprochen, da war dies besonders interessant für sie. Schon wegen ihres Berufs...

„Daran will ich gar nicht denken“, sagte Remus düster. Er bekam nun auch noch Kopfschmerzen, „Ich habe in dieser Zeit schon mal drei Tage am Stück durchgeschlafen. Meine Eltern waren damals sehr besorgt. Sie dachten, ich würde nicht genug Essen und Trinken zu mir nehmen. Als ich aufwachte, war ich so dehydriert, dass mir richtig schwindelig wurde.“

„Möchtest du denn jetzt, was Essen oder Trinken“, fragte Tonks.

„Ja, das wäre lieb von dir“, antwortete Remus. Tonks wollte gerade die Tür öffnen (ihre Beine kribbelten noch leicht), um in die Küche zu gehen, da fügte Remus noch hinzu, „Dora, übrigens danke!“

Sie lächelte ihn an, „Ist doch klar, dass ich dir etwas hole.“

Remus sah sie verlegen an, „Das meine ich nicht... Danke, dass du mich gegen deine Eltern verteidigt hast. Ich habe alles mitbekommen.“



„Hey, du verteidigst mich gegen Greyback und ich dich gegen meine Eltern“, erklärte Tonks schmunzelnd. In Gedanken fragte sie sich, wer es dabei wohl schwerer hatte.

„Remus, wäre es in Ordnung, wenn ich zu meinen Eltern apparriere, nachdem ich dir etwas zu essen und zu trinken geholt habe? Ich habe versprochen, dass ich komme, sobald ich weiß, dass es dir gut geht“, sagte sie leise.

„Dora, ich will nicht, dass du meinetwegen Probleme mit deinen Eltern bekommst. Gib einfach Sirius Bescheid und dann kannst du dich auf den Weg machen. Übrigens“, fügte er hinzu, „finde ich es gut, dass du dir um deine Eltern Gedanken machst.“

„Obwohl sie so gemein zu dir sind?“ fragte Tonks entsetzt.

„Nun, ich kann die Sorge deiner Eltern verstehen. Sie haben Angst um dich. Dora, alles, was sie bisher von Werwölfen gehört haben ist, dass sie unberechenbar sind, sie nur ihre eigenen Vorteile im Kopf haben, sie gefährlich sind... ich könnte die Liste noch ewig so weiterführen. Ich habe deinen Eltern nicht gerade ein positives oder zumindest ein anderes Bild von Werwölfen vermittelt. Ihre Haltung ist nicht so wirklich unbegründet und wenn du weiter darüber nachdenkst, wirst du sehen, dass sie nicht ganz unrecht haben.“

„Aber sie können dich doch wenigstens versuchen kennen zu lernen“, argumentierte Tonks, „stattdessen titulieren sie dich gleich als pervers...“

Remus biss sich auf die Lippe, „Dora, mach dir keine Sorgen um mich. Ich komme schon zurecht. Ich kenne es kaum anders. Außerdem haben deine Eltern ihre Gründe dafür, mich so zu nennen. Und das weißt du auch!“

Tonks seufzte, „Ja, aber es ist trotzdem unfair. Du beschützt uns gegen Greyback und als Dank kriegst du noch einen Tritt in den Allerwertesten.“

„Du weißt aber, wer in den Augen deiner Eltern verantwortlich dafür ist, dass du beschützt werden musst?“ fragte Remus.

Tonks verdrehte die Augen. „Du bist nicht an allem schuld. Wir werden es noch hart genug gegen meine Eltern haben, also hör auf, die Schuld ständig bei dir zu suchen“, sagte sie leise. Dann öffnete sie die Tür und suchte nach Sirius.

„Ich sag dir doch, dass Dora nicht kommt“, rief Andromeda wütend, „Wie konntest du nur zulassen, dass sie zu diesem Kerl geht?“

„Drom, ich vertraue ihr. Außerdem je mehr Druck wir auf Dora ausüben, desto mehr macht sie dicht.“

Tonks lauschte kurz dem Gespräch ihrer Eltern. „Mum, Dad, ich bin wieder da“, meldete sie sich anschließend. Sie kam ins Wohnzimmer, wo ihr Vater und ihre Mutter bei Tee und Keksen saßen.

„Dora, schön dich zu sehen“, begrüßte ihr Vater sie herzlich. Er war schon immer der Ruhepol der Familie und die beiden Frauen benötigten diesen auch äußerst dringend. Er warf seiner Frau einen kurzen, vielsagenden Blick zu und umarmte seine Tochter.

„Nymphadora, ich will kurz mit dir reden“, sagte Andromeda ernst, „und wenn möglich will ich das alleine.“ Anscheinend hatte sie gemerkt, dass sie nicht viel von ihrem Mann zu erwarten hatte und suchte aus diesem Grund das Gespräch mit Tonks alleine.

„Nein, Drom. Wir werden gemeinsam mit Dora reden“, sagte Ted entschlossen.

Andromeda seufzte und warf ihrem Mann einen Blick zu, der ihn dazu ermahnte, während des Gesprächs nichts Falsches zu sagen.

„Dora, ich würde gerne einmal wissen, was du dir von der Beziehung zu diesem Mann erhoffst“, sagte Andromeda. Sie bemühte sich, ihre Stimme ruhig zu halten, klang stattdessen aber eher angespannt.

„Ich... ich... weiß es nicht“, sagte Tonks unsicher. Die Frage klang vorwurfsvoll und scharf... So, als müsste sich Tonks sehr genau überlegen, was sie ihrer Mutter antwortete.

Andromeda warf Ted einen triumphierenden Blick zu.

„Du weißt es also nicht“, fragte sie, „Kann es sein, dass du dir bisher noch keine Gedanken darüber gemacht hast, ob das überhaupt eine Zukunft hat?“

„Ich habe mir schon Gedanken gemacht, aber ich...“ begann Tonks. Plötzlich war es ihr unglaublich peinlich, dieses Gespräch mit ihrer Mutter zu führen.

„Dora, es fällt dir so schwer, dir Gedanken um eure Zukunft zu machen, weil da keine Zukunft ist. Du willst doch bestimmt auch einmal Kinder... Stell dir mal vor, wie es ist, wenn du mit diesem Mann Kinder bekommst. Sie werden auch Werwölfe sein. Einen Mann mit dieser Krankheit pflegen zu müssen, ist schon

schwierig genug... Außerdem weiß man nicht, was mit dir passiert, wenn du schwanger mit einem Werwolfkind bist. Du könntest auch infiziert werden. Und wenn dies nicht eintrifft, wirst du die Alleinverdienerin sein und die Familie umsorgen müssen. Du wirst daran kaputt gehen“, sagte Andromeda und sah ihre Tochter ernst an.

„Mum, mal ernsthaft... Ich bin 19 Jahre alt“, sagte Tonks.

„Das ist ja gerade das Problem. Du bist erst 19. Du hast dir noch keine Gedanken um diese Dinge gemacht. Dora, dieser Mann ist Mitte 30. Er hat ganz andere Erwartungen an die Zukunft, als du. Habt ihr jemals schon darüber geredet, wie es bei euch weitergehen soll?“

„Mum, bitte hör endlich auf, Remus als ‚diesen Mann‘ zu bezeichnen. Er hat auch einen Namen“, sagte Tonks und versuchte, ganz ruhig zu bleiben. Ihr war schon die ganze Zeit aufgefallen, dass ihre Mutter Remus nie mit Namen ansprach, als wäre es schon eine Schande, diesen Namen auch nur zu denken.

„Dora, dieser Ma... Lupin ist gefährlich. Er ist nicht gut für dich“, sagte Andromeda. Sie hatte sich schon so angewöhnt, Remus mit ‚dieser Mann‘ anzusprechen, dass sie beinahe wieder in dieses Muster gefallen wäre.

„Ich muss deiner Mutter recht geben, Dora“, schaltete sich Ted ein, „Wir wissen beide, dass du schon volljährig bist, aber trotzdem machen wir uns Sorgen um dich. Wir wissen, dass du deine eigenen Entscheidungen treffen musst. Aber deine Mutter hat recht. Lupin tut dir nicht gut. Welcher Lehrer lässt sich schon auf eine Schülerin ein?“

„Mum, Dad, ich bin seit über einem Jahr nicht mehr Remus‘ Schülerin“, sagte Tonks.

„Gut, du bist nicht mehr seine Schülerin. Aber trotzdem ist da noch ein Altersunterschied von 16 Jahren. Du bist noch ein Teenager. Es ist nicht einfach eine Beziehung zu führen, wenn der Partner fast doppelt so alt ist“, sagte Ted und trank einen Schluck Tee.

„Dad, das wissen wir selbst. Ich weiß, worauf ich mich eingelassen habe...“

„Nein, das glaube ich nicht“, schaltete sich Andromeda entschlossen ein, „Du weißt es eben nicht. Wenn du es wüsstest, hättest du Lupin gar nicht so sehr an dich rangelassen. Dora, er ist gefährlich. Er hat einen fiesen Werwolf auf dich angesetzt, um sich zu profilieren.“

„Mum, das ist Quatsch mit Soße. Wenn sich Remus vor Greyback profilieren wollte, hätte er selbst mich direkt umgebracht oder infiziert. Das hätte ihn mehr Ansehen gebracht, als mich an Greyback auszuliefern. Er hatte oft genug Gelegenheit dazu, mich zu töten oder anzustecken. Außerdem bin ich eigentlich unwichtig. Es geht im Orden ganz alleine um den Schutz von Harry. Und Remus wacht über Harry, als wäre er sein eigener Sohn“, erklärte Tonks, „und er passt auch auf mich auf. Auch, wenn er das nicht müsste, passt er auf, dass mir nichts passiert. Ihr solltet Remus dankbar sein. Ich weiß, dass ich im Kampf gegen Ihr-wisst-schon-wen getötet werden kann. Aber ich weiß auch, dass Remus bis zu seinem letzten Atemzug versuchen wird, mich zu retten und genauso ist es auch, wenn es um Greyback geht. Remus würde sich eher selbst töten lassen, als mich auszuliefern.“

„Dora...“, sagte Andromeda leise. Sie war beeindruckt von dem, was ihre Tochter gerade gesagt hatte.

„Mum, Dad, hört bitte auf, so über Remus herzuziehen. Er kann nichts für seinen Zustand. Er war selbst ein Opfer dieses Werwolfs“, sagte Tonks.

„Dora, das ist schön und gut, aber sieh dir doch mal die Gesamtsituation an: Es besteht die Gefahr, dass dich Lupin ebenfalls infiziert. Er muss es noch nicht mal absichtlich tun...“, begann Ted.

„Deswegen brauchen wir deine Hilfe, Mum“, Tonks sah ihre Mutter flehend an, „Wir brauchen Hilfe bei Remus‘ Wolfsbanntrank. Sonst besteht tatsächlich die Gefahr, dass er mich verletzt.“

„Dora, lass mir bitte Zeit“, sagte Andromeda leise und massierte sich die Schläfen. Anscheinend hatte sie Kopfschmerzen durch die Diskussion mit ihrer Tochter bekommen, „Ich werde darüber nachdenken, ob ich euch helfen werde. Aber ich verspreche noch nichts. Können wir in ein paar Tagen nochmal darüber reden?“

Tonks nickte. Sie hätte nicht gedacht, dass sich ihre Mutter so schnell auf einen Kompromiss einlassen würde. „Ich muss gleich wieder los...“

Plötzlich war der Frieden vorbei. Andromedas Miene verfinsterte sich, „Was soll das heißen, Dora? Willst du etwa wieder zu Lupin? Du bist gerade erst gekommen!“

„Nein, es geht nicht um Remus. Molly hat zum Essen eingeladen und ich will ihr heute Abend noch ein wenig helfen. Außerdem habe ich heute Nachtschicht. Ich werde also nicht die Nacht bei Remus verbringen, sondern werde auf der Arbeit sein. Und nach meiner Nachtschicht bin ich im Hauptquartier, weil Harry morgen seine Anhörung hat und er vermutlich sehr nervös ist“, sagte Tonks scharf. Sie war froh, dass ihre

Eltern nicht darauf bestanden, dass sie in Kempolier Sittlich bleiben sollte und sich dort ausruhen sollte...

# Nachtschicht

Tonks sah sich nochmals um, als sie auf dem Weg zu ihrer Einzelbürozele war. Irgendwie fühlte sie sich verfolgt. Der dunkle Gang erschien ihr endlos lang. Nur ein paar Lampen waren an die Wand montiert. Sie umfasste ihren Zauberstab. Sie wollte bereit sein, falls ihr irgendwas oder irgendjemand auflauerte...

„Miss Tonks, warten Sie bitte“, rief eine Stimme hinter ihr. Rufus Scrimgeour der Chef der Aurorenzentrale stand vor ihr, als sie sich umdrehte. Es war fast so, als wäre Scrimgeour ihr ein paar Schritte zu nahe gekommen.

Scrimgeour musterte Tonks eingängig. Tonks war es fast so, als wollte er sie mit seinen Blicken durchbohren. „Wieso konnten Sie gestern keine Nachtschicht machen? Sie sind doch jung und dynamisch... Und Nachtschichten werden doch gut bezahlt... Wieso hat Kingsley Sie aus dem Dienstplan genommen?“ Tonks war diese Frage fast schon zu offensiv.

„Ich hatte zu viele Überstunden, deswegen hat mich Shackbolt aus dem Dienstplan gestrichen“, erklärte Tonks ausweichend und spürte, wie ihr die Röte ins Gesicht stieg. Sie war froh, dass die Lichtverhältnisse so schlecht waren, dass Scrimgeour nicht erkennen konnte, wie verlegen Tonks plötzlich war.

„Wir hätten Sie gestern gut gebrauchen können... Einige Werwölfe haben die Straßen rund um London unsicher gemacht. Es ist unverantwortlich, dass Shackbolt Sie in einer Vollmondnacht aus dem Dienstplan gestrichen hat. Ich werde das nochmal mit ihm besprechen“, Scrimgeour musterte jede Regung in Tonks' Gesicht. Tonks wurde es heiß und kalt zugleich. Wusste Scrimgeour Bescheid, dass sie sehr engen Kontakt zu einem bestimmten Werwolf unterhielt?

„Werwölfe sind schrecklich, denken Sie das nicht auch? Mit diesen Halbblütern gibt es nichts, als Ärger“, Scrimgeour schüttelte den Kopf, „Am besten wäre es, sie würden allesamt verrecken.“ Er verzog angewidert das Gesicht und wartete nicht noch eine Antwort ab. Tonks biss sich auf die Lippe, damit sie keine Miene verzog.

„Gibt es eigentlich Neuigkeiten von Sirius Black?“ fragte Scrimgeour plötzlich. Tonks erschrak ein bisschen. Dieser Themenwechsel war fast schon zu plötzlich...

„Hat Shackbolt nicht heute auch Dienst? Mein Stand ist noch immer der, dass Black sich irgendwo in Tibet herumtreibt. Aber vielleicht kann Shackbolt Ihnen aktuellere Informationen liefern“, schlug Tonks vor.

Scrimgeour schüttelte den Kopf, „Nein, Shackbolt hat heute spontan auswärtig einen Einsatz übernommen.“

„Sir, ich stehe noch ganz am Anfang meiner Aurorenkarriere“, erklärte Tonks und versuchte ruhig zu klingen, „Wenn es Neuigkeiten von Sirius Black gibt, dann erfahren Sie es mit Sicherheit vor mir.“ Irgendwie machten sie diese ganzen Fragen vom Leiter der Aurorenzentrale nervös. Sie wusste nicht, ob es Scrimgeour darauf anlegte, dass Tonks nervös wurde und sie eine falsche Information ausgab, die sie eigentlich gar nicht hätte haben dürfen.

„Da haben Sie recht, Miss Tonks“, erklärte Scrimgeour, „Ich wollte Sie aber auch noch etwas persönliches fragen.“

Tonks war ein wenig genervt. Sie fragte sich, wie persönlich Scrimgeours Fragen noch werden konnten.

„Haben Sie eigentlich noch Kontakt zu Alastor Moody?“

„Ich muss zugeben, dass ich laschen Kontakt zu ihm habe“, erklärte Tonks. Der Leiter des Aurorenbüros beobachtete genau jede Regung von Tonks. Sie fragte sich, ob sie einen Fehler gemacht hatte.

„Ich würde Ihnen davon abraten. Moody ist vollkommen verrückt. Sie sind eine fähige Aurorin. Irgendwann steckt er Sie vielleicht mal mit seinen Wahnvorstellungen an. Brechen Sie am besten den Kontakt zu ihm ab“, riet Scrimgeour.

„Es handelt sich um einen Kontakt, der nicht besonders intensiv ist“, log Tonks. Es war das allererste Mal, dass sie den Augenkontakt stand hielt und Scrimgeour nicht mit den Blicken auswich, wie sie es sonst tat, wenn sie eine Lüge erzählte, „Ich habe bei ihm sehr viel gelernt und ich bin ihm dankbar für das Wissen, das er an mich weitergegeben hat.“ Tonks wusste sehr wohl, dass Scrimgeour nichts von Moody hielt. Scrimgeour war einer der Gründe, weshalb Moody nicht mehr als Auror arbeiten durfte. Sie weigerte sich, Moody vor Scrimgeour schlecht zu machen und sich zu verbiegen, um Scrimgeour nach dem Mund zu reden.

„Miss Tonks, seien Sie vorsichtig. Moody ist unberechenbar. Es wäre schade um Sie, wenn er Sie mit

seinen Ansichten verderben würde“, erklärte Scrimgeour, „Ich möchte Sie nun nicht aufhalten. Sie haben sicherlich noch zu tun.“

Für Tonks war es schon ungewöhnlich, dass der Chef der Aurorenzentrale so viele persönliche Fragen stellte. Vor allem war es in jeder einzelnen um Mitglieder des Ordens gegangen. Tonks beschloss, möglichst schnell das Gespräch mit Kingsley zu suchen, damit sie sich mit ihm abstimmen konnte.

„Tonks, ich muss mit dir reden“, sagte Kingsley. Tonks nickte und folgte Kingsley in sein Büro. Im Gegensatz zu Tonks hatte Kingsley bereits ein eigenes Büro und war nicht mehr auf die Bürozellen im Großraumbüro angewiesen. Tonks nahm vor dem Schreibtisch von Kingsley Platz. Es war alles sauber und ordentlich. An der Pinnwand hing ein Zauberfahndungsfoto von Sirius. Es waren sehr wenig persönliche Gegenstände in Kingsleys Büro. Es war so, als wollte er nicht abgelenkt werden.

„Scrimgeour war eben bei mir und hat mich auf die letzte Vollmondnacht festgenagelt“, begann Kingsley, als er auf dem Sessel hinter dem Schreibtisch Platz genommen hatte, „Es ist klar, dass du keinen Dienst in den Vollmondnächten machen kannst, aber wir müssen uns etwas anderes überlegen. Es ist schon jetzt aufgefallen, dass du keinen Dienst hattest. Ich würde vorschlagen, ich trage dich im nächsten Monat für die Frühdienste ein. Dann brauchst du in den Vollmondnächten nicht zum Nachtdienst erscheinen.“

„Hat er dir auch so komische Fragen gestellt?“ fragte Tonks.

Kingsleys Miene verfinsterte sich, „Welche Fragen meinst du?“

Tonks senkte die Stimme, „Er hat mich nach Black gefragt“, Tonks warf Kingsley einen vielsagenden Blick zu, „Ich habe gesagt, er soll dich deswegen ansprechen.“

„Sehr gut, Tonks“, lobte Kingsley, „Hat er sonst noch etwas gesagt?“

„Nur wegen Moody... Er meinte, ich sollte mich von ihm fern halten“, erklärte Tonks.

Kingsley runzelte die Stirn, „Es kann sein, dass Scrimgeour etwas ahnt. Du solltest es auf jeden Fall ansprechen, sobald du Kontakt zu den anderen hast. Ich gehe mal davon aus, dass du nach deinem Dienst zu Remus gehst.“

Tonks nickte. Es war irgendwie schön, dass Kingsley einer der wenigen war, der die Beziehung als vollkommen natürlich und selbstverständlich ansah.

„Mir hat Scrimgeour auch viele Fragen gestellt, aber ich konnte ihn abblocken, weil ich zu dem außerdienstlichen Einsatz musste. Es kann aber sein, dass er versucht, etwas aus dir herauszukriegen, weil du noch jung bist und nicht so viel Erfahrung hast. Lass dich von ihm nicht verunsichern“, sagte Kingsley ruhig. Tonks nickte und verließ sein Büro... Sie hatte noch eine ganze Menge Papierkram zu erledigen. Niemand hatte ihr gesagt, dass sie als Aurorin so viel am Schreibtisch arbeiten musste...

# Gesetzeskonflikte

Tonks gähnte herzlich, als sie zu Remus ins Zimmer stolperte. Sie hatte im Prinzip überhaupt nicht geschlafen. Sie konnte sich in etwa vorstellen, wie es Remus in der Nacht vorher gegangen war, als er wegen des Vollmonds Probleme hatte. Sie hatten sich bei Mollys Abendessen am Abend zuvor nicht mehr gesehen, weil Remus noch Schlaf nachholen musste.

„Du siehst müde aus“, stellte Remus fest, „willst du dich etwas hinlegen?“ fragte er besorgt, als er sah, dass Tonks fast im Stehen einschlief. Remus war gerade dabei, sich für das Frühstück fertig zu machen. Heute war der Tag, an dem Harry seine Anhörung hatte.

Tonks schüttelte den Kopf, „Nein, ich möchte mit runter zum Frühstück und dann schlafen... Ich bin so fertig. Hatte letzte Nacht nur Schriftkram zu erledigen... Da bin ich lieber im Außeneinsatz, da passiert wenigstens noch was.“

Remus sah sie besorgt an. Tonks konnte ihr Aussehen verändern, aber sie konnte nicht die dicken Ringe unter ihren Augen verbergen, die ein klares Zeichen für ihre Müdigkeit waren. Remus fühlte sich ein bisschen an sich selbst erinnert, wenn ein Vollmond in greifbarer Nähe war.

„Dora, du solltest dich wirklich hinlegen, du siehst gar nicht gut aus“, sagte Remus, während er Tonks musterte.

Tonks starrte ihn wütend an. Ihre bonbonrosafarbenen Haare veränderten sich plötzlich... Sie wurden länger und bleichten etwas aus, sodass nun eine blonde Tonks mit langen Locken vor Remus stand.

„Besser?“ knurrte Tonks, „Sehe ich nun ansehnlicher aus?“

Remus sah sie verlegen an, „Ich muss zugeben, dass dir das richtig gut steht, aber ich sehe dir an, dass du müde bist.“

„Remus, ich hatte eine lange Schicht hinter mir. Ich will auch mit runter zu Harry und ihm alles Gute für seine Anhörung wünschen. Könnten wir das bitte alles abkürzen? Ich gehe runter zum Frühstück und sobald Arthur Harry mit zum Ministerium genommen hat, werde ich mich hinlegen“, versprach Tonks.

Remus seufzte. Er wusste, dass Tonks ihren eigenen Willen durchsetzen würde und er nicht mit ihr verhandeln konnte.

„Wie geht es dir eigentlich?“ ihr war aufgefallen, dass Remus nun um einiges fitter auf sie wirkte, als noch einen Tag zuvor, kein Wunder, denn er hatte ja einen Tag und eine Nacht durchgeschlafen...

„Mir geht es gut, aber das habe ich auch dem Trank zu verdanken“, erklärte er, „und dir natürlich. Ohne dich wäre ich gar nicht an die Zutaten gekommen.“

„Remus, was hältst du davon, wenn wir selbst einmal versuchen, den Trank zu brauen?“ Zwar hatte Andromeda Tonks gesagt, sie würde sich nochmals Gedanken darüber machen, ob sie ihre Tochter und Remus beim Brauen des Trankes unterstützte, doch Tonks wollte sich lieber nicht darauf verlassen. Sie hasste das Gefühl, von irgendjemanden abhängig zu sein. „Wir könnten einige Zutaten mehr besorgen und dann könnten wir es versuchen. Ich war nicht besonders gut im Tränke brauen, aber ich glaube, wir beide könnten das zusammen schaffen. Überleg doch mal du bist so...“ Tonks suchte nach dem richtigen Wort, „Perfektionistisch...“

Remus lief ein Lächeln über das Gesicht. James, Sirius und Peter hatten damals in Hogwarts auch gedacht, dass Remus gut in diesem Fach sein müsste, weil er alle Zutaten unglaublich exakt abwog und zuschnitt. Aber irgendwie lag ihm das Fach nicht besonders. Vielleicht lag es auch an dem Feuer, das unter dem Kessel loderte... Vielleicht hatte er einfach nur unnötig viel Respekt davor, aber er hatte in seiner Schulzeit in Hogwarts schon beinahe zweimal versehentlich das Schloss angezündet. Danach hatten ihn die anderen Rumtreiber nicht mehr in die Nähe von offenem Feuer gelassen, was sich wiederum etwas negativ auf seine Note in Zaubерtränke ausgewirkt hatte.

„Dora, wir müssen doch nicht jetzt darüber reden. Es ist ein liebes Angebot, aber ich will nicht, dass du zu viel Geld für mich aus gibst. Lass uns jetzt erst einmal Harry viel Glück wünschen und dann sehen wir weiter...“, schlug Remus vor, „Übrigens, solltest du die Haare so lassen. Es steht dir wirklich gut“, fügte er hinzu und wickelte eine Strähne um seinen Finger.

Tonks drückte sich an ihn und küsste ihn.

Sirius, Molly und Arthur waren bereits unten. Molly hatte wieder ein wunderbares Frühstück zubereitet. „Ach, ihr beiden Turteltäubchen seid schon wach?“ sagte Sirius mit einem süffisanten Grinsen. „Ich war die ganze letzte Nacht wach. Hatte Nachtschicht“, murmelte Tonks müde. Sie und Remus setzten sich an den Tisch und bedienten sich selbst mit Muffins, Porridge und Toast. Plötzlich kam Tonks ein neuer Gedanke, „Mir fällt gerade noch etwas ein... Scrimgeour hat gestern...“, Tonks wurde von Harry unterbrochen, der zur Tür hineinschlurfte. Molly in ihrem lila Morgenmantel sprang auf.

*»Frühstück«, sagte sie, zückte ihren Zauberstab und eilte hinüber zum Feuer.  
»M-M-Morgen, Harry«, gähnte Tonks. Heute Morgen hatte sie blonde Locken.  
»Gut geschlafen?«  
»Ja«, sagte Harry.  
»Ich b-b-bin die ganze Nacht auf gewesen«, sagte sie, gähnte erneut und erschauerte. »Komm und setz dich ...«  
Sie zog einen Stuhl unter dem Tisch hervor und warf dabei einen benachbarten um.  
»Was möchtest du, Harry?«, rief Mrs. Weasley. »Haferbrei? Muffins? Räucherheringe? Speck und Eier? Toast?«  
»Nur - nur Toast, danke«, sagte Harry.  
Lupin warf Harry einen Blick zu, dann wandte er sich an Tonks: »Was wolltest du eben über Scrimgeour sagen?«  
»Oh ... jaah . nun, wir müssen ein wenig vorsichtiger sein, er stellt mir und Kingsley dauernd so komische Fragen ...«  
(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix; Seite 147f, gedruckt 2003, Carlsen Verlag)*

„Welche Fragen denn?“ fragte Remus besorgt.

„Er wollte wissen, ob ich noch Kontakt zu Moody halte... Und hat mich nach Sirius gefragt“, sagte sie mit einem Blick auf ihren Großcousin, der sich gerade den Mund mit Porridge vollgestopft hatte und dieses versuchte, runter zu schlucken, „es ging auch darum, wieso ich in der Vollmondnacht keine Nachtschicht machen konnte... da fällt mir ein...“

*... ich muss Dumbledore mitteilen, dass ich morgen keine Nachtschicht machen kann, ich bin einfach z- z zu müde«, schloss Tonks und gähnte abermals herzlich  
»Ich spring für dich ein«, sagte Mr. Weasley. »Kein Problem für mich, ich muss ohnehin noch einen Bericht abschließen ...«  
Mr. Weasley trug keinen Zaubererumhang, sondern Nadelstreifenhosen und eine alte Bomberjacke. Er wandte sich von Tonks zu Harry.  
»Wie geht's dir?«  
Harry zuckte die Achseln.  
»Bald ist das alles vorbei«, sagte Mr. Weasley aufmunternd. »In ein paar Stunden bist du freigesprochen.«  
Harry schwieg.  
»Die Anhörung ist auf meinem Stockwerk, im Büro von Amelia Bones. Sie ist Leiterin der Abteilung für Magische Strafverfolgung und sie wird dich auch vernehmen.«  
»Amelia Bones ist in Ordnung, Harry«, sagte Tonks ernst. »Sie ist fair, sie wird dich anhören.«  
Harry wusste immer noch nicht, was er sagen sollte, und nickte.  
»Fahr nur nicht aus der Haut«, warf Sirius unvermittelt ein. »Bleib höflich und halte dich an die Tatsachen.«  
Harry nickte erneut. (...)  
Mr. Weasley warf einen Blick auf die Uhr und sah Harry an.*

*»Ich meine, wir sollten jetzt gehen«, sagte er. »Wir sind ein bisschen früh dran, aber du wartest wohl besser im Ministerium als hier rumzuhängen.«*  
*»Okay«, entgegnete Harry mechanisch, legte seinen Toast weg und stand auf.*  
*»Wird schon gut gehen, Harry«, sagte Tonks und tätschelte ihm den Arm.*  
*»Viel Glück«, sagte Lupin. »Es wird alles bestens laufen, da bin ich sicher.«*  
*»Und wenn nicht«, sagte Sirius, »werd ich mich mal in deinem Namen um diese Amelia Bones kümmern ...«*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 148f, Carlsen Verlag)

„Das mit den Fragen ist in der Tat sehr besorgniserregend“, sagte Remus nachdenklich, als Harry mit Arthur die Küche verlassen hatte.

Tonks nickte, „Das sehe ich genauso... Er hat mich auch über Werwölfe ausgequetscht. Also alles Sachen, die den Orden betreffen.“

„Sei vorsichtig, Dora“, riet Remus ihr, „Scrimgeour wartet nur darauf, dass du einen Fehler machst. Im Zweifelsfall kannst du ihn mit Sicherheit an Kingsley verweisen. Ich glaube, der weiß eher damit umzugehen.“

Tonks sah Remus wütend an, „Großartig“, sagte sie gereizt, „soll das heißen, ich weiß nicht, wie man mit dieser Situation umgeht?“

Remus schüttelte den Kopf, „Das meinte ich so nicht. Du bist gerade erst seit einem Jahr mit dabei und erst seit wenigen Monaten vollwertige Aurorin. Du musst aufpassen, dass sie dich nicht rauswerfen. Kingsley ist schon weitaus länger dabei, als du“, stellte Remus fest, „ihn werden sie nicht so leicht entlassen.“

Tonks gähnte erneut. „Ich glaube, ich werde nach Kempolier Sittlich apparieren. Ich bin totmüde!“ Sie merkte selbst, wie gereizt sie war. Sie sehnte sich nach ihrem Bett und einer schönen Dusche...

„Du kannst auch hier bleiben, wenn du möchtest“, bot Remus ihr an.

Tonks schüttelte den Kopf, „Ich glaube, ich muss mich bei meinen Eltern melden... Es war echt lecker, Molly“, fügte sie hinzu und wollte das Geschirr in die Spüle stellen, wo es sich selbst säuberte und anschließend abtrocknete. Allerdings stolperte Tonks über den Stuhl, den sie in ihrer Hektik umgeworfen hatte und vergessen hatte aufzustellen. Sie fiel der Länge nach hin und stellte zerknirscht den Stuhl wieder an den Tisch.

„Sorry“, sagte Tonks bedrückt. Jedes Mal, wenn sie Molly helfen wollte, machte sie alles nur noch schlimmer. Sie sah die Scherben, die auf dem Boden lagen und die Essensreste, die Flecken auf dem Teppich verursacht hatten.

„Schon gut“, erwiderte Molly, mit einem Seufzen „Du gehörst ins Bett. Grüß deine Eltern von uns.“

„Mach ich“, sagte Tonks leise und disapparierte.

Molly ließ die Scherben mit einem Wisch ihres Zauberstabes verschwinden. Anschließend ließ sie mit einem zweiten Wischen die Flecken auf dem Teppich verschwinden.

Sie gönnte sich nun eine kleine Pause und setzte sich zu Remus und Sirius. „Es ist nicht gerade einfach“, sagte Molly leise. Sie hatte gemerkt, dass Remus plötzlich bedrückt wirkte. Er schreckte aus seinen Gedanken hoch.

„Was meinst du?“ fragte er.

„Bitte, Remus. Es sieht doch ein Blinder, dass zwischen euch mehr ist, als Freundschaft. Ihr seid quasi ständig zusammen und werft euch verliebte Blicke zu. Außerdem nennst du sie ständig ‚Dora‘“, sagte sie.

Sirius grinste einfach nur. Remus fasste Mut und begann zu sprechen, „Es ist nur so... Ich finde es gut, dass sie nun ein bisschen mehr ihre Eltern in den Fokus stellt. Das hat sie in der Vergangenheit nicht getan“, Remus vermied es absichtlich, dass er eine konkrete Zeitangabe nannte. Er wusste nicht, wie Molly darauf reagieren würde, wenn sie wüsste, dass er schon zwei Jahre zuvor eine Affäre mit Tonks gehabt hatte, „Aber es würde so vieles einfacher machen, wenn mich Tonks‘ Familie akzeptieren würde.“

„Ich akzeptiere dich, Moony“, sagte Sirius belustigt, „und ich gehöre zu Tonks‘ Familie.“

Remus ignorierte Sirius. Er hatte ganz vergessen, dass Sirius jede Gelegenheit nutzte, um einen blöden Spruch abzugeben.

„Remus, es ist doch das wichtigste, dass Tonks dich liebt. Ihr seid 16 Jahre auseinander, aber ihr passt auch gut zusammen und irgendwann werden ihre Eltern erkennen, dass du ihre Tochter liebst und sie werden sich nicht gegen die Beziehung sperren“, sagte Molly ruhig.



„Lieb von dir, dass du das sagst, aber es ist nicht nur der Altersunterschied“, sagte Remus, „wolltest du, dass eines von deinen Kindern mit einem Werwolf zusammen ist? Die Angst von Tonks‘ Eltern ist nicht gerade unbegründet.“

„Ich gebe dir recht, dass ihre Angst nicht unbegründet ist. Aber Tonks‘ Eltern kennen dich doch überhaupt nicht richtig. Wenn sie sich die Mühe machen würden und dich kennen lernen wollten, wüssten sie, wie liebevoll du mit ihr umgehst“, sagte Molly.

„Ich würde ja zu gerne mal mit Andromeda reden und ihr sagen, dass du ein guter Fang für Tonks bist“, sagte Sirius und bekam auf einmal einen ganz verklärten Gesichtsausdruck, „Ich habe Andromeda seit Jahren nicht mehr gesehen. Weißt du, dass ich als Dreizehnjähriger etwas in sie verknallt war? Das war, bevor sie und Ted ein Paar wurden.“

Remus lächelte, „Du hast ein- oder zweimal von deiner Cousine erzählt und man hat gemerkt, dass sie dir sehr viel bedeutet hat.“ Remus hatte damals den Eindruck, dass Sirius nicht gerne über seine Familie geredet hatte, da die Familienverhältnisse nicht sehr einfach waren. Anscheinend bildete Andromeda hierbei eine Ausnahme.

„Ich wollte es meiner Familie nicht auf die Nase binden, dass ich Andy interessant fand. Sonst hätten sie mich noch mit ihr verheiratet. Das hätte der alten Krähe gefallen, wenn sie gesehen hätte, dass ich meine Cousine heirate“, sagte er und nickte zur Tür. Es bestand kein Zweifel, dass er seine Mutter oder vielmehr ihr Portrait damit meinte. „Es war gut, dass Andromeda mit Ted durchgebrannt war. Sie hätte es auch kaum mit so einem unreifen Kindskopf, wie mir ausgehalten... Jedenfalls verstehe ich Andy nicht. Sie hatte mit den gleichen Vorurteilen zu kämpfen. Was meinst du, wie oft die Worte ‚dreckiger Schlammblüter‘ in unserem ehrenvollen Haus gefallen sind?“

Remus faszinierte es, dass Sirius seine Cousine nach all den Jahren noch immer 'Andy' nannte. Dieser Spitzname hatte so viel liebevolles an sich... Es war so, als redete Sirius über eine Person, die Remus noch nicht kennen gelernt hatte... Alles, was er bisher von Andromeda Tonks erlebt hatte, war Hass und Ablehnung. Remus konnte dies nicht mit Sirius' schwärmerischen Ton in Einklang bringen.

Molly hatte sich nun wieder der Hausarbeit zugewandt und hörte den beiden Männern nicht mehr richtig zu. Sie musste ja noch für die anderen Kinder das Frühstück zubereiten.

„Sirius, es geht nicht nur darum“, raunte Remus seinem alten Schulfreund zu, „Es geht darum, dass wir schon vor zwei Jahren ein Paar waren. Und damals gab es Gesetze, die Tonks hätten vor mir schützen sollen.“

„Du immer mit deinen Gesetzen“, Sirius verdrehte die Augen, „Kannst du einmal diese lächerlichen Werwolfsgesetze außen vor lassen?“

„Ich meine nicht die Werwolfsgesetze. Ich meine die Gesetze, die dazu da sind, dass eine Schülerin vor einem übergriffigen Lehrer geschützt wird“, erklärte Remus.

„Moony, jetzt mach mal einen Punkt. Du bist bestimmt nicht übergriffig gegenüber Tonks“, sagte Sirius schockiert.

„Dass denken aber Tonks‘ Eltern. Ich war ihr Lehrer und sie meine Schülerin... Ich hätte keine Affäre mit ihr eingehen dürfen. Sie war eine Schutzbefohlene“, sagte Remus, „und ich habe das ausgenutzt.“

„Remus Lupin, weißt du eigentlich, wie lächerlich du dich gerade machst?“ rief Sirius wütend. Fünf Minuten später standen Ron, Hermine, Fred, George und Ginny in der Küche.

„Ist Harry schon weg?“ fragte Ron und sah sich suchend in der Küche um.

„Wir haben ihn verpasst“, bemerkte Hermine enttäuscht.

# Der Irrwicht

Die nächsten Tage nach Harrys Freispruch vergingen relativ schnell. Remus und Tonks wollten sich gemeinsam auf den Weg machen, die Zutaten für den Wolfsbantrank einzukaufen. Kurz vorher waren sie nochmals in Tonks' alter Wohnung gewesen. Beide empfanden nun, es sei genug Zeit vergangen, dass Greyback Tonks nun in der kleinen Wohnung nicht mehr suchte und sie nun ihre Habseligkeiten dort abholen konnte. Es war noch alles so, wie es Tonks und Remus bei ihrem letzten Besuch hinterlassen hatten: Scherben auf dem Boden, zerfetzte Kleidung und Möbel und noch das Bild mit dem gesprungenen Glas... Tonks sammelte alles ein und packte es in einen Koffer, den sie von ihren Eltern mitgebracht hatte.

„*Reparo*“, murmelte sie und zeigte mit dem Zauberstab auf das Foto von Justin, Elisabeth und sich selbst, woraufhin sich die Glasscherben wieder zusammensetzten.

Sie ließ ihren Blick durch die Wohnung gleiten. An ihrer Anrichte blieb er hängen. Plötzlich schreckte sie hoch. „Remus!“ rief sie schockiert.

„Was ist denn los?“ fragte er sie. Er war gerade selbst damit beschäftigt, Tonks' Geschirr zu reparieren.

„Erinnerst du dich noch, dass ich damals, als wir zu meinen Eltern appariert sind, Kopien von dem Rezept des Wolfsbantranks angefertigt habe?“ fragte sie aufgeregt.

„Ja...“, antwortete Remus. Er wusste nicht, wohin das führen sollte.

„Sie sind weg!“ rief Tonks entsetzt. Sie hatte sich heute dazu entschieden, ihr Haar lang und tomatenrot zu tragen, „Ich hatte sie hier auf der Anrichte liegen lassen.“

Remus sah sie schockiert an, „Das darf nicht wahr sein!“ Er spürte, wie sein Puls raste.

„Ich habe noch die Kopien. Deinen Trank können wir zubereiten. Aber wenn Greyback...“, Tonks konnte diesen Gedanken nicht zu Ende denken.

„Dora, wenn Greyback das Rezept für den Trank hat, wird er in Zukunft die Menschen noch gezielter angreifen können, als bisher. Das ist eine Katastrophe“, schloss Remus.

„Er muss aber auch jemanden haben, der den Trank für ihn braut“, Tonks wurde etwas ruhiger, als ihr einfiel, wie kompliziert der Trank war.

„Dora, was meinst du, was passieren wird... Er wird Menschen bedrohen, dass sie ihm den Trank brauen sollen. Irgendeiner wird sich finden, wenn es Greyback nicht sogar selbst macht. Das ist schrecklich! Wir haben Greyback das ultimative Mittel in die Hand gegeben, dass er in Zukunft gezielt Kinder angreifen kann“, sagte Remus. Ihm wurde schlecht, als er daran dachte. Immer wieder spielte er in Gedanken ab, wie es Greyback auf ihn abgesehen hatte. Welche Schmerzen er bei dem Biss erleiden musste. Nun war er dafür verantwortlich, dass andere Kinder das gleiche Schicksal erleiden würden. Er rannte in Tonks' Bad, um sich zu übergeben. Plötzlich war ihm noch ein anderer Gedanke gekommen. Greyback konnte Tonks nun auch noch um einiges gezielter angreifen. Wenn er den Trank hatte, konnte er Tonks gezielt auflauern und sie infizieren.

„Wir müssen Kingsley davon erzählen“, sagte Remus, als er aus dem Bad kam. Er nahm eine der Tassen, die Tonks und er gerade einige Minuten zuvor repariert hatten und öffnete den Wasserhahn, um einen Schluck kaltes Wasser zu trinken und so den ekelhaften Geschmack nach Galle runter zu spülen.

Tonks biss sich auf die Lippe. Sie fühlte sich schlecht bei dem Gedanken, dass sie Greyback eine so gefährliche Waffe in die Hand gegeben hatte.

Remus erkannte, dass Tonks zweifelte, „Dora, wir müssen eingreifen. Sonst wird Greyback reihenweise Kinder infizieren. Ihr Auroren könnt etwas dagegen tun. Ihr habt die Möglichkeit, Greyback nach Askaban zu bringen...“

„Du hast recht“, sagte Tonks, „Ich habe nur in der letzten Zeit so viel vermässelt, da war ich mir selbst nicht sicher, ob Kingsley es gut findet...“

„Kingsley wird nicht gerade erfreut sein und Luftsprünge machen, das ist ganz klar. Aber er hat die Möglichkeit, die Auroren verstärkt auf Greyback anzusetzen“, sagte Remus.

„Und was jetzt?“ fragte Tonks.

„Nun, ich würde sagen, wir apparieren zum Grimmauldplace...“, schlug Remus vor.

Tonks schüttelte den Kopf, „Nein“, sagte sie, „Wir apparieren zur Nockturngasse.“

„Dora, es ist jetzt nicht die Zeit, um Experimente wegen meines Tranks anzustellen...“, sagte Remus und

konnte nicht vermeiden, wütend zu klingen.

„Doch, Remus. Das ist genau die richtige Zeit dafür... Wir erfahren dann nämlich, ob Greyback schon bei Borgin und Burkes eingebrochen ist, um die Zutaten zu stehlen. Und wenn er das noch nicht getan hat, haben wir die Zutaten schon und sind nicht davon abhängig, diese auf den letzten Drücker besorgen zu müssen“, erklärte Tonks, „Ich glaube auch, dass er die Zutaten schon kannte. Als du mich damals gerettet hattest, sagte Greyback, dass er genau wusste, was in den Trank kommt, weil ich ihm die Zutaten auf einem Tablett serviert hätte. Aber wahrscheinlich wusste er nicht, wie der Trank zubereitet wird...“

„Wir müssen Kingsley unbedingt Bescheid geben. Ich will nicht für die unschuldigen Kinder verantwortlich sein, die Greyback attackieren könnte, wenn er den Trank hätte“, sagte Remus. Er fühlte sich unglaublich schlecht und schuldig...

Gemeinsam mit Tonks disapparierte er zu Borgin und Burkes. Tonks' Kleidung blieb nun doch noch in ihrer Wohnung.

Tonks und Remus hatten Glück. Es waren noch alle Zutaten verfügbar und der Zauberer, der die Zutaten abwog, sagte auch nichts über einen Einbruch in den letzten Wochen. Im Falle, dass Greyback doch noch einbrechen würde, entschied sich Tonks die vierfache Menge der Zutaten einzukaufen. Dies fraß ein riesiges Loch in ihre Kasse, da Tonks dadurch zwei Monatsgehälter für die Zutaten ausgab.

„Es tut mir leid, Dora... Ich werde dir das Geld für die Zutaten so schnell wie möglich bezahlen“, sagte Remus. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Irgendwie erweckte diese Situation bei ihm den Eindruck, dass er nie für Tonks sorgen könnte.

Tonks schüttelte den Kopf, „Nein, das ist schon in Ordnung. Ich habe genug gespart, um dir die Zutaten bezahlen zu können.“

„Aber...“

„Nichts, aber!“ unterbrach Tonks ihn streng, „Ich kenne deine Situation. Das ist schon in Ordnung so.“

„Danke“, sagte Remus. Allerdings schwang bei ihm der Schmerz darüber mit, Tonks nie finanziell unterstützen zu können. Er musste an ihre Kleidung denken, die Greyback zerfetzt in ihrer Wohnung zurückgelassen hatte. Sie hätte sich vielleicht auch lieber neue gekauft, anstatt die alte mit Reparo zu flicken. Diese ganze Situation hinterließ bei Remus einen bitteren Beigeschmack, denn er war für Tonks' schwierige Situation verantwortlich.

Gemeinsam apparierten sie zum Grimmauldplace, um die Zutaten in Sicherheit und in Remus' Zimmer zu lagern. Tonks vermied es, ihren Eltern davon zu erzählen, dass sie Remus die Zutaten für den Wolfsbantrank gekauft hatte. Sie hätten sich dann wahrscheinlich darüber geärgert, dass Remus ihre Tochter nur ausnutzte.

„Hey, habt ihr gehört“, sagte Sirius, als das Paar aus Remus' Zimmer trat, „Dumbledore hat Ron und Hermine zu Vertrauensschülern erklärt.“

„Bitte?!“ rief Remus überrascht, „Ich dachte, Harry wird Vertrauensschüler.“

Sirius lächelte leicht, „Tja, Harry ist wie sein Vater... Kümmert sich nicht um Regeln und kommt am Ende doch davon...“

„Tatze, was ist denn seit einiger Zeit los? Freust du dich etwa, dass Harry kein Vertrauensschüler geworden ist?“ Remus war in letzter Zeit eine gewisse Bitterkeit bei Sirius aufgefallen, was Harry betraf.

Sirius seufzte, „Es ist nur... Ich hatte gehofft, dass Harry ab diesem Jahr zu mir zieht“, dann fügte er hinzu, „Es wäre so gewesen, wie damals, als ich bei James gewohnt habe. Allerdings hätte ich es James endlich zurückgeben können, dass mich seine Eltern damals aufgenommen haben. Ich hätte mich um Harry genauso gesorgt, wie sich James' Eltern damals um mich gesorgt hatten.“

Remus legte seine Hand auf Sirius' rechte Schulter, „Tatze, James hätte sich gefreut, dass du Harry aufnimmst. Du warst seine erste Wahl als Pate. Er weiß, wie sehr dir Harry am Herzen liegt. Aber für Harry ist es gut, dass er seine Ausbildung beenden kann. Du hast noch genug Zeit, dich um Harry zu kümmern.“

„Wurmschwanz hat uns so viel wertvolle Zeit gestohlen“, erwiderte Sirius wütend.

„Aber du bist erst 35. Du kannst noch so viel Zeit mit Harry verbringen“, sagte Remus.

Sirius nickte, „Ja, da hast du recht. Tut mir leid, dass ich die letzten Tage so unerträglich war.“

Remus lächelte, „Solche Tage hat jeder Mal.“ Er selbst musste gerade daran denken, dass seine Lykanthropie einer glücklichen Beziehung mit Tonks immer wieder im Wege stand. Wenn der Vollmond nicht wäre, könnte er mit ihr glücklich sein und sich um sie sorgen, wie es in einer richtigen Partnerschaft der Fall wäre.

„Molly hat ein Fest zu Ehren von Hermine und Ron errichtet. Unten gibt es ein opulentes Essen für die beiden“, erklärte Sirius. Seine Laune hatte sich nun etwas gebessert, „vielleicht können wir noch ein bisschen helfen.“

Tonks war während des Festes in ein Gespräch mit Ginny vertieft.

*»Ich war nie Vertrauensschülerin. (...) Meine*

*Hauslehrerin meinte, mir würden gewisse notwendige Eigenschaften fehlen.«*

*»Wie zum Beispiel?«, fragte Ginny und nahm sich eine Backkartoffel.*

*»Wie die Fähigkeit, mich zu benehmen«, sagte Tonks.*

*Ginny lachte; Hermine sah aus, als wüsste sie nicht, ob sie lächeln sollte oder nicht, und beschied sich damit, einen besonders großen Schluck Butterbier zu nehmen, an dem sie sich verschluckte.*

*»Und was ist mit dir, Sirius?«, fragte Ginny, während sie Hermine auf den Rücken klopfte.*

*Sirius, der neben Harry stand, ließ sein bellendes Lachen hören.*

*»Keiner hätte mich zum Vertrauensschüler gemacht, ich hab zu viele Strafstunden mit James abgesehen. Lupin war damals der brave Junge, er hat das Abzeichen gekriegt.“*

*»Dumbledore hat anscheinend gehofft, ich könnte meine besten Freunde ein wenig bändigen«, sagte Lupin. »Ich muss wohl kaum sagen, dass ich jämmerlich gescheitert bin.«*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 203f, Carlsen Verlag)

Beim Fest zu Ehren von Hermine und Ron saß Kingsley nahe bei Tonks und Remus. Das Paar nutzte einen kurzen Moment, ihm davon zu berichten, dass Greyback nun auch das Rezept für den Wolfsbanntränk hatte.

„In der Tat, eine sehr ernste Wendung“, sagte Kingsley nachdenklich, „Wir werden dafür sorgen, dass noch stärker nach Greyback gesucht wird. Eventuell erhöhen wir die Belohnung auf Greyback, aber das muss ich erst mit Scrimgeour absprechen“, Kingsley legte eine kurze Pause ein, in der er den Blick über die Festgemeinschaft schweifen lies, „Remus, ich frage mich das schon, seit Molly mir heute freudestrahlend erzählt hat, dass Ron Vertrauensschüler geworden ist. Ich dachte schon, die Ärmste bekommt einen Herzanfall...“

*»... warum hat Dumbledore nicht Potter zum Vertrauensschüler gemacht?«, fragte Kingsley.*

*»Er wird seine Gründe gehabt haben«, antwortete Lupin.*

*»Aber damit hätte er ihm sein Vertrauen bewiesen. Ich an seiner Stelle jedenfalls hätte es getan«, beharrte Kingsley, »gerade weil sich der Tagesprophet alle paar Tage über ihn hermacht ...«*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 206, Carlsen Verlag)

Der Abend neigte sich dem Ende zu. Ron hatte Tonks den neuen Besen gezeigt, den seine Eltern ihm für das Amt des Vertrauensschülers gekauft hatten. Irgendwann verabschiedete sich Molly, um noch einen Irrwicht im Salon zu beseitigen. Einige Minuten später hörte die Festgesellschaft ihr Schluchzen...

*Lupin war in den Salon gestürmt, dicht gefolgt von Sirius, und Moody stapfte hinterdrein. Lupin blickte von Mrs. Weasley auf den toten Harry am Boden und schien augenblicklich zu begreifen. Er zog seinen Zauberstab und sagte, sehr laut und deutlich:*

*»Riddikulus!«*

*Harrys Leiche verschwand. Über der Stelle, wo sie gelegen hatte, schwebte eine silbrige Kugel. Lupin schwang noch einmal seinen Zauberstab und die Kugel löste sich in eine Rauchwolke auf.*

*»Oh - oh - oh!«, jammerte Mrs. Weasley, vergrub das Gesicht in den Händen und brach heftig in Tränen aus.*

*»Molly«, sagte Lupin mit düsterer Stimme und trat zu ihr. »Molly, nicht ...« Im nächsten Moment weinte sie sich an Lupins Schulter die Seele aus dem Leib.*

*»Molly, das war doch nur ein Irrwicht«, tröstete er sie und tätschelte sanft ihren Kopf. »Nur ein dummer Irrwicht ...«*

*»Ich seh sie immer - t-t-tot!«, stöhnte Mrs. Weasley an seiner Schulter. »I-iimmer noch! Ich w-w-werd davon träumen ...«*

*Sirius starrte auf die Stelle des Teppichs, wo der Irrwicht, der sich in Harrys Körper verwandelt hatte, gelegen hatte. Moody hatte den Blick auf Harry geheftet, der es vermied, ihn anzusehen. (...)*

*»S-s-sag bloß nichts zu Arthur«, würgte Mrs. Weasley jetzt hervor und wischte sich hektisch mit den Ärmeln die Augen. »Ich w-w-will nicht, dass er's erfährt ... wie albern ...«*

*Lupin reichte ihr ein Taschentuch und sie putzte sich die Nase.*

*»Harry, tut mir furchtbar Leid. Was denkst du jetzt bloß von mir?«, sagte sie zittrig. »Nicht mal mit einem Irrwicht wird sie fertig ...«*

*»Ach was«, sagte Harry und versuchte zu lächeln.*

*»Ich mach mir nur s-s-solche Sorgen«, sagte sie und wie der quollen ihr Tränen aus den Augen. »Die halbe F-F-Familie ist im Orden, das war ein W-W-Wunder, wenn wir alle heil da rauskommen würden ... und P-P-Percy redet nicht mit uns ... und wenn etwas Sch-Sch-Schreckliches passiert und wir haben uns n-n-nie mit ihm ausgesöhnt? Und was passiert, wenn Arthur und ich umkommen, wer w-w-wird sich um Ron und Ginny kümmern?«*

*»Molly, jetzt ist es aber genug«, sagte Lupin entschieden. »Es ist nicht wie beim letzten Mal. Der Orden ist besser vorbereitet, wir sind im Vorteil, wir wissen, was Voldemort plant -«*

*Mrs. Weasley ließ bei dem Namen einen kleinen spitzen Angstschrei hören.*

*»Oh, Molly, nun komm, es wird langsam Zeit, dass du dich daran gewöhnst, diesen Namen zu hören - schau, ich kann nicht versprechen, dass keinem etwas geschieht, niemand kann das, aber wir sind viel besser dran als letztes Mal. Du warst damals nicht im Orden, du verstehst das nicht. Das letzte Mal waren uns die Todesser zwanzig zu eins überlegen und sie haben sich einen nach dem anderen von uns geholt ...«*

*(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 210ff, Carlsen Verlag)*

Remus bekam Gänsehaut, als er Molly die damalige Situation des Ordens schilderte. Gleichzeitig war er erleichtert. Wahrscheinlich war es die momentane Situation, die wieder einen Vollmond als seine größte Angst heraufbeschworen hatte. Seine größte Angst war, dass Tonks verletzt wurde. Egal, ob dies durch Greyback oder ihn geschah. Er konnte nicht sagen, ob eine Verletzung durch Greyback oder durch ihn selbst schwerer wog. Für beides wäre er wohl verantwortlich. Außerdem war der Vollmond daran schuld, dass er sich verwandelte und dadurch eine Gefahr für Tonks darstellte, die auch ihre Eltern erkannt hatten. Ihre Eltern hassen mich für meinen Zustand, schoss es Remus durch den Kopf. Anschließend musste er an die Kinder denken, denen er möglicherweise ein Schicksal auferlegt hatte, das genauso schwer wog, wie sein eigenes. Er versuchte, seine Bitterkeit runterzuschlucken und rang sich ein Lächeln ab, als er Molly weiter beruhigte.

*»Und was Ron und Ginny angeht, falls du und Arthur sterben solltet«, sagte Lupin mit einem leisen Lächeln, »was glaubst du, was wir tun würden - sie verhungern lassen?«*

*(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 212, Carlsen Verlag)*

## Gleis 9 ¾

Remus gefiel es eigentlich nicht, dass Harry lediglich von Tonks und Molly zum Bahnhof gebracht werden sollte. Dies ergab sich so, weil Sturgis Podmore nicht wie verabredet aufgetaucht war. Normalerweise hätte Podmore mit Tonks zusammen für Harry zuständig sein sollen. Remus selbst war für Fred, George und Ginny abgestellt worden. Im Orden war lange darüber diskutiert worden, wie die Gruppen für den ersten September aufgeteilt wurden. Schließlich kam man zu dem Schluss, dass Fred und George ja schon volljährig waren und sich im Zweifelsfall gut selbst verteidigen konnten. Aber im Notfall sollte ein Ordensmitglied dabei sein, um auch Ginny zu schützen. Für Hermine und Ron wurde Arthur und Mad-Eye Moody als Leibgarde vorgesehen.

Um unerkant zu bleiben, hatte Tonks sich heute in eine ältere Frau verwandelt, die graue Locken hatte und einen lila Hut trug.

Nach und nach trudelten alle am Bahnhof King's Cross ein. Remus war erleichtert, als er Harry und Tonks mit Molly sah... Allerdings erkannte er noch eine weitere Gestalt, die am Gleis 9 ¾ stand... Sirius war in seiner Hundegestalt mit ihnen zusammen zum Bahnsteig gekommen. Er war froh, dass Sirius einmal seinen Dickkopf durchgesetzt hatte. Es war noch immer ein Geheimnis, dass Tonks von Greyback verfolgt wurde. Es war nun schon einen Monat her, dass Tonks von Greyback in der Nockturngasse bedroht worden war. Er selbst merkte, dass sie beide unvorsichtiger wurden. Tonks ging wieder vermehrt alleine vor die Tür, was eigentlich nicht ideal in ihrer Situation war. Aber sie konnte nicht ewig darauf hoffen, dass Remus oder ein anderes Ordensmitglied sie irgendwohin begleitete.

Harry, Ron, Hermine, Fred, George und Ginny waren nun im Zug untergebracht. Langsam setzte sich der Hogwarts Express in Bewegung.

„Ich frage mich, wie es Harry und den anderen dieses Jahr in Hogwarts ergehen wird“, sagte Tonks angespannt, während sie dem Zug hinterher winkte.

„Die werden nicht viel zu lachen haben“, erwiderte Mad-Eye, „dafür wird Umbridge schon sorgen.“

In Remus zog sich alles zusammen. Umbridge... Dieser Name löste bei ihm blanken Hass aus. Remus ballte die Faust so fest in seiner Hosentasche, dass sich seine Fingernägel in die Handfläche bohrten.

„Remus, alles in Ordnung bei dir?“ fragte Tonks besorgt. Sie hatte gemerkt, wie er sein Gesicht verzogen hatte.

„Alles in Ordnung“, sagte Remus scharf und versuchte ruhig zu klingen. Als er seine Hand aus der Hosentasche zog, floss Blut daraus. Tonks hatte es bemerkt und sah ihn entsetzt an.

Remus zog schnell ein Stofftaschentuch aus seiner anderen Tasche und umwickelte seine verletzte Hand damit. Es dauerte keine drei Minuten und das Taschentuch war von Blut durchdrängt.

Remus war es unangenehm, auf so negative Weise im Mittelpunkt zu stehen.

„Jeder hier kann deine Wut verstehen, aber du musst es nicht an dir selbst auslassen“, sagte Arthur leise und legte Remus eine Hand auf die Schulter.

„Umbridge ist ein Miststück“, murmelte Remus, „Wenn ich diese hinterhältige Krötenfresse sehe, dann werde ich...“ erneut ballte er die Faust.

Arthur, Molly, Mad-Eye und Tonks sahen Remus mit großen Augen an. Hätte Sirius in seiner Hundegestalt entsetzt dreinsehen können, hätte auch er seinen alten Schulfreund entsetzt angesehen. So harte Worte war man sonst gar nicht von einer ruhigen und ausgeglichenen Person, wie Remus gewohnt.

Tonks stürzte sich auf Remus, damit er die linke Faust wieder öffnete und sich nicht auch noch diese Hand verletzte. Aber es war zu spät und auch diesmal hatte er die Faust fest geballt... So fest, dass nun auch die zweite Hand verletzt war. Ein kleines Rinnsal Blut floss auch daraus.

„Ist doch wahr“, sagte Remus wütend, „Umbridge ist der Grund, dass ich keine Arbeit mehr finde... Diese Anti-Werwolfsgesetze, die diese Krötenvisage durchgesetzt hat...“ Erneut versuchte er die Faust zu ballen. Er war so wütend, dass er die Schmerzen, die er eigentlich empfinden müsste, gar nicht wirklich wahrnahm. Tonks ging erneut dazwischen.

„Remus, jetzt hör auf damit!“ rief Tonks wütend. Panisch vor Angst, dass er sich noch mehr verletzen könnte, „Du bist ja schlimmer, als ein Hauself.“ Ein kleines Lächeln lief Remus über die Lippen. Er entspannte sich etwas.

„Außerdem kannst du dir sicher sein, dass wir dir alle helfen...“, fügte Tonks hinzu. Die Weasleys,

Mad-Eye und auch Sirius „Schnuffel“ nickten zustimmend. In diesem Moment lief Lucius Malfoy an der Gruppe vorbei und fixierte den schwarzen Hund, der den Kopf zustimmend auf- und abbewegte, ungewöhnlich lange.

„Ich würde sagen, wir verlassen den Bahnsteig jetzt langsam“, schlug Molly vor, „und daheim kümmer ich mich um deine Verletzungen.“

„Gut, Molly und Remus, ihr appariert vorneweg. Tonks, Schnuffel, Arthur und ich werden laufen“, schlug Mad-Eye Moody vor, „wir nehmen den Weg, den Remus mit Ginny, George und Fred gelaufen ist. Sobald wir angekommen sind, werde ich Dumbledore über die Unzuverlässigkeit von Podmore unterrichten“, fügte er verärgert hinzu.

Remus war erleichtert, dass Tonks nicht alleine laufen musste und auch noch Sirius, Mad-Eye und Arthur mit dabei hatte. Im Moment hätte Remus mit seinen verletzten Händen sowieso keinen Zauberstab halten können. Ihm war es fast ein wenig peinlich, so überreagiert zu haben.

„Molly, es tut mir leid, dass ich dir jetzt so eine Arbeit mache“, entschuldigte sich Remus, als er und Molly im Grimmauldplace angekommen waren. Remus hatte sich auf einen Küchenstuhl gesetzt, während Molly eine selbstangerührte Salbe vor ihn stellte.

„Das ist in Ordnung, Remus“, sagte sie, „Du musst die Salbe dick auftragen. Es brennt kurz, aber dadurch wird die Blutung gestoppt und deine Haut verheilt wieder. Ich habe leider keine Diptam-Essenz, aber diese Salbe enthält ähnliche Wirkstoffe.“

Remus entnahm etwas Salbe und verteilte sie auf seinen Händen. Augenblicklich waren die offenen Verletzungen an seinen Händen verschwunden und eine Kruste bildete sich, die sich wenig später auflöste und die Hände wieder verheilen lies.

„Danke“, sagte er, „Nein, es ist nicht in Ordnung... Ich hatte mich nicht unter Kontrolle, als Alastor diesen Namen genannt hat, konnte ich mich nicht mehr beherrschen“, erklärte Remus peinlich berührt.

„Was sagt Tonks dazu?“ fragte Molly.

Remus wusste nicht, was er darauf antworten sollte, „Sie hat ihre eigenen Probleme“, sagte Remus ausweichend, „Sie muss ihren Job auf die Reihe bekommen und dazu noch die Arbeit im Orden... Außerdem ist da noch der Ärger, den Tonks meinetwegen mit ihren Eltern hat“, und auch noch mit Greyback, fügte Remus in Gedanken hinzu.

„So, wie ich Tonks kenne, wäre sie froh, wenn du ihr erzählst, was dich belastet“, sagte Molly. Sie wandte sich inzwischen dem Mittagessen zu und lies durch einen gekonnten Zauber ein Messer Kartoffeln schälen, „du musst wissen, dass das auch zu einer Partnerschaft gehört. Du verletzt dich nicht nur körperlich selbst, wenn du deine Probleme hinunterschluckst.“

„Ja, das stimmt schon...“ sagte Remus gedankenverloren. Er war sich allerdings nicht sicher, ob Tonks in der Sache die richtige Ansprechpartnerin war. Sie war noch so jung... Und musste an so vielen Posten kämpfen...

„Sie hat dich gut im Griff“, bemerkte Molly mit einem Lächeln, während sie die Teller und das Besteck auf dem Küchentisch verteilte.

„Wie meinst du das?“ fragte Remus erschrocken.

„Sie geht gut damit um, dass du ein Werwolf bist... Und sie hat dich eben davon abgehalten, dich noch stärker zu verletzen“, erkannte Molly, „Sie tut dir gut.“

„Ich wünschte, ihre Eltern würden das genauso sehen“, sagte Remus, „aber in deren Augen bin ich einfach nur ein Widerling, der es auf ihre Tochter abgesehen hat.“

„Was hör ich da? Remus Lupin, bemitleidest du dich etwa wieder selbst?“ rief eine bekannte Stimme aus dem Korridor. Eine Minute später tauchte Sirius auf und setzte sich auf den Stuhl gegenüber von Remus.

„Nein“, sagte Remus und wick Sirius mit dem Blick aus, „Molly, brauchst du Hilfe?“ fragte er. Er hatte immer noch ein schlechtes Gewissen, dass er Molly eine solche Arbeit gemacht hatte. Er sah auf seine Kleidung, die auch Blutflecken aufwies. Er würde später selbst versuchen, die Kleidung zu säubern.

„Schon in Ordnung... Geh mit Sirius nach oben“, rief Molly ihm zu, während sie in einem Topf herumrührte. Es war fast so, als hätte forderte Molly Remus auf, dass er mit Sirius spielen sollte.

~

„Moony, was ist los...? So Kraftausdrücke wie am Gleis benutzt du doch sonst nie... Zumindest ist mir das noch nie vorher aufgefallen...“, sagte Sirius und schloss die Tür zu seinem Zimmer. Remus hatte sich auf die

Truhe vor Sirius' Bett gesetzt. Sirius selbst hatte sich auf einem Stuhl nieder gelassen.

„Mich macht diese verdammte, schleimige Umbridge einfach wütend. Alleine ihre Kommentare immer, wenn es um uns ‚Halbmenschen‘ geht. Diese rassistische Schlamp...“ Sirius hatte noch nie gesehen, dass sich Remus so sehr in Rage redete. Remus wurde auch nur durch ein schüchternes Klopfen an Sirius' Zimmertür unterbrochen.

„Ich bin es“, sagte Tonks leise, „Molly hat mich nach oben geschickt, weil sie von mir keine Hilfe wollte.“

„Komm rein“, riefen Sirius und Remus wie aus einem Munde. Beide lächelten, denn sie kannten den Grund dafür, dass Molly keine Hilfe von Tonks wollte: Ihre Schusseligkeit.

„Moony, dieses Gerede von ‚Halbmenschen‘...“, sagte Sirius, „ich muss dir sagen, du hast mehr menschliches an dir, als diese Frau.“

„Ich kenne Umbridge aus dem Ministerium“, sagte Tonks, „Diese Frau ist einfach schrecklich! Wie sie Harry bei der Verhandlung auseinander genommen hat... Und überhaupt... Das gesamte Zaubergamot für einen harmlosen Fall von einem Minderjährigen, der gezaubert hat... Kurze Zeit nach der Verhandlung wurde dies überall im Ministerium erzählt. Die Verhandlung war wohl wirklich alles andere, als fair. Harry hatte Glück, dass Dumbledore ihn verteidigt hatte.“

Remus hatte nun schon wieder etwas bessere Laune. „Entschuldigt, dass ich so die Beherrschung verloren habe“, sagte Remus.

„Ich finde das interessant“, bemerkte Sirius, „Schnieffelus war damals der Grund, wieso du in Hogwarts gekündigt hast. Mit ihm gehst du nicht so hart ins Gericht, wie mit Umbridge...“

„Ich denke, das liegt daran, dass ich von Snape den Trank bekommen habe und ich mich selbst dafür entschieden habe, zu kündigen“, Remus vermied es, in Tonks' Richtung zu sehen. Tonks war der eigentliche Grund, warum er damals gekündigt hatte. Er hatte es nicht ertragen können, eine Gefahr für sie darzustellen. Hätte sie sich damals in der verhängnisvollen Nacht mit in den Verbotenen Wald geschlichen, hätte er sie auch töten können...

„Essen ist fertig“, rief Molly gut gelaunt von unten.

„Wir kommen gleich“, rief Remus, „Sirius, könntest du schon einmal kurz vorgehen?“

„Ah, ihr wollt über romantischen Kram reden... Ich bin weg...“, fügte er mit einem Lächeln hinzu und verließ das Zimmer. Tonks und Remus hörten, wie er die Treppen hinuntersprang.

„Dora, ich möchte es kurz machen und mich bei dir bedanken...“, sagte Remus, „diese schreckliche Frau löst so viel Wut und Hass in mir aus. Ich erkenne mich selbst nicht wieder.“

Tonks sah ihn lange an. Dann erwiderte sie leise, „Ich glaube manchmal, dass sich meine Eltern davon beeinflussen lassen, was Umbridge dem Tagespropheten über Werwölfe erzählt. Das deckt sich alles fast zu gut.“ Sie war sich nicht sicher, ob sie Remus wirklich davon erzählen sollte. Seine Wut auf Umbridge wurde dadurch nur genährt... Und eventuell auch seine Wut auf ihre Eltern. Im Moment vermied sie es gegenüber ihrer Eltern, Remus ins Gespräch zu bringen. Jedes Mal, wenn sie es tat, wurden ihr die Klischees, die es über Werwölfe gab um die Ohren gehauen. Mindestens einmal wöchentlich erschien ein Zeitungsartikel, in dem Umbridge Warnungen gegenüber Halbmenschen ausstieß. Diese Artikel wurden Tonks dann als Quelle vorgehalten. Vor allem in letzter Zeit wurde Remus sogar oft namentlich in den Artikeln erwähnt, da es darum ging, dass Dumbledore langsam senil wurde und er unverantwortlich handelte, weil er Remus zwei Jahre zuvor eingestellt hatte. Aber die Affäre in Tonks' Schulzeit war bisher noch nicht ans Tageslicht gekommen, was vielleicht nur noch eine Frage der Zeit war...

„Molly wartet schon... Wir sollten runtergehen“, sagte Remus

„Remus... Wenn es vielleicht eine positive Sache gibt, dass Umbridge nun in Hogwarts die Schulleitung übernimmt, dann ist es die, dass nun vielleicht weniger Hetzartikel gegen Harry und dich veröffentlicht werden“, bemerkte Tonks und küsste Remus.

„Soetwas darfst du nicht sagen“, murmelte Remus, „Harry und ich halten das mit den Hetzartikeln aus und Dumbledore interessiert sich sowieso nicht dafür. Aber es ist eine schlimme Sache, dass sich Umbridge nun in Hogwarts einschaltet. Sie versucht, die Schüler und die Lehrer zu kontrollieren. Besonders Dumbledore, Minerva und Harry werden dort nichts zu lachen haben.“ Wenn er längere Zeit über Umbridge nachdachte, erinnerte sie ihn immer mehr an Greyback. Umbridge hatte das Ziel, junge Menschen (in diesem Fall junge Hexen und Zauberer,) gegen Halbmenschen aufzubringen. Greyback verfolgte das gleiche Ziel nur, dass er junge Werwölfe im Hass gegen die magische Welt erzog.

„Wir sollten jetzt wirklich nach unten gehen“, sagte Tonks, „Molly wartet schon...“



# Freigang

Tonks und Remus hatten zwei Fehlschläge hinnehmen müssen, doch beim dritten Anlauf hatten sie beide es hinbekommen, den Trank für die nächste Vollmondnacht zu brauen. Remus konnte am 2. September damit beginnen, sich auf den nächsten Vollmond vorzubereiten. Kingsley hatte Tonks am Tag vor und nach Vollmond für den Nachmittag eingesetzt, sodass sie nicht in der Vollmondnacht selbst nach draußen musste. In dieser Vollmondnacht sollten diesmal Remus und Sirius vor Tonks' Elternhaus in Kempolier Sittlich patroulieren. Remus wollte kein Risiko eingehen. Es bestand die Gefahr, dass er und Tonks einen Fehler bei der Zubereitung des Tranks gemacht hatten. In diesem Fall konnte Sirius eingreifen und versuchen, seinen alten Freund zu bändigen. Greyback war noch immer nicht geschnappt worden und es sah auch nicht so aus, als ob die Auroren Erfolg bei der Suche hatten. Durch irgendeinen Trick entwischte Greyback ihnen irgendwie immer wieder. Aber es sah auch nicht so aus, als ob Greyback über den Wolfsbanntank verfügte. Es wurde zumindest weder in der Winkelgasse noch in der Nockturngasse ein Einbruch gemeldet, bei dem die Zutaten des Tranks verschwunden waren. Dies konnte sich allerdings noch ergeben...

Während der Vollmondnacht lagen Remus und Sirius im gleichen Versteck, wie Remus einen Monat zuvor. Auch dieses Mal hatte Tonks für Remus und Sirius ein paar Kleinigkeiten bereitgelegt, die sie während der Wache essen konnten... Diesmal war, während Remus' Verwandlung, kein Heulen eines weiteren Werwolfs zu vernehmen gewesen. Sirius genoss die frische Luft und sprang umher, wie ein Welp. Remus, in seiner Werwolfsgestalt warf Sirius öfter Blicke zu, die ihn daran erinnern sollten, weshalb sie eigentlich dort waren. Remus spürte, wie Sirius des Öfteren „Spielverderber“ dachte. Es war wunderbar, Sirius mit dabei zu haben... Die Verwandlungen wurden dadurch sogar noch erträglicher. Allerdings fragte sich Remus, wie das mit Tonks weitergehen sollte. Die Wintermonate näherten sich immer stärker und die Nächte wurden dadurch immer länger. Im Winter könnte der Vollmond sogar einen kompletten Tag am Himmel stehen. Dann könnte Kingsley keine andere Schicht für Tonks eintragen. Er könnte ihr allerhöchstens eine komplette Woche Dienst eintragen und daraufhin am Vollmond frei geben. Remus beschloss, mit Kingsley darüber zu sprechen, sollte Greyback bis dahin noch nicht gefasst worden sein.

Remus und Sirius hatten abgemacht, sich abwechselnd schlafen zu legen. Sollte einer von beiden nicht mehr Wache halten können, würden sie sich gegenseitig wecken. Allerdings war Sirius so erleichtert, draußen zu sein, dass Remus fast die gesamte Nacht durchschlief, während Sirius herumtollte. Der Trank wirkte so gut, dass sich Remus für den nächsten Vollmond vornahm, alleine die Wache an Tonks' Elternhaus zu übernehmen. Jeder Freigang war für Sirius eine Gefahr, entdeckt zu werden. Zumal Lucius Malfoy Sirius am Gleis so einen seltsamen Blick zugeworfen hatte...

Als sich Remus am Morgen in seine menschliche Gestalt zurückverwandelte, war er so fit, dass er sich anziehen konnte. Als er seinen Anzug trug, sah er Sirius an.

„Wollen wir los, alter Freund?“ fragte er den Hund. Er kam sich ein bisschen seltsam vor, dass er mit einem Hund sprach. Sirius wedelte freudig mit seinem Schwanz.

„Remus, warte!“ rief Tonks, die aus dem Nichts erschienen war. Remus wurde ein bisschen schlecht, als er erkannte, wen Tonks noch im Schlepptau hatte. Tonks' Eltern waren mit ihr aus ihrem Versteck gekommen.

„Was wolltest du uns so unbedingt zeigen, Dora?“ fragte Andromeda genervt, während sie Remus komplett ignorierte. Der schwarze Hund lief freudig auf Andromeda zu, sprang sie an und leckte ihr über das Gesicht.

„Konnten Sie nicht mal Ihren Hund erziehen?“ rief Andromeda wütend, „Ich dachte, Sie wären ein Werwolf... Eigentlich müssten Sie doch einen Hund gut erziehen können.“ Sie klang abfällig.

Tonks musste ein Lachen unterdrücken. „Mum, erkennst du ihn nicht?“ fragte sie.

Andromeda sah ihre Tochter fragend an. Sie blickte dem Hund tief in die Augen und plötzlich verstand sie...

„SIRIUS?!“ rief Andromeda laut, „Das-das kann nicht sein... W-was machen wir jetzt?“

„Mum, Sirius wartet seit Monaten nur darauf, dich wiederzusehen. Er saß zu unrecht jahrelang in Askaban.“

Plötzlich verwandelte sich Sirius zurück in seine menschliche Gestalt.

„Was machst du da?“ rief Remus wütend.

„Remus, sei ruhig. Ich möchte meine Lieblingscousine begrüßen“, sagte er, „außerdem ist es früh am

Morgen. Hier ist doch niemand...“ Andromeda machte den Eindruck, als falle sie gleich in Ohnmacht.

„Du gehst ein gewaltiges Risiko ein...“, sagte Remus scharf.

Remus sah, wie Sirius Andromeda an sich drückte. Ted stand hinter ihr und hatte den Zauberstab fest in der Hand, sodass er im Notfall angreifen konnte.

Tränen standen Andromeda in den Augen. „Wieso... Sirius?“ rief sie. Ihre braunen Haare klebten an ihren Wangen.

„Mum, Sirius hat weder die Potters verraten, noch die Muggel getötet...Es war Peter Pettigrew...“, erklärte Tonks.

Remus Miene hatte sich verhärtet. „Mrs Tonks, Mr Tonks... Bitte melden Sie dem Ministerium nicht, dass Sirius hier war“, sagte er. Andromeda und Ted starrten Remus an.

„Andy“, sagte Sirius und warf Remus einen schnellen Blick zu, „ich bin hier, um dir ein paar persönliche Dinge zu sagen... Andy, Remus würde alles dafür tun, um eure Tochter zu schützen. Es ist unfair, dass ihr ihn für etwas fertigmacht, wofür er nichts kann.“ Weder Tonks noch Remus wussten, wohin sie in diesem Moment gucken sollten. Keiner von ihnen war darauf vorbereitet gewesen, dass sich Sirius vor seiner Cousine zurückverwandelte... Tonks hatte mit Sirius nur abgesprochen, dass er ihre Mutter in seiner Hundegestalt sehen durfte.

„Ich kann dir und Ted versichern, dass Remus ein guter Kerl ist... Eure Tochter kann kaum einen besseren finden...“, Sirius sah seine Cousine lange in die Augen, „ihr glaubt mir nicht...“, sagte er plötzlich.

„Wieso sollten wir einem Mörder glauben?“ fragte Andromeda traurig.

„Mum, Sirius ist kein Mörder...“, entgegnete Tonks, „Peter war der Geheimniswahrer für die Potters... Er hat sie verraten. Als Sirius Peter stellen wollte, hat Peter die Straße in die Luft gejagt.“

Andromeda massierte sich die Schläfen. „Nein, das macht alles keinen Sinn...“ sie sprach mehr zu sich selbst, als zu einem der Beteiligten.

„Drom, ich werde dich wieder ins Haus bringen“, schaltete sich Ted in das Gespräch ein, „Dora, komm bitte mit.“ Ted sah seine Tochter flehend an.

Tonks nickte. „Bis dann...“, sagte sie an Remus und Sirius gewandt.

Als Tonks mit ihren Eltern das Haus betrat, wurde ihr bewusst, welches Risiko Sirius eingegangen war. Sie schluckte... Hoffentlich würden ihre Eltern Sirius nicht an das Ministerium melden. Dann hätte er seine Aussicht auf Freigang längerfristig verspielt...

„Dora“, sagte Ted ernst, „Ich werde dafür sorgen, dass sich deine Mutter einen Moment hinlegt. Setz dich bitte ins Wohnzimmer und warte, bis ich wieder komme. Vielleicht kannst du uns beiden Tee kochen.“

Tonks nickte.

Fünfzehn Minuten später kam Ted wieder nach unten. „Sie ist direkt eingeschlafen. Es war ein Schock für sie, Sirius wiederzusehen“, erklärte Ted.

Tonks hatte eine Kanne Tee gekocht und dazu Milch und Zucker bereitgestellt. Sie goss sich eine Tasse ein und fügte Milch und Zucker hinzu.

„Dora, ich weiß ehrlich gesagt nicht, was ich davon halten soll...“, sagte Ted, während auch er sich eine Tasse Tee eingoss, „Ich habe ehrlich gesagt, kein gutes Gefühl dabei, dass du dich mit Sirius und mit Lupin abgibst.“

„Dad...“, Tränen traten Tonks in die Augen. Sie bekam plötzlich Angst, dass er ihr den Kontakt zum Orden untersagte.

„Dora, ich habe beschlossen, dich wie eine Erwachsene zu behandeln. Du bist zwar meine Tochter, aber du bist volljährig. Ich teile dir meine Bedenken mit, aber du musst selbst entscheiden, ob du diese Bedenken ernst nimmst. Also...“, Ted zögerte kurz, „Ich halte Lupin und Sirius für gefährlich. Sirius ist ein gesuchter Massenmörder und Lupin ist eigentlich nichts anderes, als das. Lupin könnte dich töten oder zu einer Werwölfin machen.“

„Das würde er nie machen“, sagte Tonks tonlos.

„Dora, er war dein Lehrer... Er hat dich verführt... Lass dich von ihm nicht so einlullen“, Ted wusste, dass er nun schon fast wieder zu weit gegangen war. Er wurde leiser, als er weitersprach, „Als Lupin vor unserer Tür stand, wusste ich, dass du dich in ihn verliebt hast. Ich hätte aber nie gedacht, dass er ein Werwolf ist... und schon gar nicht, dass er einmal dein Lehrer war.“

„Dad... Alles, was vor zwei Jahren geschehen ist, war einvernehmlich. Bitte glaube mir...“, Tonks sah ihren Vater lange an.

„Dora, deiner Mutter und mir fällt das schwer, zu glauben“, sagte Ted schlicht, „Lupin hat etwas gefährliches und dunkles an sich...“

„Dad, du sagtest eben, dass du mich wie eine Erwachsene behandeln möchtest. Ich nehme deine und Mums Bedenken gerne an, aber ich weiß, dass es anders ist. Bitte vertraut meinem Urteilsvermögen. Ich muss in meinem Beruf ständig solche Entscheidungen treffen“, plötzlich fiel ihr noch etwas ein, was ihr eigentlich noch wichtiger war, als die Beziehung mit Remus, „Dad... Könntet ihr mir einen Gefallen tun...“ Sie wusste, dass sie nicht in der Position dafür war, „Bitte, gebt nicht weiter, dass Sirius heute hier war. Der Orden kommt dadurch in große Gefahr. Sirius war hier, um uns zu schützen, falls Remus und ich beim Wolfsbanntank einen Fehler gemacht hätten. Eigentlich darf Sirius das Hauptquartier nicht verlassen.“

Ted lächelte seine Tochter an, „Wir werden es nicht dem Ministerium melden. Drom hat sich gefreut, Sirius wieder zu sehen. Ich denke, sie wird es auch nicht weitergeben.“

„Sirius hat diese Menschen nicht umgebracht“, sagte Tonks, „er ist Pettigrew in die Falle gegangen. Überleg doch mal... Sirius... Er war als Einziger in der Black-Familie einverstanden mit eurer Hochzeit. Wenn er wirklich ein Anhänger von Du-weißt-schon-wem wäre, hätte er doch gar nicht gewollt, dass ihr heiratet. Er war der Einzige, der Mum damals noch in die Augen gesehen hat, ohne Schande zu empfinden. Guck dir mal Mums Schwestern an... Bellatrix ist in Askaban und nach all den Jahren empfindet Narzissa noch immer Scham. Es wäre doch jetzt alles vorbei... Narzissa könnte wieder Kontakt zu Mum aufbauen, aber sie macht es nicht. Und Sirius, der von aller Welt gesucht wird, nimmt das Risiko auf sich, um Mum und dir mitzuteilen, dass Remus ein netter Kerl ist. Das passt alles nicht zusammen!“

„Sirius könnte dich aber auch an Lupin ausliefern... So würde er sich an deiner Mum rächen, ohne selbst in Aktion zu treten“, überlegte Ted.

„Dad, das glaubst du doch wohl selbst nicht“, Tonks sah ihren Vater lange an. Ted schaffte es nicht mehr ihrem Blick stand zu halten.

„Nein, da hast du recht. Ich glaube es tatsächlich selbst nicht“, gestand er, „aber ich muss auch nicht glauben, dass Lupin ein netter Kerl ist.“

„Nein, das musst du nicht“, gab Tonks zu. Sie und ihr Vater lächelten sich an.

„Dora, ich habe eine Bitte an dich... Apparriere zum Hauptquartier“, Ted fiel es schwer, diese Bitte an seine Tochter zu übertragen. Tonks sah ihn fragend an. „Ich halte es für besser, dass du nicht hier bist, wenn ich mit deiner Mutter über Sirius rede. Ich möchte deiner Mutter schonend beibringen, dass sie Sirius nicht an das Ministerium melden darf. Lupin ist für mich und deine Mutter ein anderes Thema, das wir bei einer anderen Gelegenheit besprechen werden.“

Tonks erkannte, dass es Remus immer schwer in ihrer Familie haben würde. Sie hatte nicht zu hoffen gewagt, dass sich ihr Vater so kompromissbereit zeigte und zumindest Sirius in Schutz nahm.

„Dad, versprich mir, dass ihr Sirius nicht anzeigt“, sagte sie flehend.

„Versprochen, Schatz“, sagte Ted. Daraufhin lächelte Tonks und disapparierte.

# Alles gegen Umbridge

**Oktober** (nach dem Vollmond)

„Ich bin so stolz auf Harry“, rief Sirius freudig, als er hörte, was Mundungus Fletcher ihm im Vertrauen gesagt hatte. „Remus!“ schrie er durch das gesamte Haus, „Remus, wo bist du?“

„Sirius, verdammt! Sei leise“, wisperte Tonks ihm zu, „Remus schläft.“ Mittlerweile war Oktober. Das erste Wochenende für die Schüler in Hogsmeade war vorüber und Remus hatte wieder einen Vollmond in Kempolier Sittlich hinter sich gebracht. Er hatte die ganze Nacht wach gelegen, um zu beobachten, ob sich Greyback irgendwo in der Nähe aufhielt.

„Was ist denn los?“ meldete sich Remus verschlafen zu Wort und kam aus seinem Zimmer. Tonks sah Sirius strafend an. Ein bisschen erinnerte sie mit diesem Blick an Molly Weasley.

„Du glaubst nicht, was Harry vor hat“, rief Sirius aufgeregt, „Er, Ron und Hermine wollen eine geheime Verteidigungsgruppe ins Leben rufen. Dung hat 28 Leute gezählt, die sich beteiligen wollen.“

„WIE BITTE?! Das ist schrecklich!“, es war nicht nur Remus, der entsetzt über diese Entwicklung war. Auch Molly hatte sich nun auch zu Tonks, Remus und Sirius gesellt.

„Oh, die werden der ollen Umbridge sowas von in den Allerwertesten treten...“ rief Sirius freudig.

„Sirius, das ist nicht gut...“, sagte Remus ernst, „Dumbledore hat sich bei der Verhandlung dafür eingesetzt, dass Harry weiterhin nach Hogwarts gehen kann.“

„Moony, wo ist dein Abenteuergeist...? Das ist großartig! Soetwas hätte James auch getan“, rief Sirius aufgeregt. Molly sah abwechselnd zu Remus und Sirius.

„Ich gebe Remus recht“, sagte sie entschieden, „Was ist, wenn sie von der Schule geworfen werden... Wir müssen es ihnen ausreden!“

„Remus, überleg doch mal... Du müsstest auch stolz auf Harry sein... Er übernimmt den Unterricht für die Gruppe... Du warst vor zwei Jahren sein Lehrer. Überleg mal, wie viel du ihm beigebracht hast, dass er mit 15 Jahren schon andere Jugendliche unterrichtet...“

Remus holte tief Luft. Er war in der Tat stolz auf Harry, aber gleichzeitig hatte er Schuldgefühle, dass er Dumbledore wiederholt hinterging.

„Da gibt es nichts zu überlegen!“ rief Molly wütend, „Das ist wahnsinnig! Ich werde ihnen sofort einen Heuler schicken...“

„Ach, und was willst du hineinschreiben... Wenn du einen Heuler schickst, werden alle Beteiligten hinausgeworfen. Und du kannst davon ausgehen, dass Fred, George und Ginny auch mit von der Partie sind“, bemerkte Sirius abfällig.

Molly sah Sirius und Remus verzweifelt an.

Sirius seufzte, „Ich werde morgen Kontakt zu Harry aufnehmen. Sag mir, was ich ihm mitteilen soll.“

Molly sah Sirius erleichtert an. „Sag Ron, er soll sich da auf jeden Fall raushalten und seine Geschwister da nicht mit reinziehen. Und sag Harry und Hermine, dass ich auch ihnen davon abrate, so eine Geheimorganisation zu errichten. Ich weiß, dass ich ihnen nichts zu sagen habe, aber ich rate ihnen dringend davon ab, sich mit Umbridge anzulegen.“

„Gut, ich werde es ausrichten“, sagte Sirius und verdrehte die Augen. Molly warf ihm einen misstrauischen Blick zu. Leider hatte sie keine Möglichkeit, zu kontrollieren, ob Sirius Harry, Ron und Hermine dies tatsächlich mitteilte, da sie am nächsten Tag für die Nachtschicht in der Mysteriumsabteilung eingeteilt war. Als Molly den Korridor verließ, um in der Küche das Mittagessen zuzubereiten, wandte sich Sirius mit gedämpfter Stimme an Remus.

„Ist das nicht cool, was Harry und die anderen vor haben“, fragte er aufgeregt.

„Sirius... Harry wird sich in Schwierigkeiten bringen. Er hat nun schon genug Probleme mit dem Tagespropheten. Was meinst du, was passiert, wenn das Wellen schlägt?“ bemerkte Remus ernst.

„Ja, aber ist es nicht besser, aus Hogwarts verwiesen zu werden und sich im Notfall verteidigen zu können, als in Hogwarts zu sitzen und noch nicht mal einen einfachen Angriff abwehren zu können? Remus, du warst immer derjenige, der auf praktischen Unterricht gesetzt hat. Du hast doch immer gesagt, dass man am besten aus erster Hand lernt. Harry setzt all das um, was du ihm vor zwei Jahren gezeigt hast und gibt sein Wissen an andere Teenager weiter. Du müsstest platzen vor Stolz. Außerdem warst du derjenige, der mit Vorliebe Regeln

in Hogwarts gebrochen hat. Du warst derjenige, der immer wieder Wege gesucht hat, damit wir ungeschoren davon kamen.“

Remus war es fast peinlich, da eine ehemalige Schülerin von ihm direkt neben ihm stand und breit grinste. „Professor Lupin hat also gerne Regeln gebrochen?“ fragte sie mit einem kecken Lächeln.

„Gerade dir müsste das doch bekannt sein“, bemerkte Remus und küsste sie. Dann fügte er an Sirius gewandt hinzu, „Ich glaube, du hast recht... Gerade für Harry ist es gut, wenn er so eine Bestätigung erfährt. Sein Ansehen hat durch die Negativ-Propaganda vom Tagespropheten sehr gelitten. Aber es wird nicht lange geheim bleiben, fürchte ich...“

„Moony, unser Geheimnis ist auch über unsere Hogwarts-Zeit hinaus geheim geblieben...“, sagte Sirius.

„Aber wir waren nur vier Leute... Fünf mit Lily. Diesmal sind es 28. Je mehr Leute, desto stärker ist die Gefahr, dass jemand etwas verrät...“ gab Remus zu bedenken.

„Moony, vor zwanzig Jahren hast du dich da auch nicht drum gekümmert. Du wärst der erste gewesen, der sich auf diese Idee eingelassen hätte. Außerdem wird Hermine genug Ideen haben, um diese Treffen geheim zu halten.“

„Ich weiß, dass es schief gehen wird, aber ich tue alles, um Harry zu unterstützen... Ich möchte Krötenfresse eins auswischen“, sagte Remus grimmig.

„Das ist der Moony den ich kenne“, rief Sirius. Die beiden klatschten sich ab. Es war so, als ob Tonks zwei Halbwüchsigen zusah, die gerade einen Plan ausheckten. Diese Ausgelassenheit hatte Tonks noch nie bei Remus beobachtet.

---

Hier „Harry Potter und der Orden des Phönix“ lesen. Kapitel: Ausbildungserlass Nummer 24. Dort könnt ihr nachlesen, wie das Gespräch, zwischen Harry und Sirius abgelaufen ist. :)

## Vorweihnachtliche Zeit

Auch die übrigen beiden Vollmonde vergingen, ohne dass Greyback sich in der Nähe von Tonks' Elternhaus aufhielt. Zumindest hörte und roch Remus in seiner Werwolfsgestalt keinen weiteren Werwolf.

Remus wusste, dass Greyback darauf setzte, dass seine Opfer unvorsichtig wurden. Aber Remus traute Tonks immer mehr zu, dass sie sich gegen den menschlichen Greyback zur Wehr setzen konnte. Sie lernte als Aurorin jeden Tag ein bisschen mehr und bekam immer mehr Routine. Auch im Orden fand Tonks allmählich ihren Platz und wurde zu einem wichtigen Mitglied.

Für die Ordensmitglieder war es ein riesiger Schock, dass Arthur Weasley ein paar Tage vor Weihnachten, während seiner Nachtschicht in der Mysteriumsabteilung, von einer Schlange angegriffen wurde. Ein noch größerer Schock war, dass Harry diesen Angriff vorausgesehen hatte... aus der Perspektive der Schlange! Harry und die schulpflichtigen Weasley-Kinder waren vorzeitig aus Hogwarts in die Weihnachtsferien geschickt worden. Hauptgrund für diese Maßnahme war der Angriff auf Arthur, der ohne Harrys Vorhersage wahrscheinlich nicht so glimpflich ausgegangen wäre.

Tonks begleitete mit Mad-Eye Moody die Weasleys und Harry zum St. Mungos Krankenhaus, in dem Arthur versorgt wurde. Nachdem Harry, die Zwillinge, Ron und Ginny einige Zeit mit Arthur verbracht hatten, wurden Tonks und Mad-Eye Moody von Molly in die Station gelassen und die Jugendlichen wieder herausgeschickt. Es gab einige wichtige ordensinterne Angelegenheiten zu bereden. Allerdings konnte Tonks nur wenig über die aktuellen Ergebnisse sagen:

*»... die haben den ganzen Bereich abgesucht, aber die Schlange nirgends gefunden. Sieht ganz so aus, als wäre sie nach dem Angriff auf dich verschwunden, Arthur ... aber Du-weißt-schon-wer hat doch nicht im Ernst erwartet, dass eine Schlange dort eindringen kann?«*

*»Ich schätze, er hat sie als Späherin geschickt«, knurrte Moody, »weil er bisher noch kein Glück gehabt hat. Nein, ich denk mal, er will sich ein klareres Bild von dem verschaffen, was ihn erwartet, und wenn Arthur nicht da gewesen wäre, hätte das Viech viel mehr Zeit gehabt rumzuschneffeln. Potter sagt also, er hat gesehen, wie alles passiert ist?«*

*»Ja«, sagte Mrs. Weasley. Es klang, als wäre ihr recht unbehaglich zumute.*

*»Wisst ihr, Dumbledore scheint fast darauf gewartet zu haben, dass Harry etwas Derartiges sieht.«*

*»Ja, sicher«, sagte Moody, »'s ist was Merkwürdiges an diesem Potter-Jungen, das wissen wir alle.«*

*»Als ich heute Morgen mit Dumbledore gesprochen habe, schien er sich wegen Harry Sorgen zu machen«, flüsterte Mrs. Weasley.*

*»'türlich ist er besorgt«, knurrte Moody. »Der Junge sieht Dinge aus dem Innern der Schlange von Du-weißt-schon-wem. Natürlich weiß Potter nicht genau, was das bedeutet, aber wenn Du-weißt-schon-wer Besitz von ihm ergriffen hat -«*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 576f, Carlsen Verlag)

Tonks Blick glitt hinüber zu dem Patienten, der etwas entfernt von Arthur lag. Sie musste sich beherrschen, dass sie den Mann nicht zu offensiv anstarrte. Mad-Eye Moody hatte es offensichtlich bemerkt, dass Tonks ihren Blick nicht abwenden konnte und rempelte sie an, dass ihre Aufmerksamkeit wieder ganz und gar Arthur galt.

„Du hast schon einen...“, knurrte Moody sie mit gesenkter Stimme an.

„Was?“ fragte sie irritiert.

Moody stieß ein hohles Lachen aus. „Man merkt, dass du wirklich noch am Anfang stehst...“ Tonks sah Moody verwirrt an. Dann wanderte ihr Blick zu Arthur und Molly, die sich anscheinend ein Schmunzeln nicht verkneifen konnten. Es war ihr unangenehm, dass jeder, außer ihr selbst wusste, warum sie diesen Mann

anstarrte...

„Mädchen, du scheinst ja wirklich eine Schwäche für gebrochene Männer zu haben... Anders kann ich mir das nicht erklären...“, erwiderte Moody lächelnd.

Tonks wollte gerade Luft holen und ihrem Ärger Ausdruck verleihen, da schritt Arthur ein.

„Tonks, dieser Mann ist von einem Werwolf gebissen worden“, erklärte er.

„Oh“, war alles, was Tonks dazu rausbrachte. Sie biss sich auf die Lippe. Nun war es ihr noch peinlicher, gestarrt zu haben.

„Haben Sie jetzt ihren gesamten Freunden und Familienmitgliedern mitgeteilt, was mit mir nicht stimmt“, rief der Mann aufgebracht. Anscheinend hatte er das Stichwort „Werwolf“ vernommen und die richtigen Schlussfolgerungen daraus gezogen.

„Ihr geht wohl besser jetzt“, sagte Arthur zu seinem Besuch gewandt, „Die Kinder warten ja auch noch draußen.“

„Bist du dir sicher, Liebling?“ fragte Molly entsetzt. Ihr schien der Gedanke gar nicht zu gefallen, Arthur alleine auf der Station zu lassen. Sie schien dem Werwolf nicht wirklich zu vertrauen... Tonks ärgerte sich ein bisschen über Molly. Genau diese Art von Denkweise machte es Remus so schwer, Arbeit zu finden...

„Ja, ich bin mir sicher“, sagte er und küsste seine Frau.

Auch Tonks und Mad-Eye Moody verabschiedeten sich von Arthur. Im Hinausgehen zog Mad-Eye Tonks zu sich und raunte ihr etwas ins Ohr.

„Du hast immerhin rausgefunden, dass mit diesem Mann etwas nicht stimmt. Du musst es nur noch einordnen lernen und beim nächsten Mal etwas subtiler vorgehen...“, sagte er, als er, Tonks und Molly die Station verließen, „Du hast dich zu auffällig verhalten.“

Tonks, Mad-Eye, Harry und die anderen Weasleys kehrten zurück zum Grimmauldplace.

Tonks und Sirius hatten es sich in der Küche gemütlich gemacht und genehmigten sich ein Stück von Mollys Christmas Cake. Remus betrat die Küche, versorgte sich ebenfalls mit einem Stück der Kalorienbombe und setzte sich mit einer Tasse Tee zu ihnen.

„Remus, ich wollte dich noch was fragen...“, sagte Tonks, während sie das Marzipan von dem Kuchen schälte. So viel Süßes konnte sie nun doch nicht essen, „Hast du schon etwas für Harry zu Weihnachten?“

Remus wirkte auf diese Frage ein wenig verlegen. Seine Miene wurde ernst, „Dora, um ehrlich zu sein, haben Sirius und ich uns schon zusammengetan. Wenn du willst, kannst du bei uns gerne mitmachen... Ich habe Harry Bücher besorgt, mit dem Titel *Praktische defensive Magie und ihr Einsatz in den dunklen Künsten*“, Remus hatte ein schlechtes Gewissen. Sirius hatte Remus recht früh damit beauftragt, ein Geschenk für Harry zu organisieren, da Sirius ja nicht das Haus verlassen durfte. Für Sirius war es keine sonderlich große Überraschung, dass Remus Bücher besorgt hatte. Er hatte schon in ihrer Zeit in Hogwarts immer gerne Bücher verschenkt. Da Remus nur noch über wenig Geld verfügte und er nicht sicher war, ob Tonks Harry überhaupt etwas schenkte, hatte er Sirius' Angebote dankbar angenommen, ein Geschenk für Harry zu organisieren und sich dafür nur mit zwei Galeonen beteiligen zu müssen. Es war ihm zwar peinlich, dass Sirius den Hauptteil der Kosten trug, aber er konnte finanziell keine allzu großen Sprünge machen und war froh, dass er wenigstens ein bisschen was beisteuern konnte. Sirius selbst hatte betont, dass das Geld für ihn keine Rolle spielte.

„Ist schon in Ordnung“, bemerkte Tonks, „Ich habe für Harry ein funktionierendes Modell eines Feuerblitzes organisiert. Meinst du das gefällt ihm?“

„Du hast noch die einmalige Chance, dich für Tonks' Geschenk zu entscheiden“, wisperte Sirius seinem Schulfreund zu.

„Nein, wir schenken ihm gemeinsam die Bücher. Harry kann die Bücher für seinen Widerstand gegen Umbridge gut gebrauchen“, sagte Remus entschieden.

„Aber Tonks' Geschenk ist viel cooler... Meinst du, ich könnte...“, begann Sirius und sah Remus mit großen Hundeaugen an.

„Ernsthaft, Sirius... Ich kann die Bücher nicht alleine bezahlen. Du kennst die Situation. Außerdem hast du Harry erst vor zwei Jahren einen echten Feuerblitz geschenkt. Im nächsten Jahr kannst du gerne mit Tonks gemeinsam ein Weihnachtsgeschenk für Harry suchen... Oder vielleicht sogar zu seinem Geburtstag“, schlug Remus vor. Es war fast so, als müsste er einem kleinen Kind erklären, wieso es ein bestimmtes Spielzeug nicht haben konnte.

„Du immer mit deinen Büchern, Moony“, sagte Sirius schmollend.

*~Flashback~*

### 1. Zaubererkrieg

Remus streifte durch die Straßen von Hogsmeade. Er war bei einem Gespräch mit Dumbledore gewesen und hatte sich dafür entschieden, sich noch ein wenig in Hogsmeade umzusehen. Mit Enttäuschung stellte er fest, dass ein Geschäft, das er als Schüler immer wieder gerne besucht hatte nun geschlossen hatte. Er war auch ohne die anderen drei Rumtreiber an den Hogsmeade-Wochenenden immer gerne hineingegangen. Wahrscheinlich war der Besitzer zu alt geworden oder schon gestorben. Die Fenster und Türen des Geschäfts waren mit Brettern vernagelt...

Zwei Tage, nachdem er aus Hogsmeade zurückgekehrt war, berichtete er James und Sirius, dass sein Lieblingsgeschäft geschlossen war.

„Was? Zonko's hat geschlossen?“ rief James aufgeregt.

„Nein... Vor uns steht Remus Lupin, der süchtig nach Schokolade ist... Es ist der Honigtopf“, entgegnete Sirius.

„Es ist das Büchergeschäft nahe dem Eberkopf“, löste Remus das Rätsel um sein Lieblingsgeschäft.

James und Sirius sahen sich an... Sie begannen laut zu lachen.

„Ich wusste nicht mal, dass es in Hogsmeade ein Büchergeschäft gab“, erklärte James japsend, während er nach Luft rang. Im ersten Moment war Remus irritiert, dann etwas beleidigt. Aber dann stimmte er in das Lachen seiner Freunde ein.

„Kein Wunder, dass der Buchladen geschlossen hat... Ihr wusstet ja nicht mal von seiner Existenz“, erklärte Remus, während er sich die Lachtränen aus den Augen wischte.

„Stimmt, kein Wunder, dass der Laden schließen musste... Der einzige Kunde hat seinen Abschluss gemacht“, stellte Sirius vergnügt fest.

*~Flashback Ende~*

„In Zukunft kann ja Tonks deine Geschenkeberatung übernehmen“, gab Remus nun etwas verärgerter zurück, „anscheinend hat sie dafür ein besseres Talent, als ich.“

„Wo wir gerade bei dem Thema sind... Hättest du eine Idee, was ich für Lizzy und Justin holen könnte? Die Hochzeit ist ja schon in zwei Wochen...“, warf Tonks ein, um ein bisschen Ruhe in die angespannte Situation zu bringen.

„Ich wette, Moony verschenkt wieder ein Buch“, stichelte Sirius.

„Nein, ich habe keine Idee. Es sind doch auch deine Freunde“, giftete Remus. Er wusste selbst, dass er Tonks gegenüber unfair war...

Tonks ließ sich davon nicht beirren, „Ich dachte daran, dass wir ihnen etwas für das Kind holen. Lizzy bekommt es wahrscheinlich Ende Januar.“

„Ich habe James und Lily damals ein Fotoalbum von unserer gemeinsamen Zeit in Hogwarts geschenkt. Allerdings war meine finanzielle Situation damals schon sehr angespannt gewesen“, erklärte Remus, „Vielleicht solltest du lieber jemanden fragen, der finanziell ein bisschen besser dasteht, als ich.“ Remus schluckte und musste daran denken, dass ihm das Geschenk damals unglaublich peinlich war. Peter und Sirius hatten sich damals fast selbst übertroffen, was die Hochzeitsgeschenke anging. Und er war einfach nur mit einem Fotoalbum aufgekreuzt. In der Zeit, in der James und Lily geheiratet hatten, war es unglaublich angesagt gewesen, lebendige Eisskulpturen zu haben, die sich auf der Hochzeit ganz lebensecht bewegten. Sirius hatte einen Hirsch und eine Hirschkuh besorgt, die zusammen durch den Saal liefen. Das hatte damals ein Vermögen gekostet. Und Peter war die Idee gekommen, eine riesige Torte backen zu lassen, die wie die Karte des Rumtreibers aussah und die alle Teilnehmer der Hochzeit zeigte. Außerdem hatten Sirius und Peter den Junggesellenabschied für James organisiert. Wenn er an die Party damals dachte... Innerhalb dieser Party hätte Remus beinahe zweimal den Tropfenden Kessel abgefackelt. Einmal hatte er eine Getränkekarte versehentlich auf eine Kerze gelegt und beim zweiten Mal hatten er und die anderen Rumtreiber ein Getränk bestellt gehabt, das angezündet wurde. Remus war an ein Tischbein gestoßen, das Getränk war übergeschwappt und der Tisch hatte angefangen zu brennen. Nach diesem im wahrsten Sinne des Wortes, „Highlight“ war Remus dazu übergegangen, nur noch Tee zu trinken. James und Sirius hatten ihn damals damit aufgezogen, dass er nun genug ‚harte Sachen‘ getrunken hätte und bestimmt schon 2,3 Kamille hatte.



Jedenfalls wurde den Rumtreibern dadurch nochmals klar, wieso sie Remus so selten in die Nähe von Feuer ließen.

„Alles okay bei dir?“ fragte Tonks, Remus schreckte aus seinen Gedanken hoch.

„Ja, alles gut“, sagte er. Er war nun ein bisschen besänftigter, als er an seine Vergangenheit mit den Rumtreibern dachte.

„Ach, das wollte ich dir noch erzählen...“, sagte Tonks, „Bei Arthur auf der Station lag auch noch ein Mann, der vor einigen Wochen von einem Werwolf angefallen und gebissen wurde.“

Remus' Miene verfinsterte sich, „Weißt du, wer ihn gebissen hat?“

„Nein, er hat Arthur keine weitere Auskunft erteilt und ich wollte nicht zu ihm, weil er Arthur gegenüber schon sehr ungehalten war“, erklärte Tonks. Sie wollte ihm nicht erzählen, dass sie diesen Mann angestarrt hatte.

„Ich hatte sowieso vor, Arthur im St. Mungos zu besuchen. Dann werde ich auch einmal diesen Mann befragen, ob er in letzter Zeit näheren Kontakt zu Greyback hatte“, Remus sah Tonks besorgt an und hoffte, dass es nicht Greyback war, der diesen Mann angegriffen hatte...

# Hammond Upton

Die übrigen Tage bis Weihnachten vergingen wie im Fluge. Molly übermannte in dieser Zeit öfter die Traurigkeit, dass Percy sich anscheinend von der Familie losgesagt hatte. Er hatte den Weihnachtspulli kommentarlos an seine Eltern zurückgesendet und noch nicht einmal nachgefragt, wie es seinem Vater ging. Dadurch war Molly, die an Weihnachten regelmäßig zu Höchstformen auflief, noch unglücklicher, da es das erste Weihnachten war, das sie getrennt von ihrem Mann verbrachte.

Remus blieb lange Zeit bei ihr und tröstete sie, nachdem er die Zwillinge nach oben geschickt hatte. Fred und George hatten ihre Mutter trösten wollen und Percy als „Riesenhaufen Rattenmist“ bezeichnet.

„Molly, Percy weiß nicht, was er da macht. Er sieht nur seinen eigenen Standpunkt und schafft es nicht darüber hinaus zu sehen“, erklärte Remus ihr, „Aber er wird zurückkommen.“

„W-wie ka-kannst d-du dir soh si-cher sein?“ fragte Molly unter Tränen. Sie hatte ihre Arbeit unterbrochen. Eigentlich hätte sie kochen sollen, doch sie fühlte sich nicht dazu in der Lage.

„Ich kann dir eines sagen... Ich war vor Jahren in der gleichen Situation, wie Percy“, stellte Remus fest, „Mein Vater wollte damals nicht, dass ich nach dem Werwolf suche, der mich gebissen hatte, weil er Angst um mich hatte. Ich habe mich von meinen Eltern losgesagt und habe über mehrere Jahre den Kontakt zu ihnen abgebrochen. Vor zwei Jahren bin ich zu ihnen zurückgekehrt.“ Remus unterschlug Molly, dass sein Vater zu dieser Zeit bereits gestorben war und seine Mutter im Sterben lag, „Du musst bei Percy dranbleiben... Mehr kann ich dir dazu nicht sagen. Du wirst unglaublich viele Rückschläge einstecken müssen, aber die Hauptsache ist, dass Percy immer die Möglichkeit hat, zu dir zurückzukommen“, sagte Remus.

„D-danke, Remus“, schluchzte Molly. Sie umarmte Remus und trocknete sich die Tränen an ihrem Pullover.

„Ich helfe dir beim Weihnachtsessen“, bot Remus an. Molly war gerade dabei, die Füllung für den Weihnachtsbraten zuzubereiten, nebenher machte sie Pastinaken und zum Nachtisch Plumpudding und Biskuitdessert. In den vergangenen Jahren hatte sich Remus' Weihnachtsessen kaum von dem anderen Essen im Jahr unterschieden. Remus hatte auch keinen Anlass dafür, Weihnachten zu zelebrieren.

„Remus, du begleitest uns doch noch zu Arthur?“ fragte Molly.

„Natürlich“, antwortete Remus. Tonks feierte sowieso bei ihrer Familie Weihnachten und in fünf Tagen wollten sie nach Irland zu Lizzys und Justins Hochzeit.

Mundungus, Mad-Eye Moody, Harry, Ron, Hermine, Bill, Fred, George, Ginny, Molly und Remus hatten es sich im Auto gemütlich gemacht. Mundungus hatte ein Auto organisiert, mit dem sie zum St. Mungos fahren konnten, weil die U-Bahn zu Weihnachten nicht fuhr. Molly hatte einen Moment gezögert, einzusteigen, sich dann aber doch dazu durchgerungen, weil die Kälte unerträglich war und ihre Familie sie inständig darum bat. Auf Londons Straßen war wenig los, sodass sie gut vorankamen und das Krankenhaus innerhalb kurzer Zeit erreicht hatten.

Remus hatte ein schlechtes Gewissen, weil sie Sirius alleine im Grimmauldplace zurückgelassen hatten. Sirius hatte es sich aus Langeweile zur Aufgabe gemacht, nach Kreacher zu suchen. Diese Beschäftigung sagte sehr viel darüber aus, wie langweilig es Sirius war. Allerdings hatte sich Tonks auch noch für später angemeldet...

Nach einiger Zeit erreichte die Gruppe die Krankenstation, auf der Arthur lag. Remus verkrampfte sich etwas, als ihm klar wurde, dass er auf genau dieser Station vor ungefähr dreißig Jahren gelegen hatte. Er bemerkte nur am Rande, dass Molly und Arthur einen Streit miteinander begannen. Worum es dabei ging, bekam er gar nicht so richtig mit. Remus war sich nicht sicher, aber er hörte das Wort „Fäden“. Vielleicht hatte Arthur versucht, seinen Pullover, der teilweise durch die Schlange zerfetzt worden war, selbst zu nähen und hatte dabei nicht so gute Arbeit geleistet, wie es Molly normalerweise getan hätte.

Remus bemerkte, dass sie beobachtet wurden. Ein Patient beobachtete die Gruppe um Arthur wehmütig. Remus schlenderte langsam in seine Richtung.

„Hallo“, sagte er und reichte dem Mann die Hand.

Der Mann scheute sich kurz davor, Remus' Hand zu ergreifen, überlegte es sich dann aber doch anders.

„Mein Name ist Remus Lupin“, stellte sich Remus vor und lächelte den Mann an.

„Hammond Upton“, erwiderte der Mann mit traurigem Blick.

„Stört es Sie, wenn ich mich zu Ihnen setze?“ fragte Remus unsicher.

„Nur zu...“, antwortete Hammond, „Allerdings weiß ich nicht, ob Sie sich überhaupt in meiner Gesellschaft wohl fühlen. Alle hier tun fast so, als hätte ich die Pest.“

„Ja, das kenne ich... Es hat sich nichts geändert“, sagte Remus, als er einen Stuhl ranzog und ihn an Hammonds Krankenbett stellte.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Hammond interessiert.

„Nun, ich lag vor ungefähr dreißig Jahren auch auf dieser Station“, erklärte Remus.

Hammond schien immer noch nicht zu verstehen. „Ich habe als Siebenjähriger genau das gleiche durchgemacht, was Sie jetzt gerade durchmachen“, fügte er hinzu.

„Sie sind das?“ fragte Hammond überrascht, „Mr Weasley hat von Ihnen erzählt. Ich habe ihm nicht geglaubt, dass er wirklich Kontakt zu einem Werwolf hat und diesen sogar noch als Freund ansieht.“

Remus war es ein bisschen unangenehm, dass ihm sein Ruf vorausgeeilt war.

„Warten Sie mal... Sie haben in Hogwarts unterrichtet!“ rief Hammond plötzlich, „Ihr Name war im Tagespropheten mehrmals zu lesen...“

Remus nickte.

„Als ich den Artikel damals gelesen habe, konnte ich nicht verstehen, wie Dumbledore Sie einstellen konnte“, sagte Hammond. Er sah verlegen drein, „Heute weiß ich nicht, wie es bei mir selbst weitergehen soll“, fügte er traurig hinzu.

„In welchem Beruf haben Sie gearbeitet?“ fragte Remus.

„Ich habe in der Forschung gearbeitet“, sagte Hammond, „Wir haben mit verschiedenen Tränken experimentiert...“

Remus wurde schlecht, als er das hörte. Er wusste nicht, ob er Hammond Upton von seiner Vermutung erzählen sollte. Es konnte sein, dass Greyback ihn gezielt rausgesucht hatte. Beide schwiegen.

„Mit sieben Jahren sind Sie gebissen worden?“ fragte Hammond plötzlich entsetzt, „Das ist ja schrecklich... Ich bin jetzt 44 Jahre alt und denke schon, dass mein Leben vorbei ist. Wie haben Sie das denn geschafft?“ Remus sah ihn kurz fragend an. „Wie haben Sie es geschafft, weiterzuleben. Wenn man für den Rest seines Lebens so gezeichnet ist denkt man doch an...“ er sprach nicht weiter. Es war klar, was er meinte...

„Selbstmord?“ warf Remus für ihn ein, „Nun... Ich hatte eine schwere Zeit. Meine Eltern haben aber immer zu mir gehalten und irgendwann hatte ich sogar Freunde gefunden, die mich so akzeptiert haben, wie ich war“, sagte Remus, „ehrlich gesagt, habe ich mehrmals daran gedacht, mich umzubringen. Ich hatte alle meine Freunde während des Krieges verloren und meine Mutter ist vor zwei Jahren gestorben. Mein Vater lebt schon seit sieben Jahren nicht mehr. Ich hatte lange Zeit niemanden mehr...“

Es war für Remus äußerst ungewöhnlich, dass er mit einem Fremden so vertraulich über seine Lykantiepizootie redete. Aber wahrscheinlich lag es daran, dass er sich verantwortlich für Hammonds Zustand fühlte. Tränen sammelten sich in den Augen des Patienten, „Meine Frau... Sie war kein einziges Mal hier, seit ich gebissen wurde. Ich denke, sie wird mich verlassen... Und die Kinder werde ich auch nicht mehr zu Gesicht bekommen.“

„Ich habe versucht, den Zustand vor meiner Partnerin damals geheim zu halten. Wissen Sie, wann sie es rausgefunden hat?“

Hammond schüttelte den Kopf.

„Sie hatte vom ersten Moment an eine gewisse Vermutung. Und sie hat lediglich eine Woche gebraucht, um die Bestätigung zu haben. Ihr ist es nicht wichtig“, sagte Remus.

„Das glaube ich nicht! Ist Ihre Partnerin auch eine Werwölfin?“ fragte er.

„Nein, sie ist gesund“, erklärte Remus.

„Haben Sie keine Angst? Sie könnten sie doch verletzen“, gab Hammond zu bedenken.

„Ja, ich lebe quasi ständig in dieser Angst. Aber ich vertraue ihr. Sie ist eine begabte Hexe, die sich selbst gut zur Wehr setzen kann“, erwiderte Remus.

Remus fragte sich erneut, wie Hammond Upton und er sich so persönlich unterhalten konnten. Wahrscheinlich lag es auch daran, dass die beiden auch durch ein lebenslanges Schicksal verbunden waren.

„Wie fühlt es sich an...? Die Verwandlungen?“, fragte Hammond plötzlich.

„Schrecklich“, sagte Remus, „Es ist nichts, was ich irgendjemanden wünsche. Man hat sich nicht mehr

unter Kontrolle. Jeder einzelne Knochen im Körper schmerzt... Es sind unbeschreibliche Schmerzen... Natürlich erlebt jeder die Verwandlungen anders“, er sah Hammonds ängstliches Gesicht und beschloss nicht mehr zu sehr ins Detail zu gehen, „Ich kann Ihnen versichern, dass es kein Spaziergang wird. Dazu kommen auch noch die Kratzer und Bisse, die Sie sich selbst zufügen.“

Remus sah Hammond lange an. Es war eine lange Pause zwischen den beiden entstanden „Hammond, wie alt sind Ihre Kinder?“ fragte Remus, um das Thema in eine andere Richtung zu lenken.

„Lucy ist acht und Marc ist vier“, antwortete Hammond, „Zwei wunderbare Kinder...“ fügte er glücklich hinzu. Das erste Mal konnte Remus soetwas wie Glück bei Hammond erkennen.

„Hammond, wissen Sie, dass Sie unglaublich viel Glück haben?“ fragte Remus, „Sie sind Vater geworden, bevor Sie infiziert wurden. Ich weiß ganz genau, dass ich meiner Freundin nie zumuten kann, ein Kind von mir auszutragen. Es gibt zu viele Gefahren...“

„Remus, Sie sind derjenige, der Glück hat. Diese Frau liebt Sie bedingungslos. Sie sind schwer krank und trotzdem ist sie für Sie da. Bei meiner Frau bin ich mir da nicht so sicher“, überlegte Hammond traurig.

„Sie muss selbst erst einmal damit zurechtkommen, dass sich das Familienleben nun für immer ändert. Mein Vater hatte damit auch seine Schwierigkeiten. Passen Sie auf, dass Ihre Krankheit nicht zwischen Ihnen und Ihren Kindern steht... Ich muss Ihnen noch etwas anvertrauen“, Remus biss sich auf die Lippe. Es bestand die Gefahr, dass es Greyback auch noch auf Hammonds Kinder abgesehen hätte... „Ich habe eine Vermutung, wer Sie gebissen hat...“

„Oh mein Gott... Das waren SIE?“ schrie Hammond auf.

„Nein, ich versichere Ihnen, dass ich es nicht gewesen sein kann. Ich nehme seit vier Monaten den Wolfsbanntrank“, sagte Remus schnell, „Haben Sie schon etwas von Fenrir Greyback gehört?“

Hammond schüttelte den Kopf. Remus überraschte das nicht sonderlich. Der Tagesprophet hatte es ausgenutzt, dass Remus zwei Jahre zuvor in Hogwarts gearbeitet hatte, um Dumbledore zu verunglimpfen. Da war Greyback eigentlich unwichtig. Remus wusste, dass er vom Tagespropheten als Mittel ausgenutzt wurde, um Dumbledore als unglaubwürdig oder sogar verrückt hinzustellen.

„Greyback ist gefährlich... Hatten Sie in den letzten Monaten Kontakt zu einem Mann, der auf Sie, wie... wölfisch wirkte?“ Remus wusste nicht, welches Adjektiv er nutzen sollte, um Greyback zu beschreiben.

„Jetzt, wo Sie es sagen... Ja... Da war vor ungefähr zwei Monaten jemand bei mir... Er hat mich vor dem Labor abgefangen und wollte, dass ich ihm einen Trank braue. Ich habe mich geweigert, weil... wir gerade versucht haben, Einhornessenz künstlich herzustellen.“ Einhornessenz war ein äußerst seltenes Zaubermittel, das vor allem eine heilende Wirkung hatte. Dieses Mittel künstlich herzustellen, hätte eine Revolution der Zaubermittelindustrie bedeutet.

„Sie sollten wissen... Greyback ist normalerweise nicht auf Erwachsene spezialisiert... Er hat es auf Kinder abgesehen...“, erklärte Remus, ohne Hammond anzusehen, „Er hat mich damals gebissen, weil mein Vater ihn beleidigt hatte. Ehrlich gesagt, würde er auch nicht davor zurückschrecken, zu töten. Ich weiß, Sie wollen das nicht hören... Aber sorgen Sie dafür, dass Ihre Kinder in Sicherheit sind... Sagen Sie Ihrer Frau, sobald wie möglich, sie soll Ihr Haus mit dem Fidelius-Zauber belegen. Sobald Sie hier raus sind, sollten Sie Ihre Frau dringend darüber informieren...“

„DAD!“ hörte Remus zwei Kinderstimmen rufen. Ein Junge und ein Mädchen liefen zu dem Krankenbett ihres Vaters und umarmten und küssten ihn. Remus war es unangenehm, diese privaten Momente mitzuerleben. Gleichzeitig faszinierten ihn, die glücklichen Blicke der Kinder.

„Helen“, rief Hammond aufgeregt, als er in der Tür eine Hexe mit langem braunem Haar bemerkte. Sie war vielleicht ein oder zwei Jahre jünger, als Hammond. Sie lief zu ihrem Mann und küsste ihn und umarmte ihn liebevoll.

„Es tut mir leid, dass ich so lange gebraucht habe“, weinte sie, „ich konnte nicht früher kommen.“

Remus warf der Familie noch einen kurzen Blick zu und ging schließlich zu Arthur zurück ans Krankenbett.

„Remus!“ rief Hammond und lächelte, als er seine Kinder neben sich auf dem Bett sitzen hatte, „Danke!“

# Grausame Wahrheit

„Wie war es im St. Mungos?“ fragte Sirius, als die Gruppe wieder im Grimmauldplace angekommen war.

„Arthur wird bald wieder entlassen“, stellte Molly freudig fest, „Es geht ihm schon besser... Er versucht sogar, alternative Heilmethoden, die absolut nichts taugen.“

Remus sah, wie sich Hermine in diesem Moment auf die Lippe biss. Dann erwiderte sie, „Für nicht-magische Verletzungen, die offen sind, sind diese Fäden nicht schlecht. Aber in diesem Fall wäre es tatsächlich besser, wenn Mr Weasley auf die Heilmethoden der Zauberer zurückgreift.“

Es war generell sehr gedrückte Stimmung... Harry, Ron, Ginny und Hermine hatten auf einer Station ihren ehemaligen Lehrer Gilderoy Lockhart wieder getroffen, der sich allerdings aller Voraussicht nach nicht von dem Vergessenszauber, den er ursprünglich auf Harry und Ron abgefeuert hatte, erholen würde. Viel trauriger waren Harry, Ron, Ginny und Hermine allerdings darüber, dass sie Neville Longbottom und seine Großmutter auf derselben Station, wie Gilderoy Lockhart angetroffen hatten. Dort hatte Neville seine Eltern besucht, die von der Todesserin Bellatrix Lestrange gefoltert wurden, bis sie den Verstand verloren.

Ein weiterer rührender Moment war der, in dem Hammond Upton und seine Familie wieder vereint waren. Allerdings konnte Remus nicht verhindern, sich schuldig für Hammonds Zustand zu fühlen. Tonks und er waren dafür verantwortlich gewesen, dass Greyback an das Rezept für den Wolfsbantrank gekommen war. Sie waren unvorsichtig gewesen und ein Unbeteiligter hatte darunter leiden müssen.

„Ich habe Kreacher gefunden“, verkündete Sirius, „Er hat oben auf dem Dachboden herumgelungert. Er war sowas von verstaubt... Hat wahrscheinlich Erbstücke der Familie gesucht...“

Remus hörte nicht weiter zu... Er sah, dass Tonks hinter Sirius stand und nach oben nickte. Remus lächelte. Er folgte Tonks in sein Zimmer...

Oben angekommen, setzte sich Tonks auf sein Bett und Remus sich zu ihr.

„Was gab es neues im St. Mungo's?“ fragte sie.

„Dora“, erwiderte Remus ernst, „Ich habe eine schlechte Nachricht für dich... Wir sind anscheinend tatsächlich schuld daran, dass dieser Mann, der auf der gleichen Station, wie Arthur liegt, von Greyback angefallen wurde.“

Tonks' Hand schnellte zu ihrem Mund, ihre Augen wurde glasig. „Ich bin daran schuld“, sagte sie und schluchzte, „ich habe dieses Rezept rumliegen lassen...“

„Greyback ist vielleicht schon früher auf die Idee gekommen, sich das Rezept zu besorgen. Dieser Mann, Hammond Upton ist sein Name, hat in der Zaubertrankforschung gearbeitet. Es kann also sein, dass Greyback ihn vielleicht schon früher im Visier hatte. Außerdem... wenn Greyback den Trank möchte, dann kriegt er ihn auch“, Remus versuchte, Tonks zu trösten. Aber der Trost war so schwach, Tonks konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Dora, in diesem Fall ist ein Mann zu Schaden gekommen, der uns fremd ist“, versuchte es Remus weiter, „Jetzt stell dir mal vor, wie es für mich wäre, wenn du zu Schaden kommst...“

„Remus, das macht keinen verdammt Unterschied“, rief Tonks wütend, „Dieser Mann ist ein Opfer. Er ist unbeteiligt... Und ich habe ihn in sein Unglück gestürzt. Der Unterschied zwischen ihm und mir ist, dass ich mich dazu entschieden habe... Ich weiß, dass es ein Risiko gibt, aber ich bin bereit es einzugehen. Dieser Hammond Upton hatte keine Wahl... Er war unschuldig und wurde mit in diese Sache hineingezogen.“

„Dora...“, sagte Remus leise und umarmte sie. Sie zitterte am ganzen Körper und begann zu weinen. Er drückte sie fest an sich.

„Ich muss zu ihm“, sagte sie plötzlich. Ihr Gesicht war weiß, wie die Wand, „Ich muss ihm sagen, was ich ihm angetan habe...“

„Du tust dir keinen Gefallen damit... Und ihm auch nicht. Er braucht dein Mitleid jetzt nicht. Seine Frau und seine Kinder sind gerade zu ihm zurückgekehrt“, sagte Remus.

„Interessant, dass gerade du darüber bestimmen willst, wer bemitleidet werden darf und wer nicht“, rief Tonks wütend, „Außerdem ist es so noch viel schlimmer... Remus, dieser Mann hat Familie... Wir haben das Glück dieser Familie zerstört.“

„Ach, so siehst du das also“, entgegnete Remus, „Bedeutet das etwa, dass ich auch dein Glück zerstöre?“

„Nein, weil ich genau weiß, dass ich dich liebe. Ich weiß, dass immer etwas zwischen uns stehen wird...“

Ich habe dich aber nicht anders kennen gelernt. Die Krankheit war von Anfang an ein Teil von dir. Upton muss jetzt erst einmal lernen, mit dieser Krankheit zu leben und seine Familie auch“, stellte Tonks fest.

„Du hast recht, Dora“, gab Remus zu. Er hatte sich nun wieder etwas beruhigt, „Wir können gerne beide ins St. Mungo's gehen, wenn es dir danach besser geht. Aber ich muss dir vorneweg sagen, dass du dir besser nicht allzu viel daraus versprichst. Vor allem muss ich dich warnen... Upton wird böse werden, wenn er erfährt, wie nachlässig wir mit dem Rezept für den Wolfsbanntrank umgegangen sind. Denk daran, dass nur wenige das Rezept überhaupt besitzen dürfen...“

„Das ist mir egal... Upton muss die Wahrheit erfahren. Du hast so viele Jahre nach der Wahrheit gesucht und dein Vater war nicht bereit, sie dir zu sagen. Wir haben die Gelegenheit, dass Upton alles aus erster Hand erfährt. Das hast du dir doch auch immer gewünscht“, erklärte Tonks.

Das stimmte. Erst zwei Jahre zuvor hatte Remus im Abschiedsbrief seiner Mutter die Gründe für alles erfahren. Remus hatte 15 Jahre lang nach der Wahrheit gesucht... Die Beziehung zu seinen Eltern war durch seine verzweifelten Versuche, die Wahrheit zu finden, beschädigt worden.

„Dora, es wird schwierig werden, Upton beizubringen, dass wir sein Leben auf so schreckliche Art verändert haben. Bist du dir wirklich sicher, dass du ihm davon erzählen willst?“ Remus sah Tonks lange an.

Tonks dachte nochmals darüber nach und nickte anschließend. „Wir können ihm das nicht antun. Er muss die Wahrheit wissen. Überleg doch mal, wie du dich gefühlt hast...“

„Zwischen mir und meinem Vater bestand aber ein verwandtschaftliches Verhältnis. Upton ist uns unbekannt. Wir wissen nicht, ob er dir am Ende etwas antut...“, überlegte Remus. Es bestand die Gefahr, dass Upton genauso, wie Greyback handelte... Sich auf die Lauer legte und es auf Tonks absah. In diesem Fall hätten sie zwei Werwölfe, die sie von Tonks abwehren müssten.

„Wenn er mir etwas antut, dann ist das so“, erwiderte Tonks, „Ich kann nicht mit dem Wissen leben, dass dieser Mann sich selbst für den Biss verantwortlich fühlt, wo doch ich diejenige war, die ihn ins Verderben gestürzt hat.“

In Remus' Augen sammelten sich Tränen, „Du weißt nicht, was das heißt... So einfach ist das nicht.“

„Doch, Remus. Es ist einfach. Ich will keine Vergebung von Upton. Das, was ich ihm angetan habe, ist unverzeihlich. Deine Mutter hat 25 Jahre ihres Lebens mit einem schrecklichen Geheimnis gelebt. Ich kann und will nicht genauso daran zerbrechen, wie deine Mutter“, sagte Tonks.

Remus war überhaupt nicht aufgefallen, dass Tonks und er wahrscheinlich gerade eine Unterhaltung führten, wie sie Remus' Eltern vor ungefähr 30 Jahren ebenfalls geführt hatten. Rhea, Remus' Mutter war dafür gewesen, ihm die Wahrheit zu sagen, während Jonathan, Remus' Vater sich dagegen aussprach.

„Dora, wir werden das gemeinsam mit Upton besprechen“, beschloss Remus, als er merkte, wie viel es Tonks bedeutete, die Wahrheit zu sagen...

Remus und Tonks standen vor dem Besuchereingang des St. Mungos. Erneut sprach Tonks zu der hässlichen Schaufensterpuppe und lief dann einfach durch das Glas.

Tonks und Remus gingen zu der Hexe am Empfang und teilten ihr mit, dass sie Hammond Upton besuchen wollten.

Sie liefen die Treppen hinauf und öffneten die Tür zu der Station, in der Arthur und Hammond Upton lagen.

„Was für eine Überraschung“, rief Arthur erfreut, „Remus, du warst doch erst hier... Aber Tonks, es ist schön, dich zu sehen!“

„Frohe Weihnachten“, wünschte Tonks ihm und biss sich auf die Lippe, bis sie blutete. Sie hatte ganz vergessen, dass Arthur ja noch auf der Station lag. Ihr Herz setzte einige Schläge aus, als sie Upton im Bett liegen sah. Sie wusste überhaupt nicht, wie sie es ihm beibringen sollte, dass hauptsächlich sie an seiner Infektion Schuld hatte.

„Dora, wie wäre es, wenn du dich ein bisschen zu Arthur setzt. Ich regele die andere Angelegenheit alleine“, schlug Remus vor. Er wusste, wie Hammond Upton auf die Nachricht reagieren würde und er Tonks für den Biss verantwortlich machen würde. Remus sah sie ermutigend an. Gleichzeitig achtete er darauf, dass er einen strengen Blick aufsetzte, der keinen Widerspruch zuließ. Sie hatte die ganze Zeit nur daran gedacht, das richtige zu tun, wenn sie Hammond Upton erzählte, wie es zu dem Biss gekommen war. Sie hatte aber nicht daran gedacht, wie schwer das werden würde. Ihr Herz setzte mehrere Schläge aus. Sie wurde ängstlich und nervös.

„In Ordnung“, sagte Tonks nach einer Pause, in der sie Remus tief in die Augen blickte. Sie holte sich einen Stuhl und setzte sich zu Arthur, während Remus erneut zu Hammond hinüberschlenderte.

„Hallo“, begrüßte Remus ihn.

„Guten Tag“, sagte Hammond gut gelaunt, „Haben Sie irgendetwas vergessen? Oder wieso sind Sie jetzt wieder hier?“

„Ja... So kann man das nennen...“, erklärte Remus zögerlich, während auch er einen Stuhl heranzog und diesen an Hammonds Bett stellte.

„Sie hatten so recht“, sagte Hammond plötzlich fröhlich, „Meine Frau will mich immernoch. Sie hat nur Zeit gebraucht, um sich selbst mit dieser Situation anzufreunden.“

„Das freut mich sehr“, sagte Remus aufrichtig, „Wann können Sie nach Hause?“

„Ich gehe davon aus, dass es in einer Woche soweit ist. Anfang Januar ist auch Vollmond. Ich glaube, dass ich spätestens dann hier raus muss. Aber Helen ist beim Ministerium angestellt. Deshalb können wir uns die Zutaten für den Wolfsbantrank leisten. Ich habe noch Beziehungen zu meinen früheren Kollegen und komme so vielleicht an das Rezept für den Trank“, erklärte Hammond.

„Wir haben das Rezept auch. Falls sich die Kollegen quer stellen, können Sie uns gerne Bescheid geben“, bot Remus an.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen“, sagte Hammond. Er war offensichtlich erleichtert, dass er das Rezept für den Trank auf jeden Fall bekam, dass er gar nicht weiter nachforschte, woher Remus es hatte. Hammond Upton lächelte, als er weitersprach, „Noch vor einigen Stunden dachte ich, ich könnte mit meiner Krankheit nicht leben. Vielen Dank, dass Sie mir gezeigt haben, dass man trotzdem ein gutes Leben führen kann.“

„Ich habe Ihnen das nicht gezeigt“, sagte Remus, der Hammonds Dankbarkeit immer weniger ertragen konnte, „Ihre Frau unterstützt Sie. Glauben Sie mir, es wird nicht einfach...“

„Ist das Ihre Freundin? Die mit den pinkfarbenen Haaren?“ fragte Hammond plötzlich und nickte zu Arthurs Bett, „Sie ist mir vor einigen Tagen schon einmal aufgefallen...“

Remus war unschlüssig, ob er mit ja oder nein antworten sollte.

„Nein“, log Remus. Er hatte Angst vor Hammonds Reaktion, wenn er von Tonks' und seiner Nachlässigkeit wegen des Rezeptes erfuhr, „Sie ist Mr Weasleys... zukünftige Schwiegertochter.“ Er hoffte, dass Arthur nie von Hammond auf seine Schwiegertochter angesprochen wurde.

„Hören Sie, Hammond... Das, was ich Ihnen erzähle, fällt mir nicht leicht...“, begann Remus zögernd.

„Sehr viel schlimmer, als jetzt kann es nicht mehr kommen“, erwiderte Hammond mit einer wegwerfenden Handbewegung. Remus lächelte gezwungen und rang sich Tonks zu liebe dazu durch, Hammond zu erzählen, wieso er zum zweiten Mal heute auf der Station aufgetaucht war.

„Der Grund, wieso ich hierher zurückgekehrt bin ist der, dass meine Freundin von diesem Werwolf, namens Greyback, bedroht wurde. Irgendwann ist Greyback in unsere Wohnung eingedrungen und hat dort alles verwüstet. Ich habe meine Freundin daraufhin zu ihren Eltern gebracht. Allerdings ist uns erst viel später aufgefallen, dass unsere Kopien für den Wolfsbantrank gestohlen wurden. Ich habe die Vermutung, dass Greyback das Rezept geklaut hat und sich an Sie gewendet hat. Er wollte von Ihnen den Trank gebraut haben. Es tut mir sehr leid. Ich bin verantwortlich dafür, dass Sie das nun durchmachen müssen.“ Remus war klar, dass er so viel gelogen hatte, dass nicht mehr viel von der Wahrheit übrig war. Während er gesprochen hatte, war ihm klar geworden, dass er es gewohnt war, mit Hass und Ablehnung zu Recht zu kommen. Aber Tonks sollte nicht den gleichen Hass und die gleiche Ablehnung zu spüren bekommen und vielleicht am Ende sogar von Upton infiziert werden.

„Sie sind dafür verantwortlich?“ Hammond starrte Remus wütend an und raufte sich die braunen Haare, „Sie haben mein Leben zerstört! Wie konnten Sie nur so unvorsichtig sein? Die Rezepte für solche Tränke sind aus gutem Grund unter Verschluss! Was haben Sie mir angetan? Sie... Sie Monster!!!“

Remus zuckte bei dem Wort „Monster“ zusammen und senkte den Kopf. Tonks erhob sich von ihrem Platz bei Arthur und wollte zu ihm kommen, aber Remus blickte kurz streng zu ihr rüber und bedeutete ihr somit, dass sie sitzen bleiben sollte. Sie gehorchte und sah zu, wie der aufgebrauchte Hammond Remus weiter beleidigte.

„Sie sind hinterhältig“, rief Hammond wütend, „Ich hoffe, dass ich nie so eine grauenhafte Person werde, wie Sie. Gaukeln mir vor, dass Sie sich für mich und meine Familie interessieren... Weiß Ihre Freundin eigentlich, was Sie für ein Monster sind?“

Tonks konnte sich nun nicht mehr beherrschen. Sie stand auf, schob den Stuhl zurück und lief mit großen

Schritten auf Hammonds Bett zu.

„Ich kann Ihnen versichern, dass Remus KEIN Monster ist“, rief sie wütend.

„Wieso mischen Sie sich da ein?“ rief Hammond ärgerlich an Tonks gewandt, „Kümmern Sie sich lieber um Ihren Schwiegervater.“

„Tonks, geh zu Arthur!“ sagte Remus scharf. Er ließ keinen Raum für Widersprüche. Tonks war hin und her gerissen. Sie wollte die Situation aufklären... Aber sie wusste, dass Remus seine Gründe dafür hatte, Hammond angelogen zu haben.

„Tonks...“ sagte Remus erneut streng. Zögernd bewegte sich Tonks zu Arthurs Bett. Sie war wütend... Sie hätte nicht zulassen dürfen, dass Remus das alleine durchstand. Ihr hätte klar sein müssen, dass Remus die komplette Schuld auf sich nimmt. Sie hätte es umgedreht genauso getan.

„Komm zu mir, Tonks... Ich könnte einen Tee vertragen. Würdest du mir einen holen? Die Teeblätter sind auf dem Gang. Wenn es geht, mit Milch und ohne Zucker.“ bat Arthur freundlich. Remus warf ihm einen dankbaren Blick zu. Arthur hatte verstanden, worum es ging. Er wollte Tonks genauso wenig wie Remus diese Situation zumuten.

Tonks verließ die Station mit einem unglaublich schlechten Gewissen. Es war ihre Schuld, dass Remus so von Hammond Upton beschimpft wurde. Sie stand vor einem Sideboard, in dem die Tassen für die Patienten und die Teeblätter in einer Dose standen. Tonks suchte eine Tasse, legte Teeblätter hinein, lies mit ihrem Zauberstab heißes Wasser hineinlaufen und fügte Milch hinzu.

Keine zwei Minuten später, kam Remus heraus geeilt, nahm Tonks den Tee ab, lief nochmal in die Station und stellte Arthur den Tee ans Bett. Anschließend lief er zu Tonks und sagte an sie gewandt, „Das Gespräch ist zu Ende. Upton weiß, dass wir für seinen Zustand verantwortlich sind. Wir können gehen.“ Etwas schmerzhaftes schwang in seiner Stimme mit und Tonks hasste sich dafür, dass sie nicht mehr den Mut hatte, zu Upton zu gehen und ihm zu sagen, dass sie alleine an seiner Infektion schuld war. Durch die Tür konnte sie beobachten, wie eine Stationschwester versuchte, den aufgebrachten Hammond zu beruhigen. Remus drängte sie nach draußen und verschwand anschließend mit ihr zum Grimmauldplace.

„Remus, es tut mir leid“, sagte Tonks. Sie stand noch immer unter Schock, wie stark Hammond Upton Remus beleidigt hatte. Sie machte sich Vorwürfe. Eigentlich hätte sie für ihn da sein müssen...

„Das ist in Ordnung“, murmelte Remus.

„Nein, ist es nicht. Als ich Upton dort liegen sah, ist mir das Herz in die Hose gerutscht. Ich konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen“, sie hatte ein unglaublich schlechtes Gewissen, dass Remus nun ihren Kampf hatte austragen müssen. Eigentlich hätte sie Upton die Wahrheit sagen müssen, aber sie hatte sich beim besten Willen nicht überwinden können.

„Dora, das ist in Ordnung“, sagte Remus, „Ich bin es gewohnt, mit Wut und Hass umzugehen.“

Mit diesen Worten hatte Tonks nicht gerechnet. Plötzlich bekam sie noch ein viel schlechteres Gewissen, da sie den Eindruck hatte, Remus nicht richtig gegen ihre Eltern zu verteidigen.

„Es tut mir leid“, sagte Tonks aufrichtig, „Ich hätte nicht darauf bestehen dürfen, dass wir Upton die Wahrheit sagen...“

„Dora, du hattest recht, was das anging. Wir mussten es Upton sagen. Vielleicht ist Upton auch die Lösung dafür, dass es in Zukunft eine Heilung für Werwölfe gibt. Er hatte früher zumindest Einfluss auf Zaubertrankneuheiten. Vielleicht entwickelt er bald einen verbesserten Wolfsbanntank, den man nur einmal einnehmen muss“, erwiderte Remus.

„Wieso hast du Upton angelogen? Wieso hast du ihm gesagt, dass ich Arthurs Schwiegertochter wäre?“ fragte Tonks, obwohl sie die Antwort schon kannte.

„Es reicht, dass ein Werwolf hinter dir her ist. Ich traue Upton zwar nicht zu, dass er dich bei Vollmond attackiert, aber wir müssen unser Glück ja nicht herausfordern“, erklärte Remus und wickelte eine rosafarbene Strähne um seinen Finger, „außerdem wusste Upton, dass ich Lehrer in Hogwarts war. Und ich schätze ihn so schlau ein, dass er sich ausrechnen kann, dass ich dich in deinem Abschlussjahr unterrichtet habe.“

Tonks sah Remus lange an, „Mir tut es trotzdem leid, dass du es ihm alleine sagen musstest. Ich habe doch noch darauf bestanden, dass wir es ihm sagen...“

„Dora, das ist wirklich in Ordnung so. Wir sollten da auch keine große Sache mehr draus machen. Klar, wir haben Greyback in die Hände gespielt, aber es kann sein, dass Upton gar nicht von Greyback angegriffen wurde. Greyback hätte es unter normalen Umständen auf Uptons Kinder abgesehen. Mir ist es ein Rätsel, dass



er Upton selbst angefallen hat und nicht dessen Kinder...“ Er wusste selbst, dass er sich die Situation schön redete. Natürlich war Upton von Greyback angegriffen worden...

„Vielleicht wollte Greyback auch die Kinder... Als Werwolf kann er doch nicht selbst entscheiden, wen er angreift. Vielleicht ist Upton dazwischen gegangen, um seine Kinder zu retten und wurde dann selbst gebissen. Oder Greyback legt es darauf an, dass Upton selbst seine Kinder infiziert“, ein Schauer lief Tonks über den Rücken, als sie diese Vermutung aussprach.

„Ich habe Upton jedenfalls gewarnt. Er weiß, dass Greyback auf Kinder spezialisiert ist. Mehr kann und will ich jetzt nicht mehr für ihn tun“, sagte Remus entschlossen. Er musste an die Beleidigungen denken, die Upton ihm an den Kopf geworfen hatte.

„Ich würde dir jetzt gerne mein Weihnachtsgeschenk geben...“, sagte Tonks zögerlich. Sie hatte den Eindruck, sie müsste die schlechte Stimmung, die mittlerweile den ganzen Nachmittag Bestand hatte, durchbrechen.

„Dora, du solltest doch nicht...“, Remus hatte sich mit ihr darauf geeinigt, dass sie ihm kein Weihnachtsgeschenk besorgen sollte, da sie ihm ständig die Zutaten für den Trank besorgte.

„Ja, ja... Es ist auch nichts großes...“, begann sie und überreichte ihm ein kleines rechteckiges Päckchen.

Remus öffnete es und eine Tafel seiner Lieblingsschokolade kam zum Vorschein. Er lächelte. „Danke, Dora.“

„Es ist eigentlich etwas Symbolisches“, erklärte Tonks. Remus sah sie fragend an, „Du hast uns doch damals erzählt, dass Sirius und du lebenslanges Hausverbot im Honigtopf habt.“

Remus nickte. Als Schüler hatten sich die Rumtreiber öfters mal mit James' Tarnumhang in den Honigtopf geschlichen und Süßigkeiten außerhalb der Hogsmeade-Wochenenden gestohlen. Irgendwann war der Besitzer dahinter gekommen und Dumbledore selbst hatte lebenslanges Hausverbot für den Honigtopf über die Rumtreiber verhängt. Sie konnten die Sachen im Honigtopf daraufhin nicht mehr anfassen, ohne dass sie zur Seite auswichen. Allerdings verlöschte der Zauber, sobald sich die Süßigkeiten außerhalb des Honigtopfes befanden. Als Animagi hatte Peter in seiner Rattengestalt dann trotzdem Süßigkeiten besorgen können, da dieses Verbot nicht für Tiere oder vielmehr Animagi galt und Peter ohnehin am unauffälligsten war.

„Ich habe mit Dumbledore und dem Besitzer des Honigtopfes gesprochen“, fuhr Tonks mit ihrer Erklärung fort, „beide haben ihr okay gegeben, dass du wieder dort einkaufen kannst“, sagte sie mit einem Lächeln.

„Das ist wunderbar“, erwiderte Remus lächelnd, während er in der Kommode nach Tonks' Weihnachtsgeschenk suchte. Es war eine kleine, schwarze Schachtel, die mit einer Schleife verziert war. Die Schleife wechselte ihre Farbe. Von rosa, hinüber zu rot, dann lila und schließlich wieder rosa...

Tonks erschrak. Die Schachtel sah teuer aus. „Remus... das ist... nein... das ist zu viel...“

Remus schüttelte den Kopf, „Mach es bitte erst mal auf“, sagte er und überreichte ihr die Schachtel. Sie öffnete die Schleife und hob den Deckel der Schachtel hoch. In schwarzem Samt lagen zwei Ohringe. Zwei goldene Blätter verziert mit jeweils zwei Perlen und einem Kristall. Tonks war sprachlos.

„Ich muss dir sagen, dass das keine neuen Ohringe sind“, erklärte Remus, „und eigentlich ist das Geschenk auch gar nicht von mir. Rhea wollte vor zwei Jahren, dass ich dir diese Ohringe gebe. Ich habe es nur immer wieder vergessen.“

„Sie sind wunderschön“, flüsterte Tonks. Sie hatte Tränen in den Augen. Plötzlich schüttelte sie den Kopf, „Remus, das kann ich nicht annehmen.“

„Dora, meine Mutter hat schon viel früher darauf bestanden, dass du sie bekommst. Meine Mutter hat diese Ohringe damals von meinem Vater bekommen. Und du weißt genauso gut, wie ich, wie Rheas Einstellung damals war. Sie hat meinen Vater geliebt und hatte gegen Ende nur das eine Ziel, bei ihm zu sein. Diese Gegenstände und Erinnerungsstücke haben sie nicht hier gehalten... Der Wunsch, bei meinem Vater zu sein, war stärker. Und deshalb ist es die richtige Entscheidung, dass du die Ohringe bekommst“, erklärte Remus.

„Aber, was ist mit dir? Du musstest doch schon dein Elternhaus verkaufen... Möchtest du nicht wenigstens eine Erinnerung an deine Eltern haben?“ fragte Tonks.

„Nun ja, mir stehen Ohringe nicht besonders gut“, erwiderte Remus belustigt, „Und nein, ich habe genug Erinnerungen an sie. Ich sehe das genauso, wie Rhea. Ich brauche keine Gegenstände, um mich an Menschen erinnern zu können. Meine Mutter wollte dir mit diesen Ohrringen eine Freude machen. Du solltest sie bekommen und tragen. Das wäre meiner Mutter lieber, als sie in der Schachtel liegen zu lassen und sie in Vergessenheit geraten zu lassen.“

„Danke, ich werde sie an Elisabeths und Justins Hochzeit tragen. Und ich werde sie auch heute anziehen...“

Als Erinnerung an Rhea“, Tonks war gerade der Gedanke gekommen, dass es nun schon zwei Jahre her war, dass sie Rhea kennen gelernt hatte. Die beiden Frauen waren sich sofort sympathisch gewesen... Allerdings war es nun auch zwei Jahre her, dass Rhea gestorben war. Sie hatte die meiste Zeit nur noch im Bett gelegen... Nur bei wenigen Gelegenheiten war die Frau, die einmal so stark gewesen war, dass sie damals die gesamte Familie Lupin zusammen gehalten hatte, aus ihrem Bett aufgestanden.

Remus nickte, „Ja, das hätte sie bestimmt gefreut“, sagte er und blinzelte einige Tränen weg.

# Zukunftspläne

Justins und Elisabeths Hochzeit stand kurz bevor. Remus beobachtete, wie Tonks immer aufgeregter wurde. Remus fand das nur allzu verständlich. Er war bei Lilys und James' Hochzeit auch unglaublich aufgereggt gewesen. Tonks redete nur noch davon, wie sehr sie sich freute, ihre beiden besten Freunde wiederzusehen.

„Hast du an alles gedacht?“ fragte Andromeda besorgt. Tonks' hatte ihre Tasche nun schon zum vierten Mal umgepackt, weil sie irgendwas vergessen hatte.

„Mum, ich apparriere nur zum Tropfenden Kessel und von da aus geht es mit Flohpulver nach Irland... Es ist nicht so, als ob ich ans andere Ende der Welt verschwinde“, bemerkte Tonks gereizt. Tonks und Remus hatten sich vor dem Tropfenden Kessel verabredet. Von da aus wollten sie zusammen reisen. Ihren Eltern hatte Tonks natürlich nichts davon erzählt, dass Remus mit ihr nach zu der Hochzeit reiste. Ihre Mutter war schon so nervös genug.

„Schick uns eine Eule, sobald du angekommen bist“, erinnerte ihre Mutter sie.

„Dora, du kannst aber auch ein Telefon benutzen... Die Mutter deiner Freundin ist doch auch ein Muggel“, schlug Ted seiner Tochter vor. Andromeda warf ihm einen verärgerten Blick zu. Erst vor einigen Monaten hatte sich Ted durchgesetzt und diese Neuerung ins Haus gebracht. Andromeda konnte sich noch immer nicht damit anfreunden und auch Tonks verstand nicht, was ihr muggelgeborener Vater so toll daran fand. Andromeda teilte ihrer Tochter immer wieder im Geheimen mit, dass sie das Telefon irgendwann verschwinden lassen würde...

„Ja, ich werde mich melden, sobald ich angekommen bin“, sagte Tonks und umarmte ihre Eltern zum Abschied. Ted strich ihr durch das kurze bonbonrosafarbene Haar.

Als sie sich aus der Umarmung löste, sah sie ihre Eltern unschlüssig an, „Ihr kommt wirklich klar?“ fragte sie. In den letzten Monaten hatte sich Tonks verantwortlich für ihre Eltern gefühlt.

„Dora, wir sind eine Hexe und ein Zauberer. Wir kommen schon zurecht. Wir können uns auch selbst verteidigen“, versicherte Andromeda ihr.

Ted nickte. „Im Notfall stecken wir Greyback unsere Zauberstäbe in den A...“, seine Frau warf ihrem Mann einen bösen Blick zu, „...Augapfel...“ verbesserte Ted sich verlegen.

Tonks lächelte.

„Dora, kommst du auch zurecht? Bist du denn in Sicherheit?“ fragte ihre Mutter besorgt.

Tonks biss sich kurz auf die Lippe. „Ja“, sagte sie zögerlich, „Greyback weiß bestimmt nicht, dass ich in Irland sein werde.“

„Reist jemand mit dir?“ fragte Andromeda plötzlich. Sie hatte diese Frage so augenblicklich gestellt, dass es für Tonks keine Möglichkeit gab, auszuweichen.

„Nein...“ sagte sie zögerlich und wich den Blicken ihrer Eltern aus.

„Dora“, sagte Andromeda streng. Sie hatte erkannt, dass ihre Tochter log.

„Remus kommt mit“, gab Tonks schüchtern zu.

Andromeda seufzte, „In Ordnung. Dieses eine Mal...“ Tonks sah ihre Mutter überrascht an. Auch Ted wusste nicht, was er dazu sagen sollte.

„Wieso?“ fragte Tonks überrascht. Sie konnte sich keinen Reim darauf machen, wieso ihre Mutter nun so reagierte. Eigentlich hatte Tonks erwartet, dass sich ihre Mutter dagegen aussprach, dass Remus zu nahe bei Tonks war.

„Dora, du musst dir eine Sache bewusst machen... Diese Hochzeit wird für dich zum reinsten Spießbrutenlauf“, erklärte ihre Mutter, „Lupin war dein Lehrer. Er ist auch Elisabeths und Justins Lehrer gewesen. Es werden noch mehrere ehemalige Schüler zu Gast sein, die Lupin unterrichtet hat. Du musst viel aushalten, wenn Lupin dich begleitet. Was meinst du, wie viel hinter deinem Rücken geredet wird? Deine guten Leistungen in Verteidigung gegen die dunklen Künste werden wahrscheinlich komplett in Frage gestellt. Alle werden denken, du hast dein Ohnegleichen nur bekommen, weil du mit Lupin geschlafen hast.“

Daran hatte Tonks überhaupt nicht gedacht. Sie sah einen Moment ziemlich verduzt drein.

„Justin und Elisabeth heiraten nur im kleinen Kreis. Nur die engsten Freunde und Familienmitglieder“, erwiderte Tonks. In Wahrheit wusste sie nicht, wie Justin und Lizzy heirateten. Sie hatte durch ihre Arbeit und den Orden gerade genug Zeit gehabt, ihnen mitzuteilen, dass sie in Begleitung erschien. Wer genau die

Begleitung war, hatte sie ihren beiden besten Freunden nicht mitgeteilt. Tonks verabschiedete sich von ihren Eltern und disapparierte, um sich mit Remus am Tropfenden Kessel zu treffen.

Remus wartete schon auf sie vor dem Tropfenden Kessel. Tonks kam auf ihn zugestürmt und umarmte ihn. „Hey“, stieß er freudig hervor.

„Hi“, erwiderte Tonks fröhlich.

„Wollen wir los?“ fragte Remus, nachdem er Tonks einen Kuss zur Begrüßung gegeben hatte. Er hatte für die Hochzeit einen Anzug und einen Festumhang herausgesucht, die ursprünglich Sirius gehört hatten. Molly hatte beides mit einem gekonnten Zauberspruch etwas größer gezaubert, damit der Anzug und der Umhang Remus' Größe annahmen. Als Remus seinen Koffer für den kurzen Aufenthalt in Irland packte, war ihm aufgefallen, dass er nichts für die Hochzeit hatte. Seine finanzielle Lage verbat es ihm, einen neuen Anzug zu kaufen. Seine Kleidung war mittlerweile schon so oft mit Reparo repariert worden, dass sie teilweise nur noch aus Flickern bestand.

„Ja, ich würde Justin und Lizzy gerne schnell wiedersehen“, sagte Tonks aufgeregt. Das, was ihre Mutter vorher gesagt hatte, geisterte ihr allerdings immernoch im Kopf herum. Allerdings hatte sie beschlossen, Remus gegenüber nichts davon zu erwähnen. Er wäre nicht mitgekommen, hätte sie ihre Bedenken vor ihm geäußert.

Gemeinsam betraten sie den Tropfenden Kessel. Tonks und Remus hatten es für besser gehalten, von dort aus ein Flohnetzwerk in den kleinen Ort nahe Dublin zu nutzen, in dem Justin und Lizzy wohnten. Der Kamin des Grimmauldplace war in der letzten Zeit so oft zu Transport- oder Kommunikationszwecken genutzt worden, dass weder Tonks noch Remus eine Enttarnung des Hauptquartiers riskieren wollten, die durch Strapazierung des Flohnetzwerkes einher ging.

Im Tropfenden Kessel war nicht sonderlich viel los. Es war mitten am Morgen und Tom, der Wirt, kümmerte sich um die Dekorierung für Silvester.

„Ah, Sie kommen, um unser Flohnetzwerk zu nutzen?“ fragte er, als er Remus und Tonks eintreten sah.

„Ja, unsere Wohnung hat leider keinen Kamin“, erklärte Remus.

„Und wir müssen nach Dublin, oder vielmehr nach Dexford“, fügte Tonks aufgeregt hinzu.

„Zimmer 8 ist frei. Dort können Sie den Kamin benutzen. Haben Sie Ihr eigenes Flohpulver?“ fragte der Wirt.

„Ja, haben wir“, antwortete Remus und umfasste die kleine Dose in seiner Anzugtasche. Zwischen Tonks und Remus war ausgemacht, dass Remus erst zehn Minuten nach Tonks nach Dexford kommen würde, damit Tonks noch ein bisschen Zeit hatte, ihre alten Freunde zu begrüßen.

„Tonks! Schön, dass du da bist“, rief Lizzy, als sie ihre Freundin aus dem Kamin steigen sah. Tonks erschrak fast ein bisschen. Lizzys Bauch war durch ihre Schwangerschaft unglaublich rund geworden. In ihrer Zeit in Hogwarts war sie immer sehr schmal und zierlich gewesen. Sie saß in einem Ohrensessel und versuchte, aufzustehen.

„Hi, Lizzy... bleib sitzen, ich komme zu dir“, rief Tonks, lief auf ihre Freundin zu und umarmte sie.

„Justin, Tonks ist da“, rief Elisabeth aufgeregt.

„Komme“, rief Justin aus der Küche. Soweit Tonks das beurteilen konnte, hatte sich Justin, im Gegensatz zu Elisabeth kaum verändert. Sein Gesicht war wahrscheinlich etwas ernster geworden... Es wirkte nicht mehr so jungenhaft, wie in seiner Zeit in Hogwarts. Er trug eine Tasse Tee in der Hand. Er lächelte seine zukünftige Frau liebevoll an und stellte die Tasse vor ihr ab, „Bitte, Schatz.“

„Was würde ich nur ohne dich machen?“ fragte Lizzy und strich sich über den Babybauch, während sie Justin küsste.

„Tonks!“ rief Justin freudig und umarmte sie.

„Es ist so schön, euch beide wieder zu sehen“, sagte Tonks. Sie hatte Tränen in den Augen. Nun war es schon über ein halbes Jahr her, dass sie Justin und Lizzy gesehen hatte. Ihr wurde erst jetzt klar, wie sehr sie sie vermisst hatte.

„Tonks, willst du auch einen Tee? Oder soll ich dir erst mal dein Zimmer zeigen?“ fragte Justin.

„Ähm, Justin... Wir sollten noch einen Moment warten... Ich habe jemanden mitgebracht“, erklärte Tonks zögerlich.

„Ja, stimmt... Dein geheimnisvoller neuer Freund... Wir sind beide ehrlich gesagt froh, dass du nun wieder

offen bist für jemand neues...“, sagte Elisabeth.

Justin nickte. „Das mit Lupin war...“

Weiter kam Justin nicht. In diesem Moment loderten kurz die Flammen des Kamins auf. Remus Lupin entstieg ihm mit seinem Koffer in der Hand.

Justin und Elisabeth sahen sich überrascht an.

„Pro-professor“, rief Justin baff.

Remus wusste im Moment nicht, wo er hinsehen sollte. Die ganze Situation war ihm unglaublich unangenehm, da er spürte, dass er im falschen Moment angereist war.

„Hallo Justin, hallo Elisabeth“, sagte er freudig. Er reichte Justin die Hand und gab auch Elisabeth die Hand, „Herzlichen Glückwünsch, euch beiden.“

„Professor Lupin“, rief Elisabeth, „das ist ja eine Überraschung.“ Es war seltsam, dass sie und Justin ihren ehemaligen Lehrer auf diese Art wieder trafen.

„Remus und ich haben uns vor einigen Monaten erneut getroffen... Und da ich nun nicht mehr Remus‘ Schülerin bin, haben wir beschlossen, dass wir es nochmals miteinander versuchen“, erklärte Tonks, so als ob dies das einzige Problem gewesen wäre, dass ihr und Remus Schwierigkeiten bereitet hatte.

Justin und Elisabeth sahen sich an, als wüssten sie beide nicht, was sie als nächstes sagen sollten. Es baute sich eine leichte Anspannung auf.

„Nymph, soll ich dir mal euer Zimmer zeigen?“ fragte Justin, um die unangenehme Stimmung zu durchbrechen.

„Gerne“, erwiderte Tonks, die ebenfalls froh war, dieser Situation entkommen zu können. Sie griff nach Remus‘ Hand und zog ihn mit sich, während Justin ihr das kleine Häuschen zeigte.

Sie legten ihre Taschen in das Gästezimmer und folgten Justin wieder nach unten.

„Ihr habt es wirklich schön hier“, sagte Remus. Das kleine Cottage erinnerte ihn irgendwie an sein eigenes Elternhaus.

Justin nickte, „Ja, es war ein Geschenk von meinen Eltern“, erklärte er, „Quasi zu unserer Hochzeit. Wie lange bleibt ihr denn eigentlich?“

„Wir werden am ersten Januar abreisen“, sagte Remus, „wir wollen Lizzy nicht mehr Arbeit machen, als nötig. Außerdem müssen wir bald zurück...“

Justin verstand sofort, was sein früherer Lehrer andeutete. Anfang des Jahres war wieder Vollmond. Bis dahin mussten Remus und Tonks zurück in London sein.

„Da fällt mir ein... Hast du deinen Trank eingepackt?“ fragte Tonks besorgt. Remus wurde blass.

„Nein, ich habe ihn liegen lassen“, sagte er angespannt. Er hatte sich so viele Sorgen um seinen Anzug gemacht, dass er den Wolfsbantrank auf seinem Nachttisch im Grimmauldplace vergessen hatte. Außerdem war heute der erste Tag, an dem er den Trank nehmen musste.

„Ich werde schnell nach Hause apparieren und den Trank holen“, sagte Remus. Ihm war es unglaublich unangenehm... Normalerweise vergaß er solche wichtigen Dinge nicht, „Ich komme gleich zurück, wenn das in Ordnung ist“, fügte er unsicher an Justin gewandt hinzu. Dieser nickte und Remus disapparierte zum Grimmauldplace.

„Tonks, du hättest uns erzählen müssen, dass Lupin hierher kommt“, erklärte Justin angespannt, „Ethnee und Kiana kommen morgen auch zur Hochzeit. Was meinst du, wie die sich das Maul darüber zerreißen werden.“ Ethnee und Kiana waren ebenfalls Hufflepuff-Schülerinnen gewesen und hatten die gleiche Jahrgangsstufe, wie Justin, Elisabeth und Tonks besucht. Während Kiana eher ruhig war und um Frieden bemüht war, war ihre beste Freundin Ethnee das genaue Gegenteil. Ethnee und Tonks konnten einander nie leiden. Sie waren in Hogwarts immer wieder in Streit miteinander geraten. Eine Auseinandersetzung mit Ethnee war auch daran Schuld, dass Tonks keine Vertrauensschülerin geworden war.

Justin seufzte, „Nymph, tu mir bitte einen Gefallen. Reiß dich zusammen und tu bitte während der Hochzeit so, als wärst du nicht mit Lupin zusammen.“

„Ich dachte, ihr freut euch, ihn wiederzusehen...“, sagte Tonks enttäuscht. Nun wurde ihr das Ausmaß ihrer Gedankenlosigkeit bewusst. Sie gab Justin recht... Sie hätte ihm Bescheid sagen müssen...

„Das tun wir auch. Aber es sind auch Gäste auf der Hochzeit, die Lupin meiden werden... Sie wissen, dass er ein Werwolf ist und werden ihn das spüren lassen“, erklärte Justin.

„Aber das bedeutet doch nicht, dass ich ihn auch meiden muss. Jus, es ist unfair... ich habe ihn mitgebracht

und verhalte mich so, als wäre nichts zwischen uns. Das hatte ich schon in Hogwarts... Und jetzt muss ich auch noch hier meine Gefühle verstecken?“

„Du musst ihn nicht meiden. Ihr dürft einfach nicht so tun, als wärt ihr zusammen. Ich weiß, dass es schwer ist, aber das ist auch zum Schutz für dich...“

„Jetzt fang du nicht auch noch so an“, rief Tonks gereizt, „Wieso meint alle Welt, mich schützen zu müssen...? Meine Eltern, Remus und jetzt auch noch du... Ich habe langsam die Nase voll davon...“

„Tonks, es ist unsere Hochzeit. Es tut mir leid, dass ich das sagen muss, aber ich will es Lizzy nicht zumuten, sich so kurz vor der Hochzeit aufzuregen. Du hast doch selbst gesehen, dass sie hochschwanger ist. Ehrlich gesagt, will ich dich nicht schützen“, erklärte Justin, „Ich will Lizzy schützen. Ich muss ihr und unseren Kindern gegenüber Verantwortung übernehmen.“

Es war eigenartig, Justin so darüber reden zu hören... Von seiner Seite war da immer mehr gewesen... Mehr als Freundschaft... Für Tonks war es überraschend, dass er plötzlich Elisabeth in den Fokus stellte und sich um sie sorgte, wo sie doch einige Zeit lang diejenige war, die Justins ungeteilte Aufmerksamkeit erhielt. Aber da war noch mehr... „Kindern?“ fragte Tonks erstaunt.

„Ja, wir bekommen Zwillinge“, erklärte Justin verlegen, „Nymph, diese Hochzeit ist für Lizzy im Prinzip schon zu viel. Ich wusste schon, dass es zu knapp sein würde, diese Hochzeit zu organisieren, bevor sich herausstellte, dass sie Zwillinge erwartet. Nimm bitte meinen Rat an und biete Ethnee keine Angriffsfläche. Mir war es eigentlich nicht recht, dass Ethnee kommt, aber Lizzy wollte sie gerne dabei haben. Und versetz dich bitte auch mal in Lupins Lage... ich kann mir vorstellen, dass es für ihn nicht so einfach ist, seinen früheren Schülern auf diese Weise gegenüber zu treten. Sprich zumindest mal mit ihm ab, wie ihr euch auf der Feier den anderen gegenüber verhalten wollt.“

„Ja, das scheint mir eine gute Idee zu sein... Tut mir leid, dass ich so gedankenlos euch gegenüber gehandelt habe“, gab Tonks zu. Sie bekam nun doch ein schlechtes Gewissen. Auch Remus gegenüber hatte sie sich nicht gerade rücksichtsvoll verhalten.

„Das ist schon in Ordnung“, sagte Justin mit einem leichten Seufzen, „Ehrlich gesagt, sind Lizzy und ich daran gewöhnt... Und Lupin ist das wahrscheinlich auch schon. Ich glaube nicht, dass es ein Problem wäre, wenn wir so tun würden, als hätten Lizzy und ich ihn eingeladen. Dann würden vielleicht weniger blöde Fragen kommen, als wenn du ihn als deine Begleitung eingeladen hast.“

„Ja, das wäre...“, begann Tonks, doch in diesem Moment erschien Remus wieder und hielt eine Tragetasche in der Hand. Sie erschrak und atmete kurz stoßweise ein und aus.

„Wir hatten gerade über die Hochzeit geredet“, erklärte Justin an Remus gewandt, „Tonks und ich hatten uns etwas überlegt... Ethnee und ein paar andere Klassenkameraden aus Hogwarts kommen auch zu unserer Hochzeit. Wir hatten daran gedacht, dass wir einfach behaupten, wir hätten Sie eingeladen und nicht Tonks. Dadurch würde es nicht so aussehen, als ob ihr eine Affäre habt.“

Remus nickte, „Ja, das klingt nach einer guten Idee. Ich hatte auch schon meine Bedenken, was das angeht.“

„In Ordnung“, stellte Justin fest, „Ich werde das mit Lizzy so absprechen. Noch eine Sache... Wollt ihr euch immernoch ein Zimmer teilen?“

„Ja“, antwortete Tonks, während Remus im gleichen Moment „Nein“, antwortete.

„Ich lasse euch mal alleine... Wir haben noch ein freies Zimmer...“, erklärte er, während er die Tür hinter dem Paar schloss.

„Es ist unauffälliger, wenn wir uns hier kein Zimmer teilen“, erklärte Remus.

„Das sehe ich ja ein, aber ich will Justin und Lizzy nicht zu viel Arbeit machen“, erwiderte Tonks, „Übrigens bekommen sie Zwillinge.“

„Okay, wir machen es folgendermaßen... Wenn noch andere Leute aus Hogwarts hier schlafen, werde ich in das andere Zimmer ziehen. Ansonsten bleiben wir zusammen in diesem Zimmer“, schlug Remus vor.

Tonks nickte, während sie Remus küsste und anschließend mit ihm nach unten zu Elisabeth und Justin lief.

Wie sich herausstellte, sollte noch ein früherer Ravenclaw bei Elisabeth und Justin untergebracht werden. Daher war es die bessere Alternative, dass Remus in ein anderes Zimmer zog.

„Tut mir leid“, erwiderte Justin zerknirscht, „Das einzige Zimmer, das noch frei ist, ist das Kinderzimmer.“ Er führte Remus in einen Raum, der sich kaum an Kitsch überbieten ließ. Die Wände waren blau gestrichen und wirkten, wie Himmel. Weiße Schäfchenwolken zogen daran vorbei. An einer Wand war ein Regenbogen

aufgemalt, worunter ein aufgemalter Topf voll Gold stand. Außerdem tanzten und sangen einige Leprechauns um den Topf herum. Zwei Gitterbetten standen im Zimmer. Beide in grün gehalten. In einer Ecke stand ein Schaukelstuhl, in der anderen Ecke befand sich eine grüne Ausziehcouch. Eine andere Wand war als Zauberwald gestaltet... Ein rosa Einhorn bewegte sich die Wand entlang.

Remus sah sich erstaunt um.

„Falls Sie es noch nicht bemerkt haben... Sie sind hier in Irland“, stellte Justin belustigt fest, als er Remus‘ Blick bemerkte.

Dann zeigte Justin mit dem Zauberstab auf eine Couch und diese wurde schlagartig zu einem Bett, das sich selbst bezog. Mit einem weiteren Wink des Zauberstabes, verstummten die Leprechauns und hörten auf zu tanzen.

„Meine Schwester hat sich hier ausgetobt“, stellte Justin gequält fest, „Lizzy ist total begeistert von diesem Zimmer...“

„Man kriegt ja fast Zahnschmerzen von diesem Zimmer“, Remus konnte sich diesen Kommentar nicht verkneifen. Justin lächelte.

„Genau das gleiche habe ich auch gesagt.“

Tonks war mit Lizzy unten im Wohnbereich. Sie war froh darum, endlich mal in Ruhe und alleine mit ihrer besten Freundin reden zu können. Allerdings war das Gespräch relativ einseitig, da Tonks nicht darüber reden durfte, was im Orden vor sich ging. Darum schwiegen die beiden Freundinnen sich relativ lange an, bis Lizzy tief Luft holte und sich zu einer Frage durchrang.

„Wollt ihr auch Kinder?“ fragte Lizzy, während sie sich über den Bauch strich.

Tonks senkte den Blick. Zwischen Remus und ihr war dieses Thema irgendwie etwas verbotenes, worüber sie nicht sprachen.

„Ehrlich gesagt, reden wir nicht darüber“, sagte Tonks aufrichtig, „Wir müssen im Moment an so vielen Baustellen arbeiten... Wir haben noch nicht darüber nachgedacht. Fakt ist, dass es bei uns schwierig werden würde. Remus kriegt durch seine Krankheit keine Arbeit und ich könnte nicht mehr als Aurorin arbeiten, wenn ich schwanger werden würde. Dadurch wären wir auf meine Eltern angewiesen. Außerdem geht für den Wolfsbanntank jeden Monat mein halbes Monatsgehalt drauf. Versteh mich nicht falsch, das ist ein Preis, den ich gerne zahle, wenn es nur Remus dafür besser geht. Es ist nur so, dass wir dadurch nicht viele Rücklagen bilden können.“ Tonks seufzte. Das letzte Gespräch, das sie mit Lizzy hatte, hat sich nicht um diese Dinge gedreht. Es ging nicht darum, für die Zukunft vorzusorgen... Es ging darum, welche Beziehungen sich auch noch nach der Zeit in Hogwarts entwickelt hatten... Ihr wurde schmerzhaft bewusst, dass sie spätestens jetzt kein Kind mehr war. Sie war eine erwachsene Frau. Außerdem bezweifelte sie, dass ihre Eltern sie und Remus unterstützen würden...

„Aber... du könntest doch danach arbeiten gehen... Sobald du ein Kind ausgetragen hast“, erwiderte Lizzy.

„Lizzy, so einfach ist das nicht. Klar, wäre es die klügste Alternative, wenn Remus nach dieser Zeit zu Hause bleiben würde und ich Vollzeit arbeiten würde. Aber dieser Fall wird nie eintreten. Remus ist viel zu besorgt... Er hätte Angst, dass unser Kind genauso wird, wie er und ich dadurch auch noch angesteckt werden würde“, Tonks merkte selbst, dass sie ein wenig bitter klang.

„Ich kann mir bei euch beiden gut vorstellen, dass ihr gute Eltern abgeben würdet. Ich glaube, ihr würdet alles für eure Kinder tun“, sagte Elisabeth.

„Ja, Remus hat einen guten Draht zu Kindern... Ich krieg das immer mit, wenn wir bei den Weasleys sind. Molly hat manchmal echt Probleme, Fred und George im Zaum zu halten. Aber auf Remus scheinen sie zu hören“, Tonks lächelte verlegen. Die Weasley-Zwillinge waren gerade einmal zwei Jahre jünger, als sie selbst. Aber auch im Umgang mit Harry war ihr aufgefallen, dass Remus sich wie ein Vater um ihn sorgte. Klar, war Sirius Harrys erster Ansprechpartner, aber irgendwie hatte Sirius Probleme damit, Harry Grenzen zu setzen. Er sah immer nur James in Harry. Remus konnte auch Grenzen setzen, was wahrscheinlich mit seinem Lehrberuf zusammen hing.

# Irische Hochzeit

Elisabeth und Justin hatten sich dazu entschlossen, nach der Trauung in einem kleinen Hotel nahe Dexford zu feiern. Es waren nicht sehr viele Familienmitglieder zu Gast. Lizzy trug ein wunderschönes hellblaues Kleid, wie es in Irland Tradition war. Ihr braunes Haar war durch Blumen geschmückt. Der Babybauch wölbte sich klar unter dem Kleid. Sie sah müde und abgespannt aus, aber auch sehr glücklich. Justin wich keine Sekunde von der Seite seiner Frau. Die beiden waren wirklich ein Paar, das gut zueinander passte.

Tonks und Remus saßen während des Essens etwas weiter voneinander entfernt, damit nicht auffiel, dass die beiden eigentlich ein Paar waren. Nachdem sich Tonks den Bauch mit Essen vollgeschlagen hatte, lief sie an Remus' Tisch hinüber. Er wirkte auf sie richtig einsam und verlassen. Sie wusste nicht, woran es lag, dass er so einsam dasaß. Es konnte daran liegen, dass er sich selbst ausgrenzte oder von anderen Leuten ausgegrenzt wurde. Schließlich kannte er einige Gäste noch als Schüler aus Hogwarts.

„Hallo Professor“, begrüßte Tonks Remus und lächelte.

„Hallo Tonks“, erwiderte Remus die Begrüßung. Er konnte die Augen nicht von ihr abwenden. Sie trug ein smaragdgrünes Ballkleid. Ihre Haare waren heute lang und kupferrot. Sie trug ihre Haare hochgesteckt, sodass die Ohringe seiner Mutter wunderbar zur Geltung kamen. Tonks hatte fast ein wenig Ähnlichkeit, mit Lily oder Ginny. Beinahe hätte sie als Irin durchgehen können.

„Du siehst wunderschön aus“, sagte Remus mit gesenkter Stimme, um sicher sein zu können, dass niemand zuhörte, „Lass uns tanzen“, schlug er gut gelaunt vor. Tonks sah ihn überrascht an, „Von mir aus können wir gerne tanzen, aber wir wollten doch nicht zeigen, dass wir zusammen hier sind...“

„Dora, wir müssen uns doch nicht auf der Tanzfläche küssen...“, erklärte Remus, „Ich habe schon so lange nicht mehr getanzt...“ er sah sie flehend an.

Sie seufzte, gab ihm die Hand und ließ sich von ihm zur Tanzfläche führen. Remus war ein begnadeter Tänzer, allerdings kam ihm Tonks immer wieder ins Gehege, die versuchte, die Führung zu übernehmen.

Die Band spielte einen Walzer an. Tonks versuchte, sich von Remus führen zu lassen und plötzlich, Remus konnte sie gerade so festhalten, rutschte sie aus und ihm zwischen die Beine. Seine Mimik entglitt ihm für einen Moment und er verzog das Gesicht vor Schmerzen. Sie hatte ihn teilweise getroffen, aber was ihm noch mehr wehtat, war die plötzliche Bewegung, Tonks auffangen zu müssen.

„Oh shit“, rief Tonks entsetzt, „das tut mir so leid! Das waren meine neuen Schuhe... Die Sohlen sind noch so glatt... Kann ich dir helfen?“ Sie stützte ihn, während sie ihn zum nächsten Stuhl brachte, wo er sich hinsetzen konnte.

„Typisch Nymphadora“, sagte plötzlich eine Stimme hinter ihnen, „Sie hätten gleich wissen müssen, dass es gefährlich ist, mit ihr zu tanzen“, fügte sie an Lupin gewandt hinzu. Wären Tonks' Haare nicht schon rot gewesen, hätten sie mit Sicherheit diese Farbe angenommen, als sie ihren verhassten Vornamen hörte.

Tonks fuhr herum. „Ethnee, halt die Klappe!“ sie funkelte ihre frühere Klassenkameradin böse an. Neben Ethnee stand Kiana, der die ganze Situation sichtlich peinlich war.

„Brauchen Sie Hilfe, Professor?“ fragte Kiana. Tonks fiel plötzlich ein, dass Kiana ja auch eine Ausbildung als Heilerin absolvierte.

„Nein, es ist alles gut“, erklärte Lupin, „Ich habe mich nur erschreckt.“

„Das sah eben aber ganz anders aus“, meldete sich Ethnee zu Wort.

„Ja, ich habe mich etwas verrenkt... Tonks wäre auf den Boden gefallen, wenn ich sie nicht aufgefangen hätte“, erklärte Lupin seinen ehemaligen Schülerinnen. Er wollte nicht, dass die beiden Mädchen dachten, Tonks hätte ihm in den Schritt getreten. Diese Peinlichkeit wollte er ihr unbedingt ersparen. Er drückte die Schulterblätter nach hinten, woraufhin die Knochen in seinem Rücken laut knackten.

„Lizzy hat gar nicht gesagt, dass Sie auch kommen“, sagte Kiana freundlich. Sie hielt wohl noch über die Ausbildung zur Heilerin Kontakt zu Elisabeth. Da Kiana gut mit Ethnee befreundet war, konnte sich Tonks gut vorstellen, dass die jungen Frauen öfter etwas zu dritt unternahmen. Die Eifersucht kochte in ihr hoch, aber Tonks schaffte es, sie runter zu schlucken.

„Nun, das war eine relativ kurzfristige Aktion...“, erklärte Lupin und ließ die Schultern immer wieder vor und zurück kreisen, „Justin musste noch etwas wegen seiner Versetzung nach Irland klären und war deswegen in London. Jedenfalls sind wir uns dort über den Weg gelaufen.“ Justin und er hatten sich am Tag vorher auf



diese Ausrede geeinigt.

„Ernsthaft?! In London?“ fragte Ethnee erstaunt. Remus konnte gut nachvollziehen, wie unglaublich dies klang. London war so von Muggeln überlaufen, dass es schwer war, irgendein bekanntes Gesicht unter diesen vielen wiederzuerkennen.

„Na ja, in der Winkelgasse, um genau zu sein“, fügte Lupin hinzu, damit diese Geschichte etwas glaubwürdiger klang. Er nahm sich vor, Justin in dieses Detail später einzuweißen. Im Moment konnte er selbst nicht glauben, wie schlecht sie diese Ausrede geplant hatten.

„Jedenfalls ist es schön, Sie wiederzusehen... Und dich auch, Tonks“, erklärte Kiana. Remus fiel auf, dass sie auch einen großen Entwicklungssprung gemacht hatte. Sie war nicht mehr so schüchtern, wie in ihrer Zeit in Hogwarts. Damals war sie kaum aufgefallen, so ruhig war Kiana gewesen.

„Wie geht es Ihnen sonst?“ fragte Kiana, „Es war wirklich schade, dass Sie gekündigt haben. Ich meine, wir hätten ja sowieso keinen Unterricht mehr bei Ihnen gehabt, aber jeder Schüler in Hogwarts hat etwas bei Ihnen gelernt.“ Kiana wurde aus Verlegenheit etwas rot. Sie strich sich ihr langes, hellbraunes Haar nach hinten.

„Danke, Kiana. Das ist sehr freundlich von dir“, erwiderte Remus. Für ihn war es schön, so positive Resonanz auf seinen Unterricht zu bekommen. Dieses positive Feedback hatte er zuletzt bekommen, als Harry und seine Freunde die Widerstandsorganisation gegen Umbridge gegründet hatten.

Tonks spürte, dass es ihr gar nicht recht war, dass Kiana so vertraut mit Remus umging.

„Geht es dir wieder besser, Remus?“ fragte sie und hätte sich im selben Moment selbst dafür ohrfeigen können... Sie hatte ihn mit Vornamen angeredet... Eigentlich hatten sie sich vorgenommen, dass auch sie ihn mit Professor ansprach, damit noch eine gewisse Distanz nach Außen gewährleistet wurde.

„Remus? Seit wann redet man denn seinen früheren Lehrer mit Vornamen an?“ fragte Ethnee hämisch. Tonks errötete.

„Wenn ihr wollt, könnt ihr mich auch mit Vornamen anreden. Ich habe es Tonks gerade beim Tanzen angeboten“, erklärte Remus, „Schließlich bin ich ja nicht mehr euer Lehrer und werde euch auch nicht mehr sein.“ Er konnte eine gewisse Bitterkeit nicht verhindern...

Tonks war es gar nicht recht, dass Remus den anderen Mädchen anbot, ihn mit Vornamen anzusprechen. Es war ein Privileg, das ihr galt. Aber sie wusste, dass Remus Ethnee und Kiana nur anbot, ihn beim Vornamen zu nennen, weil sie zuvor einen Fehler gemacht hatte.

„Remus... Den Namen fand ich schon immer schön“, sagte Kiana leise mit verträumten Blick. Tonks war sich nun sehr sicher, dass sich Kiana versuchte, an Remus ranzumachen. Sie war kurz davor, zu explodieren. Remus war das alles sehr unangenehm. Er verabschiedete sich kurz unter dem Vorwand, die Toilette aufsuchen zu müssen. Als er weggegangen war, wandte sich Ethnee ihrer Freundin zu.

„Kiana, du bist doch nicht so doof, dich an einen Werwolf ranzumachen“, rief sie mit entsetztem Blick. Tonks fiel es zusehends schwerer, sich zu beherrschen.

„Nein, ich habe das so nicht gemeint“, entschuldigte sich Kiana unbeholfen, „Ich wollte einfach nur nett sein...“

„Selbst Lupin ist aufgefallen, dass du dich an ihn ranmachen wolltest... So nötig kannst du es doch gar nicht haben, dass du dich auf einen Werwolf einlässt. Du weißt selbst, dass er krank ist. Hat dein Helfersyndrom dein Hirn komplett ausgeschaltet?“ fragte Ethnee wütend.

„Es reicht, Ethnee“, erwiderte Tonks scharf. Sie war nun an den Punkt gelangt, dass sie weder auf Kiana noch auf Ethnee gut zu sprechen war.

„Misch dich nicht ein, Nymphadora. Es kann doch wirklich nicht sein, dass jemand so ein geringes Selbstwertgefühl hat, dass er sich auf einen Werwolf einlässt“, bemerkte Ethnee ruhig.

Tonks war nun an dem Punkt, dass sie sämtliche Beherrschung verloren hatte. Sie baute sich vor Ethnee auf... Sie holte mit ihrer Faust aus und... wurde zurückgehalten...

„Tonks, hör auf damit“, rief Remus wütend er hatte seinen Zauberstab gezogen und Tonks' Arm mit einem Zauberspruch gelähmt, bevor sie zuschlagen konnte.

„Benimm dich einmal wie eine Erwachsene. Du verdirbst Justin und Elisabeth die Hochzeit“, sagte Remus scharf. Er war gerade rechtzeitig von der Toilette zurückgekehrt.

„Aber... Ethnee...“, begann Tonks und fühlte sich wie ein kleines Kind.

„Nein, ich möchte davon nichts hören“, bemerkte Remus stur. Langsam senkte er den Zauberstab und befreite Tonks so aus ihrer Lähmung, „Du bist 19 Jahre alt. Ich dachte, du wärst reif genug, um schwierige

Situationen auszuhalten.“

Tonks errötete. Ihr war es plötzlich schrecklich peinlich... Remus stellte sie vollkommen bloß... Und das auch noch vor Kiana und Ethnee...

Es schlug Mitternacht... Draußen wurde das neue Jahr eingeläutet.

Am nächsten Tag war die Stimmung zwischen Tonks und Remus sehr angespannt. Während sie sich zur Abreise bereit machten, redeten sie nur das Nötigste miteinander.

„Gib Bescheid, wenn es soweit ist“, sagte Tonks. Während sie Elisabeth umarmte, strich sie ihr über den Bauch.

„Klar“, erwiderte Lizzy.

„Es war schön, euch wiederzusehen“, sagte Remus. Er umarmte Lizzy und gab Justin die Hand. Die beiden hatten auf der Hochzeit zum Glück nicht mitbekommen, was für ein Konflikt sich zwischen Ethnee, Tonks und Kiana aufgebaut hatte.

„Ihr müsst zur Taufe kommen“, sagte Justin entschlossen. Auch er und Elisabeth sprachen Remus mittlerweile mit Vornamen an. Anscheinend hatten sie nichts von Tonks' Ausrutscher auf der Hochzeit mitbekommen, weil Justin sie sonst bestimmt nicht zur Taufe eingeladen hätte.

Justin umarmte Tonks. Mittlerweile sahen er und Elisabeth Tonks' Beziehung als etwas vollkommen normales und natürliches an.

Remus machte den Anfang. Er stellte sich in den Kamin und nannte die Adresse vom Tropfenden Kessel, während er das Flohpulver zu Boden warf und verschwand.

„Tonks, sag mal... Ist was zwischen Remus und dir vorgefallen?“ fragte Justin plötzlich, als Remus unterwegs war und sich Tonks eigentlich bereit machen wollte, ihm zu folgen.

„Nein, gar nichts“, sagte Tonks geladen. Sie konnte ihre negative Stimmung Remus gegenüber nicht unterdrücken. Wenn die Ordensangelegenheiten nicht wären, wäre sie noch eine Weile bei Justin und Elisabeth geblieben. Aber unter den momentanen Umständen mussten sie und Remus in zwei Tagen Harry und die anderen mit dem Fahrenden Ritter nach Hogwarts begleiten. Sie hatte eigentlich keine Lust darauf. Die Kränkung saß zu tief bei ihr, dass sie sich, laut Remus, nicht wie eine Erwachsene benahm. Sie würde es ihm zeigen...

# Bewältigungsstrategien

Tonks hatte sich heute, für die Begleitung von Harry, Hermine und den Weasley-Kindern in eine große Dame mit eisengrauem Haar verwandelt. Sie war komplett in Tweed gekleidet und wirkte gar nicht, wie sie selbst. Klar, hatte sie schon öfter graue Haare zur Tarnung getragen... Zuletzt, als sie Harry im Sommer zum Gleis 9 ¾ gebracht hatte. Sie fühlte sich nicht, wie sie selbst. Dies war eine Provokation, die für Remus bestimmt war. Tonks fühlte sich unwohl in seiner Umgebung. Seit der Hochzeit hatten sie kaum noch ein Wort miteinander gesprochen. Tonks hetzte Harry und die anderen, damit sie nicht länger, als nötig mit Remus zusammen sein musste.

Remus schwang seinen rechten Arm in die Höhe und der Fahrende Ritter erschien. Ein Laternenpfahl sprang dem Fahrenden Ritter aus dem weg, weil er fast von ihm mitgerissen wurde.

Stan, der Schaffner des Fahrenden Ritters sprang aus dem dreistöckigen, violetten Bus und begrüßte die Gäste. Tonks war mittlerweile so genervt, dass sie ihn mitten in seiner Begrüßungsansprache mit den Worten, „Ja, ja, wissen wir, danke schön“, unterbrach. Sie stieß Harry die Stufen hinauf.

„Ey - das 's ja 'Arry -!“ rief Stan Shunpike überrascht. Jede Kleinigkeit war für Tonks mittlerweile ein rotes Tuch. Im Moment wollte sie die Gruppe nur nach Hogwarts bringen. Sie wollte den Auftrag ausführen und dann einfach nur ihre Ruhe haben... Dies war auch der Grund, wieso sie Stan Shunpike zusätzlich Geld zusteckte. Einfach nur weg von Remus... Mehr wollte sie im Moment nicht.

*„Wenn du seinen Namen hier rumschreist, hals ich dir 'nen Fluch auf, dass dir Hören und Sehen vergeht“, murmelte Tonks drohend und schob nun Ginny und Hermine vor sich her.*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 616, Carlsen Verlag)

Sie konnte es überhaupt nicht gebrauchen, dass Harry nun auch noch Aufmerksamkeit auf sich zog.

Sie sah sich im Fahrenden Ritter um, „Sieht aus, als müssten wir uns aufteilen“, stellte sie fest, „Fred, George und Ginny, nehmt bitte die Plätze dort hinten. Remus kann bei euch bleiben...“ Ihr war es recht, dass sie getrennt sitzen müssten. Ihr war auch bewusst, wieso sie diese Aufteilung genauso machte. Sie wies Remus eine leichtere Aufgabe zu... Harry, Ron und Hermine waren drei Minderjährige... Dem gegenüber standen zwei erwachsene Zauberer und eine minderjährige Hexe. Bei einem Angriff hätte sie mehr zu tun... Sie müsste drei Minderjährige schützen, während Remus nur auf Ginny aufpassen musste.

Remus ignorierte Tonks weitestgehend, was Tonks eigentlich noch mehr verletzte. Aber andererseits war es genau das, was sie wollte.

Der Fahrende Ritter fuhr die Straße von Hogsmeade nach oben Richtung des Schlosses. Er blieb vor dem Eichenportal stehen. Tonks seufzte... Jetzt musste sie wieder Remus' Gesellschaft ertragen.

Eilig halfen er und Tonks Harry, Ron, Hermine, Ginny und den Zwillingen bei ihrem Gepäck, während im Bus sämtliche Passagiere das Treiben beobachten.

*»Ihr seid in Sicherheit, sobald ihr das Schulgelände erreicht habt«, sagte Tonks und ließ die Augen prüfend über die einsame Straße wandern. »Also, noch ein gutes Schuljahr, okay?«*

*»Passt auf euch auf«, sagte Lupin und schüttelte reihum Hände, bis er schließlich zu Harry kam. »Und hör mal ...« Er senkte die Stimme, während die anderen sich noch eilig von Tonks verabschiedeten. »Harry, ich weiß, dass du Snape nicht ausstehen kannst, aber er ist ein hervorragender Okklumentor, und wir alle - auch Sirius - wollen, dass du lernst, dich zu schützen, also arbeite fleißig, ja?“*

*»Ja, schon gut«, sagte Harry mit schwerer Stimme und blickte hoch in Lupins frühzeitig gealtertes Gesicht. »Also, bis dann.«*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 619f, Carlsen Verlag)

Als die Jugendlichen durch das Eichenportal verschwunden waren, wandte sich Remus Tonks zu.

„Tonks, ich denke, wir sollten reden...“ sagte er mit ernster Stimme.

„Wieso?“ fragte sie spitz, „Es ist doch alles wunderbar.“

Der Fahrende Ritter war nun weitergefahren. Tonks und Remus hatten vor gehabt, nach Hogsmeade zu laufen, um dort anschließend wieder zum Grimmauldplace oder nach Kempolier Sittlich zu apparieren.

Remus seufzte, „Musst du das so kompliziert machen?“ stöhnte er und bereute in diesem Moment seine Frage. Er baute sich vor ihr auf und blockierte ihr den Weg, damit sie ihm nicht weglaufen konnte.

„Pass auf, oder ich leg mal einen Zauber auf dich... Vielleicht sind hier noch einige Schüler, vor denen du dann genauso bloß gestellt wirst, wie ich...“ entgegnete sie wütend.

„Nymphadora, du weißt genau, warum ich das getan habe und dich gelähmt habe“, sagte Remus scharf.

„Und du weißt auch genau, warum ich das auf der Hochzeit tun wollte“, Tonks schluckte. Sie wollte hart klingen... So, als ob ihr das alles nichts ausmachte, aber in Wahrheit standen ihr die Tränen in den Augen. Schnell wischte sie sie weg.

„Nein, Tonks“, erwiderte Remus, „Ich versteh dich nicht. Ich habe in den letzten Monaten wirklich bewundert, dass du dich so erwachsen verhältst. Es gab mehrere Situationen, in denen ich dachte, du wirst handgreiflich und dann hast du deine Differenzen doch mit Worten beigelegt, anstatt mit Fäusten. Such die Schuld bei dir und nicht bei mir. Du hast gegenüber Ethnee die Beherrschung verloren. Du hast dich selbst dadurch bloß gestellt. Ich bin dazwischen gegangen und habe schlimmeres verhindert. Tonks, du bist kein Schulmädchen mehr. Du kriegst keine Hauspunkte mehr abgezogen, wenn du dich daneben benimmst.“

„Aber... Kiana hat sich an dich rangemacht... und Ethnee...“

„Tonks, du weißt, dass ich mit dir zusammen bin. Ich bin glücklich mit dir. Wir müssen zwar unsere Beziehung ab und zu vertuschen, aber du hast doch selbst gemerkt, dass das immer weniger wird. Es wissen immer mehr Leute Bescheid“, erklärte Remus.

Plötzlich hörten die beiden etwas... Ein schnarrendes Lachen...

„In der Tat... Ein echtes Traumpaar...“, hörten sie die ölige Stimme von Snape, der auf der anderen Seite des Schultors stand und sie beobachtete.

Tonks wandte sich Snape zu, „Mach jetzt dein Gesicht zu und sorg dafür, dass keine Geräusche mehr rauskommen!“

„Du vorlaute Göre...“, rief Snape wütend, wobei diese Worte eigentlich lächerlich waren, weil Tonks noch immer in ihrem Tweed-Kostüm steckte und ihre grauen Haaren sie noch älter, als Snape und Remus wirken ließ. Snape zog seinen Zauberstab und versuchte damit, auf Tonks zu zielen.

„Severus, hör auf...“, auch Remus zog seinen Zauberstab, „Tonks, lass uns nach Hogsmeade laufen“, schlug er vor. Seinen Zauberstab hielt er noch auf Snape gerichtet. Allerdings drehte er Snape den Rücken zu und lief mit Tonks die Straße hinunter.

„Verdammt, dreckiger Werwolf“, rief Snape ihm hinterher.

„Siehst du, Dora, so ist es, wenn man sich nicht beherrschen kann“, erklärte Remus ruhig, während er den Zauberstab wegsteckte, „am Ende ist man selbst der Dumme. Manchmal muss man gewisse Situationen einfach aushalten.“ Tonks biss die Zähne zusammen. Sie konnte nicht verstehen, wie Remus so ruhig auf Snapes Beleidigungen reagieren konnte, doch sie musste zugeben, dass Remus auf sie tatsächlich überlegen gegenüber Snape wirkte.

„Wie schaffst du das?“ fragte sie überrascht.

„Dora, wenn du dein Leben lang mit diesen Beleidigungen konfrontiert wirst, prallen sie irgendwann an dir ab. Irgendwann kümmerst du dich nicht mehr darum“, erklärte Remus schlicht, „es gibt mehrere Möglichkeiten, damit umzugehen. Greyback hat für sich beschlossen auf Beleidigungen so zu reagieren, dass er anderen Menschen das gleiche Schicksal aufbürdet, das er hat. Für mich ist das nicht der richtige Weg.“

Remus lächelte sie an, „Du erinnerst mich an Sirius... Er hätte auch direkt auf so eine Beleidigung reagiert.“

Tonks lächelte schüchtern. Sie fühlte sich ein wenig geehrt, dass sie mit Sirius verglichen worden war.

„Allerdings muss ich dir auch sagen, dass du wirklich lernen musst, mit solchen Beleidigungen umzugehen, wenn du weiterhin mit mir zusammen sein willst“, fuhr Remus fort, „Wir wissen beide, dass ich einen Makel habe... Nein, es ist mehr als ein Makel... Ich werde von der gesamten Zaubererwelt für meine Krankheit geächtet. Ich habe mich daran gewöhnt. Du musst dich auch daran gewöhnen, weil du sonst daran zerbrechen wirst.“

„Remus...“, sagte Tonks angespannt, woraufhin Remus sie schief anlächelte. Nun verstand sie, woher seine gelegentliche Bitterkeit kam. Er musste mit den Beleidigungen ihrer Eltern, mit Hammond Uptons Beleidigungen, mit Ethnees Beleidigungen und mit denen von Severus Snape klarkommen. Tonks hatte den Eindruck, dass ihn die Beleidigungen von Hammond Upton und ihren Eltern am meisten trafen. Wahrscheinlich lag es daran, dass sie an Remus' Taten anknüpften und diese das Klischee eines Werwolfs bestätigten. Ihr wurde klar, dass es Remus' Kampf war, den er alleine mit sich austragen musste. Sie konnte ihm nur zeigen, dass sie ihn liebte und es nicht auf diese Seite seiner Persönlichkeit ankam, die nur einmal im Monat zum Vorschein kam. Vielleicht würde ihm das schon helfen, gegen die Beleidigungen bestehen zu können. Sie konnte die Welt nicht ändern, aber sie konnte dafür sorgen, dass Remus stark wäre und er noch besser gegen die Beleidigungen bestehen konnte.

Remus sah sie an. Er sah ihr besorgtes Gesicht und wechselte das Thema, „Übrigens kenne ich den Grund für Severus' schlechte Laune“, Remus senkte die Stimme, „Die Okklumentik-Stunden für Harry“, fügte er erklärend hinzu.

Tonks grinste schief. Nun fühlte sie sich etwas besser. Ihr tat es auch irgendwie leid, dass sie Remus gegenüber so kalt gewesen war.

# Stupor

Mittlerweile neigte sich der Januar dem Ende zu. Anfang Februar erhielt Tonks eine Eule von Justin, dass Elisabeth zwei gesunde Zwillinge zur Welt gebracht hatte. Die Youngs hatten eine Karte von den Zwillingen an Tonks geschickt, mit der Bitte, sie auch an Remus weiterzuleiten. Es waren ein Junge und ein Mädchen, die sich auf einer Decke rekelten... Caroline und Tony Young. Für Tonks fühlte es sich irgendwie unecht an. Es tat ihr auch etwas weh. Sie wusste, dass sie und Remus nie Eltern eines Kindes werden würden. Dafür war Remus zu vorsichtig und verantwortungsbewusst.

Nun stand erneut eine Vollmondnacht bevor. Tonks hasste diese Zeit nun mindestens genauso, wie Remus. Sie hätte am liebsten Zeit mit Remus verbracht und wäre bei ihm geblieben. Es schien so, als bekämen sie immer mehr Routine darin, den Wolfsbanntank zu brauen. Es war mittlerweile keine große Sache mehr. Remus sorgte dafür, dass die Zutaten exakt abgewogen und zugeschnitten waren, während Tonks den Tank kochte. Die beiden ergänzten sich außergewöhnlich gut.

Allerdings war das Problem mit Greyback noch immer nicht gelöst. Tonks hatte schon öfter auf Remus eingeredet, dass er sie alleine bei ihren Eltern lassen sollte und es nicht nötig wäre, dass er noch weiter auf sie aufpasste. Aber Remus ließ in der Hinsicht nicht mit sich verhandeln. Ihm sollte nicht das gleiche passieren, wie seinem Vater... Er wollte nicht plötzlich nachlässig werden.

Auch in dieser Vollmondnacht hatte Tonks Fressen für Remus bereitgelegt. Mittlerweile war es ein Ritual zwischen ihnen beiden, dass Tonks Remus eine Tasche packte und diese dann in dem Gebüsch versteckte, in dem Remus immer lag.

Remus war rechtzeitig nach Kempolier Sittlich appariert. Durch die kalte Februarluft konnte er seinen Atem sehen. Er fror fürchterlich. Seine alte Winterjacke hatte langsam ausgedient und ihm graute noch mehr vor dem Vollmond, als sonst... Der Schnee lag hoch in Kempolier Sittlich... Der Wintereinbruch war in den letzten Tagen gekommen. Anfang des Jahres war es noch relativ mild. Gleich müsste er sich ausziehen, damit er seine Kleidung nicht durch die Verwandlung zerfetzte... Er würde seine Jacke noch in den nächsten Jahren brauchen.

Er zog seine Jacke und seinen Anzug aus. Er spürte den kalten Schnee auf der Haut und hatte das Gefühl, bald erfrieren zu müssen. Der Vollmond kam zum Vorschein und seine Verwandlung setzte ein... Sein Körper stand wie unter Strom... Dann die Nadelstiche... Er spürte, wie sich sein Körper veränderte... Wie auch in den letzten Monaten, schaffte er es, ein Aufheulen zu unterdrücken.

Er atmete die kalte Luft ein. Es roch so, als ob es noch in dieser Nacht erneut Schnee geben würde. Plötzlich mischte sich der Winterluft ein neuer Geruch hinzu... Tonks! Sie hatte die Tür geöffnet und war nach draußen gehuscht. Remus knurrte in ihre Richtung. Dieses Mädchen war komplett verrückt! Sie musste schnell wieder rein.

„Sorry, Remus... Ich habe es vergessen...“, sagte sie. Sie trug zwei Decken mit sich. Eine breitete sie im Schnee aus. Sie wartete, bis Remus auf dieser Decke Platz nahm. Dann legte sie die zweite Decke über ihn.

„Du sollst meinetwegen nicht frieren“, stellte sie fest. Sie küsste ihn auf den Werwolfskopf und lief so schnell sie konnte zurück zu ihrem Elternhaus.

Als sie noch etwa die Hälfte des Weges vor sich hatte, nahm Remus plötzlich einen anderen Geruch wahr... Jeder Muskel in seinem Körper spannte sich. Er hielt es für die bessere Entscheidung, Tonks hinterherzulaufen. Er lief los... Die Decke flatterte von seinem Körper.

„Dora!“ schrie ihr Vater, als er bemerkte, dass sich seine Tochter hinausgeschlichen hatte und sie nun auf dem Rückweg von einem Werwolf verfolgt wurde. Schnell zog Ted seinen Zauberstab und verpasste Remus einen Schockzauber.

„DAD! Das war Remus“, rief Tonks und wollte sich umdrehen, um nach ihm zu sehen. Doch Tonks war sich nicht sicher... Sie wusste auch nicht warum, aber Remus wirkte auf sie ängstlich. Es war so, als würde er sie anflehen, ins Haus zu gehen. Tonks stand wie versteinert da, während ihre Mutter zu ihr apparierte, sie in den Arm schloss und so mit ihr zusammen ins Haus apparierte.

Remus blieb auf dem Weg zum Haus liegen... Noch immer gelähmt... Er atmete erleichtert aus... Sie war in Sicherheit.

Plötzlich sprang ein zweiter Werwolf aus dem Gebüsch. Er biss Remus in den ausgemergelten Körper.

Remus heulte vor Schmerzen auf. Der zweite Werwolf zerkratzte seinen Körper und biss ihm in den Nacken. Remus erkannte, dass er dem Werwolf ausgeliefert war. Ihm wurde bewusst, dass er heute Nacht sterben würde, wenn nicht noch ein Wunder geschah. Remus stand noch immer unter dem Schockzauber, er konnte sich nicht wehren... Remus nahm den rostigen Geruch seines eigenen Blutes wahr, das den Schnee rot färbte.

„Nymphadora, wie konntest du nur?“ rief ihre Mutter angespannt, „Du hast doch jetzt selbst gesehen, wie gefährlich Lupin ist!“ Sie schloss ihre Tochter in die Arme. Tonks saß da, wie versteinert. Sie wandte sich plötzlich ihrem Vater zu.

„Dad, hast du den Zauber über Remus aufgehoben?“ fragte sie. Irgendwie hatte sie ein komisches Gefühl...

„Nein, und ich bin froh darum“, sagte Ted zornig.

Tonks löste sich aus der Umarmung ihrer Mutter. Sie ging zum Küchenfenster und blickte hinaus. Sie stieß einen Schrei aus, als sie zwei Werwölfe im Schnee erblickte. Einer der beiden lag dort... Es wirkte so, als würde er von dem zweiten, kräftigeren Werwolf zerfleischt werden... Tonks rannte mit gezogenem Zauberstab zur Haustür, öffnete sie und stieß einen Zauber nach dem anderen aus... Mit Tränen in den Augen sah sie zu, wie der zweite Werwolf von Remus abließ... Remus blieb schwer verletzt im Schnee liegen. Tonks lief auf ihn zu.

„Dora!“ rief Andromeda. Auch sie und Ted hatten ihre Zauberstäbe gezogen und folgten Tonks in den Schnee, der zweite Werwolf war zwar vor den Lichtblitzen ins Unterholz geflüchtet, doch es bestand noch die Gefahr, dass er zurückkehrte und Tonks attackierte.

Tonks drückte Remus an ihren Körper, „Es tut mir so leid“, sagte sie heulend, „Stirb nicht! Ich bring dich ins Hauptquartier.“ Sie umklammerte seinen Körper fest und apparierte mit ihm zum Grimmauldplace.

# Abschied

„Molly, Sirius, Arthur, schnell!“ heulte Tonks als sie mit Remus‘ schwerverletzten Werwolfkörper im Hauptquartier ankam. Mittlerweile war Tonks‘ Kleidung mit Remus‘ Blut durchdrängt. Tonks war direkt in Remus‘ Zimmer appariert. Sie zog ihren Zauberstab und beförderte ihn mit Levikorus in sein Bett. Molly und Sirius reagierten sofort. Sie stürmten in Remus‘ Zimmer und sahen, dass sich die Stellen, auf denen er gelegen hatte, rot gefärbt hatten. Remus winselte.

„Tonks, setz dich hin“, sagte Molly streng, „Bleib bei ihm und sag ihm, er soll die Augen offen behalten. Er darf auf keinen Fall das Bewusstsein verlieren. Sirius, du musst in die Küche gehen und meine angerührte Salbe holen. Ich weiß nicht, ob sie Remus helfen wird, aber es ist besser, als nichts.“ Sirius machte sich auf den Weg und war innerhalb kurzer Zeit wieder bei Molly, Tonks und Remus.

Molly öffnete den Tiegel, doch sie scheute sich davor, Remus‘ Verletzungen anzufassen. Tonks konnte nicht mit Sicherheit sagen, ob es an der Schwere von seinen Verletzungen lag, oder ob es daran lag, dass sie Angst hatte, durch Remus‘ Verletzungen selbst infiziert zu werden.

„Molly, ich mach das“, sagte Tonks und nahm ihr den Tiegel ab. Sie griff hinein und verteilte die Salbe auf Remus‘ Wunden, „Remus, bleib bei mir...“, flehte sie verzweifelt, „Schlaf nicht ein...“ Sie bemerkte gar nicht, dass Arthur nun ebenfalls in das Zimmer gekommen war und entgeistert, Remus‘ verletzten Körper ansah.

„Wir bringen ihn ins St. Mungo’s“, sagte Arthur entschlossen.

„Und, was sollen sie da machen? Sie werden uns wegschicken“, sagte Sirius angespannt, „Wir müssen warten... Warten, bis er wieder menschlich ist und dann auch noch zusehen, dass Remus transportfähig ist“, Plötzlich kam Sirius eine Idee. Er verwandelte sich in den schwarzen Hund und legte sich zu Remus. Remus wurde ruhiger. Auch Tonks strich ihm immer wieder über das Werwolfsfell.

Einige Stunden später, am nächsten Morgen, wurde Remus‘ Körper menschlich. Während der Verwandlung bewegte er sich und litt unter noch stärkeren Schmerzen, als bei seiner Verwandlung zum Werwolf.

„D-do-rra“, presste er Tonks‘ Namen hervor. Langsam öffnete sie die Augen. Sie war eingeschlafen. Sie hatte gehofft, dass all das nur ein böser Traum war, doch als sie Remus mit seinen Verletzungen vor sich liegen sah, wurde ihr schlecht. Sie war erleichtert, dass Remus nicht getötet worden war.

„Remus, es tut mir so leid... Ich habe die Gefahr von Greyback unterschätzt...“, rief sie verzweifelt. Sirius hatte Remus die gesamte Nacht über wach gehalten.

In diesem Moment trat Dumbledore mit besorgtem Gesicht zur Tür hinein.

„Poppy, kümmer dich bitte um Remus“, wies er die Schulkrankenschwester an, die ihm zur Tür hinein folgte.

„Dafür muss der Hund erstmal verschwinden“, ordnete Madam Pomfrey an. Sirius knurrte sie kurz an und sprang schließlich von Remus‘ Bett, um in der Zimmerecke zu warten. Er beobachtete kritisch, wie die Krankenschwester Salben und Tinkturen auspackte und die Behandlung von Remus begann.

„Nymphadora, Arthur hat mir Bescheid gegeben, dass es sehr ernst um Remus steht. Es ist keine gute Idee, ihn im St. Mungo’s behandeln zu lassen. Sie würden ihn vielleicht sterben lassen“, erklärte Dumbledore besorgt. Alleine Dumbledores Besuch war ein Zeichen dafür, dass es wirklich schlecht um Remus stand, „Es sind die verschärften Gesetze, die Umbridge durchgesetzt hat.“

„Es ist alles meine Schuld“, erklärte Tonks mit Tränen in den Augen. Der Hund kam zu ihr und kuschelte sich neben sie. Madam Pomfrey quittierte dies mit einem angespannten Blick, konzentrierte sich dann aber wieder voll und ganz auf Remus‘ Behandlung.

„Er kommt durch“, sagte sie nach einigen Minuten.

„Danke“, rief Tonks erleichtert und umarmte Dumbledore, was ihr im nächsten Moment unglaublich peinlich war, weil ihre Kleidung noch von Remus‘ Blut verschmiert war. Allerdings war das Blut mittlerweile eingetrocknet und richtete keinen Schaden auf Dumbledores Umhang an.

Tonks hatte allerdings große Probleme, sich zu bewegen. Das Blut hatte ihre Kleidung steif werden lassen.

„Tut mir leid“, fügte sie schüchtern an Dumbledore gewandt hinzu, für den Fall, dass sich doch etwas Blut auf seinen Umhang verirrt hatte.



Dumbledore und Madam Pomfrey verabschiedeten sich genauso schnell wieder, wie sie gekommen waren. Im Moment stand in Hogwarts alles unter Umbridges Herrschaft. Die Lage spitzte sich immer stärker zu und Dumbledore musste immer neue Löcher in den Hogwarts-Regeln finden, um noch seine eigenen Interessen durchzusetzen.

„Gebt mir Bescheid, wie es Remus geht“, bat er noch, an Molly und Tonks gewandt, als er mit der Schulkrankenschwester verschwand. Sirius hatte noch immer seine Animagus-Gestalt. Er verwandelte sich nach der Abreise von Madam Pomfrey wieder in seine menschliche Gestalt.

„Tonks, du musst aus dieser Kleidung heraus“, rief Molly entsetzt, als sie Tonks sah, „Appariere sofort nach Hause und mach dich frisch.“ In der vergangenen Nacht war es Remus gewesen, dem die Hauptsorge galt. Es war währenddessen noch nicht mal Tonks selbst aufgefallen, dass sie noch die blutdurchdrängte Kleidung trug.

„Keine Angst“, fügte Molly noch hinzu, „Wir werden uns um Remus kümmern, bis du wieder da bist... Und wie sieht es mit deiner Arbeit aus? Welche Schicht hast du?“

All das wurde Tonks langsam zu viel... Sie stand noch zu sehr unter Schock von der vergangenen Nacht. Sie zitterte am ganzen Körper.

„Molly, lass Tonks nun einmal in Ruhe. Ich werde Kingsley heute in der Aurorenzentrale suchen und sagen, dass Tonks heute keinen Dienst machen kann. Sieh sie dir doch an... Sie steht noch richtig unter Schock“, erklärte Arthur, „Und sie kann sich durchaus auch hier frisch machen. Du kannst ihr doch bestimmt einige Sachen von Ginny geben.“

„Ginnys Sachen werden Tonks aber nicht passen“, vermutete Molly und musterte Tonks. Das stimmte... Tonks war etwas größer und Ginny wirkte im Vergleich zu Tonks etwas schlaksiger.

„Das ist kein Problem“, warf Tonks ein. Sie veränderte ihren Körper, um Ginnys Statur anzunehmen.

„Gut, dann mach dich jetzt etwas frisch und sobald Remus schläft, wirst du zu deinen Eltern apparieren. Sie sind bestimmt schon ganz krank vor Sorge“, vermutete Molly.

Tonks zögerte. Eigentlich wollte sie lieber bei Remus bleiben.

„Was ist mit Remus? Er kann unmöglich in diesem Bett schlafen...“, überlegte Tonks und musterte die Lacken, die noch ganz blutig waren.

„Lass das meine Sorge sein. Wir werden Remus gleich in mein Zimmer umquartieren, sobald du in der Dusche bist“, schlug Sirius vor. Sirius merkte, dass sich Tonks sehr viel Zeit ließ und eigentlich überhaupt keine Lust hatte, zu ihren Eltern zu apparieren.

„Tonks, was ist?“ fragte er und versuchte streng zu klingen.

„Ich will nicht zu meinen Eltern... Ich will hier bleiben“, bemerkte sie, „Meine Eltern sind Schuld daran“, fügte sie mit schwerem Herzen hinzu, „Dad dachte, Remus wollte mich angreifen und hat ihn mit Stupor gelähmt. Dadurch hatte der andere Werwolf freie Bahn und konnte Remus ungehindert angreifen. Vielleicht wäre er nicht so schwer verletzt, wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, sich selbst zu verteidigen.“

„Erzähl mir, von dem anderen Werwolf“, bat Sirius.

„Er war größer und kräftiger... Ich konnte es nicht genau sehen, aber er schien Freude daran zu haben, auf Remus loszugehen“, überlegte Tonks laut. Die vergangene Nacht war nur noch verwaschen in ihrem Kopf. Eine richtige Erinnerung hatte sie nicht mehr daran... Es ging alles so schrecklich schnell. Sie würde auch erst wissen, ob es Greyback gewesen war, der Remus angegriffen hatte, wenn Remus sich von dem Angriff erholt hatte.

„Tonks, so, wie sich das anhört, hätte Remus sowieso keine Chance gehabt, gegen den Werwolf kämpfen zu können. Im Prinzip kannst du noch froh sein... Wenn es Greyback war, weiß er, wie er tötet. Hätte sich Remus gewehrt, hätte Greyback ihm einfach fest in den Hals gebissen und er wäre elendig gestorben. So war Remus wehrlos und keine Herausforderung für den Werwolf. Er konnte sich an Remus vergehen und hat ihn ganz bewusst am Leben gelassen.“

„SIRIUS!“ unterbrach Molly ihn wütend, als sie sah, wie Tonks zitterte, „Es reicht. Tonks bekommt schon genug Alpträume von der vergangenen Nacht.“

„Ich wollte nur, dass sie ihren Eltern keine Vorwürfe macht“, erklärte Sirius. Molly verdrehte die Augen. Sie war einiges an Taktlosigkeit von Sirius gewöhnt...

„Tonks, du machst dich jetzt fertig, Sirius und Arthur werden Remus nun in Sirius' Zimmer bringen und ich werde Remus' Bett frisch beziehen und den Boden wischen. Arthur wird dich auf der Arbeit entschuldigen und du wirst dich um deine Eltern kümmern“, kommandierte Molly. Eine Stunde später, Tonks hatte

absichtlich etwas getrödelt, apparierte sie wieder zurück nach Kempolier Sittlich.

Tonks war erleichtert, dass Remus' Zauberstab noch im Gebüsch lag. Allerdings war nun frischer Schnee auf die Stelle gefallen, wo er sein Lager aufgeschlagen hatte. Sie lief an der Stelle vorbei, an der Remus gelegen hatte. Die Blutflecken waren noch immer zu sehen, allerdings überdeckte der frische Schnee die Kampfspuren der Werwölfe. Sie klopfte an die Haustür der Familie Tonks und einige Zeit später, öffnete ihre Mutter.

„Nymphadora“, rief sie erleichtert, umarmte ihre Tochter und küsste sie auf ihr Haar.

Tonks sagte überhaupt nichts. Sie wollte nicht reden.

„Dora, schön, dass du da bist... Und es dir gut geht“, fügte Ted hinzu. Ihm fiel es schwer, seine Tochter anzusehen.

„Ich muss gleich zurück“, sagte Tonks eilig. Sie wollte sich wirklich nicht lange bei ihren Eltern aufhalten.

„Dora, ich würde gerne mit Lupin...“, begann Ted.

„Nein“, sagte Tonks fest, „Du wirst nicht mit Remus reden. Im Moment kann er keine Vorwürfe gebrauchen.“

„Dora, dein Vater möchte sich bei ihm entschuldigen und bedanken“, erklärte Andromeda.

„Oh, natürlich... Das ändert alles... Das ändert, dass ihr ihn die letzten sechs Monate fertig gemacht habt... Außerdem ändert es, dass ihr ihn fast umgebracht habt. Ich sag euch was, Remus hat sich im letzten halben Jahr ständig Sorgen gemacht. Er war immer besorgt, dass wir von Greyback attackiert werden und was macht ihr... Ihr lasst zu, dass er schwer verletzt wird“, Tonks wurde immer wütender. Sie merkte, dass sie nicht mehr bei ihren Eltern leben wollte. Sie wollte nur noch weg.

Ted sah schuldbewusst drein, doch Andromeda ließ sich von ihrer Tochter nicht aus dem Konzept bringen.

„Nymphadora, wir hatten Angst um dich. Hör auf, uns deswegen zu beschimpfen und uns Vorwürfe zu machen“, rief Andromeda wütend.

„Ach... Fühlt sich nicht so schön an, sowas aushalten zu müssen“, sagte Tonks abfällig, „Vielleicht überlegt ihr euch jetzt mal, wie es Remus ging.“

Andromeda wollte tief Luft holen und zu schimpfen anfangen, doch Ted unterbrach sie, „Dora hat Recht!“ bemerkte er, „Wenn es Remus besser geht, bring ihn bitte her“, fügte er hinzu, ohne auf seine Frau zu achten. Es war das erste Mal, dass er ihn nicht Lupin nannte. Dies war der einzige Grund, wieso sie sich bereit erklärte, Remus bei nächster Gelegenheit mitzubringen.

# Elterngespräch

Tonks zog in den nächsten Tagen Stück für Stück in das Hauptquartier ein. Remus erholte sich zusehends von seinen Verletzungen. Einige Wochen nach dem Angriff war Remus sogar schon so weit, dass er nicht nur aufstehen konnte, sondern sich auch noch mit Sirius Zauberstabduelle lieferte.

Molly hatte immer Bedenken, dass sich Remus übernahm. Doch Remus wiegelte ihre Sorgen ständig ab, „Molly, das ist nun schon das zweite Mal, dass mich ein Werwolf fast getötet hat... Ich gewöhn mich langsam daran“, stellte er augenzwinkernd fest. Er wusste selbst, dass diese Aussage geschmacklos war, aber er genoss die Zeit mit Sirius und seine unbekümmerte Art färbte langsam auf Remus ab. Molly hingegen wirkte auf Tonks etwas genervt. Sie murmelte des Öfteren, dass es fast noch schlimmer sei, als mit Fred und George im Haus.

In einem Gespräch mit Remus kam tatsächlich heraus, dass es sich bei dem angreifenden Werwolf um Greyback gehandelt haben musste. Er hatte den Werwolf an seinem Geruch erkannt. Anscheinend hatte Greyback darauf gehofft, dass Tonks sich um den verletzten Remus kümmerte und sie nochmals aus dem Haus kommen würde, wie sie es getan hatte. Allerdings hatte Greyback wohl nicht damit gerechnet, dass Tonks so schnell mit Remus wegapparierte. Tonks' Eltern hatten auf jeden Fall Glück, dass sie ihrer Tochter nicht nach draußen gefolgt waren, weil sie dann mit ziemlicher Sicherheit von Greyback angegriffen worden wären. Dadurch, dass Greyback seine Attacke auf Tonks so kalkuliert hatte, lies sich vermuten, dass er nun tatsächlich über den Trank verfügte.

Tonks saß noch immer der Schreck in den Gliedern, wie Remus blutüberströmt vor ihr lag. Sie redete kaum noch mit ihren Eltern und brach den Kontakt immer mehr ab.

Da Remus' Kleidung nach der Vollmondnacht im Februar nicht mehr aufzufinden war, hatte sich Tonks dazu entschlossen, ihm zum Geburtstag eine neue Winterjacke zu schenken. Zwar war der Winter nun schon fast vorbei und der Frühling stand kurz bevor, doch sie wusste, wie nötig er eine neue Jacke für den nächsten Winter benötigte.

Die Vollmondnächte verbrachten Tonks und Remus zusammen mit Sirius im Grimmauldplace. Es war fast so, als würde Remus erneut in seine Hogwarts-Zeit versetzt werden. Endlich hatte er bei den Vollmondnächten und den schmerzhaften Verwandlungen wieder Gesellschaft...

Er machte sich natürlich auch Gedanken, dass Tonks nicht mehr zu ihren Eltern wollte, aber irgendwie verstand er es auch. Sie war mittlerweile fast 20. Sie konnte ihre eigenen Entscheidungen treffen. Die Nachricht, dass zehn Hochsicherheitsgefangene aus Askaban ausgebrochen waren, beunruhigte den Orden sehr. Der Orden wurde verstärkt eingesetzt, um Touristenplätze abzuriegeln und eventuell auf die ausgebrochenen Todesser zu reagieren. Die Ordensmitglieder mussten nun quasi rund um die Uhr arbeiten. Tonks und Remus sorgten immer wieder dafür, dass sie gemeinsam Dienst hatten, da Remus noch immer Angst hatte, Tonks könnte von Greyback verschleppt werden.

Irgendwann stellte sich der April ein. Mittlerweile hatte Tonks ihre Eltern schon zwei Monate nicht mehr besucht. Remus erhielt an einem Morgen im April eine Eule von Tonks' Eltern, dass sie sich alleine mit ihm treffen wollten. Er merkte, wie verzweifelt Tonks' Eltern Kontakt zu ihr suchten. Er überlegte, ob er Tonks in das Treffen einweihen sollte, sprach dann aber mit Sirius ab, dass es besser war, Tonks nichts von dem Treffen zu erzählen.

Remus, Andromeda und Ted hatten sich im Tropfenden Kessel verabredet. Tonks hatte an diesem Abend Spätschicht und würde erst nachts nach Hause kommen.

Remus hatte sich einen Platz am Fenster gesucht. Er war blass, was nicht nur am Vollmond lag, der wieder kurz bevor stand. Er bestellte sich einen Whiskey um ein bisschen ruhiger zu werden, als Andromeda und Ted zur Tür hinein kamen. Sie erkannten Remus an der Bar und bestellten sich beide ein Butterbier. Anschließend suchte sich die Gruppe einen freien Platz.

„Sie wundern sich bestimmt, wieso wir Sie angeschrieben haben“, begann Ted das Gespräch, um einfach irgendetwas zu sagen.

„Ehrlich gesagt, frage ich mich das nicht wirklich“, gab Remus zu, „Tonks war lange nicht mehr in Kempolier Sittlich.“

Andromeda nickte, „Sie reagiert nicht mehr auf unsere Kontaktversuche....“

„Wir wollten aber auch wissen, wie es Ihnen geht“, erklärte Ted schnell und senkte die Stimme, „Es tut mir sehr leid, was ich Ihnen angetan habe. Ich dachte, Sie sind Dora in dieser Nacht hinterhergelaufen, um sie zu verletzen.“

Remus seufzte, „Ich weiß... Ich glaube, ich hätte genauso reagiert...“, gab er zu.

„Wir glauben Ihnen...“, sagte Ted plötzlich. Andromeda warf ihrem Mann einen bösen Blick zu, während dieser fortfuhr, „Wir glauben Ihnen, dass Sie nur um Doras Sicherheit besorgt waren.“ Anscheinend sah Andromeda dies anders, denn sie sah Remus nur abfällig an.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie leid es mir tut. Sie wären beinahe getötet worden, weil ich...“

„Nur Doras Wohlergehen im Kopf hatte“, warf Remus ein und lächelte, „Ja, um sie zu retten würde ich noch viel schlimmere Dinge machen, als Sie.“ Andromeda und Ted sahen Remus entsetzt an. Schließlich fügte Remus verlegen hinzu, „Sie haben mich ja nur gelähmt. Greyback hat mich so zugerichtet. Sie konnten ja nicht wissen, dass er auf Dora lauert.“

„Sie passen aber nun schon seit einem Jahr sehr gut auf Dora auf... und auf uns“, fügte Ted hinzu.

Remus bekam immer stärker den Eindruck, dass Andromeda eigentlich gar nicht hier sein wollte. Sie beteiligte sich kaum am Gespräch... Wenn sie nur ein bisschen, wie ihre Tochter war, wusste Remus, dass sie eigentlich gar nicht hier sein wollte. Sie ärgerte sich wahrscheinlich über ihren Mann, dass dieser so schnell klein beigegeben hatte.

„Mrs Tonks? Alles in Ordnung bei Ihnen?“ fragte Remus und musterte die angespannten Gesichtszüge Andromedas.

„Alles schön und gut... mein Mann hat sich bei Ihnen entschuldigt... Wie ist es mit einer Entschuldigung von Ihrer Seite? Sie haben ein Jahr lang mit unserer Tochter herumgemacht, als sie noch in Hogwarts war.“, fragte sie wütend.

„Ich werde mich deswegen nicht bei Ihnen entschuldigen“, sagte Remus entschlossen. Er beobachtete, wie Ted und Andromeda die Gesichtszüge entglitten. Andromeda warf ihrem Mann einen Blick zu, der wohl sagen sollte, ‚Ich-hab-es-dir-doch-gesagt‘.

„Wenn ich mich bei Ihnen entschuldige, würde es bedeuten, dass ich die Zeit mit Dora in Hogwarts bereue. Tatsache ist aber, dass ich das nicht tue. Ich weiß, dass Sie sich einen anderen Partner für Ihre Tochter wünschen. Einen gesunden Mann, der Aussicht darauf hat, eine Familie versorgen zu können. Aber ich kann Ihnen versichern, dass solange ich lebe, ich mich um Dora kümmern werde. Ich werde sie mein Leben lang vor Greyback und anderen Gefahren beschützen“, erklärte Remus. Es war klar, wen er mit den anderen Gefahren meinte... Andromedas Schwester Bellatrix war eine der ausgebrochenen Todesser. Sie würde es mit Sicherheit noch auf ihre Nichte absehen, wenn sie erfuhr, dass diese im Orden war...

„Mir reicht das“, sagte Ted und warf seiner Frau einen Blick zu, als ob er Bestätigung bei ihr suchte.

„Nein, tut mir leid“, erwiderte Andromeda und sah Remus anklagend an, „Sie sind ein sehr netter Mensch, das muss ich zugeben, aber Sie gehen nicht verantwortungsbewusst mit Ihrer Krankheit um. Sie lassen sich auf eine Schülerin ein... Ist Ihnen einmal in den Sinn gekommen, was mit Dora passiert, wenn sie schwanger wird? Was ist, wenn Sie sie versehentlich verletzen, während Sie verwandelt sind? Ich heiße es nicht gut, dass Sie die Beziehung zu unserer Tochter noch weiter aufrecht erhalten.“

„Drom“, sagte Ted an seine Frau gewandt, „Wir sind hier, damit Dora wieder Kontakt zu uns aufbaut. Außerdem vertraue ich ihrem Urteilsvermögen.“

„Das eine hat doch mit dem anderen nichts zu tun“, sagte Andromeda ärgerlich, „Lupin geht wirklich alles andere, als verantwortungsvoll mit seiner Krankheit um. Dora denkt schon nicht darüber nach, wie es weitergeht. Da tut ihr ein Partner, der fast doppelt so alt ist, wie sie und auch keine Sekunde an die Zukunft verschwendet, nicht gut.“

„Ich verstehe, dass Sie sich Sorgen machen“, erklärte Remus, „aber mir ist das alles sehr wohl bekannt. Ich habe mich damit abgefunden, nie Vater zu werden.“

„Ist das Dora genauso klar, wie Ihnen?“ fragte Andromeda und starrte Remus so lange an, dass es ihm unangenehm war.

„Ja, ich denke, Dora weiß, worauf sie sich einlässt und sie kann auch damit umgehen“, bestätigte Remus.

„Heute kann sie damit umgehen... Aber sie wird älter. Irgendwann wird sie sich Kinder wünschen und Sie können ihr den Wunsch dann nicht erfüllen“, argumentierte Andromeda.

Nun war es Ted, der seine Frau scharf ansah, „Drom, im Moment müssen wir dafür sorgen, dass Dora uns wieder zuhört.“

„Mr Lupin... Es tut mir leid, aber ich kann Ihnen im Moment nicht vertrauen“, sagte Andromeda mit belegter Stimme, „Ich weiß, dass wir Sie brauchen, um wieder an Dora ranzukommen, aber ich kann im Moment noch nicht akzeptieren, dass Dora Sie liebt.“ Mit diesen Worten stand Andromeda auf und ließ ihren Mann und Remus an dem Tisch sitzen.

„Was soll ich Dora ausrichten?“ fragte Remus an Ted gewandt. Er wusste, dass Ted gleich gehen würde, denn er nahm einen großen Schluck aus seinem Butterbier und stand ebenfalls auf, um seiner Frau zu folgen.

„Sag ihr, dass ich euch beiden vertraue. Mehr nicht“, sagte Ted. Remus war der vertrautere Ton aufgefallen, den Ted angeschlagen hatte. Er folgte seiner Frau nach draußen, während er etwas murmelte, wie „typisch Slytherin... immer misstrauisch...“

# Traumschwiegersonn

Remus sah sich im Grimmauldplace um... Irgendwie wirkte das Hauptquartier anders... Eine seltsame Spannung lag in der Luft.

„Remus!“ rief Sirius aufgebracht, „Gut, dass du da bist! Wie war das Gespräch?“

„Okay, aber ich bin froh, kein Lehrer mehr zu sein... Elterngespräche sind das schlimmste an diesem Job“, erklärte Remus und versuchte, das Gespräch somit ein bisschen ins Lächerliche zu ziehen.

„Es ist was schreckliches passiert...“, rief Sirius aufgebracht, ohne weiter nachzufragen, wie es Remus tatsächlich im Tropfenden Kessel ergangen war, „Umbridge hat herausgefunden, was Harry, Ron und Hermine geplant hatten... Mit der geheimen Verteidigungsgruppe...“

Remus war einen Moment so überrascht von dieser Nachricht, dass er Sirius nur mit offenem Mund ansah.

„BITTE?!“ rief er entsetzt, „Was ist passiert? Sind sie der Schule verwiesen worden?“

„Nein, Dumbledore hat die Schuld auf sich genommen. Er ist geflohen, als Umbridge ihn damit konfrontiert hatte“, erklärte Sirius. Remus wurde in diesem Moment klar, dass sich Sirius eigentlich gewünscht hatte, dass Harry von der Schule geflogen wäre, um bei ihm zu wohnen.

„Wo ist Dumbledore jetzt?“ fragte Remus entsetzt.

„Weiß nicht... Habe es von Kingsley gehört... Der wurde von Krötenfresse gerufen, um Dumbledore nach Askaban zu bringen.“

„Wird es ein Notfalltreffen geben?“ fragte Remus.

„Nein, es sieht nicht so aus... Es soll alles wie gehabt weiterlaufen. Macht auch mehr Sinn... Alle Ordensmitglieder sind wegen des Massenausbruchs in ganz England unterwegs...“, erklärte Sirius, „Es wird schwer, die Ordensmitglieder alle zu erreichen.“

„Ich kann hier auch nicht weg, sonst würde ich die Mitglieder alle einzeln aufsuchen. Morgen Nacht ist Vollmond“, sagte Remus. Er hatte ein sehr schlechtes Gewissen, dass er nicht mehr für den Orden tun konnte. Gerade für Dumbledore hätte Remus gerne mehr auf sich genommen, doch die aktuelle Situation war kompliziert.

Als Tonks von der Arbeit kam, wusste sie schon über Dumbledores Flucht aus Hogwarts Bescheid.

„Das war das Gesprächsthema heute“, erklärte Tonks aufgeregt, als sie die Reste von Mollys Abendessen auf einen Teller lud, „Ich wäre zu gerne dabei gewesen, aber Krötengesicht hat explizit ranghohe Auroren angefordert. Damit war ich raus.“ Sie klang ein wenig enttäuscht.

„Dora, ich soll dir etwas von deinem Vater ausrichten“, sagte Remus, „Ich habe ihn heute zufällig getroffen.“ Er hatte beschlossen, es nach einem zufälligen Zusammentreffen aussehen zu lassen, damit Tonks nicht dachte, dass Remus sich hinter ihrem Rücken mit ihren Eltern traf.

Tonks verdrehte die Augen. Eigentlich hatte sie mit dem Thema abgeschlossen gehabt. Sie genoss die Freiheit, die sie nun wieder hatte und die sie verloren hatte, weil sie ihre kleine Dienstwohnung hatte aufgeben müssen.

„Er vertraut uns“, sagte Remus. Tonks wartete auf weitere Nachrichten ihres Vaters, aber Remus schwieg.

„Das ist alles?“ stellte Tonks erstaunt fest.

„Das ist alles“, bestätigte Remus.

Remus überlies es daraufhin Tonks selbst, wieder Kontakt zu ihren Eltern aufzubauen. Er beobachtete nur einmal, dass Tonks einen Brief schrieb und ihn tatsächlich mit auf die Arbeit nahm, um ihn von dort aus ihren Eltern zuzuschicken.

## ~Zwei Wochen später~

Remus saß am Esszimmertisch, während er den Brief von Ted Tonks las. Er musste auf jeden Fall dafür sorgen, dass Tonks diesen Brief nie zu lesen bekam.

Ted hatte sich bei ihm sehr herzlich dafür bedankt, dass sich seine Tochter wieder bei ihnen gemeldet hatte. Es war noch mehr... Sie besuchte nun ihre Eltern hin und wieder und so langsam lebte der Kontakt wieder etwas auf. Allerdings beunruhigte es Remus, dass Tonks nie fragte, ob er nicht Lust hatte, mit zu ihren Eltern zu kommen, aber wahrscheinlich dauerte das noch seine Zeit... Tonks und ihre Eltern mussten sich jetzt erst

wieder annähern und Remus befürchtete, dass er vielleicht nur störte...

Er las sich nochmals das Blatt Pergament durch:

*Lieber Remus,*

*wir sind dir unglaublich dankbar, dass du uns unsere Dora zurückgebracht hast. Wir stehen tief in deiner Schuld. Wenn du oder euer Nähkreis einmal Hilfe braucht, zögert nicht uns anzusprechen...*

*Herzliche Grüße*

*Ted und Andromeda Tonks*

Mit dem Nähkreis war der Orden gemeint. Ted und Andromeda wussten wahrscheinlich von ihrer Tochter, dass alles verschlüsselt werden musste, damit der Brief nicht in falsche Hände geriet. Nähkreis... Das war eine Bezeichnung, die von Tonks oder Sirius hätte stammen können.

Plötzlich loderten im Kamin grüne Flammen auf. Remus erschrak, als er Harry im Kamin sah.

**AN:**

*Hier bitte Harry Potter und der Orden des Phönix lesen. Kapitel: Berufsberatung :) (bzw. den Teil, des Kapitels, in dem Harry mit Sirius über die Erinnerung im Denkarium sprechen möchte)*

„Du willst mit Schniefelus reden?“ fragte Sirius belustigt, als Harry aus dem Kamin verschwunden war.

„Wieso nicht. Er ist gar kein so übler Kerl“, antwortete Remus.

Sirius warf einen Blick auf das Pergament vor Remus, „In Ordnung... Jetzt verstehe ich...“, er zwinkerte Remus zu. Sirius' Verhalten verärgerte Remus etwas, „Du hast mit Tonks' Eltern geredet und bist jetzt der Traumschwiegersohn...“

„Naja, eher Albtraum“, gab Remus zu, „Ich glaube nicht, dass sich Ted erträumt hat, dass seine Tochter mal mit einem Werwolf zusammen ist...“

„TED?“ rief Sirius erstaunt, „Du redest deinen Schwiegervater ja schon mit Vornamen an... Oh man... Wann ist die Hochzeit?“

Remus seufzte, „Wieso bist gerade du so scharf auf's Heiraten? Du nervst mich und Tonks schon seit fast einem Jahr damit. Du hast in deiner Jugend auch nie einen Gedanken an Heirat verschwendet.“

„Heiraten... Ich kann mir das nicht vorstellen... Gut, du hast deine Tonks und James hatte Lily... Aber ich... Ich will meine Freiheit und meine Unabhängigkeit behalten. Zumindest das, was davon noch übrig ist“, er konnte nicht verhindern, etwas bitter zu klingen.

Remus lächelte, „Wir werden Wurmchwanz finden, dann wirst du frei sein und ein Mädchen sehr glücklich machen.“

„Pah, wer will mich denn haben?“ fragte Sirius entsetzt.

„Die Frage ist doch eher, wen du haben willst... Hast du eigentlich schon mal was von dem Spruch gehört ‚Selbstmitleid ist der Menschheit größter Fehler‘?“

Sirius lächelte seinen Freund an. Es war wirklich so, wie damals...

# Mysteriumsabteilung

Remus küsste sie und drückte sie fest an seinen Körper. Sie genossen die Wärme, die vom jeweils anderen ausging. Tonks streifte ihre Schuhe von den Füßen und ließ sich mit Remus auf sein Bett fallen. Beide versanken in einen langen Kuss. Tonks knöpfte sein Hemd auf und streifte es ihm über die Arme und Schultern. Remus zog ihr das Jäckchen, das sie trug aus und zog ihr das Top über den Kopf. Er drückte sie fest an sich. Er küsste sie und beide gaben sich voll und ganz dem Moment hin... Tonks knabberte leicht an Remus' Hals und sein Atem strich über ihren Nacken. Remus öffnete ihren BH und spürte ihre nackten Brüste auf seiner Haut. Sie knöpfte ihm die Hose auf und zog diese mit einem Ruck runter. Seine Unterhose glitt ebenfalls zu Boden. Er öffnete ihre Hose, die an den Knie zerrissen war. Er liebte diese Hose besonders, weil ihr Po dadurch so wunderbar zur Geltung kam. Er strich ihr über den zarten Körper und streifte ihr die Jeans und den Slip über die Beine.

„Meine!“ hauchte er ihr ins Ohr. Er konnte die Erregung kaum mehr zurückhalten. Tonks lächelt.

Beide vollführten einen Tanz miteinander. Diesmal kamen sie sich beim Führen nicht ins Gehege... Jeder führte einmal und lies sich dann vom jeweils anderen führen. Beide hatten die Augen geschlossen und genossen diesen Moment. Tonks stöhnte auf, während Remus sie festhielt und ihren Körper hin- und herbewegte. Remus konnte sich nicht mehr beherrschen. Er wusste, dass es eigentlich zu früh war, aber sie sah so verführerisch aus...

Er sah, dass sie enttäuscht war, dass der gemeinsame Tanz so schnell vollendet war.

„Sorry“, sagte er peinlich berührt, „Aber ich konnte dir einfach nicht widerstehen.“ Er gab ihr kleine Küsse auf die Brüste.

Plötzlich platzte Sirius in die Szene rein. Er tat so, als hielt er die Hand vor den Augen, lugte aber durch seine Finger hindurch, „Ihr werdet gebraucht“, rief Sirius eilig.

„Konnte das nicht warten?“ fragte Remus wütend.

„Nein, Harry ist in Schwierigkeiten. Schniefelus hat gerade gesagt, dass ich angeblich gefangen genommen und gefoltert worden wäre. Er geht davon aus, dass Harry in die Mysteriumsabteilung will, oder dort hingelockt wurde, um die Prophezeiung zu holen“, beendete Sirius seine Erklärung, „Mad-Eye und Kingsley kommen gleich auch... Ihr solltet euch also was anziehen...“

„Ich habe nicht vor, zwei Männern, die mich ausgebildet haben, so gegenüber zu treten“, erwiderte Tonks zickig. Sie hatte sich die Bettdecke geschnappt und sie um ihren Körper gehüllt.

„Na ja... Remus hat dich doch auch ausgebildet...“, begann Sirius. Tonks quittierte das mit einem bösen Blick und einem Kissen, das auf Sirius zuflog.

Sirius, Moody, Tonks, Remus und Kingsley liefen schnell zur Mysteriumsabteilung. Hoffentlich waren sie nicht zu spät. All das war ein Trick von Voldemort. Remus verfluchte sich innerlich, dass er es nicht geschafft hatte, mit Snape zu sprechen. Snape hatte in den letzten Wochen den Kontakt zum Orden gekappt. Der Grund war, dass er nicht zu sehr mit Dumbledore in Verbindung gebracht werden wollte. Jedenfalls hätte all das verhindert werden können, hätte er mit Snape geredet und Harry hätte auf diese Weise seine Okklumentik-Stunden bekommen. Dadurch wäre Voldemort nicht in Harrys Geist eingedrungen und hätte ihm glauben lassen, dass Sirius in Gefahr war. Sirius hatte darauf bestanden, mitzukommen. Remus hatte es zugelassen. Es war in jedem Fall besser, möglichst viele Ordensmitglieder dabei zu haben, auch wenn es für Sirius gefährlich werden würde. Sie waren mitten im Zaubereiministerium... Genau der Ort, der Sirius zur Fahndung ausgesetzt hatte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten sie den Eingang zur Halle der Prophezeiungen. Die Gruppe teilte sich auf, sodass sie von zwei Seiten angreifen könnten. In der Halle hörten sie bereits, dass gekämpft wurde.

Sirius, Tonks und Moody nahmen die eine Tür, Remus und Kingsley die zweite. Zeitgleich stießen sie sie auf und stürmten in die Halle.

Tonks reagierte sofort, als sich Malfoy umdrehte. Sie schickte ihm einen Schockzauber und setzte ihn erst mal damit außer Gefecht.

Kingsley hatte sich mit zwei Todessern angelegt. Auch Mad-Eye wurde von den Todessern fast überrannt.



Er bekam einige Zauber ab und stürzte zu Boden. Sein magisches Auge löste sich und rollte über den Boden. Mad-Eye blutete am Kopf.

Malfoy stand nun anscheinend nicht mehr unter dem Schockzauber. Remus versuchte, ihn von Harry abzuhalten, während Sirius auf Harry einredete, aus der Mysteriumsabteilung zu verschwinden.

Währenddessen lieferte sich Tonks einen unerbitterlichen Kampf mit ihrer Tante. Tonks stand auf den Steinstufen, weil sie von dort einen guten Überblick über das Geschehen hatte.

„Du bist also mein Nichte“, sagte Bellatrix, „hab schon gehört, dass du eine kleine Missgeburt bist...“ Ihr Blick wanderte zu Tonks‘ rosafarbenen Haaren. In diesem Moment schickte Tonks ihrer Tante einen Lähmzauber, den dieser aber mit Protego abwehrte.

„Ich zeig dir mal, wie man das richtig macht“, rief Bellatrix, „Crucio!“

Tonks verlor das Gleichgewicht unter den Schmerzen, die sie erleiden musste. Sie fiel eine Steinstufe nach der anderen hinab und blieb schließlich bewusstlos am Boden liegen. Ihr Körper lag schlaff da.

„Tonks!“ schrie Remus. Er war hin- und hergerissen... Er musste zu ihr... Doch Harry und Neville waren noch in Gefahr. Malfoy hatte noch nicht von ihnen abgelassen...

„*Harry, treib die anderen zusammen und VERSCHWINDET!*“ (Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 943, Carlsen Verlag)

Wenigstens gehorchte Harry und rannte mit Neville davon.

Sirius hatte Bellatrix nun von der bewusstlosen Tonks abgelenkt. Er duellierte sich mit ihr.

Alles, was Remus noch mitbekam war ein roter Blitz aus Bellatrix Zauberstab, der Sirius in die Brust traf. Sirius fiel wie in Zeitlupe einen Bogen. Er fiel... durch den Schleier auf dem Podium. Es schien kein Halten mehr zu geben, als er durch den Schleier glitt und in eine andere Welt triftete.

„NEIN, SIRIUS“, rief Remus. Er sah, wie Harry zum Podium sprintete... Was war, wenn er Sirius durch den Schleier folgte... Remus wusste, dass der Bogen und der Schleier in der Mysteriumsabteilung eine Verbindungstür war... Eine Verbindung zum Jenseits. Doch wenn man einmal im Jenseits war, konnte man nicht mehr zurück. Ihm war klar, dass Sirius nicht mehr auftauchen würde. Er lief Harry hinter her und schlang ihm einen Arm um die Brust.

„*Du kannst nichts mehr tun, Harry...*“

„*Holt ihn, rettet ihn, er ist doch eben erst da durch!*“

„... *es ist zu spät, Harry.*“

„*Wir können ihn noch erreichen...*“ *Harry kämpfte verbissen, doch Lupin ließ ihn nicht los...*

„*Du kannst nichts mehr tun, Harry... nichts... er ist fort.*“

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 946, Carlsen Verlag)

Als er Harry sagte, wie es um Sirius stand, konnte er es selbst nicht glauben. Er hörte Harrys Rufe... Remus schluckte. Er musste die Tränen zurückhalten. Sein letzter Freund, aus der Schulzeit...

„*Er kann nicht zurückkommen, Harry*“, *sagte Lupin mit brechender Stimme und mühte sich, Harry zu bändigen, „Er kann nicht zurückkommen, weil er t...“*

(Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix (2003); Seite 947, Carlsen Verlag)

Er konnte selbst nicht weiter sprechen... Zum einen stieß Harry einen herzerreißenden Schrei aus, zum anderen würde es bedeuten, dass es wahr werden würde, wenn er es aussprach. Es würde grausame Realität werden.

Remus wandte seine Aufmerksamkeit den aktuellen Geschehnissen zu... Harry kämpfte gegen ihn. Noch war Remus größer als er... Und ihm körperlich überlegen. Er würde nicht zulassen, dass Harry Sirius hinterherlief. Er war es James und Lily schuldig... Er musste auf Harry aufpassen... Jetzt war nur noch er da...

Plötzlich ging alles ganz schnell. Dumbledore tauchte auf und kämpfte gegen die verbliebenen Todesser, während Remus Harry noch immer festhielt.

Remus erschrak, als ihm klar wurde, dass er Tonks vergessen hatte. Sein Blick glitt zu ihr hinüber.

Mad-Eye Moody war zu Tonks gekrochen und hatte es geschafft, sie wiederzubeleben, doch sie schien eine Gehirnerschütterung oder ähnliches zu haben. Jedenfalls sah es jetzt so aus, als würde sie schlafen... Ruhig und friedlich... Vorher hatte der Atem kurzzeitig bei ihr ganz ausgesetzt... Mittlerweile hob und senkte sich ihr Brustkorb wieder. Er bekam Angst, ihr zu erzählen, was Sirius zugestoßen war.

Remus lockerte den Griff um Harry, um den Steptanzzauber von Neville aufzuheben, den Bellatrix über ihn verhängt hatte.

Alles war, wie im Traum... Remus fragte Neville, wo die anderen waren und wandte dann den Bogen den Rücken zu. Er wollte ihn nicht mehr sehen. Diesen Moment der Schwäche nutzte Harry, um sich von Remus loszureißen.

„Alastor, ich werde Tonks hier wegbringen“, sagte Remus mit schmerzerfüllter Stimme. Er hielt es hier nicht länger aus..., „Ich bringe sie ins St. Mungo’s.“

Mad-Eye nickte. Ihm war klar, wieso Remus hier weg wollte. Mittlerweile hielten er, Kingsley und die Schüler die Todesser gut in Schach. Dumbledore war eine große Hilfe gewesen.

„Hau ab“, rief Moody, „Du nutzt uns hier sowieso nichts mehr.“ Während er das sagte, kämpfte er mit Dolohow.

Remus nahm Tonks fest in den Arm... Nun könnte er gleich um seinen alten Freund trauern... Mit ihr apparierte er ins St. Mungo’s...

# Rache

Vorsichtig öffnete sie die Augen. Sie sah in Remus' verheultes Gesicht.

„Wo bin ich?“ fragte sie verwirrt.

„In Sicherheit“, antwortete Remus knapp. Er war froh, dass sie so schnell das Bewusstsein wiedererlangt hatte. Allerdings hätte sich ein kleiner Teil von ihm gewünscht, dass sie noch ein bisschen länger ohnmächtig gewesen wäre... Er hatte keine Zeit gehabt, sich auf das Gespräch mit ihr vorzubereiten...

„Was ist passiert?“ fragte sie. Sie schien überhaupt keine Erinnerung mehr an die Vorfälle im Ministerium zu haben. Remus spielte kurz mit dem Gedanken, ihr zu sagen, sie sei die Treppe im Grimmauldplace hinuntergefallen und hatte dort sämtliche Erinnerungen verloren.

„Du hast dich mit Bellatrix duelliert... In der Mysteriumsabteilung“, erklärte er. Schließlich schluckte er und wischte sich die Tränen mit seinem Umhang weg.

„Daran erinner ich mich“, sagte sie mit zugekniffenen Augen, „Ich bin die Steinstufen hinuntergefallen... Aber danach ist alles weg.“

„Du warst danach bewusstlos. Alastor hat dich wiederbelebt und ich habe dich ins Krankenhaus gebracht“, erklärte Remus.

„Aber... du wirst doch gebraucht... Du kannst mich nicht einfach hierher bringen“, sagte sie scharf.

„Dora, ich werde dort nicht gebraucht“, sagte er und schluckte, „die anderen kommen gut ohne mich klar.“

„Was redest du da wieder für einen Müll?“ fragte Tonks entsetzt. Sie konnte es nicht glauben, dass sich Remus wieder selbst bemitleidete.

Remus holte tief Luft, „Dora, ich muss dir etwas sagen... Sirius ist...“

„Was ist mit Sirius?“ sie verstand es nicht, oder wollte es nicht verstehen... Erneut traten Tränen in seine Augen.

„Er ist tot... Bellatrix hat ihn umgebra...“

„NEIN!“ rief Tonks, „Nein, das kann nicht...“ Plötzlich erstarrte sie, als ihr etwas klar wurde, „Das ist meine Schuld! Ich hätte besser gegen Bellatrix kämpfen sollen...“

„Es bringt nichts, wenn du dir Vorwürfe machst“, sagte Remus. Tonks hatte sich im Krankenbett aufgesetzt. Er drückte sie sanft zurück in die Laken. Er hätte es ihr schonender beibringen müssen. So regte sie sich nur wieder auf. Vielleicht hätte er es ihr auch später erklären sollen, aber wann ist schon der richtige Zeitpunkt dafür...

„Außerdem ist das Quatsch und das weißt du auch. Sirius ist durch den Schleier in der Mysteriumsabteilung gefallen... Du weißt schon, der auf dem Podium stand.“

„Er kommt wirklich nicht wieder?“ Remus wusste nicht, ob es eine Frage von Tonks war, oder eine Aussage. Er schüttelte den Kopf.

Er nahm Tonks in den Arm und beide trauerten und weinten um Sirius. Es fühlte sich für beide so unwirklich an, dass sie nie wieder mit ihm reden würden.

Tonks musste noch mehrere Tage zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben. In dieser Zeit fühlte sich Remus so einsam, wie schon lange nicht mehr.

Er streifte durch die Winkelgasse. Er war zu arm, um sich irgendetwas aus diesen Geschäften leisten zu können. Er seufzte... Wie oft hatten er, James, Sirius und Peter sich die Nasen an den Schaufenstern plattgedrückt.

Remus spürte plötzlich jemand neben sich. Er umgriff instinktiv seinen Zauberstab, um im Notfall gegen die Person vorgehen zu können, die neben ihm stand.

„Ich kenne dich“, flüsterte ihre Stimme in sein Ohr. Obwohl Remus gespürt hatte, dass jemand neben ihm aufgetaucht war, jagte ihm die Stimme eine Gänsehaut über den Rücken.

Remus fuhr herum. Vor ihm stand Greyback.

„Ich habe ein Angebot für dich“, sagte er mit seiner rauen Stimme.

„Egal, worum es geht... Ich werde dein seltsames Angebot nicht annehmen“, sagte Remus entschlossen. Er schaffte es, dem Werwolf mit seinen gelblichen Augen stand zu halten.

„Oh doch, das wirst du... Du warst doch der Werwolf, der in Kempolier Sittlich diese kleine Hexe

beschützen wollte“, stellte Greyback fest, „Du solltest eigentlich wissen, dass wir Werwölfe nichts in der Zaubererwelt zu suchen haben... Wir leben nicht ohne Grund im Rudel.“

Remus wollte sich von Greyback abwenden, da spürte er plötzlich einen Zauberstab im Rücken.

„Wir sollten in der Nockturngasse weiter verhandeln... Wäre ja zu schade, wenn meinem guten Freund, Hammond ein Zauber über die Lippen kommt und du nun doch sterben musst...“, bemerkte Greyback.

Remus drehte den Kopf ein wenig. Hinter ihm stand Hammond Upton und bedrohte ihn mit einem Zauberstab.

„Tu besser, was Fenrir sagt“, bemerkte Upton mit angespannter Stimme.

Die Gruppe bewegte sich zur Nockturngasse. Greyback presste Remus dort an die Hauswand, Hammond hielt ihm seinen Zauberstab unters Kinn.

„Gut... Nun sind wir alleine“, stellte Greyback fest.

„Ich habe keine Zutaten für den Wolfsbantrank“, sagte Remus abwehrend.

„Ich will keine Zutaten für irgendeinen Tank haben“, bemerkte Greyback belustigt, „ich will dich!“

„Ich bin leider schon vergeben“, Remus wusste, dass er nicht in der Position für Scherze war.

Greyback lächelte, „Noch zu Späßen aufgelegt... Das wird sich bald ändern... Hammond hier ist unserer Gruppe auch beigetreten, nachdem ich ihm ein unglaublich gutes Angebot gemacht habe. Erzähl ihm von dem Angebot...“

Hammond lächelte. Irgendetwas Seltsames lag in seinem Blick... Die letzten Monate hatten ihn verändert. Er wirkte so, als habe er sich mit seinem Schicksal abgefunden und das wölfische in seinem Körper akzeptiert. Seine Augen leuchteten gelblich.

„Ich bin mit Greyback einen Handel eingegangen“, sagte Hammond, „Er hat mir versprochen, dass er meinen Kindern und Helen nichts antut. Dafür bin ich dem Werwolfsrudel beigetreten.“

„Wie bitte? Sie haben sich selbst verkauft, Hammond“, rief Remus entsetzt. Das war das mit Abstand grauenhafteste, was er sich vorstellen konnte.

„Du wirst den gleichen Handel mit mir eingehen“, erklärte Greyback, „Du hast gesehen, wozu ich fähig bin... Mehr als einmal hast du es gesehen... Ja, ich kann mich an Jonathan Lupin erinnern und ich weiß auch noch sehr genau, wer du bist, Remus. Der kleine, blasse Bücherwurm ohne Freunde. Oh, hab ich da einen Nerv getroffen?“ Greyback beobachtete, wie Remus die Tränen in die Augen schossen. Er hatte in diesem Moment wieder an Sirius denken müssen. Greyback lächelte.

„Deine kleine Freundin... Diese Nymphadora, die von allen nur Tonks genannt wird, sie steht auf meiner Liste“, erklärte Greyback.

„Da erzählst du mir nichts Neues. Ich weiß schon, dass du hinter ihr her bist, seit du sie zum ersten Mal gesehen hast“, erwiderte Remus. Er versuchte, Greyback keine Angst zu zeigen.

„Dann weißt du sicherlich auch, dass ich sie ihr ganzes Leben lang verfolgen werde, bis sie eine von uns ist“, bemerkte Greyback.

Ja, Remus wusste, dass es darauf hinauslaufen würde. Hammond Uptons Zauberstab presste sich immer stärker in seinen Hals. Er schien sich an Remus auf seine eigene Art rächen zu wollen. Irgendwie hatte Remus auch den Eindruck, Hammond genoss es, in der überlegenen Position zu sein.

„Da wir uns ja hierbei einig sind, möchte ich dir nun den Vorschlag unterbreiten, dass du unserem Rudel beitriffst. Dafür lasse ich deine Perle in Ruhe“, Greyback beobachtete jede Regung von Remus.

„Du hast mich zu dem gemacht, der ich bin“, sagte Remus, „Ich werde den Teufel tun und dir helfen.“

„Oh, die Eltern deiner kleinen Freundin sehen das sicher anders“, sagte Greyback ölig.

„Ich werde mich selbst nicht verkaufen... Ich werde Tonks beschützen, so lange ich lebe!“ rief Remus wütend.

„Naja, ich könnte dich auch hier und jetzt töten... Dann hätte ich freie Bahn bei deiner Kleinen... Was für wunderbare Werwolfswelpen sie zur Welt bringen würde... Die könnten dann ihre Fellfarbe verändern“, Greyback sah Remus belustigt an, „Du bist nicht in der Position, um Bedingungen zu stellen, Lupin. Wenn du auf mich hören würdest, könnte dein Mädchen ein unbeschwertes Leben führen. Du gehörst sowieso nicht zu ihr... Hast du keine Angst, sie zu verletzen?“

Remus sah zum Boden und antwortete nicht.

„Ah, da haben wir es... Du hast tatsächlich Angst, sie zu verletzen. Und irgendwann wird das auch passieren. Ich bin nicht derjenige, der sie infizieren und verletzen wird. Du wirst es sein... Du kannst dich aber auch unserer Sache anschließen und dich von der Kleinen trennen“, schlug Greyback vor, „Gib mir deine

Hand.“

Remus reagierte nicht. Er war wie betäubt. Greyback nahm seine Hand. Hammond ließ den Zauberstab sinken und belegte Remus' und Greybacks Hände mit einem Zauber. Einem unbrechbaren Schwur.

„Schwörst du, Remus Lupin, der Werwolfsgemeinschaft Treue?“ fragte Hammond.

„Du musst jetzt ja sagen, Remus“, stellte Greyback belustigt fest.

Mittlerweile gab es keinen Ausweg mehr. Remus konnte Tonks retten, wenn er sich dafür selbst den Werwölfen anschloss. Ihm wurde klar, dass es nur diesen Ausweg gab.

„Ich schwöre es, wenn du mir versprichst, dass weder Tonks noch irgendein Verwandter oder Freund von ihr zu Schaden kommt“, er wusste selbst, dass er nicht verhandeln sollte, aber dies war der einzige Weg.

„Das gefällt mir... Also gut, ich werde dafür sorgen, dass kein Werwolf sich ihrer Familie nähert“, erklärte Greyback, „Sobald ihr, ihrer Familie oder ihren Freunden etwas geschieht, wirst du nicht mehr der Werwolfsgemeinschaft angehören.“

„Sollte dies eintreten, haben Tonks und ihre Angehörigen auch nichts mehr von dem Rudel zu befürchten“, forderte Remus weiter. Greyback sah ihn einen Moment böse an. Dann nickte er.

Vielleicht konnte sich Remus auf diesem Wege auch nützlich machen... Er könnte die Werwölfe infiltrieren... Er wusste, dass die Werwölfe ein besseres Leben forderten. Er wusste, dass sie sich Voldemort anschließen würden...

„Schwörst du, Remus Lupin, der Werwolfsgemeinschaft Treue?“ fragte Hammond nochmals.

„Ja“, antwortete Remus. Ihm war ein Wort noch nie so schwer gefallen. Eine Flammenzunge schoss aus Hammonds Zauberstab und umschloss Remus' und Greybacks verschränkte Hände.

„Und schwörst du, Fenrir Greyback, dass weder Nymphadora Tonks noch ihren Angehörigen, seien es Freunde oder Familie, Schaden droht durch unser Werwolfsrudel?“ setzte Hammond Upton seine Rede fort.

„Ja“, antwortete Greyback. Eine zweite Flamme kam aus dem Zauberstab und umschloss die beiden Hände. Sie verband sich mit der ersten Flammenzunge und es entstand eine feine, dünne Kette.

„Sobald ein Familienmitglied, Freund oder Nymphadora Tonks selbst verletzt wird, erhält Remus Lupin die Chance, aus der Werwolfsgemeinschaft auszutreten. Remus Lupin selbst ist von dieser Regelung ausgenommen, denn er gehört nach diesem Schwur nicht mehr zu Nymphadora Tonks' Vertrauten, sondern zu dem Werwolfsrudel“, sprach Hammond Upton weiter, „Versprichst du, Fenrir Greyback, danach keine Jagd mehr auf die Angehörigen von Nymphadora Tonks oder auf sie selbst zu machen?“

„Ja“, antwortete Greyback, während eine dritte Flammenzunge herauskam, sich mit dem dünnen Strang verband. Mittlerweile waren die Hände mit einem festen Tau umschlossen, das wie eine brennende Schlange wirkte.

„Damit ist der unbrechbare Schwur besiegelt“, schloss Hammond Upton.

Greyback lachte. Seine gelben Zähne kamen zum Vorschein, „Das hätten wir wohl jetzt erledigt. Du hast drei Tage Zeit, in denen du dich von ihr trennen musst. Du würdest besser daran tun, ihr nichts von unserem Deal zu erzählen... Übrigens hab ich dir noch gar nicht das Beste erzählt“, Greyback stieß ein hämisches Lachen aus, „An Weihnachten hast du frei. Du kannst machen, was du willst. Dafür gehörst du aber das ganze Jahr über mir. Also plan schon mal deinen Urlaub.“

Mit diesen Worten verschwand Greyback. Er lief Richtung Winkelgasse. Die Menge dort verschluckte ihn. Remus ließ sich an der Hauswand nach unten gleiten und vergrub das Gesicht in die Hände.

„Wie konnte ich das nur tun?“ fragte er sich fassungslos.

Hammond Upton blieb bei ihm stehen. „Es ist nicht schlecht dort...“, begann er.

Hammonds Versuche, ihn aufzuheitern, schlugen eher ins Gegenteil um. Er hatte sich genauso verkauft, wie Hammond.

„Übrigens“, Hammond ging um eine Häuserecke und holte eine Tasche hervor, „das sind deine Sachen.“

Remus sah ihn fragend an. Er öffnete die Tasche. Seine Kleidung lag darin... Seine alte Winterjacke, sein Anzug... All das, was er in der Nacht, in der Greyback ihn attackiert hatte, in Kempolier Sittlich zurückgelassen hatte. So hatte Greyback wahrscheinlich seine Spur aufgenommen. Er war ihm überallhin gefolgt... Hatte ihn ausspioniert... Er verfluchte sich selbst, wie er nur so unvorsichtig hatte sein können. Aber er wäre ihm sowieso auf die Schliche gekommen. Schon weil er auch Möglichkeiten hatte, Tonks aufzuspüren. Tonks konnte nun wieder alleine wohnen... Eine Ministeriumswohnung nehmen... Rücklagen bilden... Er wäre ihr nicht mehr im Weg. Er würde keinen Wolfsbanntank mehr von ihr brauchen. Das Geld für die Zutaten könnte sie sich sparen.

Es war ein schwacher Trost, aber was ihn am meisten tröstete war, dass sie in Sicherheit war.

Morgen sollte Tonks aus dem Krankenhaus entlassen werden. Und in drei Tagen würde er Harry an King's Cross abholen. Die Ordensmitglieder waren sich einig gewesen, ein ernstes Wörtchen mit den Muggeln zu reden, bei denen Harry den Sommer über verbringen musste.

Drei Tage... Dann würde er sich von ihr trennen müssen.

Er sah Hammond wütend an.

„Jetzt weißt du, wie es sich anfühlt, wenn du die Menschen, die du liebst, aufgeben musst“, Hammonds Augen blitzten auf, als er das sagte. Dann verschwand auch er. Remus blieb fassungslos zurück und starrte ins Leere.

# Trennung

Remus hatte Dumbledore persönlich mitgeteilt, dass er für die Aufträge des Ordens nicht mehr zur Verfügung stand. Er hatte Remus zugehört, aber nichts dazu gesagt. Die beiden saßen an Dumbledores großem Schreibtisch. Wahrscheinlich hoffte Dumbledore, dass Remus kein Verräter werden würde. Er hatte so viel Einblicke in die Angelegenheiten des Ordens gehabt... So viele geheime Dokumente in den letzten Monaten gesichtet. Remus hatte das Gefühl, Dumbledore zu verraten. Remus versicherte immer wieder, dass seine Loyalität dem Orden galt.

„Das weiß ich, Remus“, antwortete Dumbledore, „Ich weiß auch, warum du das tun musst. Greyback hat dich erpresst, nicht wahr?“ Remus war überrascht, dass Dumbledore von der Erpressung durch Greyback wusste.

Remus nickte, „Er hat Tonks schon im vergangenen Jahr verfolgt. Er hat mich gezwungen, einen unbrechbaren Schwur zu leisten.“

„Mit unbrechbaren Schwüren ist das so eine Sache“, erklärte Dumbledore gedankenverloren, „oftmals ist dort ein Hintertürchen, mit dem man sich aus diesem bindenden Vertrag entziehen kann. Weiß es der Orden schon?“

Remus schüttelte den Kopf.

„Dann sag ihnen, ich habe dich auf diese Reise geschickt. Du bist vor fünfzehn Jahren schon einmal verdächtigt worden, ein Verräter zu sein. Diese grauenhafte Geschichte muss sich nicht noch einmal wiederholen. Ich war derjenige, der dich darum gebeten, die Werwölfe zu infiltrieren“, sagte Dumbledore. Er sah Remus an. Plötzlich lag etwas Seltsames in seinem Blick... Bewunderung..., „Du bist wirklich ein echter Gryffindor. Unglaublich mutig...“

Remus sah verlegen drein, „Daran ist nichts mutiges. Ich werde dazu gezwungen... Ich würde viel lieber bei Tonks bleiben.“

„Das meine ich nicht... Du tust all das für jemanden, den du liebst. Und für Liebe muss man mutig sein“, stellte Dumbledore fest.

„Sie wissen, dass ich mich von ihr trennen muss...“, Remus sah Dumbledore lange an.

„War das eine Bedingung von Greyback?“ fragte Dumbledore.

Remus nickte, „Eine weitere Bedingung war, dass sie nichts vom wahren Grund erfährt. Ich werde ihr sagen, dass ich zu alt bin... zu krank und zu arm. Sie wird sich wundern, dass dies plötzlich wieder ein Thema zwischen uns sein wird, aber anders weiß ich nicht, wie ich mich von ihr trennen soll. Es ist wunderbar mit ihr... Sie ist das Beste, was mir passieren konnte.“

Dumbledore lächelte, „Trotz dieser Geschehnisse im Ministerium, bist du glücklich.“

Augenblicklich fühlte sich Remus schlecht. Sirius war gestorben und Remus redete nur von Tonks.

„Remus, es ist gut, wenn Tonks dich von deiner Trauer ablenkt“, anscheinend hatte Dumbledore seine Gedanken erraten, „Überleg dir doch mal, wie es war, als James und Lily gestorben sind, Sirius ins Gefängnis musste und Peter angeblich auch gestorben ist. Du hast zwölf Jahre nur in der Vergangenheit gelebt. Nun lebst du in der Gegenwart. Noch mehr, du möchtest eine Zukunft haben. Das freut mich für dich.“

„Es fühlt sich falsch an“, erwiderte Remus.

„Nein, falsch wäre es, wenn du dich selbst aufgibst und dich weigerst, weiterzuleben“, erklärte Dumbledore und sah Remus stolz an, „Komm einfach gesund wieder von deinem Auftrag. Es wird eine schwierige Zeit für dich. Aber ich weiß, dass dir die Liebe zu Nymphadora Trost spenden wird und dich unbeschadet durch diese Zeit leiten wird.“

Remus verabschiedete sich von Dumbledore. Er wollte so schnell wie möglich wieder zu Tonks um die letzten Stunden mit ihr zusammen verbringen zu können...

Tonks war noch etwas wacklig auf den Beinen. Remus musste sie die ersten Schritte stützen.

Sie wusste selbst nicht, was los war. Remus war eigenartig... Er war ihr gegenüber so verschlossen. Es musste an Sirius' Tod liegen, dass er sich so von ihr zurückzog. Remus blickte traurig zu ihr hinüber. Wie gerne hätte er ihr von all dem erzählt. Ihr die Wahrheit gesagt... Aber er konnte es nicht. Erneut würde er sie anlügen. Vor zwei Jahren hatte er dies bereits getan, um ihr die Trennung leichter zu machen. Vor zwei Jahren

hatte er ihr erzählt, dass er Angst vor seinen Verwandlungen hatte. Er würde es wieder tun... Er würde ihr sagen, er sei kein guter Umgang für sie. Zu arm, zu alt, zu krank. Ihre Eltern hatten ihn mittlerweile halbwegs akzeptiert. Sie hatten ihn öfter im St. Mungo's zugenickt und auch kurz mit ihm geredet. Das Verhältnis zu Andromeda war immer noch eisig, aber Remus spürte, dass es besser wurde... Ted Tonks schien allerdings wirklich langsam, aber sicher die Beziehung zu akzeptieren. Jedenfalls redete er nicht mehr davon, Remus in Askaban einliefern zu lassen. Was würden sie nun von ihm denken, wenn er sich nun doch von ihr trennen würde, nachdem er so lange um ihre Anerkennung gekämpft hatte. Sie würden wieder denken, er hätte ihre Tochter nur ausgenutzt.

„Dora“, begann Remus, doch dann rutschte ihm doch das Herz in die Hose, „Bist du sicher, dass du mit zum Bahnhof willst? Du scheinst noch angeschlagen zu sein.“

Sie trug ihr lila T-Shirt von den Schicksalsschwestern und eine geflickte Jeans. „Mir geht es gut“, antwortete sie, „dir auch?“

Remus konnte nichts sagen. Er konnte ihr die Wahrheit nicht sagen, aber sie auch nicht anlügen. Er würde es hinauszögern bis zum letzten Moment.

Harry war mit den Dursleys verschwunden, Molly, Arthur, George und Fred hatten Ginny und Ron eingesammelt. Der Bahnsteig war plötzlich komplett leer. Nur Mad-Eye Moody, Tonks und Remus waren noch am Gleis.

„Geh schon mal vor... Ich muss kurz mit Tonks alleine reden“, sagte Remus zu Mad-Eye Moody gewandt. Moody machte ein schnarrendes Geräusch und disapparierte.

„Tonks, ich muss dir etwas sagen... Dumbledore hat mich darum gebeten, die Werwölfe zu infiltrieren. Ich werde morgen aufbrechen“, sagte Remus.

Tonks sah ihn entsetzt an. Alles hätte sie erwartet... Absolut alles... Nur das nicht!

Sie spürte, wie ihr Kreislauf erneut zusammenbrach. Remus musste sie auffangen, damit sie nicht auf den Boden fiel, „Sie werden dich töten...“ sagte sie entsetzt, „Du kannst das nicht tun!“

„Dora, es steht außer Frage, dass ich mich unter die Werwölfe mische. Dumbledore verlangt es von mir“, erklärte Remus und versuchte, sich diese Lüge nicht anmerken zu lassen.

„Du willst mich alleine lassen! Sirius ist gerade erst gestorben... Warte bitte noch“, forderte Tonks.

„Tonks, das ist keine Entscheidung, die ich freiwillig getroffen habe. Ich will einen Nutzen für den Orden haben. Ich kann helfen... Ich kann verhindern, dass Greyback den Trank nutzt, um unschuldige Kinder zu infizieren.“

„Und was ist mit dir? Du wirst dort sterben, sobald sie von deiner Verbindung zum Orden erfahren!“ rief Tonks aufgebracht.

„Dora, darüber muss ich auch noch mit dir reden. Wir sollten uns nicht mehr sehen... Nie mehr...“

„WAS?“ Tonks schrie ihn fast an, „Hast du einen kompletten Sockenschuss? Du willst dich von mir trennen?“

„Dora, ich habe viel darüber nachgedacht... Sirius hat mir gezeigt, wie kostbar Lebenszeit ist... Und ich will nicht, dass du deine Jugend an mich verschwendest. Du hast noch Zeit genug, um einen gesunden Mann zu finden, der in deinem Alter ist.“ Remus sah sie an. Er wusste, dass es unfair war, Sirius dort mit reinzuziehen. Er wusste auch, dass es sehr nach Ausrede klang.

„Ich will dich!“ rief Tonks und zog ihn am Kragen seines Umhangs, „Ich liebe dich... Wir haben in diesem Jahr so viel geschafft... Meine Eltern... Greyback... All das und du stößt mich jetzt plötzlich zurück?“

„Es tut mir leid, dass ich dich so enttäuschen muss, aber ich dachte, du erfährst es besser von mir, als von Dumbledore... Ich werde bei den Werwölfen dafür sorgen, dass Greyback von dir ablassen wird. Du wirst nichts mehr zu befürchten haben. Du wirst ein ganz normales Leben führen können“, erklärte Remus. Er sah zu Boden. Er wollte nicht, dass Tonks mit einem anderen Mann glücklich wurde. Er wusste, dass er alles aufgab, was er sich selbst jemals erhofft hatte.

„Großartig“, giftete Tonks, „Du willst, dass ich ein gewöhnliches Leben führe... Ich will aber lieber ein außergewöhnliches Leben mit dir...“

„Tonks, wir haben keine Aussichten, auf eine gemeinsame Zukunft“, Remus konnte ihr nicht ins Gesicht sehen... Er wusste, dass sie weinen würde... Er selbst war schon den Tränen nahe. Er hatte wieder den gleichen Fehler begangen, wie noch vor zwei Jahren. Noch einmal würde ihm das nicht passieren. Er würde Tonks überhaupt nicht mehr an sich ranlassen. Es war besser so. Dadurch würde er ihr die Schmerzen



ersparen, die sie jetzt wegen Sirius hatte. Sie sollte nicht um ihn trauern, wenn er bei den Werwölfen getötet wurde... Sie sollte ihn am besten komplett vergessen und alle Emotionen zu ihm kapfen.

„Ich bringe dich zu deinen Eltern“, sagte Remus unsicher. Er wollte sie am Arm führen, doch Tonks entriss ihm diesen.

„Ich komme schon alleine klar“, sagte sie wütend. Sie stolperte etwas zur Seite, weil sie selbst nicht mit der ruckartigen Bewegung gerechnet hatte. Einen kurzen Moment wurde ihr schwindelig. Sie fixierte einen der gemauerten Bögen, um den Schwindel loszuwerden. Ihre Haare verfärbten sich... Sie wurden knallrot.

Dann disapparierte sie. Sie war sich selbst nicht sicher, wo sie eigentlich hin wollte... Sie entschied sich für den Fuchsbau, wo die Weasleys nach Kreachers Verrat wieder eingezogen waren...

Remus starrte einige Zeit auf die Gleise. Er hatte sie alle verloren. Lily, James, Sirius, Peter und jetzt auch noch Tonks.

Jemand legte ihm eine Hand auf die Schulter. Remus fuhr herum.

„Sehr gut...“, raunte ihm Greybacks Stimme zu, „du hast die richtige Entscheidung getroffen. Diese Kleine war wirklich unglaublich nervig. Aber ich muss zugeben, dass du dir meine Achtung errungen hast... Eine so junge Hexe, die auch noch Aurorin ist und jeden hätte haben können, weil sie ein Metamorphmagus ist. Was auch immer du der Kleinen versprochen hast, sie war ja richtig abhängig von dir.“

„Ich habe ihr gar nichts versprochen“, sagte Remus. Ihm gefiel es überhaupt nicht, wie Greyback über seine Beziehung mit Tonks sprach... Greyback schien aber gar nicht richtig zuzuhören.

„Wie wäre es, wenn du ein paar Kinder für mich infizierst... Deine Aurorin würde dich doch mit Sicherheit decken und es für dich vertuschen, meinst du nicht?“

Remus sah Greyback entsetzt an, „Nein, das werde ich nicht tun“, sagte er, „Du kannst mich gerne nochmals so zurichten, wie vor vier Monaten. Aber ich werde auf keinen Fall Kinder infizieren.“

„Schade“, sagte Greyback bedauernd, „Ich hätte dich gerne auf Hammonds Kinder angesetzt. Ihm habe ich versprochen, dass ich seinen Kindern nichts tun werde. Er war nicht so schlau, sich gegen das gesamte Rudel abzusichern.“ Greyback lächelte Remus mit seinen gelben Zähnen an, „aber ich glaube, du hast für mich einen Schwur geleistet.“

Remus war schon vorher klar, wo er hineingeraten war. Aber diese Situation war einfach nur ekelerregend. Hammond und Greyback hatten Remus gezwungen, einen unbrechbaren Schwur abzulegen. Und nun versuchte Greyback Remus gegen Hammond auszuspielen.

„Wenn ich Uptons Kinder angreife und infiziere, wird es Unruhe im Rudel geben. Außerdem bezog sich der Schwur darauf, dass ich dem Rudel Treue schwöre. Solange ich im Sinne des Rudels handle, breche ich den Schwur nicht“, sagte Remus tonlos.

„Es ist in meinem Sinne, dass du und Upton in einen Kampf verwickelt werdet. Ich möchte sehen, wer der stärkere von euch beiden ist. Für Schwächlinge habe ich nichts übrig“, erwiderte Greyback.

„Upton hat doch wahrscheinlich mehr Nutzen für dich, als ich“, versuchte Remus Greyback zu überzeugen, „immerhin war er in der Zaubertrankforschung.“

„Und du hast Kampferfahrungen. Ja, ich weiß, dass du in Hogwarts Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet hast... und du hast vor 16 Jahren im Krieg gekämpft. Damit bist du für mich wertvoller, als Upton.“

„Der unbrechbare Schwur war darauf bezogen, dass ich dem Rudel Treue schwöre. Ich weiß, dass ich dem Rudel schaden würde, wenn ich Hammonds Familie angreifen würde“, sagte Remus.

Erneut grinste Greyback, „Ich würde es natürliche Auslese nennen. Du hast recht, was das Rudel angeht. Es würde Unruhen geben. Du hast eine ganz entscheidende Schwäche, die Upton nicht hat: Mitgefühl“, Greyback sprach das Wort aus, als würde es ihn anwidern, „Ich bin mir nicht sicher, ob du wirklich alles geben würdest, was erforderlich ist. Wenn es um einen Kampf zwischen Leben und Tod ging, würdest du Gnade zeigen. Und Mitleid ist der Menschheit größter Fehler...“

Remus drehte es den Magen um... Diesen Spruch kannte er... Sirius hatte ihn so oft gesagt, wenn sich Remus selbst bemitleidete...

Remus erkannte, dass das alles ein hypothetisches Spiel war. Er durfte Greyback keinen Anlass geben, dieses hypothetische Spiel Realität werden zu lassen.

„Ich werde Uptons Kinder nicht infizieren. Und das aus einem einfachen Grund: Es würde tatsächlich auf einen Kampf zwischen mir und Hammond hinauslaufen. Wenn ich Hammond besiegen würde, würden sich

die Werwölfe auf mich stürzen. Du spielst mich aus... Du spielst mich gegen Hammond und das Rudel aus. So, oder so wird es mein Tod bedeuten. Wenn ich gegen den unbrechbaren Schwur verstoße, muss ich sterben und wenn ich die Kinder infizieren würde und Hammond im Kampf besiegen würde, könnte ich nicht gegen ein ganzes Rudel bestehen. Also wieso einen Umweg laufen? Töte mich sofort und hör auf Spielchen zu spielen“, Remus sah Greyback herausfordernd an. Er wartete darauf, dass er den Zauberstab zog...

„Man erkennt, dass du lange Zeit unter Zauberern gelebt hast. Du übernimmst ihre Art zu denken. Wärs du früher zu uns Werwölfen übergelaufen, hättest du gekämpft. Du hättest dich nicht einfach für ein paar Blagen geopfert. Du hast Glück... Ich werde dir noch oft genug Gelegenheit geben, deinen Standpunkt zu überdenken“, Greyback lächelte ihn eisig an, „Ich hatte schon so viele Gelegenheiten, dich zu töten...“

„Wieso machst du es nicht einfach?“ Remus merkte, dass sein Leben nun sowieso kaum noch einen Wert hatte. Er hatte Sirius verloren und Tonks...

„Ist das nicht offensichtlich? Du und dein jämmerliches Leben bedeutet mir überhaupt nichts. Ich hätte dich schon längst umbringen können und deine kleine Freundin vergewaltigen können. Aber ich möchte die Angst in deinen Augen sehen. Um dein eigenes Leben scheinst du keine Angst zu haben... Aber wenn ich sehe, wie du dich für dein Mädchen immer wieder opferst... Glaub mir, sie weiß das wahrscheinlich noch nicht mal zu schätzen. Sie wird dich bald vergessen und du passt auch nicht zu ihr. Sieh dich doch einmal an...“, Greyback warf ihm einen abschätzigen Blick zu. Dieser Blick war Remus noch unangenehmer, als Draco Malfoys Spott, als Remus noch in Hogwarts unterrichtet hatte. Remus konnte nicht verhindern, an sich selbst hinunter zu blicken. Seine Kleidung war löchrig und mit Flickern übersät. Er wusste selbst, dass seine Haare immer stärker ergrauten, wofür die Strapazen bei den Verwandlungen verantwortlich waren. Er konnte einen Moment lang nicht sagen, was Tonks an ihm optisch anziehend fand.

„Sie ist Aurorin und du hast ihr absolut nichts zu bieten. Wie alt ist deine Kleine?“

„Sie wird Anfang August zwanzig“, antwortete Remus. Für ihn wurde es immer offensichtlicher, dass Greyback recht hatte... Er konnte Tonks tatsächlich nichts bieten. Seine eigene Unsicherheit und Zweifel nahmen zu... Sie setzten sich in seinem Kopf fest und vergifteten seine Überzeugung, dass Tonks ihn wirklich liebte.

„Zwanzig... Fast noch ein Junges!“ stellte Greyback fest, „Und wie alt bist du?“

„Ich bin 36“, antwortete Remus. Ihm wurde der Altersunterschied bewusst... In Hogwarts hatte er schon damit gehadert, wie konnte er nur so dämlich sein und diesen Aspekt aus seinem Kopf verbannen?

„Ich sehe dir an, dass du selbst merkst, wie wenig du und die Kleine zusammenpasst. Ihr kommt aus zwei verschiedenen Welten“, stellte Greyback fest, „Du könntest das allerdings ändern...“

Für den Bruchteil einer Sekunde dachte Remus darüber nach, dass es einfacher wäre, wenn Tonks auch eine Werwölfin wäre. An seinem Schicksal könnte er nichts ändern, aber ihres... Und sie wären Verbündete... Remus schüttelte sich und kam wieder zur Besinnung. Er erschrak vor sich selbst! Er würde Tonks nie das gleiche Leid antun wollen! Die Schmerzen bei der Verwandlung... Eine Ausgestoßene sein müssen für den Rest ihres Lebens. Ihm wurde klar, dass es die richtige Entscheidung gewesen war. Er hatte das richtige getan, als er sich von ihr getrennt hatte. Er war gefährlich... In Gedanken hatte er sie gerade ebenfalls zu einer Werwölfin gemacht.

Greyback lächelte. Er wusste, dass seine Suggestion Früchte getragen hatte. Remus zweifelte an sich selbst und an der Liebe seiner Freundin. Greyback wusste, dass er nun einfaches Spiel hatte. Remus würde die Zaubererwelt noch hassen lernen...

„ER HAT WAS GETAN?“ Molly sah Tonks entsetzt an.

„Remus hat sich von mir getrennt... Er wird die Werwölfe ausspionieren“, sagte Tonks traurig. Ihre Haare hatten sich inzwischen mausbraun gefärbt. Sie schluckte. Es fiel ihr schwer, es nochmals auszusprechen.

Molly schnaubte wütend, „Wie kann er dir soetwas nur antun?“ Sie musterte Tonks besorgt. Tonks rührte lustlos in ihrem Tee herum.

„Ich schätze, es hängt mit Sirius zusammen. Er ist über seinen Tod nicht hinweggekommen“, erklärte Tonks.

„Liebes, das ist aber kein Grund, sich selbst umbringen zu lassen. Zumal ihr so viel zusammen durchgemacht habt. Ihm ist das auch nahe gegangen mit deinen Eltern“, Molly seufzte, „Er hat sich nichts mehr gewünscht, als von ihnen akzeptiert zu werden.“

Tonks' Blick fiel auf die große Uhr der Weasleys. In Lebensgefahr... Hätten sie und Remus so eine Uhr,

würde Remus‘ Zeiger nun ständig auf diesem Feld stehen.

„Tonks, wie wäre es... Bill, Ron, Ginny, Fred und George spielen eine Partie Quidditch draußen. Hol deinen Besen und spiel mit“, Molly versuchte Tonks auf andere Gedanken zu bringen, „Sie freuen sich bestimmt“, fügte sie hinzu.

Tonks schüttelte den Kopf. „Lieb gemeint, aber ich bin gerade nicht so in der Stimmung...“

In diesem Moment betrat Bill die Küche der Weasleys, „Hey, Tonks“, begrüßte er sie. Dann fügte er an seine Mutter gewandt hinzu, „Fleur kommt heute vorbei. Das ist doch in Ordnung...?“

Molly verdrehte die Augen, sie warf Tonks einen kurzen Blick zu und lächelte plötzlich.

„Bill, würdest du Tonks bitte mit raus nehmen? Remus wird morgen zu den Werwölfen aufbrechen und sie braucht ein wenig Ablenkung. Meinst du, ihr könntet mit ihr ein wenig Quidditch spielen, bis Fleur kommt?“

Bill warf seiner Mutter einen Blick zu, mit dem er wohl fragen wollte, ob sich Remus und Tonks nun getrennt hatten. Molly nickte traurig.

„Komm, Tonks. Du kannst Charlies Besen haben. Außerdem wäre es perfekt, wenn du mitspielen würdest... Dann könnten wir zwei dreier-Teams machen“, sagte Bill fröhlich, „Du mit Fred und Ron und ich mit Ginny und George.“

„Ich will aber nicht...“, begann Tonks. Eigentlich stand ihr der Sinn wirklich nicht nach Quidditch.

„Du kannst auch mit Ginny und Ron eine Mannschaft machen. Dann würden Jungs gegen Mädchen spielen“, schlug Bill vor. Er ignorierte die bösen Blicke seiner Mutter, weil er Ron als Mädchen bezeichnet hatte.

„Die Frisur eines Mädchens hast du ja schon mal“, gab Tonks zurück. Molly unterdrückte ein Lachen. Obwohl Tonks zu Tode betrübt war, schaffte sie noch, Bill einen schlagfertigen Spruch um die Ohren zu hauen.

„Ich hol dich vom Besen, Nymphadora“, sagte Bill angriffslustig.

„Träum weiter, Weasley“, rief Tonks. Bill öffnete den Besenschrank und holte einen sechsten Besen für Tonks heraus. Dann gingen die beiden nach draußen und spielten mit Ron, Ginny und den Zwillingen eine Partie Quidditch.

~

Tonks vergaß zeitweise wirklich ihren Kummer um Remus. Allerdings änderte sich das recht schnell, als Fleur auftauchte. Das Üben wurde plötzlich unterbrochen und die Gruppe ging wieder in den Fuchsbau.

„Nur wegen dieser oberflächlichen, französischen Puderquaste“, murmelte Ginny grimmig.

Tonks beobachtete, wie verliebt Bill und Fleur miteinander umgingen. Im vergangenen Jahr hatten Bill und Fleur öfter Aufträge gemeinsam erfüllen müssen. Irgendwann hatten sie sich dann wohl ineinander verliebt. Jedenfalls konnte Tonks dieses romantische Gehabe der beiden nicht mehr ertragen, weil sie sich ständig an Remus erinnert fühlte. Sie verabschiedete sich und Bill brachte sie noch nach draußen.

„Fleur wartet doch auf dich“, sagte Tonks mit schwacher Stimme. Sie wollte einfach nur noch heim.

„Ich wollte dir nur sagen, wenn du jemanden zum Reden brauchst, sind Mum und ich für dich da“, bot Bill an.

„Danke“, erwiderte Tonks und umarmte ihn. Obwohl Tonks mit Percy zur Schule gegangen war, war Bill über die Zeit im Orden ein richtig guter Freund für sie geworden. Sie lächelte bei dem Gedanken, dass sie trotz des Schmerzes, den sie wegen Remus und Sirius empfand froh war, dem Orden beigetreten zu sein.